Walther Schultzens/

Wundartzts in Harlem

Verletzter Kopff/

das ist/

kurtze und gründlich unter-
suchte Heil-Kunst aller und ieder
Kopff-Wunden und Brüche der Hirn-
schaalen / ingleichen der Wunden des
Angesichts/ und des Halßes/

So wohl nach der Lehre der alten
und Cur-Vortheilen der heutigen
Chirurgorum eingerichtet/ als auch insonder-
heit mit vielen aus eigener Erfahrung ge-
nommenen raren Begebenheiten be-
kräfftiget/

Aus den Holländischen in die hoch-
teutsche Sprache übersetzet

von

D. Joh. Christian Rothochs.

L. Schröckh

Leipzig/
Verlegts Joh. Ludwig Gleditsch/
und M. G. Weidmanns seel. Erben.
1695.

EIGENTUM DER STADT AUGSBURG

* * *

Mein Freund! mit kurtzem zeucht
Er dieses redlich an/
Was nicht ein anderer mit vie-
lem sagen kan.
Mit kurtzem! Er beschreib't der klug-
gelehrten Welt/
Was Neid und Narren nicht/ der Tu-
gend wolgefällt.
So auffrichtig urtheilet sein ergeben-
ster Freund und Diener
Joh. Christian Tralles/ *M. D.*

Wenn ists wol nöthiger dergleichen Bü-
cher schreiben/
Und lehren/ wie ein Artzt Schußwun-
den heilen kan?
Als da durchs Mavors Blitz viel tausend Men-
schen bleiben
Weil Pulver/ Bley und Stahl verletzet ie-
dermann. (die Augen/
Ein solches legt der Welt/ Herr Purmann/ vor
Dehn längst der Lorbeer-Krantz vorher be-
kandt gemacht;
Der seine Kunst nicht erst darff aus den Fin-
gern saugen/ [kracht.
Der sie gelernet/ wo der Kugeln Donner
Glückselig ist/ der sich in Pest uñ Krieg kan üben/
Und ein erfahren Artzt zu beyden Zeiten seyn.
Des-

Deß wegen unser Stadt den Mann so weiß zu-
lieben/ (ein.
Daß Er zu ihrem Artzt mit Ruhm gesetzet

Solches schrieb zu Wolmein. Andencken dem Hn. Auc.
Michael Pauli D.

Sonnet.

SEin ausgeübter Geist/der nach dem Him-
mel schmeckt/
Der nie was rühmliches sich iemals un-
terfangen/ (langen/
Daß Er nicht auch damit solt an den Tag ver-
Hat uns nun abermahl was Neues heut ent-
deckt; (steckt
Und ein gantz helles Licht sehr vielen auffge-
Die offt in Finsternis und Schatten sind ge-
gangen.
Wie mancher wird durch ihn nun wieder kön-
(nen prangen (geschröckt.
Den Furcht und bleicher Neid bisher hat ab-
Mein Freund; Er heilt geschickt die allertieffsten
Wunden
Die Pulver/ Blitz und Bley manch kühnen
Held versetzt;
Doch war auch dis nicht gnug / verbinden
was verletzt;
Er hat noch mehr gethan und Ihm die Welt
verbunden (gericht
Denn was Erfahrenheit und Kunst hat aus-
Stellt er durch Regeln itzt ans offne Tages-
Licht.

Christoph Horch/ D.

Zuschrifft

an die

Edlen/ Groß-Achtbaren Herren/

Herren

Mr. WILHELM FABRICIUS,

Mr. SALAMON van CEHTEN,

Mr. PIETER BAAS,

Mr. CHRISTOFFEL van VAL-
KENBURG,

Regierende Bürgermeister/

Wie auch

Einen übrigen Hochweisen

Rath und MAGISTRAT

der Stadt Harlem.

Edle/ Groß-Achtbare Herren.

UNter denen vornehmsten Künsten und Wissenschafften/ deren ein Mensch in diesem zeitlichen Leben benöthiget/ ist die Medicin, uñ in solcher die Chirurgie, allbereit von Alters her nicht vor die geringste gehalten worden: Alldieweil diese den Ehren-Titul, daß sie der künstlichste/ der schwereste/ und der sicherste Theil in dem grossen Kunst-Wercke der edlen Medicin sey/ überkommen.

Vor den künstlichsten Theil der Medicin wird die Chirurgie gehalten/ nicht allein wegen ihrer Erkänntniß und wohlgegründeten Wissenschafft/ so wohl was die Anatomie der Cörper / als auch deren Temperament, Humeurs, Kräffte/ Geschlecht/ Alter/ Lebens-Arth rc. betrifft ; Sondern auch/ so fern sie einen gründlichen Verstand erfodert einer so grossen und unzehl-

zehlbaren Menge allerhand Acciden-
tien / wie sie nehmlich nach ihrem Ur-
sprung / Nahmen / Unterscheid / Ursa-
chen / Zeiten / Kennzeichen / Prognosi
und sicherste Weise zu heilen / nach der
Kunst und mit aller Vorsichtigkeit zu
tractiren.

Hierzu kömmt annoch eine gnug-
same Notiz, allerhand dienliche und
geschickte Medicamente / in ihrer
Krafft / Natur und Würckung zu ur-
theilen und wohl zugebrauchen. Ja
es will auch von einem rechtschaffe-
nen Wund-Arzt erfodert werden / daß
er von denen innerlichen Kranckheiten
und Fiebern einen gnugsamen Ver-
stand habe / wo er anders / bey so viel-
fältigen / schweren Begebenheiten / zu
Wasser und Lande vor einen Ratio-
nalem Chirurgum passiren will / wel-
cher da nicht allein wisse / auff was
Manier und mit was Mitteln die Ac-
cidentia nach ihrer Ursache zu tracti-
ren seyn / sondern auch das gantze Sub-

ject gebührlich versorgen und pflegen könne. Wie uns solches unsere fleißige Lehr-Meister/ als auch die alten Scribenten/ umständlich/ wider die heutige Manier (welche die unumschrenckte Chirurgie mit engen Händen begreiffen will) gelehret haben: Uber dieses alles soll auch ein fleißiger Wund-Artzt so weit in der Pharmacie beschlagen seyn/ daß er alle seine composita Medicamenta verständig wisse zu bereiten; Denn wo man vor dem Feinde in blutiger Furie, mit geschwinden Vorfällen allerley schwerlich verwundeter Menschen/ und auff der Wüsten/ mit gantzen Schiffen voller Krancken und gebrechlicher Leute/ genung zu schaffen hat/ so kommt es auff einen geübten Wund-Artzt an/ vor alles gebührlich zu sorgen. Dergleichen mir selbst öffters begegnet/ da ich wegen Mangel der Doctorn und Apothecker in Gegenwart und mit guten Contente-

ment

ment stattlicher Krieges-Helden und braver Männer / so wohl des einen als des andern Stelle vertreten müssen.

Hiernechst / Edle / Groß-Achtbare Herren / ist auch die Chirurgie das schwereste Stück der Medicin. Denn so die jenigen / welche diese Profession treiben / vor geübte und raisonnable Chirurgos in der Musterung / was die edle Weißheit und Wissenschafft anlanget / passiren wollen / müssen sie nicht allein in obenberührten Sachen beschlagen / sondern auch mit wohlgeübten Hand-Griffen / durch geschickte Hände und Instrumente, (auff welche es vornehmlich in dieser Kunst ankommt) versehen seyn / selbige bey Heilung so vielerley Sorten / von Geschwulsten / Wunden / Geschwüren / Bein-Brüchen / und Verrenckungen / mit der klugen Wissenschafft zu vereinbaren / nachdem eines ohne das ander keines Weges bestehen /

hen/ vielweniger mit gutem Gewissen practiciret werden kan: Und muß ein verständiger Wund-Artzt seine wohl-fuudirte Wissenschafft nicht allein darinn bezeigen / daß er seiner Sachen wegen wisse Red und Antwort zu geben/sondern auch die Hände selbst anschlagen / seiner Praxi ein Genügen zu thun; Wie denn alle geübte und erfahrne Chirurgi in ihrem schweren und kümmerlichen Beruffe es noch täglich befinden/daß die Vollführung eines Werckes viel künstlicher und schwerer zu achten/als dessen blosse Betrachtung oder Speculation.

Ferner ist / Edle / Groß-Achtbare Herren / die Chirurgie der sicherste Theil in der Medicin. Denn wie ungewiß / düster und zweifelhafftig die innerlichen Kranckheiten vielmahls denen Herren Doctoribus vorkommen/geben deren widrigen Sentementen in ihren Consultationibus deutlich genung zu erkennen. Die Pharmacie

gehet

gehet gleichfalls / absonderlich in dem Gebrauch uñ Würckung der Chymischen Medicamenten / manchmal mehr als zu unsicher und ungewiß; Gegentheils siehet / fühlet und tractiret ein wohlgeübter und vorsichtiger Wund-Artzt mit seinem Gesicht und Händen alles was ihme schadhafft vorkom̃t / auff eine weit klärere / handgreiffliche- re und ohnfehlbare Weiße / und leget die Probe der Heilung so vieler erschrecklichen Zufälle / auff weit sichere Fundamenta gegründet / vor den Augen aller Welt dar.

In dieser Kunst habe ich / Edle / Groß-achtbare Herrē / mich von Jugend an geübet / und bey damahligen Kriegen / mitten unter dem Gerassel der Waffen meine Sachē fortgesetzet / uñ folgends meine Zeit weiter nicht fruchtloß und leer / sondern in vollen Geschäfften zugebracht. Diese Kunst ist es / welche so wichtig in ihrer Betrachtung / als nöthig / zu Hülffe der elenden Menschen

muß geachtet werden: Ja sie ist es/ die da mit denē beyden andern Theilen der Medicin soll und muß vereiniget bleiben/ und doch nichts desto minder vor eine freye Kunst an und von ihr selbst/ grösten Theils in künstlichen Handwürckungen bestehende/ zu halten. Wessentwegen auch die Hn. Doctores, die sich in einem Collegio Medico befindē/ sie an ihrem Æstim nicht gerne verkleinern lassen/ vielmehr in ihren Würden erhalten/ und wenn es nöthig/ mit weisen Consiliis unterstützen/ und denen Tyronibus artis mit gelehrten Unterweisungen an die Hand gehen. Solcher Gestalt soll die Liebe zu dieser edlen Kunst/ welche gantz in Verachtung gerathen/ in unserm Harlem wieder wachsen und blühen/ und so wohl in uns/ als andern die Begierde nicht verleschen/ bey unsern Söhnen gleichfalls solche schwere Kunst fortzupflantzen/ sondern eifrigst angezündet/ und kräfftig ermuntert

tert

tert werden/auf daß die Jugend nicht mehr bey Ablegung der Probe so unerfahren uñ ungeübt/uñ in ihrer Praxi und schweren Verrichtungen nicht so unglücklich möchte befunden werden.

Endlich ist auch/Edle/Großachtbare Herren/dieses die Kunst/in welcher/bey dieser Volckreichen Stadt/allbereit über anderthalb hundert Jahre/so viel ich habe erfahren können/ allezeit fünff Chirurgi und einer von denen Stadt-Physicis (der allein in theoreticis examinirte) erwehlet worden/ so offt ein junger Wund-Artzt die Probe thun/sich examiniren lassen/und allerhand manual-Probstücke machen solte; Welcher Actus in allerley künstlichen Operationibus und Rationibus bestanden; Davon allezeit fünff rechtschaffene Chirurgi ein öffentliches und unpartheyisches Urtheil fällen musten: Dergleichen nöthige Exercitia, (wenn sie von keinem Excess corrumpiret werden) billich rühmlich zu achten;

ten;

ten; In dem wohlgeübte und erfahrne Chirurgi, als die in der Kunst versiret/ dem Candidaten auff seine Handgriffe sehen/alles accurat examiniren/damit sie niemand zugefallen/ unüberteubt oder überstimmet aus freyem Gemüthe/das Lob demjenigen geben/der es verdienet.

Als ich vor etlichen Jahren zum Ober-Meister in der Innung erwehlet worden/ habe ich jedes mahl nach meinem Vermögen über den Guten gehalten/ nachdem ich aber auch in solcher Zeit befunden/ daß es so wohl den Lehrlingen/ als denen/ welche ihre Probe thun solten/an viel nöthigen Dingen fehlte/als bekame ich Lust/die wenigen müßigen Stunden/ den Kunstliebenden Lehrlingen zu Gefallen/und zum allgemeinen Besten anzuwenden. Habe dannenhero aus vielen Kunst- und Probstücken/ so zu der schweren Kunst der Chirurgie gehören/zuerst die Heilung der Hirnschal-

Brüche

Brüche/ und was davon dependiret/ erwehlet; Eine Sache/ die so wohl nöthig als künstlich und vortrefflich in ihrer Ausführung ist: Denn sie errettet durch künstliche Wissenschafft reiffes Urtheil/ und wolgefaste Expedition den Menschen aus dem bittern Rachen des Todes; wie dieses die noch lebendigen Exempel bezeugen werden. Solche Sachen sind/ Edle/ Groß-Achtbare Herren/ denen jungen Wund-Aertzten/ zu fertiger Hülffe ihres Nechsten / weit nöthiger zu wissen/ als ein grosser Hauffe Schul-Disputationes/ spitzfindige Controversien &c. welche grösten Theils wider die warhafftige Erfahrung streiten/ und einige Jahre her / mehr von denen Niederreissern/ als Auffbauern unserer Kunst / gantze Bücher voll sind ans Tage-Licht kommen/ womit viel Neulinge / die nach uns auffgekommen / nicht wenig gepralet haben. Nachdem wir nun dergleichen versichert/ und gesehen/ wie Händeloß die Hand-Kunst gemacht worden / ja wie die alten Kunst-Bücher / ob sie schon noch so nöthig/ auffs verächtlichste unter die Banck gerathen/ und welcher massen heutiges Tages so gar wenig Reflexion auff die Kunst-Erfahrung/ gewüntschte Heilung/ Fleiß/ Tugend und Auffrichtigkeit gemacht wird/ daher mit der Zeit viel Brod-Meister und Wag-Häl-

se

se/ zu grossen Nachtheil der gepeinigten und elenden Menschen hervor kommen möchten/ so habe ich meiner Pflicht desto gemässer geachtet / dieses kleine Theil meiner Wissenschafft ans Licht zu geben/ und solches auffs unterthänigste Euer Edlen Groß-Achtbarkeiten (denen es meines Erachtens gebühret) zu dediciren/ damit auch dieser mein anderer Papierner Fœtus vor der Boßheit mißgünstiger Leute möchte beschirmet seyn/ hoffende/daß diese meine Kühnheit von Euer Edlen Groß-Achtbarkeiten als Lieb-und Handhabern aller Edlen Künste und Wissenschafften/ nicht werde übel auffgenommen werden: Wünschende von gantzem Hertzen/ daß die oberste Weißheit / durch den Reichthum seiner Gnade in Christo Euer Edle Seelen mit himmlischer Weißheit bestrahlen wolle / damit ihr zu GOttes Ehren Christlich regieren und seelig sterben möget/

Verbleibe mit allem Respect

Euer Edlen Groß-Achtbarkeiten

unterthäniger und bereitwilliger Diener

Walther Schultze.

Vor-

Vorrede.

Kunstliebender Leser.

DEmselben wird hiermit überliefert ein Stück meiner Wissenschafften/ betreffende die wichtigsten Sachen/ welche in der Chirurgischen praxi denen Patienten das Haupt/ und uns den Verstand schwer machen: es sind solche Dinge/ deren Schwierigkeit vor sehr wichtig und merckwürdig zu achten/ von wegen der unterschiedlichen Vorfällen und Todesgefahren/ so das alleredleste Geschöpffe/ welches unser liebreicher Gott/ auff diesem großen und wunderbahren Schauplatz der Welt erschaffen/ zu betreffen pflegen: Und weil mir nun diese/ unter so mancherley schweren Zufällen/ die dem Menschen von Haupt biß auff den Fuß begegnen können/ vor die wichtigsten erschienen; als habe ich endlich nach zusammen getragenen Stücken dieses Wercklein abgefasset/ und mit einem Holländischen Hertzen an diejenigen/ welchen es nutzen kan/ aus gutem Gemüthe überliefert.

)( )(Ich

Ich habe dis Werck einfältig geschrieben/ und vielmehr meine intention auff den Verstand der Sachen/ als Worte gerichtet/ (denn ich alles in kurtzer Zeit eilfertig auffgesetzet/) erwegende/ daß nicht die Zierligkeit der Worte/ sondern ein reiffes Urtheil/ geübte Hände/ und dienliche Hülffs-Mittel zu Erlangung der menschlichen Gesundheit erfodert werden. Denn es haben viel Scribenten in der Praxi sich viel Mühe gemacht/ allein ich habe befunden/ und aus der Erfahrung glauben lernen/ daß eine gute Anzahl Bücher allein durch zwey biß drey gelehrte Leute einige Jahre her so geschwind und kurtz nacheinander concipiret und ausgefertiget worden/ welche mehr aus unerwogenen Concept und eigener opinion, als klarer experienz geschrieben. Man hat aus allen Kräfften/ ja fast übermäßiger Weise geeyfert/um die vornehmsten Fundamenta unserer Kunst übern Hauffen zu werffen/ und zum Spott und Verachtung der alten Kunst-Lehrer/ wiederum andere Kunst-Gebäude auffzurichten: zu welchem Ende denn viel Bauholtz gefället/ und solche harte Schläge gethan worden/ daß sie durch die gantze Welt erschallet. Immassen auch die geübtesten Doctores und Chirurgi, welche allbereit von Jahren/ und mehr denn zuversichtig und glücklich pra-

Etici-

Eliciret hatten / von diesem neuen Künstlern vor greuliche Mörder / Blutvergiesser / ꝛc. in ihren Schrifften ausgeruffen worden.

Hier war nun unser grösstes Verlangen aus den Schrifften / oder so genannten Kunstgebäuden dieser Männer / (welche wir von ihnen auff die ruinen der so verachteten Alten / also hurtig und geschwinde / wie ein Hahn über die gluenden Kohlen laufft / verfertiget und auffgebauet sahen /) einen füglichern Weg / zu dienlichen Medicamenten / und eine weit bessere Kunstübung zu restitution der gebrechlichen Menschen / als etwan uns bekandt war / zu finden: Aber unsere Hoffnung ist nicht um ein weniges verringert worden / als wir sahen / daß so viel von ihren Vorschlägen / nicht allein der Erhaltung und Beqvemligkeit des so theuren menschlichen Lebens / sondern auch der gewissen experienz, welche auch die Narren klug machet / öffentlich entgegen lieffen.

Gleichwohl hatte nicht ein iedweder den Geist und die Gabe / der Sachen Unterscheid zu finden / absonderlich die / welche in der praxi noch unerfahren; denn diese / sehende den Eyffer solcher neuen Lehrmeister / und wie sie in ihren Büchern das graue Alter in höchste Verachtung gesetzt / und mit der Unwissenheit beschuldiget / such-

ten grösten Theils nur allein solche Autores, darinnen viel neues / wenig aber von dem / was unvermuthlich vorkommen kan / und alsdenn zu thun ist / vorgetragen wurde: Als nun auff dergleichen Weise die allernöthigste Unterrichtung der alten Lehrer und Practicorum verachtet / verspottet / und unter die Banck gestecket war / lehrte man wohl / wie einer auff das zierlichste rationiren / und seinen Compan / der ihm in nöthigen Begebenheiten vorgesetzet / nicht mit geringen Lob abstechen solte; allein es lehrete mit der Zeit die Erfahruug / daß in allerhand schweren Zufällen keine schmertzliche und sorgfältige accidentia durch solche scheinbare Vorstellungen kunten gehoben werden / vielmehr musten klärere und sichere fundamenta durch künstliche Handgriffe und fertige Hülffs-Mittel die Sache ausführen.

Die menschliche Vernunfft kan in ihren Concepten irren. Viel Sachen wären bey dem ersten Anblick nach der ration vor wahr gehalten worden / die doch mit der Zeit aus der Erfahrung als eitel / falsch und betrüglich sich befinden. Die ration muß mehrmahls aus der experienz, und nicht die experienz aus der ration ihren Ursprung nehmen; der menschliche Verstand / wird zu Gebung eines reiffen Urtheils niemahls kräffti-

kräfftiger unterstützet/ als durch vorher gegangenen erwünschten Successs der Verrichtungen: Anders Sinns bleibt es ein schlüpfriges Eyß/ und wanckelbahrer Triebsand/ worauff der Mensch seine Gedancken gründet. Sehr mißlich ists/ in schweren Begebenheiten auff seine eigene Vernunfft/ und vornehmlich auff eigene opiniones sich gründen/ und also/ mit Verachtung eines gebähnten Weges/ sich auff eine neue ungebähnte Strasse begeben. Dergleichen Untersuchungen fallen mehrmahls in der Medicin höchstgefährlich; Mit dem menschlichen Leben muß man nicht spielen: Die geübtesten/ vorsichtigsten und erfahrnensten Männer haben noch gnug zu schaffen/ wenn sie dem armen Menschen in so mannichfältigen Elende sorgfältig/ getreu/ eyffrig/ kunstmäßig/ und mit Behaltung eines guten Gewissens beystehen wollen.

Von dergleichen neuen Reformationibus der Medicin ist auch unsere volckreiche Stadt nicht frey gewesen/ als welche auff die Lehre des beschrienen Bontekoës, und ihre eigene Einbildung sich allzu viel gründende/ auch in den hefftigsten Halß-Lungen und Rippen-Häutleins Entzündungen keines weges wolten zur Ader lassen; die hitzigen und das Blut noch mehr entzündenden Medicamenta, ingleichen

das Laudanum wird zu Wegnehmung der Verstopffung / und das stockende verdickte Blut wieder flüßig zu machen / und in den vorigen freyen Lauff zu bringen von ihnen nicht wenig gebraucht oder vielmehr mißbraucht; dergleichen auch mit denen Breck-Mitteln in schwachen Magen / da es nicht so wohl an dem Magen / als anderswo mangelt / geschiehet / dadurch nicht allein viel Menschen / sondern auch etliche von gemeldeten Kunst-Eyferern selbst / in der Blüthe ihrer Jahre verderbet werden und umkommen sind: wie dieses die jungen Practici sahen / kehrten sich viele / aber nicht alle / nach gantzem Vermögen / wiederum auff den gebähnten Weg: denn man hat seit diesem noch öffters von ermeldeten Neulingen Anstoß gehabt / wenn sich diese zum grossen Nachtheil der Patienten gegen die Warheit / selbst erwünschten Success und sichere experinz mit allen Kräfften auffzulehnen bemühet haben.

Wie feste sind doch dergleichen erst anfangende Practici eine zeitlang an ihre erste Unterweisung und Scholastische Disputationes verknüpfft gewesen? was vor eine beklagenswürdige praxis, (dergleichen wir öffters betrübt haben ansehen müssen) ist hierauff nicht erfolget? wie mancher Mensch ist seit der Aufkunfft mehr-

gedach-

gedachter neuen Lehrer in einer Brust voll Schleim erstickt und verschmachtet / weil man vorsetzlich zur Folge des grundlosen fundaments des Bontekoë, keine pectoralia, oder brusterweichende und ablösende Mittel hat brauchen wollen.

Alles vertrocknet / verschrumpffet / und klebet bey entstandener Pleura, Lungen-Entzündung / hitzigen und innerlichen verzehrenden Fiebern an einander / die Gurgel / Kehle / Gaumen / Zunge ꝛc. werden von dem zähen und klebrichten Schleim gantz aneinander gekleistert / und gleichwohl werden von diesen Leuten / zur Nachfolge des berühmten Bontekoë, keine Brust-Mittel / weder von Träncken noch Syrupen / dadurch die vertrocknende und aneinander klebende Theile zu befeuchten / den zähen / festsitzenden Schleim zu erweichen / reiff und loß zu machen / verordnet; immassen sie vor geben / daß hiedurch noch viel mehrer Schleim verursachet würde / da gleichwohl unwidersprechlich wahr ist / daß allen solchen schwerlich Athem schöpffenden Patienten nicht füglicher von ihrer Beängstigung / unter dem Seegen des Allerhöchsten / kan Erleichterung geschaffet werden / als durch dergleichen Brustlindernde / anfeuchtende

und süßliche Medicamenta; wie solches ein ieder Practicus noch täglich erfahren kan / daß nemlich der Patient nothwendig durch Ablösung und Auswerffung des Schleims müsse gerettet werden.

Wie haben doch ferner diese Practici etliche Jahr her nicht gefehlet / selbst in denen nicht bößartigen und Anfangs wechselnden Fiebern / als sie zu der Zeit der intermission, nach einem gebührlichen Schweisse ꝛc. da es doch sehr nützlich gewesen / keine kleine Aderlassung von 4. 5. biß 6. Unzen Bluts / die ebullition in Zeiten zu stillen / verstatten wolten / weil nach ihrer Meynung der Patient schwach davon würde: Hingegen lassen sie durch Versäumnüß / das Fieber / schnur stracks wider die Manier der glücklichen praxi und voriger Medicorum, so tieff ins Geblüt einwurtzeln / daß die Leute viel Wochen und Monat siechen müssen / da denn einige noch wohl / wenn erst das edle Geblüt und besten Säffte consumiret / die Kräffte verflogen / und der kalte Winter auff dem Halse ist / allererst sich resolviren eine Aderlaß zu verordnen. Was vor hitzige / scharffe und austrocknende Medicamenta, sind doch von den jungen Wund-Aertzten / seit dem diese neumodische Praxis auffkommen recht nach der schädlichen Vorschrifft des Overkamps, in

in denen allerschmertzlichsten Entzündungen und Geschwulsten / da allbereit die scharffe Hitze / Schmertzen / Trockne und Dürre überhand genommen / appliciret worden? was vor schlechten Ausgang hat man nicht mehrentheils hievon gesehen und angemercket? bey erfoderter Schmertzstillung / Zertheilung / Loß-und Auffmachung einer festgesetzten / angehäufften und versammleten Materie ist entweder gar nicht / oder allzuviel gethan worden / so daß sie eine stärckere Andringung und Pressung des Blutes nach dem leidenden Theil verursachet; denn man verzehret und vertrocknet (mit Verachtung der alten Lehrmeister und Practicorum, welche uns davor gewarnet) den flüchtigsten und subtilesten Theil / der bey Schmertzen und Geschwulst versammleter Materie / ersticket durch allzu hitzige und austrocknende Mittel den dickern Theil / und befödert / ohne dem Eyter eher zu zeigen als sonst / die Ersterbung / Stanck und Fäulniß der leidenden Theile / der Zufluß des Blutes / hefftiger Schmertzen / Stärcke des Fiebers und grösse der Entzündungen werden damit vermehret / oder aber / wenn die Geschwulsten aus einer kalten / zähen und dicken Schlam und Feuchtigkeit entstehen / schlägt es in einen Scirrhum oder an denen Gelencken zu einer incurablen Erstarrung aus in dem die

Materie gleichsam zu einen callo und beinichten Härte wird.

Dieses sind kürtzlich / zur Warnung derer die es angehet / aus vielen andern / einige von denen schönen Früchten / welche aus dem Garten der neuen Reformatorum der Medicin (denn also nennen sie einander in ihren Schrifften) hervor wachsen. In Warheit die Offenbahrung so vieler wichtigen Sachen / dergleichen durch göttliche Güte in unserm Seculo mit grossen Glücke von fleißigen und weisen Leuten entdecket worden / verdienen etwas bessers / nemlich daß wir unsern Vortheil damit wissen zu suchen / und uns so wohl der vortrefflichen Lehre und Schrifften dieser / als der alten Doctorum zu bedienen.

Zu diesem Ende will ich allen Kunstliebenden die Regul recommendiren / daß sie nicht so emsich in denen Büchern / welche so viel Verwirrung gemacht / als in solchen / welche zugleich auff die Ration und Experienz fundiret sind / ihre Zeit / Lust und Opfer wenden. Ein erfahrner Seemann und tapferer Krieges-Held zu Lande / die vielen schweren Fällen und Begebenheiten entkommen / können einen unfehlbar besser unterrichten / was dazu dienlich und gehörig sey / weder

weder ein Unerfahrner. Suchet derohalben auch in unserer schweren Kunst die wohlgegründeten Lehren / und die Schrifften der erfahrnsten Männer / die selbst Hand angeleget / viel tausend Menschen curiret / und solcher Gestalt durch vielfältige klare Erfindung fundiret / auffs deutlichste von der Kunst geschrieben; thut ihr dieses / so wird euch der Weg guten theils gebähnet seyn / und euren Nächsten aus seinem schmertzlichen Elend / wenn es anders müglich / zu retten.

Es sey nun / daß die Ausführung unserer Kunst in aller ihrer Betrachtung noch so wichtig und schwer scheinet / und müssen wir gleich hiebey den Unverstand der Leute / und die neidischen Zungen der abgünstigen Practicorum dulden und vertragen lernen / so dienet es uns doch dazu / daß wir stets auff allerhand schwere Zufälle bedacht / und wenn es Noth thut / parat und geschickt seyn / der Kunst / unserm Gemüthe / dem Patienten / und selbst denen jenigen / die auff unsern übeln Ausgang warten / ein Genüge zu thun; denn was dieses betrifft / so befinden wir uns manchmahl bey denen Patienten mit solchen gefährlichen accidentien bestrickt / daß / wir mögen es anfangen wie wir wollen / die Mißgunst meynet einmahl eine Gelegenheit bekommen zu haben / unser zu spotten.

Unter

Unter erwehnte schwere und kümmerliche Zufälle gehören auch allerhand suspecte Verwundungen des Oberhaupts und Brüche der Hirnschaalen / bey deren artificialen Practicirung und Heilung es vornehmlich auff des Wund-Artztes weißes und vorsichtiges Urtheil ankömmt. Und solche Sachen sind es nun / welche ich auff die ration und experienz fundiret / beydes mit einander verknüffende / dem Lehrling offerire und hiemit die grösten difficultäten / die füglichste Betrachtung und sicherste Manier zur Hebung (so ferne diese affectus curabel sind) derer kunstliebenden Jugend auffs klähreste vorzustellen / alles mit eigenen Exempeln / die mir vorgefallen / befestiget und bestetiget / mit Beyfügung der vornehmsten Angesichts und Halß-Wunden / alldieweil diese zugleich in die Abhandlung des verwundeten Kopfes gehören. Ich zweiffle nicht / es werde dieses Werck seinen Tadeler finden: der magere Neid hat auff meine Wohlfarth vielmahl / wiewohl fruchtloß / seine scharffe Zähne gewetzet / doch bin ich getrost noch ferner alles was mir vorkomt / langmüthig zu ertragen / denn es ist Christlich / sein ewiges Heil und zeitlichen Schutz und Sicherheit unter den Flügeln des Allerhöchsten / und nicht bey den abgünstigen Menschen zu suchen.

Gleich-

Gleichwohl will ich gerne gestehen und bekennen / in Erwegung meines geringen Vermögens / und der grossen Gaben und Wissenschafften anderer Wund-Aertzte / daß meine Dienstfertigkeit wohl der meiste Trieb gewesen / warum gegenwärtiger Theil meiner Wissenschafft nun allererst der Welt mitgetheilet wird; in welchem Stück mich gestärcket / daß es rühmlich ist / das Pfund / so uns von der obersten Weißheit zu Hülffe unsers Nechsten verliehn / auch mit einer gutwilligen Willfährigkeit dem Nechsten mitzutheilen: und also lege ich dieses Werckgen gegenwärtig in aller Niedrigkeit / und keines weges durch einigen Trieb eingebildeter Weißheit / vor die Füsse aller wahrer und rechtschaffenen Künstler / freundlich bittende / daß ein ieder / der grössere Gaben empfangen / und mehrere experienz überkommen / auff dieses Werck nicht sticheln noch schimpffen wolle / sondern der Welt etwas bessers schenckende / seinem Nechsten Güte erzeigen möge / allermassen dieses wenige keines weges um Ruhm und Genieses willen / sondern zu Hülffe derer die es bedürffen / im Druck gerathen.

Wenn ich solcher Gestalt künfftig befinden werde / daß gegenwärtige meine Arbeit denen Kunstliebhabern einigen Dienst / Vergnügung

und

und Vortheil gebracht/ so will ich/ wenn mir der HErr (der mich so wunderlich aus vielen Nöthen und schweren Begebenheiten zu Wasser und Lande errettet) noch so viel Zeit und Gesundheit verleihet/ dahin trachten/ wie ich auch noch von andern Sachen/ unsere Kunst-betreffende/ und die gleichfalls merckwürdigen Historien sollen durchmenget seyn/den kunstliebenden Lehrling nach möglichkeit mittheilen möge. Immittelst den günstigen Leser ersuchende/daß er doch nicht gleich einer garstigen Spinnen das Gifft/ sondern gleich einer Bienen/ den Honig aus allen zu saugen beliebe/ verbleibend eines jeden dienstwilliger Freund

Walther Schultze.

Von
Verwundungen des Ober-Haupts und Hirnschaal-Brüchen/
Deren unterschiedliche Arten und Heilung.

CAPUT I.

Die Wund-Artzney. Ihre Vortreffligkeit. Die Unterweisung und Erkänntnüß der Oberhaupt-Wunden und Hirnschaal-Brüchen. Schwürigkeiten. Allerhand Sorten von Verwundungen/ Contusionen/ Zerknirschungen/ Zersplitterungen. Deren Beschreibung/ Ursachen/ und mancherley Gattungen in den Theilen des Oberhaupts.

§. 1.

UNter die Abtheilung der Medicin gehöret die Chirurgie nicht als die geringste/ nachdem sie von Alters her vor die wichtigste/ älteste/ vornehmste und vortrefflichste Kunst gehalten worden/ als wel-

che so viele Künste und Wissenschafften in sich begreiffet / daß die andern zwey Theile keines weges sich dabey erheben dürffen / ungeachtet sie heutiges Tages sehr herunter kommen / durch vielerley Unwissenheit / welche diese edle Kunst weit liederlicher / als sie verdienet / zu exerciren pflegen.

§. 2. Unter denen wichtigsten Sachen / welche zu Ausführung erwehnter Kunst erfodert werden / sind unter andern die jenigen nicht die geringsten / welche zur Heilung der Quetschungen / Verwundungen und Beinbrüchen derer Oberhaupt-Theile gehören / nachdem hierzu eine solche fleißige Erkänntnüß und Ubung nöthig / daß auch die allergeübtesten / verständigsten und fleißigsten Practici offtmahls Schwierigkeit genung finden / das Werck wohl auszuführen; wie kützlich uns manchmahl die Sachen vorkommen / und wie schwer es fällt den Menschen zu erhalten / die Haupt oder principal Kranckheit zu finden / und das nöthigste zu seiner Zeit auszuwürcken / soll nach meinem kleinen und geringen Vermögen gutherzig mitgetheilet und bekandt gemacht werden.

§. 3. Zu Ausführung dessen hab ich nicht nöthig von dem / was zur Anatomie gehöret / viel Worte zu machen / nachdem von dieser Materie klar und weitläufftig genung bey vielen fleißigen Anatomicis unserer Zeit Nachricht gefunden wird / daß nemlich in diesem nothwendigen Exercitio

tio der Lehrling/ indem er das Gute erweget und beobachtet/ sich ohne Auffenthalt sehr emsig bezeigen solle.

§. 4. Wenn wir denn / so viel unser Absehen erfodert / die obern Theile des Hauptes nach der Lehre der Alten / in continentes & contentas, oder deutlicher zu reden / in euserliche und innerliche / theilen und beschauen / auch folgbarlich erwegen die Affectus, nachdem es die Beschaffenheit und Vortreffligkeit des leidenden Theiles erfodert / (denn die Accidentien der eusersten Theile des Hauptes und Leibes sind viel füglicher zu curiren / als die innerlichen) so erscheinet / daß unsere Kunst nicht nur bloß auff die euserlichen sehen/ sondern biß in die innersten Theile eindringen müsse / immassen die gröste Wissenschafft / Behendigkeit und Vorsichtigkeit zu Genesung derer Theile/ die bestens verwahret sind / gehöret. Doch finden wir manchmahl die Brücke auffgezogen / und uns also unvermögend dahin zu gelangen / wohin die Noth / zur Erhaltung der Patienten / uns auffs nachdrücklichste scheinet zu erfodern.

§. 5. Alles / was in erwehnten obersten Theilen des edlen Menschens / dem Hauptstück aller göttlichen Geschöpffe / begegnet / so wohl von Contusionen, als Zerquetschungen / Zersplitterungen / Wunden / Beinbrüchen / Einbeugung der Hirnschaalen / (Sedes) &c. sind solche Dinge/

 deren

deren iedes an sich selbst eine à parte Abhandlung verdienet/ wiewohl sie manchmahl beysammen angetroffen werden / zumahlen sie allesammt durch einerley Ursache dem Menschen begegnen können: nichts desto minder steckt in iedwedens Genesung was besonders / und in dem geringsten von erzehlten Beschädigungen vielmahl das gröste Ubel und Gefahr. Denn es kan das jenige / so dem Auge von schlechter Wichtigkeit scheinet/ wohl folgbarlich von solcher Schwierigkeit seyn / daß es den allervorsichtigsten Practicis ein noch vorsichtigeres und weiseres Urtheil abfodern kan.

§. 6. Fangen wir von der Contusion an / so haben wir vors erste den morbum selbst/ vors andere den Ort / welcher am Haupte verletzet / drittens das Alter / Geschlecht / Kräffte und Beschaffenheit des Patienten in Betrachtung zu nehmen/ ferners die Heilung vorzustellen.

§. 7. Was eine Contusion sey/ ist bekandt/ nemlich Blut / Beulen / Knirschung oder auch Zerschmetterung einiges Theils unseres Leibes/ durch Fallen/ Schlagen/ Stossen/ Quetschen oder dergleichen Gewalt verursachet.

§. 8. Der Unterscheid bestehet vornehmlich in der Grösse des Ubels/ und in Beschaffenheit des leidenden Theils.

§. 9. Es werden die zarten Theile unsers Leibes durch Anstossen gegen allerhand harte Dinge/

hef-

hefftiges Schlagen/ Niederfallen/alles dessen was hart/ schwer und durchdringend ist/ in ihrer natürlichen Vereinigung beschädiget/ entblöset / gequetschet/ zersplittert/ zerknirscht/ gespalten und zerbrochen/ davon die Schlag-Adern/ Adern/ Nerven/ Häutgen / Mäuslein / Fibern Tendines und Wassergefäße verletzet werden und auffbersten/ daher die humores außflissen / und zwischen diese Theile sich setzend/ Schmertzen/ Schwulst/Spannung/ Fäulnüß und Verschwerung causiren / so fern nicht also bald künstliche Hülffsmittel angewendet werden.

§. 10. Manchmahl sind nicht allein die weichen Theile unsers Leibes/ sondern auch die harten/ die Beine nemlich selbst beschädiget und zerbrochen.

§. 11. Nachdem wir aber hier nur allein von denen Contusionen reden/ welche die obersten und innern Theile des Haupts betreffen/ so dienet zu wissen (1) Ob die Contusion allein in der Haut und euserlichen Theilen des Hauptes sey? (2) ob sie biß auff das Pericranium oder Hirnschaal-Häutlein gegangen? (3) oder die Schlaff-Mäußlein berühret? (4) oder die Hirnschaal getroffen/ daß sie entblöset/ eingebogen/gespalten und zerbrochen? oder endlich (5) ob durch die Gewalt des Falles Stosses oder Schlages die innern Theile des Haupts/ und zwar deren unter-

schiedliche/ nemlich das harte Hirn-Häutlein/ oder das dünne Hirn-Häutlein/ oder das Gehirne selbst biß auff seine nobelsten Theilgen lædiret und gequetschet/ davon die Schlag-Aedergen/ Aedergen/ Nerven ꝛc. zerrissen/ die Feuchtigkeiten heraus gelauffen/ und keinen Ausgang findende/ gerinnen und verfaulen/ und den Todt verursachen?

§. 12. Hierbey ist noch zu melden/ daß nechst Unterscheid der Theile auch viel ein grösserer Unterscheid der Verletzungen befindlich/ denn ein geringes ist eine Quetschung und Verwundung allein an der eusserlichen Haut/ etwas schwerer sind die/ so an dem Hirnschaal-Häutlein (Pericranio,) Schlaff-Mäußlein und Beinen geschicht; noch schwerer ist der Schaden an den Bekleidungen des Hirns/ nemlich an denen Meningibus oder Hirn-Häutlein/ am allerwichtigsten aber ist die Læsion des Gehirnes selbst. Weiter ist bey jedem von erzehlten Verletzungen/ wie vorgedacht/ wiederum der Unterscheid nach Beschaffenheit und Grösse des Schadens/ nach der Jahres-Zeit und andern Dingen/ auff welche nothwendig zusehen/ zu machen. Sehet also was vor ein grosses Feld uns hier geöffnet wird/ nur von jedwedem ein wenig/ so kurtz es seyn kan/ zu reden.

CAP. II.

Cap. II.

Contusion des Haupts/ mit oder sonder Wunde; woher zu erkennen/ daß sie ohne Gefahr sey? 2. Gequetschte Wunden müssen zur Suppuration gebracht werden wider die Lehre des Bontekoë. 3. Differirt von den simplen Wunden des Angesichts. 4. Wie am füglichsten zu heilen? 5. die Vereyterung. 6. das coagulirte Blut faulet. 7. Abscess wie zu curiren. 8. Verhütung eines Anevrismatis. 9. Cur der Contusion ohne Wunde. Tugend des Defensiv-Pflasters Vigonis. 10. Fomentationes oder Behungen. 11. Wie sie zu brauchen? 12. Beweiß/ daß eine Aderlaß in schweren Contusionen/ wider die Meinung des Bontekoë geschehen mag.

§. 1.

WAs erstlich anlanget die Contusiones, welche wir keines weges vor gefährlich achten/ so sind es dieselbigen/ so allein die euserliche fleischichte Haut des Haupts betrifft. Die Ursachen und Zeichen sind sichtbar/ und das Urtheil klar; nehmlich die Prognosis, daß es hier keine Schwierigkeit giebet/ weil keine schwere Zeichen noch suspecte Zufälle zu spüren. Wenn auff empfan-

gene Contusion oder Wunde (ob sie gleich etwas groß und weitauffklaffend schienen) gantz keine Betäubung/ Schwindel/ Brechen/ Taubheit/ Schlaffsucht ꝛc. folget/ kein Blut aus der Nasen/ Ohren/ oder Halse läufft; Sondern der Patiente nach den Fall/ Schlag oder Stoß stets wohl bey seinen Sinnen bleibet/ oder wenn es Kinder sind/ sie gleich helle schreyen und ihre Noth klagen/ da hat man/ meines Urtheils/ die Schwierigkeit nicht grösser zu machen/ als es verdienet/ nehmlich anders als die Pflicht und Kunst erfodert.

§ 2. Die Cur bestehet darinnen/ daß/ wo nöthig/ sonderlich wenn eine Wunde verhanden/ die Haare ab- und heraus genommen/ auch alle Hindernüße/ welche die Heilung verzögern könnten/ als alle Unreinigkeit ꝛc. hinweg geschaffet/ das Blut gestillet/ die geqvetschte Wunde/ wo sie von importanz, zur maturation gebracht werde/ und keines weges der verkehrten Lehre D. Bontekoë folge/ der in seinem Buch/ genannt: Neues Gebäude der Chirurgie, haben will/ man keines weges Eyter in die Wunde kommen lassen solte/ sondern alsobald zuheilen/ nicht einmahl erwegende/ ob diese Regul auch in allen Wunden statt habe/ wozu wir denn hier/ als auch in vielen andern Sorten der Wunden/ nein sagen/ vielmehr rathende/ nach der Weise aller geübten Practicorum, daß in allen geqvetschten Wunden die verdorbene Materie/ so

wohl

wohl von der Substantz des Theiles/ als zufliessenden Feuchtigkeiten durch Eytermachende Mittel von dem Gesunden geschieden/ gereiniget/ abgelöset/ und so fort ein neues Fleisch zur Heilung müsse produciret werden; anders wo man die zerqvetschte Materie in der Wunde so bald austrocknen/ und die eussersten Lefftzen zu schliessen sich unterstehen will/ werden bald leichtlich schwere Zufälle/ als Schmertzen/ Entzündung/ Schwulst/ Verschwärung/ Fieber/ Bangigkeit etc. darauff folgen/ wie wir solches durch viele uns vorgekommene Exempel/ da man solchem Rathe unzeitig gefolget/ und fruchtloß unternommen/ umständlich könte darstellen.

§. 3. Ich weiß wohl/ daß solches angehet in den simplen Wunden des Angesichtes und anderer Theile/ wenn sie wenig oder öffters mit gar keiner contusion vergesellschafftet/ allein durch ein scharff schneidend Instrument verursachet/ noch frisch und blutend/ die Lefftzen noch keines weges erkältet und alteriret sind etc. daß dergleichen ohne einige suppuration schlechts mit agglutinirenden Pflastern füglich/ nett/ nicht ohne Verzug köñen consolidiret werden; Solches aber thut sich nicht in so mancherley Sorten und Gattungen anderer Wunden/ dergleichen in den Lägern und auff den Kriegs-Schiffen/ da es öffters ziemlich heiß herge-

het/ denen Chirurgis vorkommen; doch hievon künfftig ein mehrers.

§. 4. Bleibets also dabey/ daß eine Contusion mit einer Wunde muß durch Eytermachende Mittel von aller zerqvetschten Materie gesaubert/ und alsdann/ und nicht eher auff die füglichste/ kürtzeste und gelindeste Weise geschlossen werden. Hier ist wiederum anzumercken/ ob die Qvetschung und Wunde biß in das Bein gehe/ und ob das Bein mit dem provetgen auch unter dem luckeren/ todten/ absaulenden/ geqvetschtem Feische/ (der gleichen sich vielmahl begiebt/) kan gefühlet werden; wo nicht/ so müssen zu Scheidung des geqvetschten die Medicamenta, welche ölicht und fett/ mit Unterscheid gebrauchet werden/ weil die Beine aus einer feinen Substantz gezeuget sind/ davon wir nachgehends/ wenn es sich schicken wird/ was umständiger zu handeln gesinnet. Ist die Hirnschaale sammt dem pericranio noch unbeschädiget und gut/ mag zu separirung des Geqvetschten unser Ungventum Basilicum, mit oder ohne das Pulver von Englischen Saffran/ Myrrhen und Mastix gebrauchet/ auff dünne blatte Wiecken gestrichen/ nachdem die Wunde groß ist/ zuvor aber in warmen Spiritum Vini gedunckt/ und also gelind ohne Anfüllung und Berühren des Grundes appliciret werden; so fern aber iemanden das Unguentum Basilicum (welches wir etwas anders berei-

bereiten / als in der Pharmacopæa beschrieben / und bey Gelegenheit communiciren wollen) zu schlecht scheinen möchte / der kan mit Nutzen sich folgendes bedienen.

Rec. Gelb Wachs ℥ij.
Gumm. Elemi ʒij.
Venetischen Terpentin. ℥iß.
Oel von Johannis Kraut. ℥jv.
Pulver von Myrrhen.
Mastix.
Oliban. ãã ʒij.
Englischen Saffran ʒß.
Mache es nach der Kunst zur Salbe.

Das Betonien, Diapalma, und Vigonis Defensiv-Pflaster können nebst einem gelinden Verband der Wunden und dem Haupte statt einer Decke dienen.

§. 5. Unterweilen ist die Quetschung groß / und die Wunde klein / woher zwischen der Haut und Hirnschaal-Häutlein / insonderheit wenn die Oeffnung klein / leichtlich eine Verschwärung entstehet; oder man findet / daß unterhalb der Wunde der Eyter / nach dem niedrigsten Theil des verletzten Gliedes / offt als in einem Sack zusammen fliesset und sich versammlet / also daß die Materie durch den engen Weg keinen gnugsamen Ausgang haben kan / oder auch aus der Hohligkeit gegen die Höhe nicht möglich auszuführen / bey welcher Bege-

geben-

gebenheit entweder die kleine Wunde durch eine incision zu vergrössern / oder an dem Grunde des Eyterbusems eine Oeffnung zu machen / auff was weise nemlich am füglichsten und leichtesten der Materie Ausgang sich befödern lässet / damit die Ursache des Ubels weggenommen / der Grund gesaubert / mit Fleisch wiederum ausgefüllet / und die Genesung zeitlich möge vollzogen werden.

§. 6. Es begiebt sich auch wohl ehe / daß sich zwischen der Haut / (welche über den gantzen Kopff von einer weit festern / dickern und härtern Substantz / als anderer Orten ist) und dem pericranio durch gewaltige Zerqvetschung und Auffberstung der Gefässe / eine Menge Blut samlet / ohne daß die eusserliche Haut auffspringet / dieses Geblüte / wenn es hierauff stocket / gerinnet / dick und faul wird / widerstehet leichtlich allen denen besten resolventibus, machet eine merckliche Höhle und Abscheidung zwischen obgedachten eusserlichen Theilen des Haupts / da denn alle Mittel vergebens angewendet werden / biß man eine Oeffnung machet / das leidende Theil von der verhaltenen Materie liberiret / und die contusion und ecchymosin oder unterlauffene Geblüte bestens restituiret.

§. 7. Doch lassen meistentheils die verstockten und verdickten humores, derer durch Qvetschung zerrissenen Blut-Adern / Nerven und Wassergefässen / unter der dicken und festen Haut durch

durch Fleiß des Meisters/und Gebrauch guter zertreibender/zertheilender und stärckender Medicamenten/ sich zwingen/ daß solcher gestalt der Patient an seiner Contusion curiret werde. Erfolget aber das Widerspiel/ es sey aus Schuld des Patienten/der Umstehenden/oder aus Nachläßigkeit und Unwissenheit des Chirurgi, oder auch wegen Schärffe der verhaltenen Materie/ daher die Contusion sich in einen Abscess verwandelt/ alsdenn gehöret sichs/ die suppuration zu befördern/ das Geschwür zu öffnen/ alles Unnütze heraus zu schaffen/ und also die Cur auff die Weise/ als bey Genesung eines abscessus nöthig/ zu vollziehen.

§. 8. In dergleichen Casu aber ist Acht zu haben daß/ wenn der Tumor hohl/ weich/ bleich und ohne Schmertzen oder Entzündung/ in Anfühlen klopffend/nicht abnimmt/ ja nicht leichtlich an demselben eine Oeffnung zu machen iemand sich unterstehe/ sondern auff ein Anevrisma oder Schlag-Aderbruch bedacht sey/dergleichen mir selbst an diesem Orte vorkommen/ zumahlen dieser affect auch aus einer Contusion entstehen kan/ absonderlich an denen Schläffen/ und wo sonst viel Schlag-Adern befindlich; Darum hier eine grosse Vorsichtigkeit nöthig/ weil auff eine kleine Oeffnung eine grosse Blutstürtzung/ des Patienten Todt/ und nebst einem Mahl im Gewissen/ dem Artzte

Schande/ Lästerung und Schmähung von allen Leuten zu erwarten stehet.

§. 9. So viel also angehet eine schlechte Contusion, ohne Versammlung coagulirter Materie; wird dieselbe leichtlich geheilet durch Mittel/ die anfangs ein wenig kühlend und austrocknend sind/ dergleichen Vigonis Empl. Defensivum dessen Krafft/ (ungeacht D. Bontekoë alle Defensiva gäntzlich herunter macht) ich mit Grund der Warheit rühmen kan/ daß ichs nemlich an hundert Menschen vortrefflich gut befunden. Denn es sehr beqvem / das Austrieffeln des Blutes und Lymphæ aus den zerrissenen Gefässen zu stopffen und also zu hemmen/ daß kein grösser und mehrerer Ausfluß der Feuchtigkeiten erfolget. Die Circulation kan und wird keines weges dadurch Hinderniß leiden: Denn ie weniger Ausfluß der humorum, ie weniger Schwulst und Zufälle erfolgen. Welches auch die alten Meister wohl gewust und befunden. Und hat das Empl. def. Vig. wann es recht bereitet / nicht nur eine Schmertzstillende/ sondern zugleich einiger massen eine discutirende Krafft. Wie ich denn manchmahl an denen abgenommenen Pflastern / obgleich der Patient nicht geschwitzet / eine erwüntschte Feuchtigkeit Tropffen weise gesehen / und vielen Doctoribus gewiesen. Doch lobe ich keines weges die allzu kühlenden Defensiva, aus sehr kalten stopffenden

den und zusammen ziehenden ingredientien bereitet/ weil sie die humores allzusehr verdicken/ noch mehr coaguliren und durch Verstopffung der Pororum die Transpiration oder Ausdunstung hindern. Bediene mich derowegen lieber einer solchen Gattung/ die/ wie gedacht/ mäßig trocknen/ ein wenig kühlen/ die Schmertzen mildern/ und zugleich die Ausdämpffung ein wenig mit befödern/ dergleichen in des Vigonis Pflaster vollkommen befindlich.

Rec. Die ausschiessenden Knöpffgen und weiche Schaale von Weiden- uñ Esche-Baum/ wann sie im Frühling am kräfftigsten/ iedes eine Hand voll.
Wurtzel und Blätter von Schwartzwurtz.
Mintze iedes eine Hand voll.
Baumöl lb ij.
Rothen Wein lb j.

Diese Stücke klein geschnitten/ infundiret 4. biß 5. Wochen in dem Oel und Wein; last hernach sachte kochen/ biß der Wein verrauchet/ denn alles wohl ausgepreßt. Hierauff schmeltzet
Gelb Wachs lb jß.
Pappel-Salbe
Schaff-Fett iedes lb j.

(Das Fett muß von dem häutigten Wesen wohl gesaubert seyn) thu den ausgepreßten Safft darunter/ wie auch Vene-

Venedischen Terpentin ℥iij
Silber-und Goldglett iedes ℥iiij
Gesiegelte Erde.
Armenischen Boli āā ℥iij
Menge ℥ij
Myrrhen
Olibani āā ℥ß
Mastix ʒij
F. Empl.

§. 10. Wenn das Gerinnen der Feuchtigkeiten und Stocken des Geblüts gestillet / kan man zu discutiren und Heilung der Contusion das Pflaster von Schleimen oder mucilaginibus, oder unser Pflaster wider die Contusion, das Santel-Pflaster etc. mit oder ohne obengemeldtes Defensiv gebrauchen. Anders wenn iemand nicht ohne Ursache / vornehmlich im gallhafftigen Patienten bey diesen Pflastern ein Bedencken hätte / der kan nach meiner Gewonheit diese oder dergleichen Fomentation oder Behung appliciren.

Rec. Rothe Rosen. Mß.
Rhein-Blumen
Balaustien āā ʒij
Cypressen Nüsse No. ij
Myrthen-Blätter P. j
Rothen Wein so viel genung.

Koche es biß auff dem dritten Theil / seihe es durch zur Behung.

Oder

Oder wann es ein wenig weiter kommt/ zu mehrer Verzehrung der stagnirenden Feuchtigkeiten / Heilung der contusion, Stärckung des geqvetschten und geschwächten Theils/ dienet folgendes:

Rec. Rothe Rosen Mß.
Betonien
Steinklee
Römische Chamillen
Roßmarien
Lorber-Blätter
Thymian mit der Bluthe P. j
Myrrhen-Blätter āā ʒij.
Carbe ʒij

Koche alles in genungsamen weissen Wein / wenn es durch ein Tuch gedrückt/ thue darzu Orientalischen Saffran ʒß. zur Bebung.

Hierunter kan man nach Gelegenheit ein wenig *Spirit. Vini* thun.

Oder braucht folgendes:

Rec. Holunder-Bluth-Wasser ℥ß.
Brandtewein ℥vij.
Campher ʒß.
Englischen Saffran ℈j.
Mische es zum Umschlag.

§. 11. Diese Fomenta werden mit ein oder mehr weichen wöllenen Läppichen/oder ziemlich dicken Compressen aus Leinwand / ein wenig ausgedrücket/ wohl warm auff die Contusion gele-

get/ über den Verband eine warme Kappen oder wöllene Schlaffmützen gesetzet / damit alles warm bleibe und die erfoderte Würckung thun möge. Dabey fleißig acht zu haben / daß keine überflüßige Nässe solche edle Theile berühre und erkälte / denn wird der Verband gantz bloß / und wenig bedecket appliciret/ muß nothwendig alles erkalten / woher wenig gutes von dergleichen Medicamenten zu hoffen: Geschichts/daß die Compressen oder wöllene Lappen trocken / hart und unbeqvem werden / muß man sie auffs neue erfrischen und appliciren.

§. 12. Wenn die Contusion groß und wichtig/ öffnet man auch wohl anfangs an der Seite/wo der Schlag/Fall etc. geschehen/ eine Ader/ nicht etwan das geronnene Geblüte wieder dünne und flüssig zu machen/ oder von dem beleidigten Ort wieder in die übrige massam des Geblütes zu ziehen/ (wie etwan D. Bontekoë meynet/ daß die Practici noch heutiges Tages so dumm und verkehrt seyn solten) sondern damit der Lauff des Geblütes / welches durch geschwindes Schrecken und Entsetzen wegen des Falles rc. stillstehend / oder durch grössere Contusion gehemmet und gehindert wird / wiederum seinen Fortgang erlange / biß die nöthige Circulation wieder in ihren Stand gelange; oder auch / damit dem starcken Pressen und Andringen nach dem beschädigten Theil Einhalt geschehe etc. Und also verbeut der Umlauff

des Geblütes uns keines weges die Aderlaß (wie Bontekoë und seine Nachfolger schreiben) vielmehr wird in solchen und andern schweren Zufällen gedachte operation zum höchsten recommendiret. Man widerstrebet so hefftig/ wilde/ wüst und unbedächtlich/ einem Hülffs-Mittel/ das so wohl von Alters her/ als noch heutiges Tages von vielen fleißigen Männern herrlich und vortrefflich ersunden. Ich selbst habe an einer unzehlbaren Menge Patienten dessen gewünschten effect gesehen/ wovon wir zu seiner Zeit/ wo sichs besser schicken wird/ und da wir auch gegen den Mißbrauch des Aderlassens werden zu handeln haben/ umständiger schreiben wollen.

Cap. III.

1. Contusiones, da das pericranium beschädiget/und deren unterschiedene Arten. 2. Betrachtung des Wesens und substanz des pericranii. 3. Warum dessen Beschädigung nicht gering zu halten. 4. schwere Zufälle auff Zerqvetschung und Verwundung des pericranii erfolget. 5. Contusion des pericranii, ohne eusserliche Verwundung. 6. Wenn und warum die Durchschneidung des pericranii erfodert wird. 7. Wie eine kleine Wunde/ doch grosse Qvetschung offt genannten Häutleins wolle tractiret seyn. 8. Deßgleichen

grosse Verwundungen und Qvetschungen. 9. Was in schweren Zufällen nöthig etc. 10. Wie das entblöste Cranium zu verwahren. 11. Historischer Casus eines guten successes wegen durchgeschnittenen pericranii. 12. Anderer. 13. dritter Casus. 14. Beschluß des Capitels.

§. 1.

Bißher haben wir kürtzlich von der Contusion, die sonder Gefahr/gehandelt; nun wollen wir auch mit unsern Gedancken und Feder uns wenden zu der Gattung/ welche was bedencklicher fället. Achten also die nächste Gattung/ welche auff vorangeführte folget/zu seyn diejenige / so mit oder ohne Wunde das pericranium beschädiget hat / deren Sorten wiederum mancherley; als erstlich / da das pericranium und eusserlichen Theile des Hauptes ohne Wunde oder Oeffnung der Haut Schaden gelitten; Vors andere/ mit einer Wunde / aber ohne Entblössung des Beins / jedoch / daß das pericranium gleichwohl geqvetschet; Drittens / wenn das pericranium auch verwundet / von einander gerissen etc. und dieses mit Entblössung der Hirnschaale.

§. 2. Gleich wie alle Beine unsers Leibes mit einem sehr empfindlichen Häutlein (periostium) bekleidet sind; so ist auch das pericranium

als

als ein particulares integument der Hirnschaale. Es lieget fest auff dem cranio, ohne an dem Ort/ der Schlaff-Mäußlein: durchgehends hab ichs doppelt befunden; ist ziemlich dick und etwas fleischicht/ hängt feste an den fleischichten Theilen der Haut/ wessentwegen wir die Wunden des Hauptes/ob sie gleich ziemlich groß sind/ ohne Hefften heilen können; unterdessen ist erwehntes Häutlein von zarter Empfindlichkeit/ denn es entspringet aus der Dura matre, oder eussersten Hirn-Häutlein/ mit welchem es/ vermittelst viel zarter membranosen Fäßlein/ so durch die Hirnschaals-Näthe gehen/ vereiniget und zusammen gefüget ist; was weiter offtgenenntes pericranium angehet/ kan bey denen Autoribus nachgelesen werden.

§. 3. Weil das pericranium so empfindlich und mit dem Hirn-Häutlein vereiniget und verknüpffet/ so darff es keines Wunderns/ wenn auff dessen Verletzung und Verwundung mehrentheils schwere Zufälle erfolgen/ nicht anders/ als ob die innwendigen Theile des Hauptes beschädiget/ oder die Hirnschaale selbst zubrochen/ zersprungen/ eingebogen etc. wäre. Dieses alles muß gegenwärtig mit gnugsamen Fleiß und Vorsichtigkeit erwogen werden/ denn ie näher die Verletzung bey denen suturis ist/ ie wichtiger sind auch die Quetschungen und Verwundungen des pericranii, absonderlich bey jungen Kindern/ wo die suturen

noch nicht geschlossen / und das Blätgen (fontanella) da die Cron- und Pfeil-Nath zusammen kommen / offen / weil in diesen subjectis das Blut aus denen zarten Gefässen durch Zerstossung leichtlich ausdringet / und auff die Hirn-Häutlein gesuncken / eine Fäulniß und tödtliche Zufälle causiren kan.

§. 4. Nicht wenig mahl hab ich befunden / daß Patienten / welche nicht mehr als nur durch eine Contusion oder Wunde biß ins pericranium beschädiget / von dem Schlag betäubet lagen / und mit Brechen / Würgen / Schwindel ꝛc. überfallen waren. Zwar ists wohl wahr / daß auch das Gehirn dabey könte erschüttert seyn; gleichwol machet die Vereinigung solcher Theile / daß die Quetschung des pericranii so nachdencklich erfunden wird / indem aus dessen Beleidigung / Zerreissung der Gefässe / Ausstürtzung und Stockung des Geblütes und verderbter humorum, Geschwulst / Schmertzen / Spannung / Entzündung / Suppuration, der Theile corruption, Fieber / Krampff / und andere Beschwerungen den Patienten überfallen können / wessentwegen in solchem Zustande der Sachen die gröste Vorsichtigkeit erfodert wird.

§. 5. Erstlich komt uns eine Gattung der Contusion vor / die ohne eusserliche Verwundung der Haut gleichwohl die untergelegenen Theile kan beschä-

schädiget / und das pericranium geqvetschet haben; Bey welcher Begebenheit die Kennzeichen schwer fallen / doch muß alsdenn darauff gesehen werden / ob der Patient lange im Schwindel gelegen / gebrochen / oder aus der Nasen / Mund / Ohren 2c. geblutet; Man giebt acht auff den lædirten Ort / uñ ob der Stoß vielleicht auff den schwächsten Ort des Hauptes und gegen die suturen kommen / ob der Patient frisch / starck / bejahret / ungesund / jung / zart / schwach 2c. wie schwer der Fall / oder die Gewalt / davon die Contusion verursachet 2c. Alle diese erzehlte und andere Sachen mehr erwegende / sollen wir unser Bedencken / prognosticon, und beqvemsten remedia darnach einrichten / und solcher gestalt die ordinaire Auffsicht so wohl wegen des gantzen Cörpers / als auch vor das leidende Theil / auff die im vorigen Capitul vorgestellter Weise ins Werck richten / und wenn allbereit ein / zwey / drey oder mehr Tage die Sache mit gutem avancement verrichtet / ists nicht besser gethan / als täglich unter guten regard die Cur vorsichtig zu vollziehen / wie solches die Kunst bey guten und auch zweiffelhafften succeſs und Erwegung des effects lehren wird.

§. 6. Nachdem / wie nur erwehnet / alle solche Contusiones bedencklich und mit grosser Vorsichtigkeit wollen tractiret seyn / indem die Schwulst / Auffspannung / Entzündung / kloppfen-

der und stechender Schmertzen ꝛc. zunehmen / daß zubefahren / es möchte die Ausdehnung und Spannung des pericranii, vermittelst derer durch die suturen lauffenden Fäßlein / das harte Hirnhäutlein und das Gehirn selbst inficiren / und folgbarlich Fieber / Wachen / Rasen und Krampff erwecken / als ist mein Rath / daß ohne langes Besinnen bald / wenn es anders geschehen kan / eine Oeffnung durch einen Schnitt biß auff das Bein und pericranium geschehe auff solche Weise / wie bald in in einem besondern Capitel soll gewiesen werden / damit die enthaltenen humores Lufft bekommen / das pericranium von der Spannung liberiret / die Hirn-Häutlein von der corruption befreyet / die Schmertzen gestillet werden / und folgbarlich alle gefürchtete Unfälle und Schaden cessiren könnẽ.

§. 7. Ist die Contusion mit einer Haupt-Wunde vergesellschafftet / die wohl durch die Haut, aber nicht auffs Bein gehet / und aus itzo genennten Zeichen zu verspüren / daß das pericranium contundiret; so darff man die Wunde und deren zerquetschte Leffzen nicht so eilig trachten zu conjungiren und zu schliessen / sondern dahin sehen / daß die Oeffnung mit kleinen gerollten Wiecken in Spiritum Vini, Matricalem und dergleichen gedunckt / oder mit einem bequemen Digestiv bestrichen / so viel rathsam / ausgefüllet werde / damit / wenns die Noth erfodern solte / das pericranium

zu

zu durchschneiden / der Weg und die Wunde noch offen sey. Denn / wie oben erwehnet / soll man bey anwachsenden schweren Zufällen nicht unterlassen / die Wunde zu dilatiren / das pericranium zu durchschneiden / der verhaltenen Materie Lufft zu machen / die Schwulst zu vermindern / und so es der Zustand erfodert die Hirnschaal von ihren integumentis zu entblösen / um dadurch zu erfahren / ob allda die Schwürigkeit verborgen; Jedoch alles mit grosser Vorsichtigkeit und discretion: Und muß man alles unnöthige Schneiden und Entblösung solcher Theile / die zu Erhaltung des Menschen so vortrefflich / und so sorgfältig und nothwendig müssen verwahret seyn / vermeiden: dannenhero rathsam / in allen wichtigen Vorfällen / wenn es seyn kan / einen wohlversuchten Medicum, der auch die Chirurgie verstehet / oder noch einen geübten Chirurgum, aber keinen Stümpler / (dergleichen offt geschicht /) zu hülffe zu nehmen / damit diese mit bedencklichen devoiren / Bescheidenheit und Verstand / die Last auff ihre Schultern nehmen / und tragen helffen.

§. 8. Viemahl finden wir nicht allein das pericranium durch gewaltige Contusion, sondern auch durch Verwundung beschädiget / zerrissen / und nicht wenig zertheilet: Manchmahl hangen grosse blutige Lappen der Haut mit / und ohne das pericranium, als Stücken eines zer-

rissenen Kleides / gantz umgekehret von dem Haupte herab / auch wohl mit grossen Brüchen oder Einsinckungen der Hirnschaale: Unterweilen aber ohne Beinbruch / doch mit Entblösung des Cranii; von welchem Zustande wir in diesen Capitel handeln. Auff solchen Fall / soll man alsbald die abhangenden blutigen Lefftzen / wenn sie mit Sande besudelt / oder Haar dran hängen / mit einem weichen Schwam / warmen Wein / oder Wasser gebührend reinigen / ohne Verzug das Bein / (wenns unbeschädiget) bedecken / doch also daß Raum bleibe zu Ausfluß und Säuberung der Materie / und succurs aller verletzten Theile / damit man die Katze nicht im Keller lasse / sondern die Heilung auff einen reinen und festgewachsenen Grund vollführe.

§. 9. Gleichermassen trägt sichs zu / daß die euserlich Contusion groß / aber eine kleine Wunde / und doch darunter eine grosse Quetschung des pericranii verborgen / so / daß / ungeachtet dienliche Mittel gebrauchet werden / dennoch Entzündung / Schwulst / Schmertzen / Spannen / Fieber / Ersterbung rc. mit Gefahr / die noch unbeschädigten Beine zu alteriren / und die Hirn-Häutlein zu afficiren / entstehen: Ereignet sich dergleichen / soll man in zeiten das lædirte pericranium, so viel nöthig / mit einem Messer durchschneiden / auff daß

alle innstehende Schwürigkeiten und gefürchtetes Unheil bey guter Zeit abgewendet werde.

§. 10. Treffen wir die Hirnschaal von ihren integumentis gantz entblöset an / oder müssen sie selbst entblösen / ist nöthig Sorge zu tragen / daß man das Bein vor der Lufft und fetten Medicamenten verwahre / dazu dienlich die Pulver von Myrrhen / Mastix / Olibanum / Holwurtz / lange Osterlucie / Florentinischer Violwurtz ꝛc. von diesen ein wenig auff das Bein gestreuet / bewahret solches vor aller Alteration und Verderbung / separiret das corrupte, und machen ein gutes / festes und reines Fleisch wachsen; doch ziehe ich denen letzten die drey ersten Species absonderlich die Myrrhen vor / als welche ich in allen dergleichen Bein-Entblösungen nach Wunsch vortrefflich gut befunden; und warum wird ein grösserer Vorrath von Medicamenten gesucht als nöthig ? dieweil doch die beste Hülffe nicht in einer schmirigen Alapatrie / noch die Krafft der Medicamenten in Vielheit der Ingredientien bestehet; ja ich habe manchmahl bloß durch trockene Corpey die entblöste Hirnschaal in kurtzen mit guten Fleisch bedeckt und bewachsen gefunden / wie denn auch bald nach Auffstreuung des Pulvers das Bein mit trockenen Wiecken muß bedecket werden. Und so etwan das zurissene pericranium oder andre fleischichte Theile die Heilung wolten ver-

zögern /

zögern/kan man geschabte Leinwad in Brantewein mit Myrrhen vermischt genetzet appliciren und denn weiter die Wiecken mit einen bequemen Digestiv bestrichen aufflegen/ in massen das Verband zur Heilung also muß beschaffen seyn/ wie ein jeder zur Restitution seiner Patienten nöthig findet.

§. 11. Zum Beschluß dieses Capitels und sichern Beweiß/ daß in Contusion des Pericranii dessen Durchschneidung öffters viel gutes schafft/ will ich aus vielen/ zwey biß drey Exempel den kunstbegierigen Leser vorstellen. Wilhelm Henrich/ ein Schumacher/ gerieth mit seinen Spißgesellen ins Weinhauß/ tranck alldar/ nach der garstigen Bachus Gewohnheit/ einen guten Rausch/ biß der Verstand sich verlohr/ und der Kopff schwer wurde/ worauff er oben von einer Wendel-Treppen so grausam herab/ biß auff die Steine stürtzte/ daß er schweimlich/blutspeiend und brechend ins Hauß getragen wurde. Als nun der gelehrte Herr Dr. Petrus Langedult und wohlgeübte Herr Gerrit Houtvviik darzu ersucht worden/ funden sie keine euserliche Verwundung/ weder am Haupt noch anderswo/ sondern allein eine Contusion oben an der rechten Seiten des Hauptes; wie ich des andern Tages auch da zu erfodert wurde/ funden wir ihn in stetigen Ohnmachten und schlechten Zustande/sonder Sprache/

unver-

unverständig / und mit sehr schwachen Pulß / das wir nichts anders erwarteten / als das Ende seines Lebens.

Der Medicus und Chirurgus erzehlten mir / wie er vor etlichen Stunden erschrecklich geraset und geflucht / und nun abgedobet / und stille worden: wie wir des andern Tages ingesammt wieder kamen / funden wir diesen Sprachlosen wieder redend / aber noch wie vor rasend und wahnwitzig; Er tobete und fluchte abscheulich / knirschte mit den Zähnen / stellte sich gegen einen jeden / auch selbst gegen seine alte Mutter / wider seinen stillen humor und gute Lebens-Manier / gantz wild / und böß-artig an / ungeacht wir dem langsamen schwachen und obscuren Pulß mit genauer Noth fühlen konten. Die Aderlaß war / die langsam Circulation zu ermuntern / bald anfangs verrichtet / Clystier applicirt stärckende Fomenta gebraucht / der Patient an einen stillen / ruhigen / warmen und dunckeln Ort gebracht / und gelinde diæt, und was sonst dienen kunte / verordnet.

Wir fanden an der rechte Seite des Ober-Haupts eine sehr schmertzliche Bäule / und dem Ansehen nach ein wenig unterhalb der Pfeil-Nath / ein mercklich Höle in der Hirnschaale / vermutheten also eine Contusion des Pericranii und Einbeigung des Beins; nach gemachter Incision fanden wir das Cranium unbeschädigt / das

Peri-

Pericranium aber sehr alteriret / gequetschet/ und geschwollen; hierauff beschirmeten wir das Bein gehöriger massen / brachten die Wunde zur Suppuration, brauchten Clystiere / ordneten eine gute diæt, Ruhe/ Wärme/ Tunckelheit/ und recommendirten den Schlaff auffs höchste / da denn unser gemachte Wunde gar bald viel Materie gab / daß also unser Absehen wohl gelückt und nach Wunsch ausgeschlagen / weil dieser rasende Patient durch Gottes gnädigen Seegen/ zu einen stillen und sitsamen Gebrauch des Verstandes und seiner vollkommenen Gesundheit wieder gelangete.

§. 12. Kurtz darnach / nemlich den 20. Sept. 1681. bekam Claus Lorentz / Brauers Söhnchen von 7. Jahren/ indem es spielete/ mit einen schweren Brete durch einen Holtzhändler einen solchen harten Wurff auffs Haupt / daß es gantz bedeubet und brechend nach Hause und zu Bett gebracht wurde / mit einer grossen Quetschung/ und kleiner feuchten Wunde etwas über den Schlaaff-Mäußlein: der Verband und Aderlassung nebst dem/ was der vorgemeldete Medicus D. Petrus Langedult mit mir vor nöthig hielte / wurde verrichtet/ den 4. 5. und 6ten Tag haben wir diesen kleinen Patienten/ der gleich dem vorigen / Wilhelm hiesse / in rasender furie, ob wohl mit untermengten Schlaff / und abscheulichen Fluchen / worüber

die

die Eltern grossen Unwillen hatten/ gefunden: Hierauff nöthigten wir den Vater und Mutter uns zu verstatten/ daß die kleine und flache Wunde biß auffs Bein möchte geöffnet/ und das zerquetschte pericranium durchschnitten werden/ dadurch Platz zu gewinnen/ dessen Entzündung/ Schwulst/ Spannung und Schmertzen wegzunehmen/ und folgbarlich dem zarten Hirnhäutlein linderung zu schaffen; die Eltern bathen uns/ daß Herr Professor Johann Munniks von Utrecht/ so itzo in Harlem sich befande/ zu diesem Ende auch möchte darbey erbeten werden/ so wir uns sehr angenehm seyn liessen/ und gerne consentirten/ dieser war mit uns eines Sinnes/ daher ich alsbald in seinen Beyseyn die Wunde biß auff das Bein geöffnet/ und selbst das pericranium, so wir sehr geschwollen befunden/ unter hefftigen Fluchen und Rasen des Patienten/ resolut durchschnitten/ also die Wunde erweitert/ das noch gut befundene Bein beschiermet/ und nachdem unser gemachte Oeffnung wohl zur suppuration gelanget/ so verschwunden bald die gegenwärtigen und gefürchteten Sorgen aller Beschwerungen und Zufälle/ wie auch das abscheuliche Fluchen und übele Geberden des Kindes/ das da wiederum stille und ruhig wurde/ und ohne die geringste Abschiefferung des entblöseten Beines bald seine vollkommene Gesundheit erhielte.

§. 13.

§. 13. Adrian de Nobels Haußfrau/ funden wir mit einer grossen contusion und Wunde biß auff das pericranium, und die Gegend der Cronnath abwerts/ nach der Länge des runten Schlaff-Mäußleins/ beschädiget; Das pericranium war nicht verwundet/ durch Quetschung aber/ Schmertzen/ Schwulst entzündung/ Spannung ꝛc. dergestalt afficiret/ daß auch das gantze Angesicht inflammiret/ und der Leib mit einem zunehmenden Fieber behafftet wurde/ woher wir noch mehr Zufälle befurchten. Hiemit hab ich in Beyseyn Herrn Petri Langedult das gequetschte pericranium quer über die Cron-Nath/ recht nach dem Lauffe der Wunde und fibrarum, geöffnet und durchschnitten/ das Bein unbeschädiget erfunden/ verwahret/ und nachdem vermittelst der Maturation alles Zerquetschte separiret/ so ist auch diese Patientin durch Gottes Gnade glücklich zur vorigen Gesundheit gelanget.

§. 14. Diese und dergleichen uns vorgekommene Begebenheiten/ haben uns ie mehr und mehr bestätiget/ daß/ wenn es seyn kan/ und die Noth es erfodert/ das pericranium mag und muß incidiret/ oder durchschnitten und dilatirt werden/ auff daß man nicht allein das Bein untersuchen/ und der verhaltenen Materie Lufft schaffen; sondern auch der Spannung/ Schwulst/ Schmer-

tzen

tzen/ Fieber/ Krampff und andern Zufällen eiligst wehren/ und die Heilung füglich und ungehindert vollziehen möge. Besehet hievon den berühmten Herrn Rhoonhuissen in seinen ersten Theil/ die siebende Anmerckung/ wie auch andere wohlgeübte Männer/ die gleichfalß umständig davon geschriben.

Cap. IV.

1. Contusion und Verwundung der Schlaff-Mäußlein. 2. Sind nicht gering zu achten. 3. Wie zu tractiren. 4. Absonderlich die wichtig sind. 5. Durch was Mittel. 6. Seltsame Begebenheit. 7. Die Disposition der Subjectorum muß attendiret werden. 8. Unterscheid der Wunden der Schlaff-Mäußlein. 9. Solcher Wunden/ so wohl in die Länge als in die queer Heilung ist mühsam. 10. Merckwürdige Begebenheit. 11. Durchschneidung des Schlaff-Mäußleins gefährlich. 12. Wie wenig und wenn sie dienlich. 13. Warum die Schlaff-Mäußlein so fest an den Beine hangen. 14. Deren Blutstürtzung zu stillen/ Haupt-Ligatur, wie sie angeleget wird/ deren Nutz rc. 15. Schlag-Ader-Verband. 16. Warum der Spasmus in die gesunde Seite kömmt.

§. 1.

WIr kommen nun zur Contusion der Schlaff-Mäußlein / welche billich wichtig zu achten / von wegen des Ortes Empfindligkeit / Conformation oder Substantz / Gebrauch ꝛc. als eines der vornehmesten Musculorum, die eusserlich den menschlichen Leib bekleiden. Wegen des Ortes / so bedeckt und berühret dieser Musculus das Osfrontis, bregmatis, temporum petrosum, als auch die Saturam Squamosam. Wegen der Empfindligkeit / oder Zärtligkeit / weil sie nicht allein aus vielen sehr empfindlichen fibris, die abwerts lauffend / durch ihre Vereinigung dem Nervenhafftigen Tendinem ausmachen / bestehen; sondern auch mit vielen ansehnlichen Schlag-Adern / Adern und Nerven des fünfften Paars / versehen / und über dieses mit dem Pericranio, als einen besondern integument, bekleidet: wegen der Conformation oder Substantz / in Ansehung derer gedachte Musculi nach dem Obertheile meist fleischicht / nach dem Untertheil aber durch viele fibras, mehr und mehr / wie oben erwehnt / in einen starcken Tendinem sich verwandeln; der also wohl verwahret unter das Joch-Bein sich verbirget / und an denen Processu des untern Kienbacken-Beins fest hänget: Und endlich wegen des Gebrauchs / so dienen diese Mäußlein zu fertiger und nöthiger Bewegung des Kienbacken-

cken Beins in der articulation des gemeldeten Joch-Beins.

§. 2. Bey so gestalten Sachen/ darff niemand ein Wunder machen/ daß die Contusion und Wunden des Schlaff-Mäußleins also gefährlich sind: ist das Obertheil/ alß das fleischichte/ getroffen/ zerrissen oder zerschnitten/ kan leichtlich die Arteria Carotis verwundet/ und eine sehr gefährliche Blutstürtzung verursachet werden: sind allhier die Nerven so nahe an ihren Principio verwundet/ oder die fibræ queer durchschnitten/ oder dieses vortreffliche Mäußlein in seinem tendinosen Theil getroffen/ müssen nothwendig schwere Zufälle/ als hefftiger Schmertz/ Entzündung/ Fieber/ Convulsion, Schlaffsucht und dergleichen/ nebst Verlierung der nöthigen action dieses Theils erfolgen. Ja wenn gleich nur das euserste dieses Theils lædiret/ hat alsbald das Gehirn sein Leiden darvon/ nachdem das Pericranium selbst/ diesen edlen Musculum, als ein eigenthümlich integument bekleidende/ aus denen Hirn-Häutlein uhrspringlich herkommt. Und aus diesen fundament sind alle Contusiones an gemeldeten/ ob schon euserlichen Theilen unsers Leibes/ nicht klein zu schätzen/ sondern in Erwegung des Ortes/ der Empfindligkeit/ und Conformation auch die Contusiones, Verwundungen und Zufälle vorsichtig zu tractiren.

§. 3. Wie klein nun gleich eine Contusion auch ohne Wunde/an diesem Orte uns vorkommt/ soll man nichts desto minder alles wohl beobachten / und allemahl zu erst fragen / ob nach empfangenen Schlag oder Fall ꝛc. keine Betäubung/ Brechen/ Nasen- Ohren- oder Halß-bluten sich ereignet: Zeiget sich deren keines/ hats wohl nicht grosse Noth/ nichts desto minder gebührt sichs allezeit (sonderlich wann der Patient zart/ jung und schwach) Hernach soll man die aus vielen zerrissenen Gefäßgen gelauffene Materie / oder die in ihren Rohrgen stecket und verdickt/vorsichtig trachten zu verdinnen/ damit alles was noch gut/ wieder flüßig gemacht/ und der Rest ausgedämpffet / oder durch gute corroborantia verzehret und consumiret werde/ alles auff die Weise / als Cap. II. angezeiget worden. Ferner soll man dieses treffliche Theil in allen Contusionen wohl verwahren/vor kalter Lufft/und Gebrauch aller kalten und nassen Medicamenten / auff daß die enthaltene Materie nicht zu sehr verdicket / oder zu fest gemacht / die transpiration der Gefässe verstopfft/ die Röhrgen durchnast / die Geschwulst vermehret / das Fieber und schwere Zufälle erweckt werden/ und hiedurch (weil alles scharff wird) die Feuchtigkeit in eine Verschwerung und Fäulnüß gerathen / daher den armseeligen Patienten / zu Vermehrung seines Leidens / viel Zufälle

und

und Beschwerungen würden zugezogen werden.

§. 4. Ist die Contusion so groß und schwer/ als sie durch die Gewalt des Schlages oder Falls/ in gleichen böse indicia, zum Exempel / Schwindel/Brechen/ Blutspeyen/Bluten durch die Nase Mund und Ohren/ rc. erscheinet/ muß stracks anfangs nicht allein die Contusion des lædirten Ortes/ sondern das gantze Subject also in acht genommen werden/ wie die Kunst vor nöthig urtheilet/ absonderlich/ da es scheinet / als wenn viel considerable Blut-und andere Gefässe zersprungen/ gepreßt und zerrissen wären; Und da keine / oder wenige euserliche Wunde zugegen/ gebühret sichs/ alle ausgelauffene humores, und was noch in seinen zusammengeschrumpfften Röhrgen feste steckt/ zu verdünnen / und/ gleich wie itzund gedacht / was gut ist/ flüßig zu machen/ was feste / zu entbinden/ und was allbereit angefangen die Verderbung anzunehmen / zu einer baldigen transpiration zu befördern: findet sich aber eine Wunde oder Oeffnung / darff man sie keines weges schliessen/ sondern / so viel thunlich/ zur suppuration bringen/ damit die viele versammlete angehäuffte verschlossene Materie allhand abnehme; in welchem Absehen nicht allein dergleichen Mittel / als in II. Cap. recommendiret / sondern noch über dieses discutirende Pflaster / stärckende fomenta,

resolvirende Cataplasmata rathsam / dieweil auch dadurch offtmahls was gutes zu erhalten stehet.

§. 5. Nicht / daß ich allerhand weiche / nasse / kalte oder schmierige Medicamenta, woraus Cataplasmata und Fomenta pflegen gemacht zu werden / auff diesen Ort des Hauptes / und Schlaff-Mäußlein / welche von sich selbst eines weichen / feuchten und nervosen Wesens / gewohnet sey zu brauchen / oder andern recommendirte; sondern allein das Vortheil zu zeigen / welches in dergleichen kümmerlichen Zustande / da Schmertzen / Schwulst / Entzündung rc. groß / und die Versammlung der coagulirten Feuchtigkeit überhäufft / von Gebrauch der Cataplasmatum zu hoffen: denn wo eine häuffige versammlete und dicke Materie resolviret und entbunden / oder / wenn es nicht angehet / maturiret werden soll / haben die Cataplasmata vor denen Fomentationibus diesen Vorzug / daß sie ihre Wärme und Krafft länger behalten. Ein Cataplasma fovirt das leidende Theil bey sachten / stillet die Schmertzen / öffnet die Poros, entbindet und machet loß was feste sitzet / verdünnet die Feuchtigkeit / und befördert weit beständiger die discussion der stäckenden Materie; da hingegen die in einen Fotum gedauchte compressen bald trocken / hart / und folgends gantz unbequem zu allen erzehlten Ver-

Verrichtungen werden / oder man muß sie zum öfftern wieder warm machen und erfrischen / dadurch man das krancke Theil zu viel entblösset / den Patienten in der Ruhe stöhret / Tag und Nacht viel Mühe macht / ja / indem auch entweder die Umstehenden das Verband zu lucker / zu kalt und zu naß appliciren / oder der Chirurgus, wann er viel praxin hat / nicht stets / wie sichs gehöret / kan zur Hand seyn; als ziehen wir mehrentheils den Gebrauch der Cataplasmatum vor / insonderheit / wenn die Grösse der Contusion eine gewaltige Schwulst / Entzündung / Spannung ꝛc. verursachet / oder die häuffig versammlete Materie zur suppuration kömmt / oder allbereit ein Abscessus und grosse Verschwärung zugegen / dessen wir en passent ein kleines Vorbild kürtzlich anführen wollen.

§. 6. Ein alter Greiß / der wohl allhand sechzig mahl in oder um sein Dorff Oster-Eyer mochte gessen haben / kam im harten Winter / nemlich den 31. Decembr. 1680. als ein Fuhrmann (weil die grosse Kälte das Wasser in Crystall verwandelt hatte) mit einem geladenen Wagen Abends im Dunckeln von Amsterdam nach Harlem; Er hatte vor die kalte Lufft allbereit kurtz vorher etwas eingenommen / und dadurch den Kopff schwer gemacht / daß er schlaffend unterwegens vom Wagen gestürtzt; Ob ihme nun die Räder über den Kopff

gegangen/ oder ob mehr Pferde und Wagen ihn beschädiget/ war unbekandt/ ausser daß die Pferde ihren Fortgang nehmend/ erst nach Vermissung des Fuhrmanns angehalten worden: Man fand ihn endlich auff dem Wege in der Strasse liegen/ gantz betäubet/ und von der Kälte also erstarret/ daß er ohne Verstand also des Abends gegen 10. Uhr zu mir ins Hauß gelanget/ da ich ihn denn in dem Verband-Stuhl unter den Händen meines Dieners/ als ich mit meiner schwangern Frauen nach Hause kam/ abscheulich beschaffen fand/ denn sein langes graues und verwildertes Haupt-Haar/ voll von dem aus Ohren/Nase/Mund und kleinen Wunden fliessenden Geblüte/ voll von Stücken Eyß und gefrornen Schnee/ hing über das blutige/geschwollene und besudelte Angesicht/und machte ihn gantz abscheulich/ und der Fall Verstand- und Sprach-loß. Mein Diener hatte ihn gereiniget/ die Haar abgeschoren/ alle zerqvetschten Theile des Angesichtes/Hauptes/und absonderlich des lincken Schlaff-Mäußleins versehen und verbunden/ da nahmen ihn seine Begleiter wieder zu sich/ und brachten ihn wohl zugedeckt auff einen Wagen ungesäumt in sein Hauß und Bette/ mit Verlaß/ des andern Tages mich auff einem Wagen/ Karren/ oder Schnee-Schlitten wieder zu ihn zu ruffen. Doch dieses letztere blieb unterwegens/ denn sie erwehlten das nechste das beste/ nem-

lich

lich ein jung Qväntjen / der schon so viel Weißheit in der Mütze hatte / daß er durch sich selbst promoviret / angefangen einen Dorffmeister zu agiren. Dieser nahm das Werck allein auff sich / und machte es so / daß alles den Krebsgang gieng; Daher ich erst den 9. Jan. 1681. als den 10. Tag nach des Patienten Fall mit einem Eyß-Schlitten geholet worden. Hier fand ich nun 2. Patienten / als nemlich den Alten und seine Tochter / die da todtkranck lag / und an den gantzen Arm biß zur Schulter eine gefährliche / grosse / harte / kalte Schwulst und Ersterbung zeigete / und schlecht versorget des Nachts darauf den Weg nach der Ewigkeit nahm. Anlangende den alten Haus-Vater / fand ich ihn auch in einem schlechten Zustande / das gantze Haupt war so gefährlich und monströs geschwollen / daß ich nicht weiß / ob ich mein Lebenlang dergleichen gesehen habe; Nicht weniger war auch das Angesicht dick / die Augen dicht und fest geschlossen / und als Fäuste erhaben / ingleichen sehr grosse Beulen / mit abhangenden Lappen vom Oberhaupte biß zum Hinterhaupte / besetzten die gantze Seite des Hauptes / lincke Schlaff-Mäußlein / das gantze Vorderhaupt / Nase / Wangen / Kinn / Halß und Kehle / biß an die Schlüssel-Beine der Brust; an vielen Oertern merckte ich eine quantität untergelauffener Materie / caviteten &c. und dieses alles mit einem kleinen / schwachen und obscuren

Pulß/zerstreueten Kräfften/ immerwährenden Fieber/trockenen/schwartzen/dürren Zunge/und wenigem Verstand/ ꝛc. Das gantze Angesicht und Haupt war schlecht wider die beissende Kälte der Lufft/ und so viel accidentien verwahret/ zu Anfangs dem Patienten keine Ader gelassen/ schon etliche Tage verstopfftes Leibes/und so schlecht bestalt/ daß ich kaum wuste/ wo ich zu erst anfangen solte/ ihme noch/ wenn möglich/ Rettung zu verschaffen. Ich habe ihm hiermit alsbald ein eröffnendes Clystier/einen hertzstärckenden Julep/und ein corroborirendes und maturirendes Cataplasma verschrieben/ dem Chirurgo befohlen/ das letzte über die gantze Seite des Hauptes und Angesichts biß an den Halß wohl warm zu appliciren/ über das Haupt und den Halß nach geschehenem Verband eine wöllene Decke zu legen/damit alles vor der Kälte wohl verwahret/ und die auffgelegten Medicamenta warm verbleiben möchten. Den andern Tag ersuchte ich den gelehrten Herrn D. Abraham Kinckhuisen, als Medicum zur assistenz; als wir zu dem Patienten kamen/ habe ich/ weil die Wündgen fast alle zugeheilet waren/ unterschiedene Oeffnungen angefangen zu machen/ so wol in/als nach der Länge der Seite des Schlaf-Mäußleins/ auff den Augenliedern nemlich/ als auch an andern Orten/ da ich vermuthete/ daß sich die meiste Materie gesammlet; Ich machte alle-

zeit

zeit die Oeffnung nach den Lauff der Fäßlein / und / so viel es seyn wolte / zu unterst an denen vornehmsten Ausbeulung der Geschwelle / und ließ nur so viel Materie aus / als die schwachen Kräffte des Patienten tragen kunten / brauchte kurtze Meißlein / und Eyterscheidende medicamenta, wiederholete / wie oben gedacht / den Verband öffters mit dem Cataplasmate, machte mehr Oeffnungen / und da ich die gewaltige Menge der enthaltenen Materie nach und nach ausgeführet hatte / ist der Patiente mit Hertzstärckenden medicamenten und guten Diæt kürtzlich so weit avanciret / daß sich das Angesicht gesetzet / der Verstand ermuntert / das Fieber vermindert / und die Kräffte mit der Zeit wieder zugenommen / und ob wir gleich noch mit etlichen cavitæten oder Eyterbeulen zu thun hatten / so haben wir doch folgendes mit austrocknenden und stärckenden medicamenten / compressen und bandagen, (auff die Weise / wie wir bey Gelegenheit in solchen Zufällen sagen wollen) die Gefahr glücklich überwunden / und hiermit diesen alten Hausvater / der noch viel Jahre hierauff gelebet / durch GOttes Gnade glücklich zu seiner vollkommenen Gesundheit gebracht.

§. 7. Aus diesen und dergleichen Begebenheiten werden wir in der Lehre der Alten bestätiget / welche dahin gehen / daß gleich im Anfange / so viel möglich / allen Zufällen der Kranckheiten und

Sym-

Symptomatum müsse gewehret werden/ hierdurch ein solches reglement in dem subjecto und leidenden Theilen anzustellen/ wie die Kunst und Wichtigkeit der Sache erfodert/ Acht gebende auff die Versehung des gantzen subjects, ob nemlich die von Alters her so genannten nicht natürlichen Dinge wohl bestellet/ die Lufft nemlich warm/ Speiß und Tranck wohl verdaulich/ Schlaffen und Wachen ordentlich/ die Ruhe vor allen Geräuschen stille/ item, ob die Vollheit/ d. i. die Vielheit der böse Feuchtigkeiten oder üble disposition der humorum und Säffte/ (wie es heutiges Tages pfleget genennet zu werden) ausgeführet werde/ nemlich durch mäßige transspiration, linde Diaphoretica, Clystiere/ oder Suppositoria, Aderlassen ꝛc. item, ob die Zärtligkeit/ Magerkeit/ Schwachheit/ die durch Siechen und Kranckheit erfolgte Ausmergelung des Patienten/ vermittelst guter Nahrung verbessert/ die Kräffte erqvicket und gestärcket/ und also die Schwachen als schwachen/ mit aller Bescheidenheit tractiret/ ja endlich/ so viel es seyn kan/ der Patient in allen wohl versorget werde. Uber dieses sind alle Gemüths-Bewegungen/ als: Betrübniß/ Angst/ Furcht/ Zorn/ Gram/ sorgfältig zu vermeyden/ weil diese alle gute Gesundheit/ und was uns zu dem Leben nöthig/ nemlich alle gewünschte harmonie der functionen unser Theile/ und humorum unsers Leibes/

übern

übern Hauffen werffen und zernichten. Noch weiter ist zu attendiren/ die Gelegenheit des Landes/ wo einer lebet/ die Zeit des Jahres/ das Alter/ Geschlecht und Lebens-Art der Patienten/ auff welche Dinge in allen Begebenheiten/ absonderlich in Hirnschaal-Brüchen/ schweren Contusionen und Wunden zu sehen/ wie denn alle dergleichen Sachen/ (ob sie wohl bey vielen heutigen Neulingen vor nichts geachtet/ verspottet/ verachtet/ übergangen/ und im Wind geschlagen/) von allen verständigen Practicis noch täglich beherzigt und wahrgenommen werden. Denn hätte man darauff auch in dem ietzo erzehlten Casu was mehrers geachtet/ dieses kollernde Pferd wäre eher eingehalten worden; Und also gehets mehrmals her/ sonderlich heutiges Tages/ da man die Lehre der Alten verspottende/ durch eine neumodische theorie und praxin es sothanig macht/ daß viele Patienten elendiglich drüber leiden müssen.

§. 8. Wir schreiten zu denen Contusionen, die mit grosser Verwundung an denen Schlaff-Mäußlein geschehen/ diese sind abermahl mancherley Gattung/ als nemlich in die Länge oder Quere/ oben in dem fleischichten Theile/ mit Verletzung der Blut-Gefässe und grosser Blutstürtzung/ oder unterwerts an der tendinosen substanz, item mit Entblössung/ Spalt und Bruch des Hirnschädels/ oder auch ohne dessen Beschädigung/ item,

mit

mit Zerbrechung und Zerschmetterung des Joch-Beins ꝛc.

§. 9. Erstlich kan dieser vortreffliche musculus nach der Länge mit einer Contusion und Wunde beschädiget seyn. Ist nun kein Hirnschaal-Bruch dabey / so soll das entblöste Bein mit trockenen Wiecken sorgfältig bedecket und verwahret werden / das Zerqvetschte mit Eytermachenden Mitteln abgeschieden / die incarnation befördert / und die Genesung durch gelinde / keines weges aber beissende medicamenta absolviret werden. Uber den gantzen tractum des Schlaff-Mäußleins kan man / wenn es nöthig / stärckende fomenta legen; Findet sich aber ein Beinbruch oder Spalte in der Hirnschaale / soll der Wund-Artzt seiner Pflicht also warten / wie wir mit nechsten an seinem Orte anzeigen wollen. Ist das Schlaff-Mäußlein die qveer durch / mit einer grossen Wunde und Contusion getroffen / wenn gleich kein Beinbruch darbey / so stehen dennoch grosse Gefährligkeiten zu befürchten / die man nicht so wohl dem Patienten / als seinen Freunden eröffnen soll / immassen der berühmte Hippocrates selbst in seinem Buch von den Gliedmassen / hat die Wunden der Schlaff-Mäußlein von wegen der schweren Zufälle / als: Betäubung / Brechung / starcken Bluten / Schlaffsuchten / Krampff / Paralysin, Schmertzen / Fieber und Raserey / vor so gefährlich

gehal-

gehalten/ daß in 10. Tagen der Todt erfolgen könne/ und in seinem 498sten Aphorismo sagt er: Wenn der Schlaff zerstossen/ folget der Krampff/ so die Wunde tödtlich machet; dazu ich noch setze/ daß Hippocrates in den warmen Ländern/ als Griechen-Land/ Italien und weiter Südwerts/ die Gefahr solcher Patienten hoch schätzet; Welches denn nicht weniger in unsern kalten Provincien/ zu observiren/ da alle grosse Haupt-Beschädigungen viel schwerer/ als in den warmen Oertern: Jedoch sterben die nicht alle/ die mit einer grossen Verwundung und Contusion an diesem Theile beschädiget/ mit Krampff/ Schwindel/ Brechen/ Fieber rc. befallen/ wie solches nicht allein Paræus, Hildanus, Scultetus und andere angemercket/ sondern auch wir mit einem dergleichen uns vorgekommenen Fall bestätigen wollen.

§. 10. Juriaan Hartjens, ein bleicher/ ohngefähr 50. biß 60. Jahre alt/ war den 25. Jun. 1674. bey einem guten Freund zur Kürmis gewesen/ und hatte wohl/ ja gar zu viel sich erlustiget/ daß ihn der Kopff davon schwer worden/ dieser stürtzte des Abends gegen 10. Uhren von seinen Wagen auff die harte Pflaster-Steine/ daß er mit starcker Verblutung halb todt/ betäubet/ und cum stertore liegen blieb/ iedoch wieder zu seinem Freund ins Haus gebracht wurde/ dahin ich denn beruffen/ ihn brechend/ ohne Verstand und Sprache/ und starck blutend

befand/

befand / von wegen einer sehr grossen Wunde an dem Haupte des Schlaff-Mäußleins / mit seiner gewaltigen Qvetschung und Schwulst der gantzen Seiten des Haupts und Angesichts; Ich nahm die Haar stracks weg / stillete mit so grossem Glück / als Eyffer / den Blutfluß / füllete die Wunde mit runten länglichten dicht zusammen gerollten stuppis aus / versahe das Geqvetschte mit des Vigonis defensiv-Pflaster / bediente mich der compressen und Haupt-ligatur, die ich wegen der Blut-stürtzung nicht zu lucker / und wegen der Geschwulst nicht zu hart anzog; Und weil er blutreich / ließ ich ihm aus dem rechten Arm / als der beschädigten Seiten / ohngefehr 7. Untzen Blut / und nachdem ich unsern stummen bleicher weiter versorget / zu Bette geholffen / und auch einen Wächter bey ihm bestellet / hat er diese Nacht ohne ferneres Bluten / doch mit nicht wenig Unruhe und Herumwerffen / Verstand-loß zugebracht. Des Morgens / als er in das Dörfflein Blommenthal warm bedeckt nach Hause / und wieder ins Bette gebracht worden / habe ich ihm seit dem mit dem gelehrten Hn. D. Simon van der Sril besuchet und in Acht genommen / da ich ihn wegen Grösse der Contusion, des Tages zweymahl verbinden muste; Er kriegte unterschiedliche mahl eine starcke convulsion, längst der gesunden Seiten des Angesichts / daß also wegen der quantität der Materie / und

schlech-

schlechten Zustand der Sachen wir vor eine durchgehende fissur des Hirnschädels besorget waren / dauchte uns derowegen nicht allein rathsam/ sondern auch nöthig / zu mehrer Minderung der Materie und separirung alles Zerquetschten/ Entdeckung des Beins ꝛc. die Wunde nach dem Lauff der fibrarum dieses Schlaff-Mäußleins/ biß auff das Bein zu dilatiren; Als nun das Bein untersuchet / die Contusion bequemer tractiret/ und die Materie einen freyeren Ausgang bekommen/ nahmen die schweren Zufälle/ als Schwulst Entzündung / Convulsion, Schlaffsucht/ Sprachlosigkeit/immerwährendes Fieber/ ꝛc. von Tag zu Tag ab; der Verstand / Sprache / Geschmack/ natürlicher Schlaff und Kräffte beguntén sich wieder natürlich zu bezeigen / auch verminderte sich die gewaltige suppuration, und indem die Hirnschaal nicht zersprungt noch zerbrochen/ wurde sie leichtlich von der hefftigen Contusion, Verwundung und Schwulst des Schlaff-Mäußleins liberiret/ mit einen feisten Fleische bewachsen / und nachdem wir solcher Gestalt unser Absehen erhalten/ so ist durch die Gnade des HErrn dieser Bleicher wider vollkommen zu seiner Gesundheit gebracht/ und habe ich ihm seit dem noch etliche Jahr nach dieser Zeit lebend gesehen.

§. 11. Dieser Casus confirmiret uns nicht allein die Heilung einer sehr grossen Wunde des

Schlaff-Mäußleins/ sondern bestätiget auch die Worte Herrn Petri Paauvv, des in seinem Leben berühmten Medici und Anatomici der Universität Leyden/ wenn er in der Erklärung des Hipocratis von den Haupt-Wunden/wegen Oeffnung des Schlaff-Mäußleins also redet: Denn darum wird die Haut an dem Schlaffe des Hauptes auffgeschnitten/ auff daß das untergelegene Bein entblöset werde; doch sind allhier zwischen der Haut und dem Beine die Schlaff-Mäußlein gelegen/ welcher Durchschneidung gefährlich/ ich will nicht sagen tödlich ist/ jedoch nicht alle zeit: Denn ich habe ein Kind gesehen/ welches von einer Mühlen also am rechten Schlaff der massen beschädigt worden/ daß etliche Splitter vom Bein weggenommen worden/ ohne einiges Ungemach: Also hab ich die Schlaff-Mäußlein durch die Chirurgos unterschiedene mahl sehen durchschneiden ohne einigen Zufall; doch muß die Oeffnung allezeit nach dem tractu fibrarum geschehen/ die da alle nach den Schwantze des Musculi zu lauffen.

§. 12. Auch fanden wir in obengenennten Bleicher/ das Schlaff-Mäußlein/ wo es am wenigsten beschädiget war/ so fest und massiv, ja gantz unablößlich mit der Hirn-Schaale vereiniget/ daß wir keines Strohalms breit in schneiden Spatium, zu Endeckung des Beins/ haben konten/ vielweniger/ daß man konte das Bein entblösen um Raum

zu

zu Ansetzung des Trepans zuerlangen / davon gleichwohl etliche Scribenten so frey geschrieben / ja gar dem Leser / wie in Sculteto zu sehen / in fuguren zeigen wollen. Ich vor meine Person / rathe dem Lehrling keines weges hier zu schneiden / wenn nicht ein Hirnschaal-Bruch / Splitterung / Einbiegung ꝛc. oder viele unterlauffene und versamlete Materie / es sey geronnen und verfaulendes Blut oder Eyter / den Patienten und uns dringet / die Oeffnung auffs vorsichtigste zu tentiren.

§. 13. Verlanget denn Lehrling weiter zu wissen / warum das Pericranium allhier nicht wie an andern Oertern das Bein bedecket / sondern wie bekannt / das Schlaff-Mäußlein bekleidet / so lese er den Brieff / welchen der fleißige Chirurgus Job von Meeckeren an D. Paul Barbette geschrieben / allwo er ein kleines Licht dieser Ursache finden wird / dahin wir auch den bescheidenen Leser / was dieses anlanget / recommendiren.

§. 14. Die starcke Hæmorhagie aus Verwundung der Blutgefässe dieses Schlaff-Mäußleins / habe ich noch allemahl mit beqvemen Stuppis, Eyerweiß und einem blutstillenden Pulver (daraus alle scharffe ingredientien müssen gelassen werden) compressen und Haupt-Banden durch Gottes gnädigen Seegen glücklich gestillet. Dergleichen Wunden müssen durch Stuppaden / die mit Blutstillung versehen / wohl

ausgefüllet und bedeckt werden/darüber ein defensiv-Pflaster geleget; ferner/erst kleine/denn grössere compressen / absonderlich gegen den Grund der Schlag-Adern/die Holigkeit des Ortes auszufüllen/ appliciret und die Ligatur fest angeleget werden. Die Binde muß aus fester Leinwand / drey Finger breit / rechter Länge und an beyden Seiten auffgerollet seyn. Man hebt an erstlich gegen das verwundete Theil über die Compressen / gehet fort nach der gesunden Seite des Haupts / da die Binde über einander geschlagen wird / und läufft man ferner mit einer Rolle um die ander über den Kopff / biß sie an der verwundeten Seiten zusammen kommen / da denn die Rolle / so über den Kopff herab gehet / unter der die um den Kopff gangen muß zu liegen kommen / und gleichsam dadurch befestiget werden / allemahl die Rolle /, so über den Kopff gehet / im binden also schiebende / daß die Umwendungen nicht allemahl übereinander gehen / sondern nach und nach das gantze Ober-Haupt bedecken / da immittelst an der Rolle / so um den Kopff herumgehet / um den Nacken und forder Haupt fest angezogen wird / wie es die Noth der Blutstürtzung erfodert; wie dieses alles viel klärer durch die Hand und im Gesicht / als durch Schreiben kan gelehret werden. Ich muß sagen / daß ich diese Gattung von Haupt-Ligaturen / nicht allein in starcken Verblutungen des Schlaff-Mäußleins / sondern auch in Hirnschaal-

Brü-

Brüche und dergleichen Begebenheiten / vortheilhafft/füglich und sicher befunden. Dieweil diese so lucker und so fest als sichs gehöret und sehr leichtlich kan angeleget werden/und den Patienten statt einer Mützen und warmen Decke dienet.

§. 15. So fern aber aller gethaner Fleiß / der in dergleichen Blutstürtzung mag angewendet werden/ fruchtloß solte abgehen/ so halte ich vor nöthig die verletzte Arteriam, durch Untersteckung einer zu diesen End gemachten krummen Nadel/ mit einem Faden zu binden / und also das Blut zu verstopffen. Siehe hievon weitläufftig Paræum, in seiner Apologia p. 914.

§. 16. Warum nun an den gesunden Theilen des Angesichts in solchen Wunden öffters convulsiones sich ereignen / kan euch mit wenig Worten der berühmte Hildanus aufflösen / da er im andern Theil Obs. 80. also schreibet: wenn der gesunde Musculus seine Pflicht thut / ziehet er das Kinbacken Bein nach sich/ weil aber der beschädigte Musculus unvermögend in seiner action ist/ machet er / daß gedachtes Bein nicht ohne grosse Schmertzen und Gefahr des Lebens nach der gesunden Seite kan gezogen werden. Wir könten dieses noch weitläufftiger und klärer darthun/ aber Zeit und Mühe zu ersparen/ sind wir bemühet von nöthigern Dingen zu reden: immittelst kan auch von dieser Materie der Frantzösische Medicus, Ra-

chin lib. 4. part. 2. Cap. 5. p. 108. nachgesehen werden/ desgleichen Paræus lib. 10. cap. 11. und andere Autores, die von dergleichen Sachen umständlich beschrieben.

Cap. V.

1. Die Contusiones, Erschütterungen/ und Zerquetschungen des Gehirns sind mehrentheils tödtlich. 2. Dessen eine merckwürdige Begebenheit. 3. Ursache/ warum so gefährlich und tödtlich. 4. Noch eine merckwürdige Begebenheit. 5. Bedencken über die schweren Zufälle. 6. Ist doch nicht allemahl tödtlich. 7. Ein Exempel von gewünschter Aufffkunfft. 8. Noch ein anders. 9. Unterschied der Zufälle. 10. Das dritte Exempel. 11. Das vierdte. 12. Beweiß/ daß die zerquetschte und verdorbene Materie mannichmahl zu Erhaltung des Patienten ausgeführet/ und durch andere Wege entlediget wird. 13. Finfftes Exempel einer erwünschten restitution. 14. Dergleichen Entledigung des Eyters darff nicht verstopfft werden. 15. Was Mittel zu des Gehirns Erschütterungen 2c. Weiter können gebrauchet werden.

§. 1. Dem-

§. 1.

DEmnach wir zeithero von den euserlichen Verwundungen und Contusionen des Hauptes gehandelt/ solten wir uns nunmehro wenden zu den Zufällen des Cranii, als Qvetschungen/ Brüchen/ Einbeugungen ꝛc. Allein erwegende/ wie daß so manchmahl nicht an den harten/ sondern weichen Theilen des Hauptes/ so wohl innerlich als euserlich die vornehmste difficultät des Schadens liegt/ und daß mehrmahls die Contusion in des Hauptes innerlichen Theilen weitgefährlicher/ als der euserliche Augenschein zeiget/ gefunden wird/ ja daß ohne Hirnschaal-Bruch/ oder euserliche Verwundung der Patient manchmahl bald stirbt: so ist meines Erachtens nöthig/ etwas von diesen letzten zu sagen/ wenn wir zuvor die Hirnschaals-Brüche absonderlich berühret haben. Doch ein Ding nicht zwey mahl zu schreiben/ so will ich zur verkürtzung dieser tractation darstellen/ was mir aus vielen Exempeln/ so viel diese Materie anlanget/ vorkommen.

§. 2. Cornelis Pauliſz von Hœsem, auff der Ausreise mit uns nach Ost-Indien begriffen/ wurde des Mitternachts zwischen den 14. und 15. August. 1658. in einem gewaltigen Sturm durch das Stossen der See und Schwancken des Schiffes von den Steuerboort nach den Backboort ꝛc. geworffen/ allwo man ihn halb todt/ betäubet/ und

Hallbrechend zu uns brachte / nebst Auslauffung einigen Geblütes aus dem lincken Ohr; hierauff folgete ferner tieffer Schlaff / Schnarchen rc. Als das Haar längst der rechten Seiten des Hauptes abgeschoren war / funden wir anders nichts / als ein klein Blut-Wündgen in der Haut / etwas über den rechten Ohr / mit wenig / ja fast keiner Auffschwellung / Qvetschung oder blauen Farbe / so daß die Umstehenden nach ihrem Verstande darüber urtheileten. Das Haupt und der Hals wurde mit Rosen- und Myrtillen-Oel warm geschmieret / des Vigonis Defensiv übergeleget / und auff Ordre meines erfahrenen Ober-Chirurgi, (den ich dazumahl nur noch die Stelle des Unter-Chirurgi bedienete) den Patienten ohngefehr ℥viij. Blut aus dem rechten Arm gelassen / darauff man ihn zur Ruhe brachte / auff daß wir mit der Zeit den eventum erfahren möchten.

§. 3. Wir funden ihn des Morgens besser / wieder redend / und ziemlich bey seinem Verstande / liessen ihn auff was Hartes beissen / fragende / ob er nicht hier oder da einigen Schmertzen fühlete? er antwortete / nein / iedoch daß er am gantzen Kopf was Schwere und Schmertzen empfünde; Nach abgenommenen Verband / funden wir auff der Welt nichts / trachteten doch die inwendige Contusion zu resolviren / und hoffeten das beste.

§. 4. Allein den dritten und fünfften Tag bekam

kam unser Patient eine Convulsion an der dem Schaden gegenüber gelegenen Seite / nemlich in dem Mäußlein des Angesichts / und weil man kein euserliches Zeichen eines Hirnschaal-Bruches/Risses/noch Einbiegung sehen noch fühlen kunte/gaben wir die Schuld dem ausgestürtzten Blute / das da durch den gewaltigen Fall / wegen Erschütterung des Gehirns/aus diesem zarten Gefäßgen geflossen/ faulen möchte. Sehr gern hätte ich gesehen/ daß mein Ober-Chirurgus,der mir damahls zu weichhertzig schiene / einen praven Creutz-oder andern Schnitt an dem Ort des Falls gemacht hätte / absonderlich weil es allda gantz füglich / und ohne Berürung des Schlaff-Mäußleins geschehen kunte/ damit nicht allein das Bein untersuchet / sondern auch / wenns Noth wäre / der Bohrer angesetzet/ dem leidenden Theil etwas näher gekommen / und der Patient noch hätte mögen gerettet werden; Allein dieser Vorschlag wurde wegen meiner Jugend nicht angenommen/die Unsicherheit des Orts/ und Furcht vor den dummen Urtheil des Volcks/ hielten das Messer in der Scheide / und unsere Bekümmernüß im Gemüth. Gleichwohl begunte der Patient auff unsern Fleiß / dem euserlichen Ansehen nach / wieder mercklich zu avanciren / kein Fieber / Convulsion, Schlaffsucht rc. wurden die andere / noch dritte Woche mehr gespüret / der Verstand erholete sich / Appetit und Kräffte nah-

men täglich zu/ ein Pfeifgen Toback schmackte wieder / und er nahm / wider unsere Warnung / seine Zuflucht wieder zu seinen Carnier-Sacke / weil er versicherte/daß ihm die Speise allda besser schmeckete/ als das weiche Tractament / so wir ihn zurichteten; er gieng auff dem Schiff hin und wieder / ohne einigen Schweimel/Schmertzen oder Beschwerung/ die er klagte/er lachte und discurrirte/ gleich einem Gesunden/bezeugete sich sehr wohlgemuthet/ so daß wir nun selbst allen Zweiffel / Furcht und Sorge mehr und mehr fahren liessen / und ich unterstund mich nicht weiter gegen meinen Ober-Chirurgum, vielweniger gegen andere / etwas mehr von der Incision des Hauptes zu dencken: Nachdem nun / wie es sicherlich schiene / die Sachen mit gutem Succeſs ohne solche extremität ausgeschlagen ware / (aber die Schlange hatte sich unter das Graß verborgen) und dauerte der schöne Succeſs biß auff den 5. Septembris, als den zwey und zwanzigsten Tag nach geschehenen Fall / da meldete sich ein kleines Fieber an / welches immer zu nahm / der Spaſmus oder Convulsion des Angesichts kam wieder / der Stuhlgang und Urin entgiengen ihm wider seinen Willen / die Schlaffsucht/ Fieber / und Bangigkeit nahmen also zu / daß der Verstand und Kräffte sich verminderten / biß er endlich den 11. Septembris von seinem Elend erlöset/ und der todte Cörper nach Schiffs Gebrauch

in

in seine combaars genehet / über Boort gesetzet worden. Wir ersuchten den Schiff-Capitain/ daß wir das Haupt öffnen möchten / den Ort der Kranckheit und Ursache des Todes zu erfahren/dieser aber fand unser Ansuchen wegen Einspruch des Volckes nicht rathsam / dahero wir ferner nicht in unsern vorigen Gedancken bekräfftiget worden.

§. 5. Hieraus lernen wir / daß der eusserlichen Schein-Genesung nicht zuviel zu trauen/so offt etwas dem innerlichen Zustand verdächtig gemacht hat. Denn wo durch einen gewaltigen Schlag/ Fall oder Stoß das edle Gehirn hefftig beweget und afficiret worden / da muß nothwendig einig Blut aus den zarten Blut-Gefässen / entweder unter dem Cranio, oder zwischen dem Häutgen/ oder im Gehirne selbst ausgestürtzt seyn ; Denn wir wissen/ wie leichtlich das geschehen kan / und wie gefährlich / unsicher und sorgfältig es ist. Der Zustand ist gefährlich: denn wenn das ausgetretene Blut keinen Aus- und Fortgang bekommet / faulet es sehr bald/und bringt dem Patienten ums Leben; Unsicher ist er / wegen Ungewißheit des leidenden Orts; und endlich bekümmerlich / weil die Nothwendigkeit und Christliche Liebe den Nechsten zu erhalten/uns auffs kräfftigste dringen/ auff alle ersinnliche Mittel und Wege zu trachten / wie die Ursache des Ubels möchte gefunden und weggenommen werden. Aber wie soll man den

Ort

Ort finden und antreffen können? Das Blut liegt entweder häuffig / oder wenig / oder in sehr kleiner quantität unter der Hirnschaale / oder auff dem dicken (nicht harten /) sondern sehr empfindlichen fleischichten Mutter-Häutlein; Wer will nun das Oertgen recht zu finden wissen / das durch eine so kleine Oeffnung / als vermittelst des Trepans geschicht / die enthaltene Materie just angetroffen und ausgeführet werde / absonderlich / da auswendig die Contusion so klein / und uns alles so dunckel vorkommt? auch kan durch die starcke commotion des Falles oder Schlags / das Blut und andere humores wohl an einem andern Orte inwendig ausgeflossen seyn / als da die eusserliche Verletzung erscheinet / oder auch tieff zwischen denen Hirnhäutlein / oder in der substanz des Gehirns selbst liegen / und alsdenn ist die edle Hand-Arbeit / nemlich die applicirung des Trepani vergeblich: In Summa / die Gefährligkeit / Ungewißheit und Schwierigkeit dieses Zufalls ist nicht zu verachten; Denen allen noch beyzufügen die gewöhnliche Furchtsamkeit der nechsten Bluts-Freunde des Patienten / die niemahls oder selten so ungewisse und schwere Hülffs-Mittel zulassen wollen; Hierzu kommt auch ferner die Furcht eines übeln Nahmens / dessen sich die Chirurgi selbst befahren / und daß die Patienten / so Sorgen-loß und unbekümmert sind / selten die vorgestellte Gefahr so fühlen / achten

achten und gläuben / als wohl die Wichtigkeit des Zustandes erheischet und erfordert. Ist es also kein Wunder / daß in denen Erschütterungen des Gehirns / ob schon eusserlich alles sich wohl anzulassen scheinet / dennoch so viel Schwierigkeit stecket / und daß mehrmahls wider eines ieden Vermuthen (nemlich derer / die das Ubel nicht kennen) der Ausgang tödtlich befunden wird; Wovon ich bey dieser Gelegenheit noch ein Exempel dem Leser kürtzlich erzehlen will.

§. 6. Ein ansehnlicher Bürger stürtzte nebst vielen mit einer Kutschen / und schlug im Fallen so hefftig mit der Seite und Hinter-Haupt an dem Bug oder Kippe des Wagens und harten Boden / daß er vor todt gantz betäbt / ohne Sprache und Bewegung / und mit Schnauben liegen blieb; Doch nach vielen Ruffen und Ritteln von der Gesellschafft / (die vom Truncke erfreuet waren) erwachte er / als von einem tieffen Schlaff / und wurde also auff den Wagen / und gegen Abend nach Hause gebracht. Da fand ich ihn nun / als vom Wein erfreut / viel lauter redend / als es sonst seine Gewonheit war / und an dem Hintertheil des Oberhaupts / wo die Pfahl- und Winckel-Nath zusammen gehen / mit einer ziemlich grossen geqvetschten Wunde / die doch weder biß auffs Bein / noch Pericranium gieng: Nachdem die Haar abgenommen / die Wunde ausgewaschen / mit kleinen

Wiecken / mit unserm Digestiv bestrichen / wohl ausgefüllet / und sonst mit allem versehen / auch eine Ader geöffnet worden / so hab ich ihn von Stund an (ob er wohl seine Taffel-Gäste und gute Gesellschafft / die mit ihm ausgewesen war / noch freundlich zu unterhalten suchte / und lachend bezeugte / es würde keine Noth haben / sahe auch gantz gesund / frisch und frölich aus /) das Bette / die Ruhe und Stille recommendiret / wie aber dieses durchgehends durch fröliche Gäste und gute Freunde / die ihn besuchet / observiret worden / ist iedem bekandt. Des Morgens frühe fand ich ihn nicht mehr im Bette / sondern wieder auffgestanden im Hause / da er mich versicherte / er wäre wohl zu passe / und fühlete gantz keine sonderliche Beschwerung / und hätte sich vorgenommen / ietzo gleich nach Amsterdam zu gehen: Doch dieses wiederriethe ich / verband ihn / und brauchte Eyterzeugende Mittel / erweiterte die Wunde mit runten gerollten Wieckgen / recommendirte ihm ernstlich die Geniessung der immerwährenden Ruhe / Stille / warmer und weicher Speisen / dieweil ich stets was sorgfältig war / und erinnerte ihn und seine Hausfrau stets wegen gedachter Diæt, biß doch die ersten 8. Tage möchten vorbey seyn. In dieser Zeit schien sich alles nach Wunsch zu fügen / biß auf den siebenden Tag / da ich an dem Pulß anfieng ein klein Fiebergen zu vermercken / auch der Patient

einen kleinen/ doch obtusen Schmertzen des Hauptes klagete; Auff mein Ersuchen ließ er den gelehrten Herrn Bürgermeister Mahu le Febure, als Medicum zu sich erbitten / welchem ich alles / was oben gemeldet/ erzehlte/ er auch / was ich gethan hatte / approbirte: Die geqvetschte Wunde gab eine gute quantität Materie / doch kunten wir noch keine Entblössung des Beins oder pericranii, das ich wohl wünschte/ bekommen / mein Vorschlag war/ die Wunde durch eine incision zu dilatiren/ und das pericranium, welches ich vermuthete geqvetscht/ gespannt/ geschwollen/ und entzündet zu seyn/ durchzuschneiden; Allein der Medicus wiederrieth es / weil er solches nicht vor so nothwendig hielt/ auch vermeynte / es würde uns schwerlich verstattet werden. Hiermit giengen wieder etliche Tage hin/ biß zu den 10. 11. 12. und 13. Tag/ unter dem Gebrauch gelinder Medicamenten und anhaltender suppuration der Wunde / und war merckwürdig/ daß das Fieberchen wieder abnahm / und alles sich wohl anzulassen schiene / denn wir hatten bißher noch gantz keine Fantasien/ Unbesonnenheit und Haupt-Verwirrung / in Summa / keinen Verbrechen am Verstande gespüret / der Schlaff war natürlich / und seine Diæt, die gelind war/ bekam ihm nicht übel / so / daß wir wieder einen Muth bekamen. Aber mit dem 14. 15. und 16. Tage fand sich wieder ein Fiebergen

mit

mit einer kleinen Entzündung des Angesichts / als auch (welches uns nichts gutes prognosticirte) eine Verrückung des Verstandes / und mit jenem Unlust und Schläffrigkeit vergesellschafftet / da war wieder mein Vorschlag / alsbald ein grosses Vesicatorium in den Nacken / dicht gegen das Oberhaupt zu appliciren / ingleichen noch einen Chirurgum nebst mir zu adhibiren / das man auch placidirte / da wir denn erwehlten / den alten wohlgeübten Meister Gerrit Houtvviik; Da suchte ich nun wiederum / die Sache dahin zu lencken / daß man die noch offene und in der suppuration erhaltene Wunde biß aufs Bein öffnen möchte / um also dem Ubel näher zu kommen / und das Bein zu untersuchen / wenigstens dadurch dem gequetschten und aufgespannten pericranio, auch drunter liegenden Feuchtigkeiten Lufft zu machen / aber es wolte wieder nicht angehen / weil man glaubete / daß die suspecten Symptomata nicht durch etwas äusserliches / sondern durch das innerliche zusammen gestockte Blut / wohl gar in den innersten Theilen des Hirns liegende / verursachet würden; und weil dieses einen Schein der Warheit hatte / würde man von der Incision nichts mehr als Nachtheil / Mißvergnügen und Calumnien zu gewarten haben. Hiermit blieb das Werck stecken / und wurden die Sachen mit Clystieren / Hertzstärckungen / (denn nunmehro begunten auch die

Kräf-

Kräffte abzunehmen) und mit corroborantibus vor das verletzte Theil/ Vesicatoriis &c. wie vor continuiret. Unterdessen nahm mit dem 20. und 21sten Tag nach des Patienten Fall seine Plage noch immer zu/ der Verstand/ die Kräffte 2c. verminderten sich/ die Entzündung breitete sich nicht allein über das Angesicht/ sondern auch über den gantzen Theil des Halses und Rückens/ das Fieber wuchs/ wie auch die Schlaffsucht und Verlust aller nöthigen Verrichtungen des gantzen Leibes/ biß er endlich den 25. Tag seines Unglücks/ als schlaffend/ die ewige Ruhe überkommen. Wir hätten gern das Haupt geöffnet/ zu sehen/ wo die fundamental-Kranckheit gesessen/ wie auch die sehr betrübte Wittwe zu wissen verlangte/ ob ihr Mann von dem Fall/ oder auch wohl von einer zugeschlagenen Kranckheit möchte gestorben seyn/ darauff ich ihr und den Freunden vorstellete/ daß man solches durch ein kleines Untersuchen in dem Haupte besser/ als so/ würde wissen können; allein dieses wurde keines weges vergönnet/ und blieben wir in diesem casu wegen des rechten Grundes ungewiß/ ungeachtet wir sämmtlich urtheileten/ daß die commotion und Erschütterung des Gehirns durch den Fall/ und das aus den zurissenen Blutgefäßgen gelauffene Blut/ keinen Ausgang noch Lufft bekommende und allda verfaulende/ die einige und gnungsame Ursache an des Patienten Todt gewesen sey.

 §. 7.

§. 7. Denn das Stocken des Blutes und fliessenden humorum, so durch die Gewalt des Falles oder Schlages / aus den zarten Gefässen und Röhrgen / biß in die innersten Theile des Gehirns / oder um und zwischen desselben Häutlein geflossen / verursachet alsobald einen Stillstand / Verderbung / Verschwärung / corruption &c. und Verstopffung / ja wohl eine Durchnagung und fernere corrumpirung der so mannigfaltigen Gefäßgen / Drüßgen / Häutgen und anderer Theile / die da denen humoribus sonst zum Durchgang dienen; Wenn nun also alles dieses in seiner Wirckung turbiret / die Sinnen zerstreuet / die Bewegung auffgehalten / und der so höchstnöthige Einfluß der subtilen geistreichen Säffte auffgehalten wird / da ist kein Wunder / daß Beschweimelung / Ohnmachten / paralyses, convulsiones, Schlaf-Sucht und Hinderniß der functionum in den Werckzeugen der Sinnen entstehen / nur bleibet die Athemhohlung und das Schlagen der Puls-Adern / doch auff eine viel unvollkommenere und langsamere Weise / als in denen Gesunden / übrig / wie ich solches selbst mannichmahl habe angemercket. Ja weil eine so grosse læsio functionum durch die Aufhaltung des flüchtigen Nerven-Saffts / Stillstand des Geblütes / Verstopffung der Gefässe x. geschiehet / so ists auch nichts wunderliches / daß die Patienten bald / oder überlängst auch zu brechen anfangen /

fangen/ von wegen der grossen Gemeinschafft des Magens mit dem Gehirn/ nicht nur vermittelst der häutigen substanz des Magens/ (als von dem Gehirn entsprossen/) sondern auch vermittelst des sechsten Nerven-Paares/ das da aus dem Gehirn entstehend/ nicht nur andern Theilen/ sondern selbst dem Magen seine Zweige mittheilet; Wenn nun diese durch perturbation und Erschütterung des Gehirns beweget werden/ und/ wie oben gedacht/ über den gantzen Magen sich vertheilen/ so wird der Magen gleichsam zusammen gezogen/ davon das Brechen ohn Zweiffel erfolget/ und selbst die Galle/ so als eine leicht bewegliche Materie in den Magen getreten/ ausgebrochen wird. Betreffende die Schlaffsucht/ so entstehet solche/ wenn die ausgedrungenen humores zwischen/ oder in den edlen Theilen verfaulen/ und denn ie länger ie mehr alle nothwendige Wirckungen der Seelen hindern/ indem der edle Nerven-Safft und die lebendigen Geister/ wegen Verstopffung und Fäulniß der leidenden Theile/ keinen Einfluß und Durchgang finden können/ woher denn alle Bewegungen stille stehen/ die Sinnen/ als das Gefühl/ Gehör/ Gesicht/ Geruch und Geschmack/ ja der edle menschliche Verstand selbst betäubet/ zernichtet und ausgeleschet werden/ und die lebendigen Kräffte/ Wärme/ Um- und Durchlauff auffhören/ so geschicht es/ daß der Patient als schlaffend zu sei-

E 2 nem

nem Ende kommt/ und gleichsam schnarchend stirbet; Allermassen hier zu wissen/ daß die Schlaffsucht in diesem casu durchgehends ein Vorbothe des Todes ist/ es sey denn/ daß die enthaltene ausgedrungene und zerqvetschte Materie gantz wenig/ und nicht in den innersten Theilen des Gehirns verborgen/ oder durch Nase/ Ohren/ Mund und sonsten/ ja auch durch Oeffnung der Hirnschaale Lufft bekäme?

§. 8. Dieses sind die zwey tödtlichen Gehirns-Erschütterungen/ welche mir vorgekommen/ dergleichen Exempel der Leser bey Hildano, Paræo, Sculteto und andern geübten Chirurgis mehr finden wird; Doch sterben nicht alle/ denen durch äusserliche Gewalt das Gehirn verrückt/ erschüttert und beschädiget ist/ welches nicht allein viel Autores bezeugen/ sondern auch die tägliche Erfahrung lehret: Denn gleichwie die Wichtigkeit des affects in dem Unterscheid des beschädigten Theiles des Haupts/ der subjecten, der Zufälle 2c. beruhet; so muß auch nach deren Beschaffenheit der gefürchtete oder erwünschte success folgen. Jedoch/ weil uns vielmals alles dunckel und düster/ so scheinet manchmahl wegen der Aufkunfft mehr Hoffnung als Furcht vorhanden zu seyn/ und gehen doch die Sachen Krebsgängig; und wiederum finden wir offters alles gantz desperat, da nachgehends die Sache zum besten ausschläget.

Auff

Auff was massen/nachdem sich alles wohl angelassen/ gleichwohl der event tödtlich gewesen/ haben wir allbereit gewiesen; Nun wil ich einen gewünschten Ausgang nach schweren Zufällen unter vielen andern Exempeln durch GOttes Gnade allein mit diesem wenigen darthun.

§. 9. Matthiis Heindrickſz fiel den 21. Nov. 1675. wegen Schwindels von einer Stellage/ die in der Höhe an einem Schorrstein gemachet war/ biß herab auff das Dach des Hauses/ von dar in die Rinne/ und vollends biß auff die Gasse/ da er auff die Steine geschlagen/ betäubet/ und vor todt gantz unbeweglich liegen bliebe: Wie er ins Haus und bey das Feuer gebracht war/ fand ich ihn an der rechten Schlaff-Mauß und Seiten des Hauptes etwas geqvetschet/ mit einem kleinen Wündgen über den Augen/ desgleichen auch den rechten Arm und Schulter durch eine contusion beschädiget: Nachdem wir ihn verbunden/ und in die ℥vij. Blut aus dem rechten beschädigten Arm gelassen hatten/ bekam er alsbald seine Sprache und seinen Verstand in so viel wieder/ daß er fragte/ ob er wäre gefallen/ nicht wissende/ wie er von dem hohen Gerüste herunter gekommen/ er brach sich zum öfftern/ und gab durch alberne Worte und fremde Geberden gnugsam zu verstehen/ daß ihm sein Gehirn durch einen so gewaltigen Fall nicht wenig verrücket worden/ gleichwohl habe ich ihn durch

 ordi-

ordinaire remedia in 14. Tagen vollkommen zu seinem Verstande und Gesundheit gebracht/ auch ihn genöthiget/nach der Kirchen zu gehen/und vor so grosse Wohlthat dem HErrn wahre Danckbarkeit zu bezeugen.

§. 10. Rookus Dirkx Sohn/ein Schiff-Zimmermanns Knecht/ wolte den 24. Decembr. 1684. zwey sehr grosse in die Höhe gelehnte Stangen im Umfallen stützen und auffangen/ bey welcher Begebenheit er mit der rechten Seiten des Haupts auf die eckichten Balcken fiel/ und auff die lincke Seite des Kopffs diese niederfallende Stangen bekam/ so/ daß er unter solcher schweren Last beklemmet lag/ und das Blut ihm durch die Kehle/ Nase und linckes Ohr gewaltig heraus lieff; als ich dahin kam/ fand ich ihn im Hause bey einem grossen Feuer auff Küssen gelegt/ das Blut gieng noch zu Nase und Mund heraus/ er brach sich/ und spye nichts anders als Blut aus/ keine Sprache/ Verstand noch Erkänntniß wurde an ihm gemercket/ er lag da/ schnaubete und schnarchete/ wie einer/ der vom Schlag gerühret worden; Meine erste Arbeit war/ ihn etwas vom Feuer ab/ und in eine Schlaff-Banck zu verschaffen/ nachdem nun das Haar so viel nöthig/weggenommen/und alles wohl untersuchet/ fand ich anders nichts/ als eine grosse Contusion der gantzen Seite des Hauptes und des Angesichtes/ aber keine Wunde noch Zeichen

der

der Einbiegung oder Bruches der Hirnschaalen; Hiermit habe ich das Haupt auff ordinaire Weise verbunden/ an dem lincken Arm Ader gelassen/ das Blutspeyen vermindert/ die Stille recommendiret/ auch denen Freunden/ um ihn die letzte Oelung zu geben/ die Besuchung verstattet/ darauf er die Nacht als schlaffend/ unterweilen noch was Blut speyende/ zugebracht. Als ich morgens früh mit dem wohlgeübten Hn. D. Johann Sismus den Patienten wieder besuchte/ traffen wir ihn wieder ein wenig redend/ doch dumlicht und schläffrich an/ und noch manchmahl viel dünn wässericht/ auch wohl was coagulirtes Blut ausspeyend. Wir fühlten über dem lincken Ohr/ bey der Scheidung des Oberhaupts im felsichten Beine einen obscuren stridorem oder Krachen eines gebrochenen Beines/ weil aber sonst keine inæqualität vorhanden/ haben wir alles mit unserm gewöhnlichen Empl. ad Contus. mit dem Oxycroceo vermischt/ beleget/ ja selbst die geqvetschten Theile des Angesichts und Halses/ als die von Menge des unterlauffenen Blutes nicht mit einer kleinen Geschwulst und ecchymosi besetzet/ damit bedecket/ dabey es ferner an Clystiren / Stul-Zäpffgen/ Hertzstärckenden remediis und Säfftgen/ zu Ablösung des auff die Lufft-Röhren gefallenen Blutes/ guter Lebens-Manier/ Krafft-Suppen/ Wärme/ Stille/ Ruhe/ Dunckelheit rc. nicht ermangelt/

gelt/ wodurch wir durch GOttes Hülffe in 3. Wochen so viel zu wegen gebracht / daß dieser junge Gesell wieder zu seiner vorigen vollkommenen Gesundheit gedyen.

§. 11. In Summa / die Contusiones, Erschütterungen / Bewegungen und Verrückungen des Gehirns sind sehr divers / theils wegen Unterscheid des affects, des beschädigten Theils / der accidentien ꝛc. theils wegen des subjecti varietät. Denn unterweilen ist der Fall / Schlag oder Stoß gering / manchmal schwerer / ja wohl auff das allererschrecklichste ankommen: Nicht weniger variret der Ort des beschädigten Theils / so ferne die Theile des edlen Gehirns mancherley Gattungen sind / nemlich aus Drüsen / Häutgen / Marck / Schlag- und Blut-Adern / Nerven ꝛc. bestehende / worzu auch noch gehören die verwunderns-würdigen Kammern des Gehirns. Aus diesen allen nun folget auch der vielerley Ausgang / allermassen manche alsbald sterbẽ / andere wenig Stunden nach dem ersten Verband / gleich wie mir offtmals / und noch ohnlängst mit einem Metzger-Knecht begegnet / der von der Spitze eines Hauses herab auff die Strasse fiel / und wenig Stunden nach dem ersten Verband / weil auch die Beine abscheulich zerbrochen / starb. Andere finden wir an ihrem Verstand mangelhafft / die Sinnen zerstreuet / gantz albern / und unbesonnen in ihren Verrichtungen /

wovon ich auch allhier aus mancherley Exempeln eine Begebenheit vortragen will.

§. 12. Andries Adriesz, Bleichers Knecht/ ausserhalb Harlem auf der Slip wohnende/ fiel mit dem Wagen um/ und zur Erden/ darauff brach er sich gewaltig/ und brachte etliche Tage und Nacht ohne Sprache als schlaffend und schnarchend zu/ ja er war Anfangs durch kein ruffen/ schreyen und schütteln munter zu machen; nach zweyen unterschiedenen Aderlassen ließ er wenig/ ja keine Bewegung mercken/ die stimulirende Clystire und Zäpfgen zu Beförderung des Stulgangs gebraucht/ ließ er ohne Verstand von sich; wenn er mit vieler Mühe ein wenig ermuntert wurde/ so sahe er gantz wilde/ und erzeigete sich etliche Tage lang gantz närrisch/ als ob er im Narrenhause der thörichste und närrischte wäre: als sich der Schlaff was verminderte/ und durch gute Nahrung die Kräffte zunahmen/ machte er sich aus dem Bette ins Hembde/ und trieb mit den Bleichermädgen/ zu Bezeugung seiner Freundschafft/ die närrischten Possen/ gleichwohl ist auch dieser Mensch durch unsern Fleiß/ nemlich durch erwehnte Aderlassen/ unterschiedene große Vesicatoria am Halse/ stärckende Pflaster auff die gantz geqvetschte Seite des Haupts gelegt, item, durch innerliche Hertzstärckungen/ scharffe Clystire/

Zäpfgen/weiche Speisen/ rc. in kurtzen durch Gottes Gnade wieder geheilet worden.

§. 13. Zuweilen hilfft sich die Natur selbst/ in dem sie die verhaltene/ coagulirte und verdickte Materie/ aus denen innersten Theilen des Gehirns/ anders wohin leitet und fort treibet/ dessen uns ohnlängst ein klares Exempel vorkommen.

Lourens Heindrikx Sohn/ Hoffmeister und Stallknecht Herrn Elias Marchants, stürtzte mit seinen fast 200. Pfund schweren Leibe Abends im Dancklen/ da er halb schlafftruncken aus dem Schlaff geruffen worden/ von einem Heu-Söller/ und fiel durch ein Loch erst mit dem Haupte auff einen Pfahl/ und denn vollends herunter auff den Boden/ da man ihn gantz betäubet mit seinen verwundeten blutigen Kopfe bey den Füssen der Pferde liegend gefunden. Nachdem er ins Hauß und bey ein gut Feuer gebracht worden/ wurde ich mit einer Chese in dem Winter bey duncklen Abend aus der Stadt nach seiner Wohnung geholet/ da traff ich ihn wieder bey seinem Verstand an/ doch mit einer sehr grossen/weit von einander klaffendẽ Haupt-Wunde/ welche von dem Jochbein beym lincken Ohr angieng/ und auffwarts über das Haupt/ biß auff die rechte Seite/nach dem Nacken sich erstreckte/ so/ daß längst dieser grossen Oeffnung (denn er noch eines ziemlich grossen Hauptes war) das gequetschte pericranium allein das cranium bedeckte/

deckte / die gantz zurissenen Haut aber und Decke des Hinterhauptes / hieng / gleich einer Münchs-Kappe / über den Nacken / daß ich bekennen muß / dergleichen nicht gesehen zu haben; nachdem ich das Haar / womit die Wunde grösten theils angefüllet war / rings herum abgenommen und weggeräumet hatte / brachte ich diese abhangende Mütze wieder hinauff / bedeckte das cranium und Hirnschaale mit Wicken in warmen Spiritum Vini genetzt; dichte bey dem Ohr / wo die gröste Blutstürtzung war / stillte ich das Blut / legte über die gantze Wunde das Ungv. Basilicum mit Wicken / desto eher Eyter zu bekommen / ingleichen ein Hefft- und Defensiv-Pflaster / und verwahrete alles mit compressen und Binden; zog ihm aus den lincken Arm 8. Unzen Blut / da er unterdessen ein starckes Brechen bekam / deßwegen ich ihn Augenblicks in ein warmes Bette / in Stille / und zur Ruhe brachte / im Weggehen denen Umstehenden bezeigende / daß sie nicht so viel vor die Wunde / als Erschütterung und concussion des Gehirns / als welche tödtlich seyn könnten / zu sorgen. Zwey oder drey Tage lang verband ich ihn auff dem Hoffe ohne merckliche Zufälle / ausser einem kleinen Fieber; nach diesem wurde er in die Stadt gebracht / und ich verlangete / wenn es etwan nicht wohl fort wolte / den gelehrten Herrn D. Josephus Budlern mir bey zu fügen / hiemit continuirte

ich /

ich/gleich wie ich Anfangs gepflogen/ das noch übrige zerstossene und auffgeschwollene pericranium, so uns immer mehr und mehr schwartz und stinckend vorkam/ zu durchschneiden/ und von dem cranio, so wir allenthalben gut befanden/ zu separiren/ das blosse Bein wurde mit trockenen Pulvern und Wicken sorgfältig verwahret/ und das verletzte pericranium, wie auch die fleischichte stinckende Leffzen durch eyterzeigende Mittel und lavamenta, aus Spiritu Vini, Myrrha, Aloë, Mastiche &c. zeitig zur Abscheidung gebracht. Indessen ereignete sich zu weilen ums Ende der andern/ und Anfangs der dritten Woche/ ein zunehmendes Fieber/ mit Wachen/ Haupt-Verwirrung/ Entzündung des Angesichtes/ Nacken und Schultern/ nebst einer Versammlung schleimichten Wesens in der Brust/ mit Hindernüß des Athems/ und zwar alles mit einem sehr schwachen und obscuren Pulse/ daher der Medicus das seine auch zu thun bekam; gleichwol nahmen die Kräffte also ab/ daß ich ihn den 21. Tag nach gehabten Unglück/ des Abends (unangesehen der vielen Materie) nicht verbinden durffte/ denn er lag allen Ansehen nach/ gleich einem sterbenden/ der bald den letzten Athen von sich geben will: die Nacht bekam er drey mahl sehr schwere convulsiones an der rechten Seiten des Angesichtes/ der Schultern/ Armen und Hände/ durch welche wi-

der

dernatürliche starcke Bewegung er eine grosse Quantität schleimiger Materie durch die Kehle/ Mund / und Nasenlöcher loß wurde; des Morgens fand ich ihn / obwohl schwach / dennoch in einem solchen Zustande / daß ich ihn verband: Die folgende Nacht kam wieder eine Convulsio nund dadurch abermahls ein Auswurff vieler Schleimigkeiten; Hierauff verminderten sich die Zufälle/ Husten/Recheln/Fieber ꝛc. nahmen ab/ der Schlaf folgete nach Gebühr / die zerstreueten Sinnen kamen wieder/ ꝛc. und ob ich wohl nach diesem noch mit unterschiedlichen kleinen / doch schmertzhafften Eyterbusen an dem zerstossenen Hinter-Haupte/ da die versammlete Materie unter ihren Decken das pericranium nagte/ zu thun gehabt / iedoch sind nach gemachten Oeffnungen und applicirten Cataplasmate ex flor. Camom. Melilot. Herb. Althæ. &c. wodurch die enthaltene Materie Lufft bekommen / und durch die eröffneten poros ausgedämpffet / alle Schwürigkeiten verschwunden; Den entblöseten Hirnschäddel habe ich durch oben genennte Pulver / trockene Fasen/ Hefft-Pflaster und Binden/ (die des Hinterhauptes niedergeschobene integumenta auffwärts/ und so viel nöthig an einander fügten) mit gutem Fleische bedeckt bekommen/ worauff die gewünschte consolidation und Gesundheit dieses Patienten durch GOttes gnädigen Segen erfolget/ ohne

daß

daß einige Splitterung des Beins sich ereignet hätte.

Ich zweiffele nicht an einer grossen Erschütterung und Bewegung / die durch den Fall das Gehirn erlitten / dadurch die Gefäßgen zerrissen / die stillstehenden humores verdorben und in eine corruption gerathen / dahero / wo nicht alle / iedoch ein guter Theil der schweren Zufälle erfolget; ich gläube auch / daß durch die starcke Bewegung / so die hefftigen convulsiones zuwegen gebracht / die enthaltene Materie entbunden und loßgegangen / und ferner so glücklich ihren Ausgang und Erledigung überkommen.

§. 14. Allein auf was Weise und Wege die Materie in unserm restituirten Patienten entlediget und ausgeführet worden / ist leichter zu rathen / als zu zeigen; Denn der Weg vor die Materie aus den innersten Theilen nach einem andern / ja offters eusserlichen Theile / ist mehrentheils so wohl wunderlich als unterschiedlich. Manchmahl wird der Eyter durch den Stulgang / Urin / und andere Wege ausgeführet / und wunderlich fortgebracht: zuweilen entstehen grosse abscessus in dem Gehirn / und alsdenn stirbt der Patient in wenig Tagen / dessen / nebst dem fleißigen Thoma Bartholino und vielen andern / Cornelius Stalpart van der Wiel uns unterschiedene Exempel vorstellet: auch ereignet sich zu mancher Zeit / daß

aus

aus beschädigtem Gehirn ein Geschwür an der Leber und andern Orten entstehet / gleichwie Paræus, Pigreus, und zu unser Zeit Job van Meekren, ersunden. Will iemand wissen / auf was Weise solches geschehen kan / der lese ietztgenennten Meekren Cap. 2. & 3. Und endlich wird auch wohl dergleichen Eyteriche Materie aus dem Gehirn nach denen eusserlichen Theilen getrieben / daß entweder Schwulst und Geschwüre an dem Halß entstehen / oder auch wohl durch den Halß / Nase / Ohren ꝛc. einen Ausgang findet / von welchen allen bey denen Autoribus Nachricht zu finden / auch uns dann und wann dergleichen Casus selbst vorkommen / die wir nicht alle aufgezeichnet / nur will ich von diesem letztern noch dieses Wenige sagen.

§. 15. Peter Walraven Hauß-Frau / damahls 40. Jahr alt / eines trockenen / magern und melancholischen Temperaments, funden wir durch einen schweren Fall d. 25. Augusti 1678. mit einer gewaltigen contusion der gantzen lincken Seiten des Hauptes und einer gefährlichen Schütterung des Gehirns beschädiget. Sie lag ohne Verstand und Sprache / nicht anders als ein Sterbender schnarchend und ächtzend / mit geschlossenen Augen und Lippen / einen Schaum vorm Munde / einen sehr obscuren und langsamen Pulß / hatte sich bald nach dem Fall ein wenig gebrochen /

brochen / aber weiters kein gutes Zeichen von sich gegeben; Nachdem der Herr Doctor und Bürgermeister Le Febure nebst mir dazu geruffen worden / habe ich gleich das Haar längst der gequetschten Seiten des Hauptes weggenommen / und / wie oben gedacht / wohl eine grosse contusion, weiter aber nichts / als ein kleines seichtes Wündlein über dem Ohre gefunden / ohne eintziges eusserliches Zeichen eines Hirnschaal-Bruches / Einsinckung oder dergleichen; Wir bestrichen das Wündlein mit unserm Ungv. Basilic. den Halß mit Rosen-Oel / und versahen alles mit Vigonis Empl. defensiv. und einem gehörigen Bande. Hierauf ließ ich ihr aus dem lincken Arm bey ℥vj. Blut / darauff wohl eine kleine / aber keines weges gnugsame Bewegung und nur auf einen Augenblick erfolgte. Wormit wir nebst einẽ beqvemẽ Cardiaco, wie es damahl kunte genutzet werden / vor dißmahl die Aufsicht an die nähesten Umstehenden recommendirten. Nach diesem sind die 5. biß 6. ersten Tage unter dem Gebrauch eusserlicher Corroboratium aus Säckgen / von stärckenden Kräutern / Blumen und Saamen verfertiget / bestehende / it. Fomentationibus, Cerat-Pflastern / Vesicatoriis hinter den Ohren appliciret ꝛc. wie auch innerlicher Hertzstärckungen / Clystiren ꝛc. mit schlechter Besserung passiret (weil die Patientin noch immer stumm verbliebe; Auch

fanden

fanden wir die Werckzeuge der Sinnen also lædiret/ daß wir keinen Verstand spühreten / und war alles so alber / daß sie schien unter die Thoren ins Narren-Hauß zu gehören. Daher wir / gleich wie Anfangs am Leben / also nun an Wiedererlangung des Verstandes und Sprache zweiffelten. Aber was geschahe? mit dem 10. 11. und 12. Tage fieng sie an mit einigen gebrochenen halben Worten/ die wir noch nicht verstehen kunten/ stammlender Zunge/ und offtmahls angelegten Hand an die Seiten des Haupts/ über ie länger ie mehr zunehmenden Schmertzen des lincken Ohres zu klagen/ und weil wir daran kräfftig laborirten / so ist gewiß ein grosses Geschwür in dem innersten des Ohres aufgebrochen/ davon eine grosse Menge faules/ dinnes und stinckendes Eyter heraus geflossen/ und nachdem es eine lange Zeit continuiret / sind mit der Zeit die Zufälle verschwunden / und die Patientin wieder zu ihrer Sprache/ Verstand und Gesundheit gelanget.

§. 16. Dergleichen Entledigungen müssen durch keine austrocknende Mittel verstopffet werden / oder die Patienten werden ihren wieder erhaltenen Wohlstand mit dem vorigen / ja noch schlimmern Zustande verwechseln: Denn die Natur (ich nehme dieses Wort/ wider die heutigen Scribenten / als Bontekoë, Blankart und andere / da dieser letzte noch schreibet: Er wisse nicht/ was vor ein

 Ding

Ding die Natur sey/ mit Vorbedacht/) wann sie aus denen innwendigen Theilen des Hauptes einen Ausgang vor die schädlichen Feuchtigkeiten gefunden/ bekomt sie Erleichterung und Rettung/ aber wenn der Weg wieder verschlossen/ gestopfft und von aussen vertrocknet wird/ so müssen die untemperirten scharffen Feuchtigkeiten aus denen vormahls zerrissenen/ durch den Fall beschädigten und eröffneten Wasser- und Blut-Gefässen noch ferner aussseiffern/ sich mehren und häuffen/ hernach das Gehirn verderben/ auffspannen/ durchnagen/ und wenn keine Entledigung erfolget/ eine Fäulniß und geschwinden Todt verursachen/ dahero besser einige Zeitlang mit Gedult etwas Beschwerniß vertragen/ als unvorsichtig den Todt befördern: Jetzt erwehnte Frau hat den Eyter-Fluß aus dem Ohr noch etliche Jahr behalten/ doch hat sichs allmählig vermindert/ und ist endlich ausgeblieben/ ausser daß dann und wann noch etwas sich spühren lässet. Solches lehret uns nun/ nicht allzu eylig/ wenn eine schädliche Feuchtigkeit aus denen innerlichen Theilen fliesset/ solche zu verstopffen und auszutrocknen. Sehet ferner von dieser Materie Herrn Cornel. Stalpart van der Wiel Observ. 15. und andere/ die davon weitläufftig geschrieben.

§. 17. Derowegen soll man in allen eusserlichen und innerlichen Contusionen des Haupts/ Erschüt-

schütterungen und Bewegungen des Gehirns/ und was mehr darzu gehöret/ die Materie trachten zu resolviren/ oder zu einer beqvemen und baldigen Entledigung zu bringen/ und ferner die geschwächten Theile stärcken/ durch solche Mittel/ so das Gehirn keines weges erkälten/ sondern erwärmen/ foviren und bewahren; Unter diesen sind nun/ die man zu fomentis brauchen kan/ nemlich Fenchel-Wurtzel/ Schwalben-Wurtzel/ Petersilien/ Sarsaparill, Betonien, Rauten/ Majoran/ Beysuß/ Melissen/ Pimpinell-Kraut/ Blätter von Lorbern/ Rorismarin, Myrten/ Lavendul/ Stein-Klee/ Römisch Camomillen/ Betonien/ rothe Rosen/ Tausend Gülden-Kraut/ Thymichan/ Linden-Blüth ꝛc. Karbe und Fenchel-Saamen/ Wacholder und Lorber-Beeren/ und andere dergleichen mehr/ davon das Decoctum in rothen oder weissen Wein/ oder was einer vors beste hält/ mit wöllenen Lappen warm kan gebraucht werden: Kommt es zu einem abscess, können zu oben benennten stärckere maturantia gemenget/ und in Form eines Cataplasmatis gebrauchet werden. Unter denen Linimentis mag man erwehlen im Anfang Rosen/ Myrtillen/ und dergleichen Oel/ nach diesem das Unguent. Althææ cum Gumm. Rosen- Lorber- und Johannis-Kraut-Oel/ distilirt Muscaten-Blüth-Oel/ worunter auch wohl ein wenig Castorei im Aqua-

vit solviret / Balsam. Sulphuris, und dergleichen / zu Minderung der œdematosen und flatulenten Geschwulst / sich mischen lassen; Unter denen Pflastern dienet Anfangs das Defensivum Vigonis, de Betonica, nach diesem Empl. ex Mucilaginibus, Santalinum, Cumini, und andere / die mit dienlichen gummis, als Benzoë, Carannæ, Tacamahaca, Mastiche &c. oder auch mit Olitäten und Specereyen / nachdem es einer vor rathsam befindet / zu verbessern stehen / nur daß man in allen Vorfällen / da leichtlich Rose und Entzündung befürchtet wird / die hitzigen Oelichten und fetten medicamenta vermeyde.

Cap. VI.

1. Hirnschaal-Brüche sind mancherley / 2. ihre unterschiedene Sorten und Benennung. 3. zu ihrer Untersuchung und Heilung muß durchgehends eine bequeme Oeffnung gemacht seyn. 4. muß durch keine Furchtsamkeit versäumet werden. 5. doch muß auff des Ortes Bequemlichkeit und contrà gesehen werden. 6. unbeqvem sind zum Schneiden die Schlaff-Mäußlein. 7. sie sind mit dem Beine fest vereiniget / und mit dem pericranio bedecket. 8. Uberlegung / ob man auch hier eine incision machen dürffe. 9. ob es jemahls nöthig: 10. die Bejahung wird bestäti-

stätiget / und in was Begebenheit. 11. Warnung. 12. wo / und wo nicht die Oeffnung zur Seiten des Schlaff-Mäußleins zu statten kommt? 13. wo am füglichsten in denen Mäußlein selbst. 14. welcher massen diese incision auff die vorsichtigste Weise gemacht wird. 15. wessentwegen hier kein Creutz- noch Querschnitt statt findet. 16. Consideration über die Einschneidung ins Förder-Haupt / und wie solche geschehen muß. 17. deßgleichen im Hinterhaupt. 18. über den Suturis. 19. Bedenckung. 20. was hierüber zu entschliessen. 21. die andere. 22. und dritte Swierigkeit bey seite gelegt. 23. inzwischen müssen alle bedenckliche incisiones so viel möglich / vermieden werden. 24. man soll sich / wenn es seyn kan / der Wunde bedienen. 25. der Patient und seine beschädigten Theile sollen vor der kalten Lufft verwahret werden. 26. fernere Betrachtung. 27. Beschluß des Capitels.

Biß hieher haben wir kürtzlich von der Contusion der auswendigen Theile des Hauptes / des Schlaf-Mäußleins und des Gehirns gehandelt / kommen nunmehro zu denen Beschädigungen / welche nicht allein die weichen / sondern auch harten und beinigten Theile betroffen haben.

§. 1.

Unter viel schweren Kunst-Stücken / die einem Chirurgo anbefohlen / ist nicht das geringste / eine gebrochene Hirnschaale zu recht zu bringen und zu heilen. Und sind solcher Brüche Gattungen viel und mancherley / ja so voll attention, daß man diese Verrichtung füglich vor eine Kunst an sich selbst halten möchte; Denn da ist acht zu geben auff die Beschaffenheit der Brüche / des Ortes / der Jahre / der Kräffte / der Zeit / des Unfalles / der beykommenden difficultäten / und was uns mehr in dieser Abhandlung begegnen wird.

§. 2. Erstlich ist zu sehen auff die Beschaffenheit der Brüche / (hier treten wir auff ein weites und breites Feld voller elenden Zufälle / die einen Menschen tödtlich treffen können) denn wir finden hier des Menschen Hirnschaale nicht allein durch Contusiones, Zerstossungen und Abschieferungen; sondern auch durch Dedolationes oder Loßschlagung eines Theiles derselben / durch Stiche / Schösse / Einbiegungen und offenbahre Brüche beschädiget / wie auch (doch aus einer gantz andern Ursache) cariös oder verdorben ꝛc. Wovon aber bey dieser Gelegenheit nichts zu gedencken.

§. 3. Auffdaß nun die Beschaffenheit ietzt erwehnter Sorten von Hirnschaal-Bruchen wohl zu erkennen / beqvem zu handeln / und so viel möglich /

lich / künstlich zu heilen seyn möchten / so muß offtmals eine resolute Oeffnung durch die sensibilen integumenta biß auf das beschädigte Bein gemacht werden / davon oben ein wenig / doch nicht zur Gnüge gesaget; stellen also hiermit vor / wie nicht aus Muthwillen / sondern zu Erhaltung des elenden Menschen / und folgbarlich mit reiffer Uberlegung und gnugsamen judicio der füglichste Platz zu finden / den Schnitt wohl und ohne Nachtheil anzubringen.

§. 4. Sind derowegen die Zeichen verdächtig und besorglich / die Wunde klein / und also unmöglich / ohne Schneiden biß zum Beine zu kommen / da muß man die Nothwendigkeit des Schneidens denen Freunden kund machen / und das Werck durch keine Furchtsamkeit / wie heutiges Tages vielmahl geschicht / weder nachgelassen noch verschoben werden / sondern unverzüglich an dem beqvemsten Orte / und wo es die Noth erfordert / die incision geschehen.

§. 5. Hier ist vor allen Dingen auf die Beqvemlichkeit oder Unbeqvemlichkeit des Ortes acht zu haben. Vor die beqvemsten Oerter halten wir denjenigen / da die Wand-Beine (bregmatis) befindlich; hingegen sind unbeqvem die Schläffe / der musculus frontalis, und denn das Hinterhaupt / wie auch die suturen.

§. 6. Ubel thut sichs in dem musculo temporali oder Schlaff-Mäußlein / so wohl wegen der grossen Blut- und Pulß-Adern / welche in dieses musculi ober- oder fleischichten Theile befindlich / als auch wegen seiner tendinosen substanz unterwerts / auch sind viel Zweige von den fünfften Nerven-Paar darinnen vertheilet / die Decke ist das pericranium selbst / dessen empfindliche substanz so nahe an ihrem Ursprunge / nemlich dem Gehirn gelegen / die incision bedencklich machet / weil man sehr leicht durch Zerschneidung der fibrarum und anderer ietzt gedachten Theile eine Convulsion, grosse Blutstürtzung / und folgbarlich mehr Schwierigkeiten und Gefährligkeiten zu erwarten hat.

§. 7. Ferner wissen wir / wie feste die Schlaff-Mäußlein mit dem Hirnschäddel selbst vereiniget sind / nemlich also / daß ob man schon durch dieselbe eine incision biß auffs blosse Bein gemacht hat / man doch nicht eines Strohhalms breit Platz zu Entdeckung des Beins bekommen kan; Denn das Fleisch dieses musculi ist so unabscheudlich feste mit dem Bein vereiniget / daß kein Instrument / wie subtil es auch seyn möchte / vermögend / ohne Schneidung eine fernere separation zwischen dem musculo und dem Bein auch nur eines Haares breit mehr / als der erste Schnitt gemacht hat / zu vollbringen.

§. 8.

§. 8. Was dannenhero Raths? soll man hier nun eine incision machen oder nicht? Ich antworte/ alles nachdem die Sache sich ereignet/ und spreche rund aus/ keines weges/ wenn es nicht die Noth auffs allerhöchste erfodert/ denn wo wir keine Gewißheit von einem darunter steckenden Hirnschaal-Bruch/ Verhaltung coagulirten Geblütes oder versammleten Materie finden/ da wollen wir keines weges die incision verstatten/ sonsten aber/ wenn es die Gelegenheit erheischet/ auff dem beqvemsten Platze/ wo es möglich ist/ die operation vornehmen.

§. 9. Es möchte iemand fragen: Soll denn hier die incision wohl nöthig seyn? Denn ist ein Bein-Bruch vorhanden/ da wird auch eine Wunde seyn; ist eine Wunde zugegen/ so wird auch Oeffnung seyn/ und folgendes gewiß Platz genung/ was nöthig/ zum eyligsten zu verrichten. Vors andere/ was kan die incision thun/ weil man doch nicht eines Strohhalmes breit Raum zu Entdeckung des Beins bekommen kan? Endlich und drittens/ weil das Schlaff-Mäußlein so fest an das Bein gewachsen und vereiniget ist/ so sind auch so leichtlich keine fragmenta (um derer Willen man manchmahl die incision machen muß) zu erwarten oder heraus zu nehmen.

§. 10. Ich antworte auff das erste/ daß auch an diesem Orte ohne merckliche Verwundung ein

Hirnschaal-Bruch seyn kan/ denn wo ist fast die Hirnschaale zärter und dünner / als um diese Gegend/ auch etwas erhoben / wo sich die Pfeil-und Cron-Nath vereinigen / ja ist schon eine Wunde verhanden / ist sie doch öffters nicht groß noch tieff genug/ diese muß nun/ wenns innerlich fehlet / erweitert und grösser gemacht werden. Wegen des andern sage ich/ kan man schon durch das Schneiden so wenig Entblössung des Beins erlangen / so hat doch vielleicht die Grösse der Contusion, Hirnschaal-Bruchs und unterlauffenen Materie mehr Erweiterung gemacht/ als es eusserlich scheinen möchte/ welches noch vor der incision die Erhebung / Auffschwellung / Stechen und hefftige Pein anzeigen. Drittens/ daß allhier keine Splitterung solte zu fürchten seyn / dessen lehret uns die Erfahrung das Widerspiel ; Dannenhero halte ich hier nicht allein dienlich/ sondern auch höchst nöthig / bey einem Hirnschaal-Bruch oder Einbeugung selbst auch in den Schlaff-Mäußlein/ wenns die höchste Noth erfodert / und die Wunde nicht groß oder tieff genung/ eine incision, so vorsichtig/ als sichs thun läst/ ins Werck zu stellen.

§. 11. Dieses sage ich nun nicht nach meinem eigenen Gutachten und Urtheil/ sondern auch / weil uns der Schaden/die Gefahr/die Noth und rationes hierzu kräfftig dringen : Ich weiß auch gar wohl / daß durch die fleißigen Ober - Lehrmeister

der

der Heyl-Kunst in der Hohen Schule zu Leuven Thomas Fienes Lib. 1. cap. 7. durch rationes grosse Schwierigkeit macht über die incision des Schlaf-Mäußleins/ so wohl aus Furcht/ die Pulß-Adern zu verletzen/ und einen starcken Blut-Fluß zu erwecken/ als auch durch Berührung der fibrarum convulsiones zu verursachen; Allein diese Zufälle müssen/ so viel es thunlich/ vermieden werden/ und der Chirurgus auf eine starcke Verblutung bedacht seyende/ nur allein öffnen/ so viel die Noth auffs höchste erfodert/ und/ wenn die occasion ihn nöthiget/ einen Ort erwehlen/ wo es am füglichsten geschehen kan; und weil er alles bestens erweget/ so ists noch besser/ dieses besorgliche Mittel auffs allervorsichtigste ins Werck zu richten/ als den Patienten sterben zu lassen.

§. 12. Auch recommendiren uns die vortrefflichen Männer Paræus Lib. 10. c. 21. und Hildanus Part. 2. Obs. 8. die incision zur Seiten des Schlaffmäußleins/ wenn die untergelegenen Theile des Schlaffes geqvetschet sind. Und komt diese operation unterweilen wohl zu statten/ wenn ein Hirnschaal-Bruch/ Splitterung/ Einbiegung &c. vorhanden/ oder die Materie und das coagulirte verdorbene Blut daselbst/ es sey auff oder vorwerts/ sich angeleget/ da keines weges in der Schlaffmauß/ sondern seitwerts die Oeffnung geschehen muß/ davon Hildanus und Paræus selbst/

wie

wie auch andere bezeugen / daß es ihnen wohl geglücket sey; Wenn es aber nicht möglich / daß die Entledigung und Rettung durch den Schnitt über oder neben der Schlaffmauß kan erlanget werden / so geschiehet es / daß man aus höchster Noth gedrungen / die Oeffnung da machen muß / wo die Noth den Ort und Gelegenheit anweiset.

§. 13. Ingleichen ist es nicht eines / in was Orte des Schlaffmäußleins der Schnitt möchte erfodert werden; denn oben in seinem breiten Rande soll die Oeffnung weit füglicher sich anbringen lassen / als unterwerts / wie solches der erfahrne Job van Mekeren c. 1. bezeuget / denn alldar keine Zerschneidung so vieler fibrarum, als unterwerts zu befürchten stehet / und weil also auch die Schlag-Adern vermieden werden / so ist die Gefahr nicht so groß / als anderswo zu besorgen.

§. 14. Damit nun so wohl an diesem als andern Theilen des Haupts das Werck wohl und vorsichtig ausgeführet werde / als ist von nöthen / ein dienlich Instrument (dazu ich ein gut Scheermesser gebraucht habe) eine Partie so wohl zusammen gerollter / als platter Wiecken / gute Blutstillung / Empl. defens. Vigon. Beton. oder dergleichen dienlichen compressen, und eine Binde zu einem Haupt-Bande / so fest oder lucker / als man vor nöthig achtet; Alles muß vor der operation zubereitet und in Ordnung gebracht seyn. Der

Schnitt

Schnitt darff hier nicht Creutzweis / sondern in Form eines länglichten von oben herab gehenden Trianguli seyn/ (wenn nemlich in das Bein zu operiren / sonst ist durchgehends ein eintzeler Schnitt genug an dem Orte / wo die Materie stecket). Es ist aber eine triangular - incision ein doppelter Schnitt / der oben so weit von einander als dienlich / anfängt / und nach dem Lauff der fibrarum unterwerts zusammen laufft / oder man macht auch wohl den Schnitt von unten oberwerts / damit das Blut das Gesicht nicht turbire/und alsdenn macht man recht nach dem Lauff der Fibrarum carnosarum den Schnitt biß auffs Bein / so vorsichtig / behende und fertig / als sichs thun lässet. Vor der Operation aber gehöret sich so wohl hier als andern Orten das Cranium wohl zu betasten / ob auch etwan einige lose fragmenta oder Stücken von abgebrochenen Beinen recht unter dem Platz der incision möchten gelegen seyn/ die da keines weges das Drücken von dem Instrument und des Meisters Hand vertragen können: Ferner muß das Haupt fest gehalten / das Blut gestillet/ die Wunde mit oben gemeldeteten runden Wiecken ausgefüllet/ und alles / wie es vor dieses mahl die Nothwendigkeit erfodert / vorsichtig in acht genommen und verrichtet werden.

§. 15. Dringet derowegen die euserste Noth den Chirurgum zu schneiden / so muß es auff ist erwehn-

erwehnte Manier / doch sparsam und auff die bescheidenste Weise / und keines weges creutzweise geschehẽ / weil daß ein Creutzschnitt leichtlich gleich augenblicks / oder wenigstens in kurtzen eine gefärliche Convulsion an der gesunden Seite des Angesichtes verursachet / darauff bald immer schwerere und schwerere Zufälle folgen werden / indem / wie man vormahls gesagt / alle in die quer gehenden Schnitte oder Verwundungen den tractum der Häutgen und Fiebern in die quer zertheilen / davon unfehlbar der musculus seine nöthige Wirckung verlieret; worauff der noch gesunde Schlaff-Mauß den untersten Kinbacken mit allen seinem Anhang gewaltig auffwerts zeicht / und also folgends die gefährlichen und tödlichen Zufälle caussiret. Das solcher Gestalt / wie gedacht / die Oeffnung nicht creutzweiß / sondern auff die Art wie oben gelehret vorsichtig angestellet werden muß.

§. 16. Und so weit / was die incision des Schlaff-Mäußleins betrifft: Nun wollen wir auch das Forderhaupt betrachten. Hier solte nun der Schnitt auff allerley Weise füglich und ohne Bedencken anzubringen seyn / nachdem uns an diesem Orte offtmahls so grosse und abscheulige Wunden vorkommen / sonder Erfolg mercklicher Zufälle. Gleichwohl thut sich auch hier wieder eine Schwierigkeit hervor / denn der Musculus frontalis, oder breite Vorhaupts Mäußlein verbietet

uns

uns abermahl einen Querschnitt zu thun/ denn wenn durch den Querschnitt gedachter Musculus seine action verleurt/ so ist zu fürchten daß die obern Augenlieder niederfallen / und auff den Augen möchten liegen bleiben / welchen Unfall nicht wohl würde zu heissen seyn/ gleichwol kan sichs zutragen/ daß auch dieser Orten zu Entdeckung des zerbrochenen Beines und einen genugsamen Raum zum trepan zu kriegen eine resolute Oeffnung muß gemacht werden/ und bey solcher Gelegenheit / sind die Sachen folgender massen einzurichten/ daß/ wenn in dem Obertheil des Förderhaupts zu schneiden nöthig man erstlich einen Querschnitt nach dem Lauffe und ein wenig unter der Cron-Nath mache/ hernach den andern nach dem Lauff der Fibrarum musculi frontalis recht auffwerts/ daß er sich gerade in der Mitten des ersten Schnitts endige/ und also die artificial Wunde gleich sey dem lateinischen Buchstaben T. Ist aber die incision weiter unten nöthig / kan man die Form eines Triangels wie in der Schlaff-Mauß behalten / doch gedachte Fäßlein so viel immer möglich vermeidende: Ferner wird das Blut gestillet / die Wunde mit corpie ausgefüllet / und alles dahin gerichtet / daß bey nächsten Verband die Beschaffenheit des Bruches auffs curieuseste untersuchet/ und wenn nöthig die Trepanation auffs nechste angestellet werde.

§ 17.

§. 17. Der dritte bedächtliche Ort ist das Hinterhaupt/ weil alldar viel Musculi, zu dessen Bewegung nöthig/ als auch starcke Ligamenta und fibræ nervosæ befindlich / die da keines weges durch Schneiden dürffen beschädiget werden/ also/ daß allein bey dringender Noth in dem Obertheile des Hinterhaupts ein kurtzer Creutzschnitt oder ein anderer sich anbringen läst. Doch geschiehet es gar selten / daß dieses Bein von wegen seiner starcken/ dicken und festen substanz zerbricht/ und also wird auch an diesem Orte der Creutz-Schnitt nicht offt nöthig befunden.

§. 18. Weiter findet sich auch difficultät wegen der Einschneidung qver über die Suturen oder Hirnschaal-Näthe. Erstlich von wegen der genauen Vereinigung / so das Pericraniũ mit dem harten Hirn-Häutlein durch diese Suturen erhält/ dadurch gedachtes Häutlein/ ja das Gehirn selbst gewaltig gerühret wird. Vors andere / daß die Blut-Gefässe/ welche durch die Suturen nach innen zu lauffen / von dem Schnitt möchten beschädiget werden/ dadurch als auch wegen Niedersinckung des Hirnhäutleins das Blut biß auffs Gehirn fliessen und allda verderbende/ dem Patienten den Tod verursachen solte: Und drittens/ weil durch Zerschneidung des Pericranii über denen Näthen/ das Hirnhäutlein seine fulcimenta verlieret/ niederfället/ und mit seiner Schwere das

Gehirn

Gehirn belästiget/ über das/ weil auch so viel zarte nervose Fäßgen zerschnitten werden / kan es nicht anders seyn / es müssen hefftige Schmertzen / Entzündung / Fieber / convulsiones &c. erfolgen. Davon die klugen Männer C. van der Voorden, Paræus und andere geschrieben. Doch wenn gleichwohl die hohe Noth dieser Orten einen Schnitt erheischen solte/ so wil ich gerne mein Bedencken hierüber eröffnen.

§. 19. So viel nun erstlich die ungezweifelte Vereinigung des Pericranii mit der Pia matre oder harten Hirn-Häutlein anlanget/ zweiffele ich selbst/ obgedachte Vereinbarung eben just durch alle Suturen geschicht/ wie biß auff diese Stunde ihrer viel geglaubet und geschrieben haben. Denn wie subtil und dicht diese Suturen in denen Todtenköpffen in einander schliessen / ist einem ieden bekandt; noch viel dichter und viel subtiler aber habe ich sie in den Lebendigen vermercket/ und zwar noch vor kurtzer Zeit an einer beschädigten Frauen / da ich die Cron-Nath so dicht/ ja kaum sichtbar / und mit ihren sehr subtilen Zäckgen in einander geschlossen gesehen/ daß unserm Urtheil nach unmöglich das aller subtileste Häutgen hätte können durch passiren: Vors andere finden wir, das Pericranium im Durchschneiden und separiren von der Hirnschaale nicht als eine so subtile membranam, sondern als ein ziemlich dickes Fellgen/

ja wie etliche curieuse Anatomici geschrieben / doppelt zu seyn / welches denn gewiß einen grössern Raum in dergleichen Durchgang erfodert / als wol die subtilen Suturen des cranii verstatten. Drittens habe ich noch nicht in Erweiterung dieser Wunde / noch in Absonderung des Pericranii von der Hirnschaale gesehen / daß selbiges einiger massen mehr an dem Orte der Cron-Nath / (da es noch unbeschädiget war) als anders wo widerhielte / so daß wir nicht das geringste Zeichen haben mercken können / daß hier das Pericranium anders als an andern Orten mit dem cranio wäre vereiniget gewesen.

§. 20. Jedoch darff hier niemand glauben / es sey darum meine Meynung / daß durch die Hirnschaal-Näthe gantz keine Vereinigung zwischen dem Pericranio und Hirnhäutlein sey / vielmehr halte ich diese Vereinigung vor ungezweiffelt wahr. Doch gleichwohl so / da sie auf die aller subtileste Weise nur allein vermittelst der zärtesten membranosen Fäselgen geschiehet / auch mehr und weniger / dicker und dünner / nachdem die Grösse / Dichte / und Beschaffenheit der Näthe zulässet. Ist nun die Sache so beschaffen / wie es die Wahrscheinligkeit bezeuget / als stehet zu erwegen / ob denn in Zeit der Noth / oder da es die intention erfodert / nahe an dem Orte des Hirnschaal-Bruches zu gelangen / eine incision, die da nur qver über eine so

subtile

subtile Nath und Vereinigung gehet / die duram matrem und das Gehirne selbst eben so gewaltig afficiren und so grosses Ubel verursachen solte: Vor meine Person gestehe ich gerne / daß in dergleichen Vorfall / und da es die Noth aufs höchste befiehlet, meine Furcht so groß nicht mehr ist / als sie wohl vor diesem gewesen / und solches um so viel mehr / weil viel grosse Wunden biß aufs Bein und über die Suturen hingehende / vielmahl glücklich curiret werden.

§. 21. Die andere difficultät war / daß die durch die Hirnschaals-Suturen einwerts lauffenden Blutgefäßgen nicht beschädiget werden / das Blut auffs Gehirn lauffen / und daselbst verrotten möchte. Hierauff ist meine Antwort / daß diese ration wohl die vornehmste seyn solte / welche im Schneiden der Hirnschaal-Näthe in consideration zu ziehen. Ich meyne aber / daß man in einem wichtigen casu und da es zu applicirung des Bohrers dienet / so viel Schwierigkeit nicht zu fürchten / ob schon der Schnitt über eine so subtile und gnungsam in einander geschlossene Hirnschaal-Nath passiren müste. Denn die Blutgefäßgen sind ausser Zweiffel hier sehr klein / und wegen der grossen contusion (dieweil hier das gebrochene Bein gleichsam darauf liegt) die einwerts gehende Blutlieferung (so da durch den Schnitt entstehen solte) keines weges zu besorgen: Auch ist nicht die Rede /

als wenn die Gefäßgen just müsten getroffen werden; Jngleichen ist der beschädigte Theil allbereit durch den Bruch oder Einbiegung also von innen afficiret / daß es auff die Berührung eines so kleinen Aedergens selten ankommt. Dannenhero / wann man die incision über denen Suturis nicht evitiren kan / indem der Schaden unter der Sutur verborgen / ist mein Rath / die Operation ohne grosse Furcht und Weichhertzigkeit vorzunehmen.

§. 22. Nun ist noch die dritte Difficultät übrig / daß nemlich durch die incision des Pericranii über denen Näthen die Dura mater oder Hirnhäutlein ihre Festigkeit oder Statum suspensionis verlieret / niederfällt / und das Gehirn drucket und beschweret. Allein ihr lieben und werthen Kunstgenossen / ich lasse euch urtheilen / ob es wohl kan möglich seyn / daß eine incision, die nicht nach der Länge der Suturen, sondern nur schlechts die quer über die subtile Nath weg gehet / dergleichen separation des obern Hirnhäutleins könne verursachen / so daß dieses gleich einer auffgespannten Seiten nachlassen und niedersincken müste. Denn das Hirnhäutlein ist durchgehends innwendig mit dem Hirnschäddel zur Genüge vereiniget und befestiget / daß nach geschehener Trepanation es Mühe hat gemeldetes Häutlein / wenn es noch unbeschädiget / von denen Untertheilen des Cranii loß

zu ma-

zu machen/ damit man entweder zu der alldar liegenden Materie kommen/ oder ein Elevatorium zwischen die Duram matrem und die Hirnschaale bringen könne / das niedergedrückte Bein wieder in die Höhe und an seinen Ort zu heben. Auch habe ich noch nie ein solches spatium unter dem Cranio gefunden/ daß (wie man vor Alters davor gehalten und geschrieben worden) man das harte Hirnhäutlein so füglich mit dem so genannten decussorio niederdrücken / und dem Patienten blasen lassen müste/ die Materie heraus zu bekommen. In Warheit/ es gehet nicht allezeit so an / welches wir künfftig noch näher zeigen wollen. Finden also in Erwegung aller zeither gemachten difficultäten so viel wichtige Ursachen nicht / daß wir statuiren und glauben solten / es wären wegen des Gehirns und mehrerwehnten Hirnhäutleins so viel Schwierigkeiten von einer incision zu besorgen.

§. 23. Unterdessen soll man allen besorglichen Zufällen/ und der Leute verkehrten Suspicion vorzukommen/ die Suturen wenns nur seyn kan /evitiren/ und lieber den Creutzschnitt an der Nath anfangen und beyde Schnitte stracks durch einander abwerts gehen lassen/ auch wenn die Schlaffmäußlein nahe sind / dieselben so vorsichtig schonen / als thulich/ daß man also handelnde in allen schweren

Begebenheiten weise und vorsichtig erfunden werde.

§. 24. Trägt sichs aber zu / daß die Wunde das beschädigte Theil zu Untersuchung und Handthierung des Bruches oder Einbiegung / groß genug / da hat der Chirurgus sich des Schneidens zu enthalten / und kan lieber die Wunde mit Wiecken ausfüllen und dilatiren: Findet einer die Trepanation nöthig / nicht aber auff dem entdeckten Beine Platz genung / so muß die Wunde Creutzweise durchschnitten werden / vor allen darauff acht habende / daß man um die Gegend die Wunde oder den ersten Schnitt wieder durchschneidet / allwo das Trepan soll angesetzet werden / weil an diesem Orte die meiste Erweiterung der empfindlichen fleischichten Theile und Entblössung des Beines nöthig / damit bey solcher wichtigen Handwirckung / was um diese Gegend empfindlich / nicht beschädiget werde / und darum soll man zugleich / (wenn es das Bluten nicht hindert) oder wenigstens beym nechsten Verband das Pericranium von dem Beine loß machen / doch nicht mit denen Nägeln / wie etliche Scribenten wollen / denn diese müssen hierzu länger seyn / als die Erbarkeit zuläst / sondern mit so einem Instrument / dergleichen der Practicus durchgehends bey sich trägt; Ferner muß die Wunde mit runden fest zusammen gerollten Wiecken / so viel und so bequemlich ausgefüllet

und

und dilatiret werden/ als das spacium zum Band erfodert. Auff die empfindlichen Theile der Wund-Lefftzen legt man ein gutes digestiv nebst oben gemeldeten Topicis und einen solchen Verband/ wie ein ieglicher vor gut und gebührlich finden wird.

§. 25. Hiernechst ist in allen Sorten von considerabeln Hirnschaal-Brüchen dahin zu sehen/ daß der Patiente von der kalten Lufft verwahret/ in ein dunckel Gemach gebracht/ und alldar sein Lager bereitet werde/ auch dienet im währenden Verbinden eine Feuerpfanne oder dergleichen mit viel oder wenig Feuer/ nachdem die Lufft kalt ist/ über des Patienten Haupt zu halten/ damit die Wärme an das beschädigte Theil gehe/ und so edle Organa, verstehe das Gehirn/ von seinen ordinair integumentis entblösset/ vor allen Dingen von keiner kalten eusserlichen Lufft berühret werde; Wie ich dieses selbst in allen dergleichen schweren Zufällen mit gutem succeß ins Werck gestellet und wahrgenommen habe.

§. 26. Was endlich ein gut regimen des gantzen subjects betrifft/ soll ein Chirurgus dieses der weisen Vorsorge eines verständigen Medici recommendiret seyn lassen/ doch daß wir in Abwesenheit des Doctoris dem Chirurgo anbefehlen/ auff alles/ was darzu gehöret/ kluge Vorsorge zu haben/ nachdem bey unterschiedenen Begeben-

heiten die indicantia und contra indicantia anzeigen werden.

§. 27. Hiermit habt ihr also/ werthesten Freunde und Kunstgenossen/ eine Abhandlung solcher Sachen/ die man überlegen und betrachten soll/ wenn man in denen Brüchen und Beschädigungen des cranii auff die sicherste Weise wil biß auffs Bein kommen; Denn eher kan in Zeit der Noth nichts untersuchet/ dijudiciret/ prognosticiret noch ausgeführet werden. Nun wollen wir ferner von der Genesung oder restitution der Hirnschaal-Brüche selbst zu handeln/ und von solcher wichtigen Materie das nöthigste vorzubringen trachten.

Cap. VII.

1. Die Beschaffenheit der Hirnschaal-Brüche muß vornehmlich in acht genommen werden. 2. Zerqvetschungen/ Zerstossungen und Splitterungen des Cranii. 3. wie diese müssen tractiret werden. 4. Heilung einer geschossenen Haupt-Wunde/ mit Qvetschung und Abschaffung des Cranii. 5. Unter die schweren Hirnschaal-Brüche gehören auch die durchgehenden Hirnschaal-Brüche. (Sedes & dedolatio) 6. Deren allerhand Sorten. 7. Was in acht zu nehmen in einem solchen Bruche/ wann grosse Verblutung dabey? 8. Wie

8. Wie in den durchgehenden Hirnschaal-Wunden oder Brüchen und dergleichen schweren Zufällen zuverfahren. 9. Heilung eines Portugiesen/ der mit vielen schweren Verwundungen beladen.

§. 1.

Im vorigen Capitel haben wir gewiesen/ wie man auffs vorsichtigste könne biß auffs Bein und Hirnschaal-Brüche kommen/ alsdenn weiter ins Werck zu stellen/ was vors nöthigste möchte gehalten werden: Dabey wir nun acht zu geben haben auf die Beschaffenheit der Hirnschaal-Brüche/ denn nach deren Unterscheid muß alles/ was zur Genesung gehöret/ angestellet und eingerichtet werden.

§. 2. Wir haben gesagt/ daß die Hirnschaale durch Zerstossung/Qvetschung/ja auch wol/wie offt geschicht/mit Verlust eines Theils durch Absplitterung könne beschädiget werden/ spreche also nun/ (zur Sache zu kommen) daß solches wohl mehrmahlen ohne sonderlichen grossen Nachtheil des beschädigten Theils/ oder sonst dergleichen etwas uns vorkommen/ und folgends durch ein vorsichtiges Tractament in kurtzem kan geheilet und zu rechte gebracht werden.

§. 3. In dergleichen Begebenheit nun soll die Wunde/ so viel sichs gehöret/ erweitert/ die Schie-

ser/ die da loß sind/ heraus genommen / und die andern noch fest hangenden/ der weisen Vorsorge des Heil-Meisters überlassen werden; findet sich kein Spalt noch anderer besorglicher Zustand/ so soll man (ohne unnöthiges Raspeln und Schrappen/ ein grösser Wesen / als das Werck erfodert/ machende) nur allein das Bein vor der kalten Lufft und fetten Medicamenten verwahren / mit einem dienlichen Pulver bestreuen / und mit trockenen plumaceolis oder Fasen bedecken; die fleischichten Lefftzen bey der Suppuration erhalten / und nicht eher die Wunde vollkömmlich zu schliessen trachten / als biß das beschädigte Bein versichert / die Höhle mit einem guten festen Fleische und keines weges mit einem garstigen fungosen und schwammichten Wesen bewachsen und bedecket sey.

§. 4. Ein solcher Casus begegnete mir an einem Soldaten auff denen Indianischen Küsten/ als wir uns daselbst im Lager befanden. Dieser war mit einem Schuß von einer Musqveten-Kugel oben auffs Haupt getroffen; Ich fand die Haut / das fleischichte Theil und das Pericranium ohngefehr einer Hand breit lang auffgerissen/ mit einer contusion des Oberseiten oder Wand-Beines / welches also gestreifft / zerstossen / und mit einigen kleinen Schiefern beschädiget war/ daß ich mich eines Risses (fissura) in dem cranio befurchte; gleichwohl kunte ich dessen keine mehrere Zeichen/

noch

noch andere Schwierigkeiten vernehmen / denn da äuserten sich keine Blutstürtzungen durch die Nasen / Mund und Ohren / keine Betäubung / Gallbrechen / Fieber oder Convulsiones, dannenhero habe ich anders nichts gethan / als nur allein das rauhe unebene Theil des Beins mit einem beqvemen Raspatorio etwas gleich und eben gemacht / und weil ich hierauff keine Beinsplitter mehr / auch gantz keinen Riß verspührte / habe ich das beschädigte Theil der Hirnschaale alsobald bedecket / und mit nachfolgenden Pulver bestreuet:

Rec. Holwurtz.
Florentinische Veilw.
ãã jedes ℈ ij.
Myrrhen ʒj
Thuris.
Aloes ãã ℈ i.
Mache es zu einem zarten Pulver.

Hernach alles mit trockener corpi vor der Lufft und fetten Medicamenten verwahret / die zerrissenen fleischichten Theile mit meinem gewöhnlichen digestiv bestrichen / und täglich alles auff die ordinaire Weise versorget; Hierauff ist die Hirnschaale / nachdem noch ein oder zwey kleine Splittergen herausgegangen / in kurtzem mit festen Fleische bewachsen / und die Wunde geheilet worden.

§. 5. Wir kom̃en nun auff wichtigere Sachen/ denn das Cranium wird nicht allein (wie wir zuvor gesagt) auff itzo erzehlte Weise nur oben hin / sondern auch nachdrücklicher beschädiget/ durch auff oder Einschlagen/ (Sedes) Stiche (puncturas) Spalten/ Einbigungen und durch offenbare weite Brüche beschädiget/ und erfoderte iegliche von diesen Gattungen wohl eine eigene curiose Abhandelung/ aber die Kürtze der Zeit läst es nicht zu/ daß wir alles so weitläufftig und umständlich betrachten können / bleiben also kürtzlich bey folgenden.

§. 6. Was nun vors erste die ab und eingehauenen Verletzungen des Hirnschädels betrifft/ (dedolatio & sedes) so kommen deren unterschiedene Gattungen vor / denn da kan das Cranium mit einem scharffen Sebel zum Theil oder gäntzlich durchgehauen seyn/ und folgends können solche Einschneidungen / oder wie man sie nennen will/ endweder groß und schwer/ oder kleiner/ seichter un̄ von weniger Gefahr seyn/ der abgehauene Spaan oder Stücke kan mit seinen eusserlichen integumenten umgekehrt zur Seiten oder wohl abwerts hängen / der Hieb kan schrads oder recht einwerts gehen / doch haben die schraden allemahl weniger Gefahr wegen inwendiger Verletzung / in dem der Schlag gleichsam abgesprenget oder abgeschnappet/ und also keine so grosse commotion und Erschütte-

schütterung im Gehirn machet/ wobey allemahl zu sehen ob das verletzende Instrument stumpff oder scharff / leicht oder schwer / oder ungemein groß und durchdringend gewesen / dazu auch noch die Gewalt des Schlages kommt; ja es kan der Hieb wohl gar biß durch das Cranium und ins Gehirn gedrungen seyn / daß zu dessen Heilung kein Meister capabel zu finden.

§. 7. Bey allen dergleichen Hirnschaal und Haupt-Beschädigungen findet sich auch insgemein starckes Bluten/ indem solche Wunden durchgehends lucker und mit unbescheidenen Händen und Sinnen zugefüget werden / so das viel Blut und Schlag-Adern in stücken gehen / und daher nothwendig große Blutstürtzung erfolget / die wegen des haarigten Ortes / und Luckerkeit der Wunde / nicht so hurtig und füglich / als anderswo kan gestillet werden; gleichwohl muß man in dieser Begebenheit (so viel thunlich) alle Hindernüsse wegnehmen / das Haar abschneiden / und so gut es seyn kan / abgeschoren / das Haupt abwaschen / und die losen Splitter heraus nehmen. Die Blutstillung darff hier wegen Zärtligkeit der Schaale aus keinen scharffen / sondern aus gantz gelinden Blut und Aderstopffenden ingredientien bestehen / auch läst sich ein guter / mehlreicher / weicher Bofei bey dieser Gelegenheit auff die duram matrem oder Hirn-Häutlein selbst legen / die mit Eyweis

weis oder andern nassen Dingen bestrichene Wiecken oder Stuppaden mögen hier keines weges wie in andern Thelien des Leibes kalt / sondern so viel die Grösse der Blutstürtzung verstattet warm / und also appliciret werden / wie es die Kunst und Auffrichtigkeit des Chirurgi erfodert.

§. 8. Ist allhier das Hefften nöthig / mag es wohl geschehen / doch so / daß man auch noch auff den Grund kommen / die Medicamenta anbringen und der Materie den Ausgang lassen könne. Gehet die Klunse oder incision durch beyde Taffeln der Hirn-Schaalen / so muß wohl zugesehen werden / daß man die innerlichen wohl defendire / das dicke Hirnhäutlein / es sey gantz oder beschädigt / in so weit als es seine zarte Blösse uns zeiget / mit aller Bescheidenheit sehr vorsichtig tractire / nach der Manier / wie zu seiner Zeit und an seinem Orte soll gedacht werden: Gehet die Klufft von oben niederwerts biß auff oder in die meninges, so macht dieser Zustand viel zu schaffen / denn wenn die Materie in die Tieffe sincket / wird ein fleißiger Chirurgus, insonderheit aber der arme Patiente sehr damit geplaget; unter dessen muß solcher Orten so viel Oeffnung gesucht und erhalten werden als nöthig und thunlich. Ist ein Stück des Cranii so weit loß gehauen und alteriret / daß es nicht wieder kan angeheilet werden / muß es abgenommen

oder

oder die Abscheidung und Separtion, wenn sie vor rathsam geachtet wird / vorsichtig befödert werden. Das Bein versehet mit Pulver und trocknen Wiecken / und bringet hiemit die Wunde wie es die Nothwendigkeit erheischt / zur Genesung / damit solcher Gestalt alle Sachen mögen bestellet werden / als es der Zustand bey dergleichen großen / biß in oder durch die Hirnschaal gehenden Wunden haben will.

§. 9. Als wir den 15. Jan. 1662. des Mittags die starcke Festung Cranganor in Ost-Indien / nach einer harten und scharffen Belagerung / denen tapfferen Portugesen mit stürmender Hand abnahmen / begab sichs / daß auch unser Volck nicht allein auff den Wällen / sondern auch in der Stadt eine hefftige furie, durch die hertzhafftige Gegenwehr der Feinde ausstunden / so daß allhier die große Anzahl der Bleßirten / uns 4. biß 5. Chirurgis im Lager genung zu thun gaben. Denn da wurden uns allerley Gattungen von schwerlich Beschädigten in der Eyl zugebracht / daß wir die Hände hurtig brauchen und rühren musten / denn ein jeglicher von diesen armen Menschen bate auffs höchste und fast mit gewundenen Händen / daß er möchte zu erst verbunden werden. Theils waren in Durchbrechen von des Feindes Feuerwercken und Hand-Granaten / von Kopffe biß auff die Füsse durchs Büchsen-Pulver erschrecklich verbrannt /

theils

theils waren durch die scharffen Säbel und Kolben-Schläge schwer verwundet/andere funden wir mit Kugeln und Schrot ins Haupt/ Halß und Angesicht/ durch die Brust/ Bauch und ander Orten geschossen/ oder an denen euserlichen Gliedmassen mit Zermalmung der Beine hefftig getroffen/ also daß die am schwerlichsten verwundet waren/ zu erst musten versorget werden (ob gleich ein ieglicher meynte am meisten beschädiget zu seyn) und also ihrer viel biß gegen Abend warten musten; da diese nun alle versehen/verlangten auch unsre Alten oder vor diesen Bleßirten/ mit Schmertzen wieder verbunden zu seyn/ und hiermit waren wir etliche Tage und Nächte dermassen mit dergleichen Arbeit beschäfftiget/ daß wir uns benöthiget fanden/ damahlen die Ruhe und den Schlaff hoch zuachten.

Der Raum vor alle die Bleßirten war viel zu klein/ dannenhero schenckte uns der General eine der grösten Kirchen in der Stadt Cranganor zu einen Hospital der Verwundeten/ dahin wir uns/ aus unsern großen vorher in grünen auffgeschlagenen Zelt begaben/ und alle Kammern zusammt die Galerien rund um mit Krancken erfülleten. Ja selbst die feindlichen Portugisen/welche in der Furie von denen Unsrigen sehr beschädiget worden/auch auff ihr bitten perdon, gut Qvartier und Tractament erhalten/ weil sie keine gute Chirurgos unter sich hatten/ nahmen wir auch durch Ordre unsers

unsers Generals gutwillig unter unsere Hände/ brachten alle dieses geqvetschte Volck auff Senff-ten / die überflüßig in Crangenor gefunden worden/ in die Reihe neben einander; machten unsere Chirurgische Officin oder Werckstatt vors Altar/ allwo diese Geflüchteten ihren Puppen-Kram/ von Abgöttern und Bildern/ uns zu einem Zeichen und Probe ihres falschen Gottes-dienstes übrig gelassen.

Unter vielen andern bekam ich auch hier einen alten Portugesen unter die Hände/ welchen ich durch unsere Helden auff diese Weise zugerichtet angetroffen. Erstlich war er mit einer braven Klinge über den Kopff von hinten biß ans forder Haupt gehauen/ und gieng diese Wunde nach der Länge des lincken Wand-Beins nicht weit von der Pfeil-Nath/ anfangende von der Winckel-Nath biß an die Cron-Nath/ und hatte nicht nur des Hauptes weiche Theile/ sondern auch die Hirnschaal betroffen. Vors andere hatte er einen Stich in die Brust ein wenig über dem Schlissel-Bein herab gehend/biß zum Obertheil der Lungen/ welches an dem schäumichten Blute so aus der Wunde drang/ Engbrüstigkeit/ Husten/kurtzen Athem und am gewissesten durch das blutige Auswerffen zu erkennen war.

Drittens am lincken Arme eine gesäbelte Wunde an dem Orte/ wo sich der Musculus biceps und

Deltoides sich zusammen fügen/ wodurch die Integumenta, Mäußlein und so genannte Haupt-Ader in die qver durchhauen waren/ daher ihme viel Blut und Kräfftg entgangen.

Vierdtens eine qver Wunde über die Hand und durch die Finger.

Die große Wunde des Ober-Arms war ich wegen starcken Blutens genöthiget vors erste zuversorgen/ und zwar mit 4. Hefften/ Blutstillung/ Stupaden Defensiv-Pflaster/ Bäuschgen/ und guter Verbindung / ingleichen auch die andern Wunden. Die ich nach Erfoderung der Sache in acht genommen und glücklich geheilet. Darum ich nur noch bey dieser Gelegenheit von der gesäbelten Wunde des Cranii sagen will.

Als ich das Haar weggenomen / und die Wunde fleißig beschauet hatte / habe ich sie in den ersten Verband mit gerlloten Wiecken ziemlich angefüllt/ dadurch ich Platz und Raum bekommen / weiter mit dem Raspatorio die Incision oder Schramme zu prosequiren/ die sich gegen der innern Tafel zu verlieren schiene / auch konte man durch keine suspecte Zeichen noch schwere Zufälle mercken/ daß der Hieb durch beyde Taffeln des Cranii solte gegangen seyn: Damit habe ich nichts anders gethan/ als die Incision des Cranii und das blosse Bein/ mit unserm ordinar Haupt-Pulver aus Myrrhen/Mastix rc. bestreuet/mit trockenē Wiecken

cken bedeckt/die Lefftzen der Wunde durch unser digestiv zur suppuration gebracht/ und ferner alles auff die gewöhnliche Weise so lange tractiret/ biß der Grund und alles mit gutem Fleische bedecket war. Womit dieser Portugese von allen seinen Wunden bald geheilet/ und mit andern seinen gefangenen Cameraden nach Goa gereiset.

Cap. VIII.

1. Puncturam Cranii, oder Stich im Hirnschäddel recht zu erkennen. 2. Uberlegung/ ob das Schneiden und Bohren hier nöthig. 3. Nothwendige Betrachtung. 4. In was Fällen der Bohrer müsse appliciret werden. 5. Ob der Trepan auff oder neben den Stich zu setzen. 6. In gantz desperaten Zufällen muß nicht leicht trepaniret werden. 7. Wann der Bohrer nöthig/ wenn der Stich im Cranio sehr klein und zusammen gezogen. 8. Was zu thun/wenn die Spitze von dem lædirenden Instrument abgebrochen/und in dem Beine stecken blieben. 9. Jngleichen was in geringern Hirnschaal-Brüchen vorzunehmen. 10. Stich eins Auge können gefährlich und tödtlich seyn. 11. Wie man die abgebrochenen und fest steckenden eisernen oder stählernen Spitzen aus den Au-

gen ziehen soll. 12. Was zu thun in grossen Zerknirschungen der Beine. 13. Oder wenn das Gehirn selbst verwundet. 14. In Blutstürtzungen rc.

§. 1.

Wir kommen nun zu der Punctura Cranii, wann die Hirnschaale durch einen Spieß/ Dolch/Stilet oder andere dergleichen Mord-Gewehr getroffen. Hier ist die Wunde wohl klein/ gleichwohl aber mehrmahlen höchst gefährlich oder wohl gar tödtlich. Denn wo das cranium durchstochen/ so kan leichtlich das Gehirn selbst/ auch wohl biß auff seine innersten Theile getroffen seyn/ welches man nicht alleine durchs provet, Gesicht und Urtheil/sondern auch aus denen considerablen Zeichen/ als Brechen/ Schwindel/ Fieber/Rasen/ convulsionen/Schnarchen/ tieffen Schlaff rc. wahrnehmen kan. Findet sich ein Abgang oder Zurückhaltung der Excrementen/ ohne Wissen und Fühlen des Patienten/ Schaumen des Mundes (wegen verschlossener Wege der respiration) wie es offt geschiehet/ so sollen wir mit dem Herrn Tulpio schliessen/ daß viel eher der gewisse Todt/ als die Hoffnung zur Genesung zu erwarten sey.

§. 2. Und in Warheit stehet hier alles sehr gefährlich/ so klein und geringe gleich dieses euserliche

Wund-

Wündlein vor den Augen scheinen möchte: Dannenhero kommt die Frage nebst einer fertigen Antwort und Entschluß vor / ob man nemlich hier Raum zu bekommen incidiren und trepaniren dürffe? Hierauff fällt die Antwort / nachdem sich der Sachen Zustand weiset und zeiget. Erstlich (wenn der Stich nicht durch beyde Kapseln des cranii ist oder scheinet gedrungen zu seyn) so hat man acht zu haben auff die Beschaffenheit des Stiches / vors andere auff das verwundende Instrument / drittens auff den Ort / da das Haupt lædiret / endlich und zum vierdten auff die darauff folgenden Zufälle.

§. 3. Erstlich muß gesehen werden auff die Art des Stiches / ob er nemlich was schrad oder recht gerade eingedrungen (denn ein schrader und abglippender Stich trifft die beinigte Hirnschaale nicht so sehr / als der mit starcker force recht einwerts gehet) item ob er klein oder groß / tieff oder seichte ꝛc. Da denn im Untersuchen wohl acht zu haben / daß wann der Stich einwerts gehet / mit dem provet die Tieffe nicht gar zu curiös gesucht werde / indem es genung zu wissen / ob die Punctur biß in und durch das cranium eingedrungen. Zum andern ist zu observiren das verwundende Instrument / ob es scharff oder stumpff / obtus, leicht oder sehr schwer gewesen. Denn ie obtuser und schwerer das Instrument gewesen / ie grösser

muß der Hirnschaal-Bruch und einwarts gehende Zersplitterung der Beine erfolgen. Zum dritten dienet acht zu haben auff den Ort / der lædiret; gehet der Stich auff oder durch die Suturen des cranii, so ist das Ubel doppelt so groß. Vierdtens stehet auch zu consideriren die Dicke oder Dünne des Hirnschäddels / und letztens die erfolgende Zufälle. Nach welcher aller Umstände Uberlegung die Seegel nach einen glücklichen Haven können gerichtet werden.

§. 4. Wird nun alles ietzo Erzehlte / wie gedacht / wohl in acht genommen / so können wir desto beqvemer ein kluges Prognosticon stellen / und ferner die Sachen also anstellen / wie es der Zustand des Schadens erfodert. Ist der Stich klein / seicht und nach allen Zeichen von keiner Bedeutung / darff die Cur nur auff die Weise / wie zuvor / von allen geringen Hirnschaal-Brüchen gesagt worden / angestellet werden. Gegentheils da die Beschaffenheit des Stiches wegen Tieffe / Beinsplitterung und beykommenden bösen Zeichen den Schaden wichtig machet / so muß man alsobald nach Gelegenheit des beschädigten Ortes eine incision machen / die Wunde erweitern / und den Bohrer (wo sichs gehört /) ungesäumt zur Hand nehmen.

§. 5. Gehet der Stich durch beyde Taffeln des cranii, doch also / daß innwendig wenig Beinsplitterung oder fragmenta zu besorgen / da soll

man

man das Trepan recht auff den Stich setzen / damit wir desto eher und näher unser intent erreichen möchten. Denn dieses (weil die Spitze des Bohrers hier nicht wohl hafften kan) kan leichter beschrieben als verrichtet werden. Ist die Crone des Trepans was groß / so stehet zu versuchen / ob die Spitze des Bohrers gantz dicht an der Seite des Stiches sich möchte anbringen lassen / sonst wo dieses nicht angehet / soll es wohl was Mühe und Beschwerligkeit geben / ehe einer mit der Crone des Trepans einen runden Circkel wird machen können. Will es nun nicht angehen / oder man fürchtet sich vor denen innwendigen Beinsplittern / die das Umdrehen des Bohrers nicht vertragen können / so erwehlet den untern nechsten Ort / so dicht / als ihr es rathsam und practicabel findet; auff welche Weise auch mit denen Stichen der Suturen zu handeln / und überal nach denen Regeln der Kunst und Gesetze der Noth zu verfahren.

§. 6. Erscheinet aber nicht allein durch das provet, sondern auch aus allen bösen Zeichen / daß die Punctur oder Stich nicht nur allein durch beyde Taffeln des cranii, sondern auch biß in die Tieffe des Gehirns gedrungen / und daß alle Sachen wegen böser indicien und Zufälle gantz desperat befunden werden / daher nichts anders als der unvermeidliche Tod zu gewarten / alsdenn wird es nicht rathsam / vielweniger nöthig seyn / ei-

ne incision zu machen / noch den Bohrer anzuse-
tzen / damit die aller vortrefflichsten Mittel / welche
sonst im Nothfall zu Erhaltung des Patienten sich
practiciren lassen / allhier mögen verdächtig ge-
macht / und deren Gebrauch geringschätzig wer-
den; ja / damit man sich selbst nicht derer Unwis-
senden Unverstande bloß stellen möge / läst man al-
les lieber in seinem Lauffe / dieweil doch nichts ge-
wissers / als des Patienten Tod zu gewarten. Und
auff gleiche Weise hat sich ein Chirurgus in allen
andern schweren Zufällen der Hirnschaale und des
Gehirns zu verhalten / wohl erwegende / ob die in-
cision und das trepaniren nöthig sey; Denn
wäre es Sache / daß durch eine so vortreffliche o-
peration gantz nichts gutes / noch eintzige Hoff-
nung der Erhaltung vermuthlich / da soll man diese
von Alters her also berühmte manual-Verrich-
tung lieber sparen. Im Gegentheil / wofern nur
noch einige / und die wenigste Hoffnung zu Erhal-
tung des Patienten übrig / da gebühret sich nichts zu
unterlassen / was die Kunst und Nothwendigkeit ha-
ben will / nur daß zuvor denen Freunden der schlech-
te Zustand des Patienten angedeutet werde / und
wie es besser sey / diese zweiffelhafftige operation
zu belieben / als den Patienten gantz Hoffnungs-loß
in den Klauen des Todes zu verlassen; mit einem
Worte / in allen Begebenheiten hat man sich der
Weisen Vorsichtigkeit zu gebrauchen / wie ein
Christ-

Christlicher Practicus befinden wird / daß es sich gezieme.

§. 7. Unterweilen erzeiget die punctura oder Hirnschaal-Stich dem Augenschein nach so klein und gering / daß man kaum / dessen Tieffe zu finden / mit einem subtilen provetgen darein oder dadurch kommen kan / weil nicht nur die Haut und das fleischichte Theil des Haupts / sondern auch das Bein selbst / gleichsam wiederum zufällt / so daß / nach dem eusserlichen Augenschein / das Löchlein von gantz keiner consideration zu seyn scheinet / da doch / wie klein schon die Verwundung scheinen möchte / die Gefahr desto mehr zu befürchten; Allermassen dieses kleine gestochene Wündgen durch das cranium, das Gehirn / oder dessen Meninges kan gedrungen seyn / daher das Blut von innen / auff oder zwischen die Hirnhäutlein geflossen / nothwendig / wenn es keinen Ausgang erlanget / verfaulen / und des Patienten Tod beschleunigen muß / es wäre denn / daß die Wunde auffs eiligste geöffnet / der Stich gesuchet / der Bohrer appliciret / und also Oeffnung gemacht / das coagulirte Geblüte evacuiret / die scharff stechenden Spitzen der kleinen Beinsplittergen weggenommen / Raum gemacht / denen lædirten Theilgen des Gehirns oder dessen Häutlein Hülffe geschaffet / sie gesaubert / gelindert / und alles von Grund auff zur völligen Cur gebracht werde.

§. 8. Es kan sich auch zutragen / daß die Spitze von dem lædirenden Instrument abbricht / und so fest in dem Beine stecken bleibet / daß sie nicht gefasset noch ausgezogen kan werden. In dergleichen Fall muß ohne Zeitverlust eine Oeffnung gemachet/die Wunde ausgefüllet / und mit nechsten ein oder mehrmahl trepaniret werden / und zwar so nahe an der Spitzen/ daß die Crone des trepani daneben hin passiren kan/ und auff diese Weise die stehende Spitze erstlich loß gemacht/ und denn auffs füglichste und vorsichtigste heraus gelanget / und endlich der Patient/ wo möglich / annoch aus dem Rachen des Todes gerissen werde.

§. 9. Hiermit rathen wir / daß man in allen geringen Stichen des Hauptes / so klein / als sie auch immer scheinen mögen/ die Gefährligkeiten / so etwan könten verborgen seyn/ bedencke / viel lieber eine Oeffnung machende / wenn etwas zu befürchten/als etwas zu versäumen/und durch Nachläßigkeit die Gefahr zu verdoppeln / indem eine gemachte Oeffnung eher zu heilen / als wohl die Versäumniß bey schweren Zufällen zu rediміren stehet. Findet man denn / daß die punctur biß in die Hirnschal gehe/ soll die Tieffe mit einem provet erforschet / oder durch ein beqvem raspatorium die scharffen Spitzigen und Beinsplitterchen/ welche der Stich im cranio gemacht / weg geraspelt werden/so lange/biß das Zeichen des Stiches

ches in dem Beine sich verlieret / und also des Patienten restitution in kurtzem vollbracht werde. Gehet aber der Stich tieffer und hindurch / ist der Bohrer / wie gedacht / von nöthen.

§. 10. Es kan sich auch begeben / daß mit starcker force ein Stich durchs Auge von unten auffwerts durch das Os Sphenoides biß in das Gehirn hinein penetriret / vielmahl gar mit Zerbrechung und Zurücklassung der Spitze des Gewehrs / es sey ein Dolch / Stylet / Pfeil / Spieß / Stackade ꝛc. ingemein mit grosser Zersplitterung des Beins / davon die Schiefer / eintwerts gekehret / die edlen Theile stechen / ja manchmahl mit Verlust der substanz des Gehirns selbsten. vid. Cabrolium, Obs. 29. und andere / ingleichen mit grosser Blutstürtzung / Verlust des Gesichtes / und andern schweren Zufällen: Diese Wunden und Stiche / nemlich mit Durchbohrung des Beins / sind höchst gefährlich / und mehrmahls tödtlich / nachdem die Tieffe / die Grösse / der Ort / und die Gewalt des Stiches sich befindet.

§. 11. Wenn eine stechende eiserne oder stählerne Spitze fest in dem Gebein stecken bleibet / macht sie dem Patienten und Artzt viel Mühe und Verdruß; gleichwohl darff man nicht ruhen / mit den Händen und dienlichen Instrumenten allen devoir abzustatten / nachdem es die intention erfodert. Denn ie länger man wartet / ie schwerere

Zufälle

von hefftigen Schmertzẽ/Entzündung/Schwulst/ Fieber/ Convulsionen ꝛc. pflegen zu erfolgen: Ingleichen muß man bedacht seyn auff die Blutstürtzung/ welche durch das Herausziehen möchte verursachet werden/ und nichts desto minder das Werck/wenns möglich/ so ausführen/daß allen gefürchteten Ubel gesteuert/und der Patient gerettet werde. Jedoch/ist der Stich tieff und groß/die Zufälle uñ Zeichen wegen langen Verzugs unfehlbar tödtlich/ die Kräffte gehen weg/ und die Lebens-Hoffnung verschwindet/ da lasse man lieber das Werck anstehen. Sonsten wo allbereit Schwulst/ Entzündung/ und folgends ein oder mehr grosse abscessus verhanden oder zu erwarten/ man auch die Spitze des Eisens nicht erlangen kan/ soll man alsobald mit reiffmachenden Cataplasmatibus, und was da geschwinde maturiren kan/ parat seyn/ in Hoffnung/ vermittelst der Digestion zu erlangen/ was sonsten sich nicht præstiren lassen.

§. 12. In grossen Zerknirschungen des Beins soll man/ was einmahl loß/trachten vorsichtig heraus zu nehmen/das übrige aber sorgfältig in acht nehmen/ die Wunde/ so viel thunlich/ und die Zärtligkeit des lædirten Auges zuläst/ mit runden Wieckgen ausfüllen/ den Schaden mit einem bequemen lavament, aus Spir. Vini, weissen Wein/ Myrrhen/Mastiche, Olibano, Saffran/Rosen-

Honig

Honig ꝛc. bestehend / und Wieckgen darinnen genetzt / versorgen / alle erwartete Beinschiefer fleissig in acht nehmen / und so fort die tieffe Wunde suchen zu schliessen / worauff denn der äusserliche Schaden desto leichter consolidiret wird / auff solche Weise / als von den Augen-Wunden an seinem Orte gelehret und abgehandelt worden.

§. 13. Wäre der Stich so gar tieff gegangen / daß er auch das Gehirn berühret / und von dessen substanz etwas aus dem Schaden fliesset / da soll man den Freunden die grosse Gefahr des Patienten eröffnen / immittelst alles mit solchen medicamenten / dergleichen nechstens in Verwundungen des Gehirns Meldung geschehen soll / versehen / daß annoch von Grund auff eine gute Heilung zu hoffen sey. Denn daß die Hirn-Wunden nicht allemahl tödtlich / wird nicht allein bey vielen Scribenten angemercket / sondern die Erfahrung hat uns dergleichen öffters gewiesen / und ist hier in acht zu nehmen / daß die runden / gerollten / oder andere Gattungen von Wiecken / die da biß in die Tieffe langen müssen / mit einem Faden sollen versehen seyn / daß man sie im nechsten Verband finden und wieder raus nehmen könne; Nicht weniger ist von nöthen / daß die Beine / item die membranen und Nerven (welche hier / als ihrem Ursprunge nahe / sehr zärtlich) vor der Lufft / Kälte / Fettigkeit / und was scharff oder beissend seyn mag / wohl

ver-

verwahre/damit innerlich keine Zufälle/ eusserlich keine corruption, caries, Fisteln ꝛc. mögen verursachet werden.

§. 14. So fern auch wegen Beschaffenheit des Stiches/oder nach dem Ausziehen des Pfeils/oder spitzigen Eisens/ eine grosse Blutstürtzung entstünde/ wird die Wunde mit fest gerollten Wiecken/ die in Eyweiß getuncket/und mit einem/ keines weges scharffen/ sondern gelinden Blut-stillenden Pulver/ aus Bolo, Drachen-Blut/ Weitzen und Staub-Mehl/ Mastiche &c. bestehend/ bestreuet/ ausgefüllet: Ferner ein Defensiv, oder was sonst dienlich/ mit compressen und Binden appliciret/ nachdem es der Schaden und die Verblutung erheischet/ zusammt allem dem/ was die Kunst und Nothwendigkeit von uns haben wil.

Cap. IX.

1. Fissura Cranii oder Risse in der Hirnschaale/und deren allerhand Sorten. 2. die zarten Risse oder Haar-Brüche sind dreyerley/ und müssen nicht gering geachtet werden. 3. Wie sie am besten zu finden/ nebst Betrachtung der vielfältigen Suturen des Cranii. 4. Exempel. 5. Erforschung/ob der Riß auch durchgehet. 6. Fernere Uberlegung. 7. Was in einem nicht durchgehenden Spalt mit schweren

Zufällen zu thun. 8. Deßgleichen in einem durchgehenden Haar-Bruch mit schweren Symptomatibus. 9. Es kan die unterste Taffel des Cranii zersprungen seyn/ da die auswendige gantz geblieben. 10. Wie eine contra fissura geschehen kan/ und was alsdenn in acht zu nehmen. 11. Wie eine sichtbare Spaltung zu handeln. 12. Ein Kind von 8. Jahren glücklich geheilet. 13. Wann böse Zeichen vorhanden oder darzu kommen/ muß man nicht nachläßig in trepaniren seyn. 14. Jngleichen wenn das Cranium nach der Länge des Risses niedergedruckt ist. 15. Jn dergleichen casu ein Kind von 4. Jahren zweymahl trepaniret/das niedergedruckte cranium auffgehoben und glücklich genesen. 16. Beschluß dieses Capitels.

§. 1.

WJr haben so weit als die kürtze dieses Wercks wegens zuläst von der Punctura oder Stich des cranii gehandelt/ kehren nun zu der Fissura cranii oder Riß und Spaltung der Hirnschaalen/ davon uns abermahl unterschiedene Gattungen vorkommen/ nemlich erstlich zart und beynahe unsichtbar/ oder auch wohl sichtbar genug; vors ander kurtz/ oder auch so lang als das gantze

Bein.

Bein. Drittens einfach oder in zwey/ drey und mehr Spalten zertheilet; Vierdtens allein oder mit einer Einbiegung. Fünfftens recht auff den getroffenen Ort / oder anderswo befindlich. Zum Exempel Contrafisura. Nach welchen mancherley Unterscheid ein fleissiger Chirurgus sich zu reguliren hat.

§. 2. Wir wollen also zum Anfange von dem zarten oder Haarbruch handeln / weil unserm Bedüncken nach in diesem vielmal die gröste Schwierigkeit steckt; und zwar ist diese Spaltung dreyerley Gattung / so fern sie nemlich entweder nicht oder gar durch gehet/ und endlich an der contraren Seite des Schlages dem Patienten das Haupt und den Verstand beunruhiget. Denn je enger und unerkentlicher die durchgehenden Spalten sind / je besorglicher hat man sie zu achten / immassen die weiten Risse einen eher zu applicirung des Bohrers anfrischen/als die kleinen / denn diese machen bey den meisten wenig Sorge / und unterdessen geht der Patiente verlohre: Ferner giebt eine grosse Spalte Raum vor das unterlauffene Blut/ als welches da aus dem Spongiosen meditullio der Hirnschaal und aus denen Aedergen des Hirn-Häutleins unter der Hirnschaal sich versamlet / allezeit eine Oeffnung zu seiner Entledigung erfodert / dergleichen auch wegen anderer versamleten

Mate-

Materie nöthig / die sonsten verfaulet / alles ansteckt und den gewissen Tod causiret.

§. 3. Es kan auch eine nicht durchgehende fissur, ob schon nicht von ihr selbst / doch wegen vorhergegangener Erschütterung und Zerrüttung des Gehirns / von der Gewalt des Schlags oder Falles / von einem sehr schlimmen ja tödlichen Erfolg werden. Wobey man sich nach Ausweisung der guten und bösen Zeichen / wie auch der Zufällen zu achten hat. Erstlich (wenn Oeffnung vorhanden oder gemacht worden) gehöret sichs fleißig nach der fissur zu sehen / so wohl mit scharffen Augen als dem provet den Ort des Schlages und das Bein sorgfältig untersuchende und die Hirnschaal-Nahten vorsichtig unterscheidende / eingedenck / daß sie nicht allezeit in der Ordnung / Stelle und Art uns vorkommen / wie sie beschrieben werden. Denn besehet nur einmahl eine gute Anzahl Todenköpffe / so werdet ihr erkennen / wie wunderlich und unterschiedlich der allweise Schöpffer mit seiner Allmacht auch in denen menschlichen Geschöpffen spielet / und wie mancherley varietät in den Hirnschaals Suturen und Beinen sich ereignet / wie solches Plempius in seinem Anhang ad Cabrolii Anatom. Cap. III. als auch andere Autores umständlich dargethan haben.

§. 4. Der emsige Th. Bartholinus Obs. 130. p. 170. erzehlet einen Casum von erhobenen

Suturis cranii, dergleichen auch mir einsten an einem kleinen Kinde vorkommen / da man die auswerts stehenden Suturas cranii in ihrem Lauff und Ordnung gantz accurat fühlen und tasten kunte;

Herr Corn. Stalpart von der Wiel gedencket in seiner andern Obſervation von Kindern ohn Gehirn und Hirnschaal gebohren / desgleichen ich auch einsmahls in einem neugebohrnen Kinde / so noch etliche Stunden gelebt / gesehen / da in dem gantzen Oberhaupt nichts anders / als ein Hauffen Wassers enthalten / ohn Gehirn und Hirnschaal befunden ward / nur allein fühlte man ein oder zwey Stücklein Beins / in Betastung dieses schwappelnden Haupts / gantz loß und beweglich. Nicht weniger findet man die Suturen keines weges allzeit in der Ordnung / wie sie beschrieben werden / denn wie viel Todenköpffe giebt es / in denen die Pfeil-Nath durchs Stirnbein biß auff die Nase herab gehet / ja / nach des Veſalii Zeugnüß / auch wohl hinterwerts biß ins Genick herunter: die Winckel-Nath zeiget sich unterweilen so vielfältig / daß sie unterschiedliche Beine des Hinterhaupts machet. Sylvius gedencket / er habe die natürlichen Suturen des cranii allzumahl doppelt gesehen.

Wie vorsichtig muß derowegen der Chirurgus seyn / in Untersuchung der Hirnschaal-Brüche und

und Spalten/ wenn er solche diversität der Suturen beobachten will / damit er nicht diese vor Hirnschaal-Brüche halten möge / dergleichen dem berühmten Hippocrati selbst / nach des Paræi aus dem Celso genommenen Zeugnüß/ begegnet. Die Winckel-Nath mit allen ihren Winckelgen und Verdrehungen ist am betrüglichsten / und das um so viel mehr / weil dieser Orten das cranium am runtzlichsten und unbequemsten erscheinet / und saget der berühmte Anatomicus Thom. Bartholinus, daß die Natur sehr wunderlich spiele/ so wohl mit der Zahl/ als unterschiedlichen Beschaffenheit der Suturen: Und Plempius spricht: es ist der Natur Spiel in so mancherley conformation, so da bezeugen die Hirnschaalen / welche gantz ohne Suturen gefunden werden.

Als ich noch ein Jüngling war/ und in dem Dorffe Crommenie nebst meinen Gesellen auff dem Kirchhoffe die Todenbeine durchsuchten / funden wir unter vielen andern merckwürdigen Sachen einen Todenkopf ohne Suturen / an diesem Todenkopffe/ welcher nicht faul noch schmutzig/ sondern von den drauffscheinenden Sonnenstrahlen weiß/ hell/ glatt und wie ein Alabaster war/ befunde das gantze cranium aus einem einigen festen/ starcken / massiven und zertheilten Beine / wir klopfften mit Scherben auff den Ort der gewöhnlichen Suturen / einige Zeichen von deren Abscheidung

dung zu finden/ aber vergebens / indem wir anders nichts antreffen kunten/ als nur ein obscures judicium oder Uberbleibung von denen Suturis nothis des Cranii.

Es hätte hier viel curiose speculationes gegeben/ weil wir aber keine Zeit mehr hatten zu spielen/und es auch seyn kunte/daß durch das Alter und lange Leben dieses cranium mit der Zeit in ein eintziges Bein sich verwandelt und zusammen gewachsen/ gleich wie in dem Kinnbacken Bein und ander Orten / durch die Vereinigung (Symphysin) geschicht; liessen es also dabey bewenden.

Es funden sich viel Bauren zu uns / und wenn wir folgends unsers Vorsatzes nicht diesen Tag noch einen langen Spatzierweg hätten vor uns gehabt/ würden wir diesen Todenkopf/als was rares/ mit uns nach Hause genommen haben.

Derohalben soll man in der mitten des Forder-Haupts eingedenck seyn / daß manchmahl auch in bejahrten Leuten die Pfeil-Nath biß auff die Nase herab gehet / und daß / wie gesagt / die Winckel-Nath so divers, wie auch die Beine des Hinterhaupts so ungleich angetroffen werden / und zur sichern cautel sich dieses Handgriffes bedienen. Wenn / wie sichs gebühret / das cranium zur Gnüge entblöset / der suspecte Ort mit Dinten bestrichen/und wieder abgewischet worden/ so wird der Riß/ wie klein er auch seyn möchte / sich durch-

gehends

gehends unserm Gesichte entdecken / und folgends / an die in der Kunst geübten / den Unterscheid zwischen einen Spalt und einer Satur zur Gnüge eröffnen.

§. 5. Haben wir den Riß gefunden / so ist von nöthen zu erkundigen / ob es durchgehe / oder nicht / zu welchem Ende man mit einem scharffen und dienlichen raspatorio das Zeichen des Haarbruchs wegschabet oder ausradiret / glückt es / und die Spalte verlieret sich / so brauchts kein weiteres nachchen / sondern ist genug / wenn man das Bein vor allen incommodidäten beschirmet / bedecket und bewahret / und wo keine üble Zeichen mehr erscheinen / daß man die Genesung des Patienten mit nechsten vollziehet.

§. 6. Gehet die fissur oder Riß etwas tieff hinein / so kan nach Nothdurfft auch weiter und tieffer radieret werden / damit / so viel möglich / das ausgedrungene / und zwischen beyde Taffeln des cranii sich gesetzte Blut / unverzüglich heraus komme / wiedrigen falls es allda verderben / das Bein anstecken und corrumpiren / und mit der Zeit den Todt verursachen möchte / absonderlich da der Schlag oder Fall mit einer grossen Gewalt geschehen wäre.

§. 7. Gesetzt auch / daß ein solcher Haarbruch nicht eben durchginge / und gleichwohl schwere Symptomata, als Schwindel / tieffer Schlaff /

Rasen / Convulsiones, Fieber / Entzündung ꝛc. oder etwas dergleichen entstünden / muß man also bald (wenns nicht zulang gewartet / und dem Patienten die Kräffte entgangen) trepaniren / und wenns die Zärtligkeit des Haarbruchs verstattet / gleich mitten auff dem Orte des Spalts / desto leichter unterwärts / da der Mangel verborgen / zu gelangen. Hierbey dienet zu wissen / daß / wo einig Blut unter dem harten Hirnhäutlein / oder in denen innerlichen cavitæten des Gehirns selbst versammlet und verborgen / zwar das trepaniren ohne Frucht angehen werde; unterdessen / ob schon alles fruchtloß und zum schlimsten ausschlüge / kan man sich gleichwohl zu frieden stellen / weil alles geschehen / was die Kunst und auffrichtige Gemüth eines ehrlichen Practici zu thun vermögend gewesen.

§. 8. Ferner / pfleget ein so zarter Bruch gantz durchzugeben / und sind die Zeichen so verdächtig / als die Zufälle schwer und besorglich / so lobe ich abermal den Bohrer / denn dieser ist meines Erachtens wiederum das füglichste / sicherste und allerhurtigste Instrument / dadurch der Patient von dem gesammleten Geblüte / und des Practici sein Gewissen von scrupulösen Nachsinnen entlediget und befreyet werden kan. Man stellet den Bohrer dicht an die fissur, oder auch / wie einige / mit dem Herrn Tulpio Lib. 1. c. 5. wollen / mit gutem

suc-

ſucceſs, recht auff die fiſſur ſelbſt/ damit deſto nå-
her an den Ort zu gelangen/ worunter die Beſchwe-
rung verborgen liegt: Und kan ich zwar hierinnen
nicht viel Bedenckliches anmercken/ nur dieſes iſt
zu wiſſen/ daß der Trepan leichtlich im Umdre-
hen in der Spalte etwas ſtocken und wiederhalten
möchte/ davon der Chirurgus die Hinderniß ha-
ben würde/ daß er ferner im Geſicht und Gegen-
wart ſolcher Herren Doctorum, die ſo gerne
(auch da ſie noch jung und unerfahren ſind) das
höchſte Wort führen/ nicht ſo hurtig in der operation fortfahren könnte; ich vor mich erwehle in
dieſen und dergleichen Begebenheiten lieber nahe/
und an dem unterſten Platze des Bruches/ ſolcher
geſtalt/ daß die Krone im Umdrehen an die fiſſur
trifft/ auff welche Manier man die verhaltene
Materie auſſer Zweiffel auch finden/ und was noch
weiters zu thun nöthig/ ausführlich wird vollbringen können.

§. 9. Auſſer bißher erzehlten Vorfällen kan
ſichs auch zutragen/ daß die auswendige Taffel des
cranii keinen Riß noch Bruch hat/ hingegen die
innerliche/ (welche wegen ihrer Dünne die Gläſerne (lamina vitrea) genennet wird) zerſprungen
und zerbrochen/ wovon die Schieffer unterwerts
das höchſt empfindlichſte Hirnhäutlein ſtechen/ alles alteriren/ und nicht nur ſchwere Zufälle/ ſondern in kurtzem den bittern Todt ſelbſt erwecken.

Wiewohl ich darvor halte/ daß dieses selten geschie-het / und nur wenn eine Einbiegung des cranii vorhanden/ da ob schon die eusserliche Taffel gantz/ doch durch geschwinden Eindruck die unterste Taffel nothwendig zerbrechen muß: Davon in Nachfolgenden was mehrers soll gedacht werden.

§. 10. Was die Contrafissur oder Gegenspalt anbelanget/ so glaube ich / es komme dieselbe sonst wohl selten vor/ ausgenommen wenn iemand auff der einen Seiten des Hauptes den Schlag oder die Verwundung empfangen / und mit der andern Seiten wider die Steine niederschläget / so/ daß wohl ein Riß auff der contraren Seiten des Schlages sich finden kan / ob schon eusserlich wenig Verletzung zu spüren. Begäbe sich nun dergleichen casus, so hat man nicht nur allein auff die eusserliche Gewalt des Schlages / sondern auch auff die Wichtigkeit des Falles oder Niederschlagens sorgfältig acht zu geben/ alsdenn nicht so wohl den grösten Schaden auff dem Orte / wo der Schlag angekommen / sondern auff der Seite / da der Fall geschehen/ vermuthende/ daher man auch / wenns nöthig und rathsam scheinet/ die incision an dem letztern Orte thun mag/ weiter nichts unterlassende von dem/ was die Kunst haben will/ sondern vielmehr alle nöthige requisita auff das Andringen der schweren Zufälle ungesäumt ins Werck richten/ indem der Verzug höchst gefährlich zu achten/

weil

weil in kurtzem die Materie sich sammlen / die Hirnhäutlein verderben / und hierauff Fieber / Entzündung / convulsiones, und zuletzt der Todes-Schlaff erfolgen kan. Hat sich nun die fissur gefunden / so ist nöthig / ferner alles mit oder ohne Gebrauch des Trepans solcher gestalt zu überlegen und auszuführen / wie es die Reguln der Kunst haben wollen.

§. 11. So weit von den zarten oder Haar-Brüchen des cranii; nun wollen wir auch etwas von den sichtbaren / durchgehenden und andern Gattungen der fissüren sagen: Diese sind nun entweder kurtz / oder gehen auch wohl über die gantze Länge des Beins weg / auch kommt manchmahl noch eine Depression oder Eindrückung an der einen und andern Seiten dazu: Bey dem ersten Fall / es sey die fissur kurtz / oder gleich etwas lang / so hat man fleißig zu überlegen / ob gebohrt müsse werden oder nicht / denn können die unterliegenden humores füglich ihre Entledigung finden / sind die Zufälle / wie in dergleichen Begebenheiten manchmahl geschicht / von keiner Bedeutung / und der Patient annoch bey guten Kräfften und Wohlstande / alsdenn wirds wohl nicht so nöthig seyn / den Bohrer zu gebrauchen / vornehmlich wenn man allbereit verspühret / daß ein sauberes / massives und schön rothes Fleisch von unten auff durch die Spalte hervor wächst / welches sich in einem guten subjecto,

und da sich alle Sachen sehr wohl anlassen/durchgehends innerhalb 15. biß 20. Tagen pfleget zu ereignen/ womit in kurtzem der Spalt des Beins durch einen callum wiederum zusammen gefüget wird/ wenn nemlich die Heilung wohl glücket/ und der successs nach Wunsch erfolget.

§. 12. J. P. achtjähriges Töchterlein kam mit einer Person/ so sie brachte/ in mein Hauß/ und war wider die Schärffe einer steinernen Stuffen gefallen; An diesem Kinde befand ich das Foderhaupt nebst dem Rande des Schlaff-Mäußleins mit einer ziemlich grossen geschlagenen Wunde/ ingleichen das cranium Fingers breit von seinen integumentis entblösset/ und darneben eine durchgehende weit auffklaffende Spalte; Erwehntes Töchterlein hat nach dem Fall betäubt gelegen/ und sich auch ein wenig gebrochen/ nunmehr aber und fernerhin war sie gantz wohlgemuthet/ lachte/ spielte/ gieng und stund/ ohne daß einige Ungelegenheiten sich mercken liessen: Gleichwohl habe ich das Patientgen bey mir im Hause behalten/ und auff die vorsichtigste Weise mich der Heilung beflissen/ ohne daß ich diese weite sichtbare Spaltung/ die fast 2. qveer Finger lang war/ geschabet/ die Ränder gleich und ausgeraspelt/ oder etwas anders daran gethan hätte/ ausgenommen/ daß ich das cranium vor aller Fettigkeit/ Lufft/ Kälte rc. verwahret/ die fissur wohl ausgetrocknet/ das Bein mit Pulver aus

Ma-

Mastiche, Myrrha und Olibano bestreuet / mit trockenen Wiecken bedecket / und die Genesung so glücklich vollbracht / daß nicht / was dieses betrifft / einige Schwierigkeit / oder die geringsten Beinsplitter mir vorgestossen.

§. 13. Jedoch / ob wohl dergleichen Dinge manchmahl so wohl glücken / nichts desto minder hat man bey solchen Begebenheiten mit aller Vorsichtigkeit acht zu haben / ob etwan einige / auch die allergeringsten verdächtigen Zeichen und Symptomata die Durchbohrung rathen möchten: Denn in Warheit / es kan auch der allervorsichtigste allhier verführet werden / indem die Sachen sich mehrmahls eusserlich wunderschön erzeigen / die Patienten scheinen ohne merckliches Fieber und accidentien / von Tage zu Tage in Wiedererlangung ihrer Sinnen / Kräffte / und guter Gesundheit wohl zu avanciren / da immittelst unter dem cranio nur etlich wenige Tröpfflein Blut oder Materie sich sammlen / alles entzünden und corrumpiren / und ein tödtliches Ubel zuwegen bringen / daß alles wider des Chirurgi gefasseten und allbereits gegebenen Hoffnung / und wider eines ieglichen Vermuthen / gantz nach dem Widerspiel / läufft. Denn wie wenig läst sichs öffters urtheilen / und Versicherung erlangen von Dingen / die im Verborgenen und Dunckeln stecken; Das eusserliche zeiget sich manchmahl anders / als die wah-

re Beschaffenheit des innerlichen Zustandes verdienet und erfodert: ich selbst habe vielmahl in den wichtigsten Sorten von Hirnschaal-Brüchen befunden/ daß/ ob gleich das Gehirn nicht wenig entblöset/ das harte Hirnhäutlein verwundet/ das cranium durch Kugeln und andere Dinge zerbrochen war/ dennoch diese Patienten sich in einen verwunderns würdigem Zustande befunden/ nemlich wohl bey Sinnen kunten gehen und stehen/ essen und trincken/ ohne Fieber noch eintzige andere euserliche Zufälle/ und wiewohl sie nicht nach der Diæt lebten/sondern harte Schiffs-Tractamenten/ und andere ihnen verbothene Speisen gebrauchten/ ist es ihnen doch wohl bekommen/ und sie sind geheilet worden. Dannenhero bin ich der Gedancken/ daß man/ wenn einige verdächtige Anzeigungen die gewünschte Auffkunfft zweiffelhafft machen wollen/ um sicher zu gehen/ lieber trepaniren solle/ dadurch desto füglicher kürtzer und sicherer das intent oder Absehen/ nemlich des Patienten restitution zu erlangen.

§. 14. Desgleichen/ wenn nach den Lauff des Risses das Bein längst an der einen Seiten hinnieder gedruckt erscheinet/ da ist mein Gutachten/ daß man nothwendig und vor allen Dingen den Bohrer ansetzen solle/ und zwar auff dem festen/ nicht nieder gedruckten Theil des Beins/ zu nechst an der Spalt/ damit nach der Durchbohrung ver-

vermittelst eines beqvemen und dienlichen elevatorii durch die gemachte Oeffnung mit aller Vorsichtigkeit die Auffhebung des niedergedruckten könne vollbracht werden: Ist die depression wegen ihrer Länge beschaffen / daß eine Durchbohrung und Erhebung nicht genung thun kan / so braucht man wohl zum andern mahl den Bohrer und elevatorium, damit das niedergedruckte Bein allenthalben wohl und gebührlich wieder an seinen Ort gebracht und erhoben werde / auff daß es weiter nicht das harte Hirnhäutlein drücken / verletzen noch beschädigen möge / und so fort die Cur besser massen zur Vollziebung gelange.

§. 15. Begehret der Lehrling dessen ein Vorbild / so wil ich ihme hiermit eines darstellen. Jacob Jaußt / Schöppens und Zimmer-Meisters in Binnebrœk Söhngen noch nicht 4. Jahr alt / stürtzte von einem Söller mit den Haupt herab auff die Steine / und blieb gantz betäubt liegen / das Blut lieff ihme aus den Ohren / Nasen und Mund / darauff Brechen und Schlaff erfolgete. Nachdem sie das Kind ins Hauß gebracht hatten / wurde Meister Caspar Baas ein braver Chirurgus, als auch der Binnenbrœksche Wund-Artzt dazu geholet / da fand man eine grosse Wunde mit einer gantz sichtbaren Spalte im lincken Oberhaupt-Bein. Gemeldete Wunde wurde alsobald mit einem

einem Messergen creutzweise durchschnitten / ausgefüllet und also erweitert.

Des andern Tages als sie den Schaden wieder ansahen / fande man den Spalt nicht allein sehr lang / sondern auch das Bein längs der gantzen Seiten der Fissur, von oben biß unten aus / noch weiter als man sehen kunte / eines Strohalms breit niedergedrückt / davon die scharffen Ecken ungezweiffelt unterwerts nach der gantzen Länge das zarte Hirnhäutlein lædirten / druckten und presseten. Als ich nun auch dazu kam fand ich alles wie itzo erzehlet beschaffen / worauff ich die grosse Creutz-Wunde noch mehr erweiterte / und ersahe daß die Fissur und gemeldete Niederdrückung des Hintertheils des Hauptes von der Pfeil-Nath angieng und biß an das Os petrosum recht niederwerts lieffe / daß auch erwehntes Oberhaupt-Bein völlig in seiner Breite durchbrochen / und das Hintertheil nach der Länge des Risses niedergesuncken. Hiermit resolvirten wir mit der ersten Gelegenheit den Bohrer auffzusetzen / das Bein zu erheben / und den gesamleten humoribus Lufft zu schaffen; weil wir aber um dieses letztern willen / einen etwas niedrigen Ort suchten / und allda noch nicht genug Raum zu Ansetzung und Umdrehung des Bohrers war / als dilatirten wir die incision noch ein wenig nach unten zu / und fülleten alles wohl aus. Den Tag drauff habe ich auch noch

den

den berühmten Medicum Simon von Syl zu uns gebeten/womit sämbtlich gut befunden worden alsobald den Bohrer auff benannten Platz zu setzen/welches ich in Gegenwart gemeldeten Herrn von Syl/ Doct. Petri Bossenii Predigers zu Bennebrœk, derer zweyen vorgenannten Chirurgorum und anderer Liebhaber der Kunst/nach gethanen Gebet auff den festen Bein des Spaltes glücklich verrichtet/ das durchbohrte Beingen heraus gehoben/und als bald mit einem beqvemen Elevatorio, welches ich durch die gemachte Oeffnung unter das Bein brachte/das niedergedrückte Cranium mehrentheils an seinen Ort gebracht/ nach diesen fütterte ich das so genannte harte/ aber in Warheit gantz zarte und empfindliche Hirn-Häutlein mit sehr weichen Corpei aus/ legte von gleichen Zeige ein oder zwey Läppgen/ in ein wenig Spir. Vini, Saffran und Rosen-Honig gedaucht/warm auff die duram matrem, bedeckte das Bein mit trockenen Wiecken / füllete die Wunde wieder aus/bestriche die Wund-Leffzen mit den Digestiv, und vollzohe den Verband mit Vigonis Defensiv Pflaster/Compressen und Ligaturen/ darauff die Zufälle sich viel verminderten. Unterdessen/ obgleich das unterste Theil des Beins nach Wunsch in die Höhe gebracht ward/ so blieb doch/ wegen Länge des Risses und der Depression, das Obertheil gegen der Pfeil-

Nath

Rath noch niedergedruckt / wie zuvor / und weil es unmöglich / wegen nur gedachter Länge des Risses und Depression, durch eine einige Oeffnung mit dem elevatorio alles zu rechte zu bringen / so befunden wir insgesammt nöthig / etwan zwey Finger breit höher den Bohrer noch einmahl anzusetzen / und also mit dem elevatorio wie vor das Bein vollends zu erheben / welches ich eben so glücklich / als das erste mahl / zu wegen gebracht / darauff von dieser Stund an alle Zufälle und üble Zeichen unter der Hand sich vermindert und abgenommen / das Fieber verschwand / der Verstand (nach Beschaffenheit der zarten Jahre des Kindes) ermunterte sich täglich / der Schlaff wurde natürlich / die Speisen blieben ohne Erbrechen / und indem alles nach Erheischung der Kunst in acht genommen wurde / so ist dieses Patientgen / ohne Überbleibung einigen Nachtheils / bald und vollkommen durch den gnädigen Seegen unsers obersten Medici und Meisters JEsu Christi zu seiner Gesundheit gelanget / und ist es / indem ich dieses schreibe / allbereit 14. Jahr lang / da inzwischen dieser gewesene Patient zu einen frischen starcken und tugendsamen Jüngling worden.

§. 16. Hiemit gelangen wir von der Einschneidung / Stichen und Rissen der Hirnschaal biß zu der depression, und also fast gar biß über die Ohren / unter die Schollen dieses gefährlichen Eyses / jedoch

jedoch auch hier das Unsrige zu thun / so wollen wir ferner ordentlich ein wenig reden von den / was biß zur vollen Genesung / bey und nach dem Bohren / in acht zu nehmen sey.

CAP. X.

1. Nutzbarkeit des Bohrens. 2. Des Cranii Depressiones und ihre unterschiedene Arten. 3. Welche gefährlich sind. 4. Eine merckwürdige Begebenheit und glückliche Heilung durch das Bohren. 5 Auch die geringen Niederdrückungen des Cranii müssen nicht vor gering gehalten werden. 6. Vielmehr sind deren Zufälle zu fürchten. 7 Wo der trepan zu brauchen. 8. Betrachtung / ob der Bohrer / oder einschraubend Instrument hier dienlich zu achten. 9. Ist der Hirnschaal-Bruch weit genug / so kan man sich eines Hebers (vectis) bedienen. 10. Cur des eingebogenen Cranii in kleinen Kindern.

§. 1.

Wir haben in Abhandelung der Genesung der Hirnschaal-Brüche zu Anfang gewiesen / wie man im Nothfall ohne Verzug auff die bescheidenste Manier trachten müsse / biß zu dem beschädigten Beine zu gelangen / anders könten wir bey

solchem Fall nichts ausrichten. Weiter haben wir auch Meldung gethan von der Cur der Contusionum, Dedolationum, Verwundungen/ Stichen und Fissuren des cranii, und dabey zu Folge der Lehre und Experientz vieler guten gelib-en Männer/ wie auch durch einige uns vorgekomme-ne Begebenheiten gewiesen/ wie nöthig/ dienlich und herrlich nicht nur der Gebrauch/ sondern auch der Succeſs des trepani seyn könne/ wie ich denn vielmahl befunden/ daß/ wenn der Bohrer zu rech-ter Zeit in oberwehnten und folgenden casibus bald adhibiret worden/ die Patienten daher nicht die geringste Ungelegenheit überkommen/ viel we-niger etwan dessentwegen eher gestorben; im Ge-gentheil hab ich mit Nutzen erfahren/ daß unsere trepanirte Patienten durch den gnädigen See-gen des Allerhöchsten und die vorsichtige Hand des Chirurgi aus des Todes Rachen errettet/ und zu ihrer vollkommenen Gesundheit gebracht worden: Und ist es ja besser in schweren Fällen ein zweif-felhafftes Mittel vor die Hand zu nehmen/ als den Patienten so gantz hülffloß sterben lassen/ oder abentheuerlich die Würckung der Natur zu er-warten. Wo kömmt denn wohl die Handwür-ckung am besten zu statten/ als wenn iemand durch diese Kunst soll und muß gerettet werden? Und ge-setzt/ daß es einmal solte mißlingen/ und wir unser Absehen/ nemlich die restitution des Patienten

nicht

nicht erhalten könten / nur Gedult / genung / daß wir gleichwohl unser euserstes devoir angewendet / und bewiesen / daß wir dem Patienten / der Kunst / und unserm eignen Gewissen ein Genügen gethan / und die vortrefflichsten Mittel und Wege vorgeschlagen haben / wodurch den obersten Medico beliebet hat / so manchen Menschen aus den Klauen des Todes zu erretten / und zu seiner vollkommenen Gesundheit gelangen zu lassen.

§. 2. Wir gehen nun weiter / und melden von denen übrigen Sorten der Hirnschaal-Brüche / und den löblichen trepaniren nebst dem was etwan noch weiter zu verrichten / dieses wenige. Nemlich was massen wir biß auff die Einbigungen (depressiones) des Cranii gekommen / dabey zu beobachten daß auch deren unterschiedliche Gattungen vorkommen / so fern sie sich begeben erstlich in Kindern / bey denen die Beine der Hirnschaale noch weit und biegsam sind / und folgends wohl biegen können / sonder Spalt oder Bruch. Vors ander in weichen Häuptern als Weibs-Personen Jungfrauen ꝛc. da bey der Einbiegung auch wohl eine subtile Spalt seyn kan; Oder drittens in sehr harten und starcken Köpffen / da durch einen gewaltigen Schlag das Bein eingedrucket oder geschlagen sind / eine depression gefunden wird / allwo rund um und längst dem Rande der Einbiegung zwar nur eine subtile Spaltung / unterwerts

aber in der innwendigen oder gläsernen Taffel des cranii ein vielfältiger Bein-Bruch mit vielen einwerts stehenden Splittern anzutreffen seyn wird.

§. 3. Denn ie hefftiger die Ein- oder Nieder-drückung/ und ie tieffer und grösser eusserlich die Grube in dem cranio erscheinet/ ie grössere Ausbeulung auch unterwerts gegen die edlen Theile seyn muß/ und dannenhero desto grössere Gefahr von wegen des Beines Zersplitterung/ Stechen und Verwundung in die duram & piam matrem, ja vielmal das Gehirn selbst/ welches durch sein continuirliches Klopffen und Bewegen auch immer mehr und mehr lædiret und beschädiget wird/ wovon in wenig Stunden oder Tagen gewiß der Tod erfolgen muß/ wenn man nicht auffs eheste den Patienten dem Tode aus den Zähnen rucket.

§. 4. Hiervon ist mir ein merckwürdiges Exempel vorkommen/ welches ich wegen seiner Wichtigkeit etwas umständlicher/ als sonst bräuchlich/ hierbey anführen will.

Jacobus Barentsz, ein Zimmermann/ seines Alters 28. Jahr/ blutreich/ und eines frölichen/ lustigen humeurs, war den 15. Decembr. 1674. auff der Sommervaart/ ausserhalb Harlem/ mit seiner Zimmer-Arbeit auff dem Umgange oder Stellage einer schweren Säg- oder Schneide-

Müh-

Mühlen beschäfftiget/ und bekam/ weil er zu nahe kommen/ von denen schnell-umlauffenden Flügeln der Mühlen (indem der Wind starck gieng) einen solchen Stoß wider sein Haupt/ daß er von der ziemlich hohen Stellage etliche Schritte weit herunter flohe/ und vor todt auffgehoben unter das Dach gebracht ward/ wie sie aber noch ein wenig Leben/ iedoch mit starcker Verblutung/ spühreten/ bin ich gleich zu ihm geruffen worden.

Ich fand ihn in einem gantz unbeqvemen Logiament/ ohne Fenster/ und da der harte kalte Wind stattlich durchbließ/ bey einem grossen Feuer liegende/ sonder Verstand/ Gehör und Sprache/ schnaubend/ mit dem Munde schäumend und schnarchend.

Nachdem ich das Haupt/ als in Blut gewickelt/ besehen/ wusch ich ihn alsobald mit lauem Wasser ab/ nahm das Haar an der gantzen lincken Seiten meistens gantz/ theils mit dem Scheermesser/ theils mit der Scheere so geschwinde hinweg/ als es der schlechte Zustand des Patienten/ die starcke Verblutung und die Kürtze der Zeit verstatteten/ da ich denn nachfolgende læsiones gefunden.

Erstlich ein wenig über dem lincken Ohr eine grosse Wunde/ in Form eines Triangels von unten auffwerts gehend / dessen Lappen ich ein wenig lüfftete/ aber keine Entblössung des Beins vernahm/ darum ich auch wegen des starcken Blutens

vor dießmahl nicht weiter nachsuchte / sondern zu Folge der ordinar methode die Wunde mit Blutstillung versahe.

Vors andere ein wenig über dieser ersten noch eine andere nicht kleinere Wunde / der vorigen gantz gleich. Dieser dreyeckichte Zipffel gieng auch auffwerts / doch etwas nach dem Hinterhaupte; als ich auch diesen ein wenig lüfftete / kunte ich gleichfalls keine Entblössung des cranii spühren / daher auch diese gleich der ersten versorget; eine iede dieser beyden Wunden habe ich ohngefehr zwey Finger lang befunden.

Drittens ein klein Wündlein / welches nur ein klein Schnittgen / und eher mit einem Messergen als Mühlen-Flügel schiene verursachet zu seyn; als ich aber das provet drein brachte / fand ich eine Entblössung des cranii, und das Wündlein nach dem Lauff der Pfeil-Nath / zwey Finger breit unter dieser Sutur, nicht weit von der Cron-Nath / und also auff der lincken Seiten des Wand-Beins hinzugehen.

Diese kleine Wunde mit einer depression des Beins / hat alsobald eine grössere Gefahr / als die grossen Wunden / in meinen Gedancken bezeiget / hiermit habe ich sie so fort mit runden und dicht zusammen gerollten Wiecken ausgefüllet / und ferner alles mit Vigonis defensiv-Pflaster beleget / und mit Compressen und ligaturen den Verband /

so

so gut als die Ab- und Ungelegenheit des Orts zu-
liesse/ vollbracht.

Unterdessen kam er ein wenig zu sich selbst/ klag-
te/ daß ihm das Haupt ein wenig kalt wäre/ redete
etliche unvernünffte Worte/ und schlummerte wie-
der wie zuvor.

Hierauff wurde er durch meine Verordnung
in einen Becker-Troge wohl verwahret mit ei-
nem kleinen Schutjen durchs gebrochene Eyß biß
in die Neustadt zu Hause/ und in ein warmes dun-
ckeles Gemach gebracht/ damit ließ ich ihme aus
dem lincken Arm ℥vij. Blut/ worauff er aus sei-
nem Schlummer gleichsam erwachte/ und etliche
Worte redete; Als er sein Wasser machen wolte/
ließ ers lauffen/ brach ein gut Theil gallichtes
Wesen von sich/ und begab sich wieder zum schlaf-
fen/ ich brachte ihme noch vor Abends ein scharf-
fes Stul-Zäpffgen bey/ und beförderte also den
Abgang.

Des andern Tages/ als Sontags früh/ habe ich
den erfahrnen Herrn D. Simon von Syl, als Me-
dicum zu Hülffe genommen/ und funden wir den
Patienten noch immer schnaubend und schlaffend/
doch endlich durch viel Ritteln und Regen erwacht/
und zum Reden gebracht/ gab er gantz guten Be-
scheid/ die Zunge war gut/ und das Angesicht längst
der beschädigten Seiten ein wenig geschwollen/
welches uns wohl gefiel. Die zwey grossen Wun-

den nach Auffhebung derer Lefftzen wol zwey Daumen breit schrabs auffwerts gehend / doch gantz keine Entblössung des cranii, das kleine Wündgen nur zwey Finger breit lang / ließ uns wegen der Enge nicht zu / das Bein genugsam zu untersuchen / derowegen als wir es noch einmal ausgefüllet / und den Verband gethan hatten / wurde dieses Clystir verordnet:

Rec. Eibischw.
Weiß-Lilien w. ãã ℥ß.
Bingel-Kr.
Eibischkr.
Mangolt.
Betonien.
Chamillen ãã Mj.
Sennis-Blätter ℥j.
Citron-Kern ʒj.

Koche alles in Wasser / zu ℥jx. des Decocti thue
Electuar. Diacathol.
Diaprun. solutiv. ãã ℥j.
Mische es zum Clystir.

Auff den dritten Tag funden wir den Patienten noch besser / als den vorigen / wohl bey Sinnen / den Puls temperiret / den zerstossenen lincken Schlaf des Hauptes und das Angesicht ziemlich gesetzt und zertheilet / doch nun ie mehr und mehr eine mercklichere Depression in dem cranio durch die oberste erweiterte Wunde: Ich war gesinnet diese Creutz-

weiß

weiß zu durchschneiden / allein die gegenwärtige gute disposition des Patienten hatte den Herrn von Syl bewogen / mir zu rathen / daß ich damit zum wenigsten noch einen Tag warten solte: Dem zu folge ich noch einmahl die oberste Wunde wohl ausgefüllet / und alles wieder / wie zuvor / verwahret.

Des vierdten Tages traffen wir den Patienten als einen Gesunden an / mit gnugsamen Verstand / den Puls und Wasser natürlich / ordinirten ihm ein Träncklein aus Pflaumen und Sennis-Blättern bestehende / davon er Stulgang hatte; umb die zwey grossen Wunden stund es wohl / und gaben guten Eyter / die andere zeigete uns zur Gnüge eine tieffe Gruben in dem cranio, dem Ansehen nach durch ein Stück Eysen des Mühl-Flügels geschlagen.

Allhier ist zu mercken / daß die Beine / und unter diesen vornemlich die Hirnschaalen der jungen Kinder / eher biegen als brechen / und hingegen bey bejahrten Personen eher brechen als biegen / wie nicht allein die ration, sondern auch die Experienz uns lehret. Dannenhero kunten wir leichtlich muthmassen / daß eine so grosse Einbiegung und gewaltsame Niederdrückung in dieses Zimmermanns harten / starcken und unbiegsamen cranio nothwendig mit einem Hirnschaal-Bruche müsse vergesellschafftet seyn. Derohalben / wie frisch auch

der Patient schiene/ habe ich mich alsobald resolviret/ quer durch diese dilatirte Wunde mit einem kleinen scharffen Scheermesser eine grosse incision, ohngefehr Fingers lang/ biß auffs blosse Bein durchs pericranium zu machen/ anfangende von der Pfeil-Nath/ und abwerts gehende biß zu der untern geschlagenen Wunde/ oberhalb des Ohres: Hierauff habe ich das Bein bedecket/ und die Verblutung/ welche nicht groß war/ vermittelst runter gerollter Wiecken/ in Eyweiß genetzt/ und mit einem aus gelinden ingredientien bestehendem pulvere adstringente bestreuet/ leichtlich verstopffet/ die Creutz-Wunde wohl ausgefüllet und dilatiret/ endlich aber wiederum wie vormahls verbunden.

Des fünfften Tages funden wir den Patienten noch in gutem Stande/ eusserlich kamen keine böse Zeichen zum Vorschein/ die zwey untersten waren gantz wohl beschaffen/ und gaben guten Eyter/ aber die erweiterte Creutz-Wunde zeigete uns nun genungsam eine grosse/ tieff eingehende depression in dem Obertheile des osſis parietalis oder Wand-Beins/ deren Circul rund um einen sehr zarten und subtilen Riß ausmachte/ zwischen welchen kein Instrument/ wie zart und subtil es auch seyn mochte/ kunte gebracht werden; und weil wir sonst keinen Bruch in dem cranio mehr funden/ als drang ich desto stärcker auff den Gebrauch des

Boh-

Bohrers/ hiedurch das Gehirn von Verletzung der einwerts gehenden Beinen zu befreyen. Als ich nun denen nechsten Freunden des Patienten alle gefährliche difficultäten eröffnet / und nebst der Nothwendigkeit das einige Hülffs-Mittel seiner Erhaltung vorgestellet hatte / erwehlete ich unter drey Kronen des Bohrers die gröste/ machte unterwerts gegen dem Ritz / oder beym Anfange der Depression die Oeffnung in das cranium, langte das runte Beingen raus / und trug wegen des Blutens aus der medullosen Verdoppelung der Hirnschaal-Taffeln und festen Vereinigung des harten Hirnhäutleins solche Vorsorge / wie nach diesem wegen der Trepanirung soll angezeiget werden.

Wie wir des andern Tages drauff das Verband auffgelöset/ fanden wir in unserer gemachten Oeffnung unter dem cranio nicht das geringste spacium, daß wir zwischen das harte Hirnhäutlein und die Hirnschaale/ auch nur das subtileste Pincetgen bringen können / vielweniger ein elevatorium, das Niedergedrückte damit zu erheben. Gleichwohl musten wir aus Ubeln das beste erwehlen; Derohalben habe ich getrachtet / die duram matrem unterwerts von dem cranio gegen dem Ort der Einbiegung mit einem etwas scharffen und subtilen Instrumentgen abzuscheiden/ welches mir auch sehr wohl glückte / so daß ein gut Theil weisse

Ma-

Materie/ Lufft und Ausgang bekommende / von unten auff biß zu der gebohrten Oeffnung hervor drang; wie ich nun also mein Absehen erreichet/ habe ich das Elevatorium so vorsichtig als sichs thun ließ/ unter das eingeschlagene cranium gebracht/ und ein gut Theil desselben unterwerts in viel Stücken zerbrochen gefunden / dieselben auffgehoben und hervor gebracht / daß nun Raum in Uberfluß bekommen. Momus wünschte ein Fenstergen in der Brust / dadurch zu sehen/ wie alles in einem lebendigen Menschen zugienge: Hier funden wir gar ein fein groß Fenstergen in der Hirnschaale / welches wir mit einer güldenen Blatten eines Ducatons groß nicht wohl hätten bedecken können/dadurch wir nun den gantz schlechten Zustand eines lebendigen Gehirns beschaueten/ denn wir fanden/ daß die Hirnhäutlein / als ich die Beine herausnahm / allbereit anfiengen zu faulen / schwartz und stinckend zu werden; Etliche Stücklein Beins der untern Taffel des eingeschlagenen cranii, welche in der mittelsten Tieffe der depression gleich niederwerts biß in die oberste substanz des Gehirns steckten/ habe ich mit einem Korn-Zänglein heraus genommen / und folgendes lavament unbesorgt biß in diese gefährliche Höhle gebracht:

Rec. Brantwein ℥ij.
Rosen-Honig ℥ij.

pulv.

pulv. von Myrrhen ʒß.
Mastix ℈j.
Aloës.
Saffran ãã ℈ß.
Mische es zum lavament.

Hierein habe ich 2. und mehr Läppgen von leinen Tuche / nach der Form der Oeffnung geschnitten / getaucht / und ziemlich warm auff die corrumpirten Hirnhäutlein geleget; in die trepanirte Oeffnung aber / da das Hirnhäutl. noch roth und sauber war / ein klein rund Läppgen von eben dem Zeuge / allein mit Rosen-Honig bestrichen / gestecket / das blosse Bein mit runten gerollten trockenen Wiecken bedecket / die Wund-Leffzen mit dem Digestiv versehen / und im übrigen alles solcher gestalt versorget und verbunden / wie es die Nothwendigkeit und Wichtigkeit des Schadens bedürfftig war.

Mittler weile ist der Leibes-Verstopffung umb den andern und dritten Tag durch ein Clystier abgeholffen worden. Auch hat der Patient des Tages über etliche mahl von diesem Apozemate ein Römergen warm getruncken:

Rec. Gereinigte Gerste Mj.
Schlangenw.
Quecken-Graßw. ãã ℥j.
Süßholtz ʒj.
Rosinen von den Kernen gereiniget ℥jß
Endivien Mj.

Drey

Der drey Hertzstärckende Blumen ãã ℈j.
Koche es in Wasser/ und thue zu lb.jß. der Colatur Brustbeer-Safft ℥j.

Zum Tranck.

Nach diesem hat er folgendes gebraucht:

Rec. Reine Gersten ℥j.
Geraspelt Hirschhorn ʒß.
Schlangenw. ʒj.
Süßholtz ʒj.
Koche es in Wasser/ und thue zu ℥xx. Borragen-Safft ℥j.

F. Apozema.

Ferner habe ich dem Patienten wegen Grösse der Wunden und vielen Materie täglich 2. mahl verbunden/ auch den nechstkommenden Tag 2. biß 3. Stücken Beine mit dem Elevatorio auffgehoben und heraus genommen/ dadurch ich immer mehr Raum bekam/ denen corrumpirten und verletzten Hirnhäutlein/ wie auch dem beschädigten Gehirn beyzustehen; Inzwischen funden wir den Patienten beständig bey seinem Verstande/ ohne einiges Fieber und Zufälle/ so daß sein eusserliches Ansehen keine Zeichen von der Wichtigkeit seiner Wunden von sich gab.

Indem wir solcher massen die Heilung continuirten/ klagte unser gebohrter Zimmermann den 29. Decembr. als den 15. Tag seines Unglücks/ über einigen stechenden Schmertzen/ worauff ich die tre-

trepanirte Wunde fleißig beschauete/ und an dem tieffsten Orte durch das provet etwas hartes fühlete/ welches ich mit genauer Noth fassen / und mit der Korn-Zange heraus bringen kunte: Dieses war ein dreyeckicht Stückgen Bein/ eines Nagels groß / welches ohngefehr eines Fingers breit tieffer / als der unterste Rand des cranii, recht biß ins Gehirn gestochen. Gewiß / dieses war eine Sache/ die wir nicht hätten sollen glauben können/ wenn wir es nicht mit unsern Augen gesehen / und in der That erfahren hätten; Der Herr van Syl, wie auch ich/ und andere die dabey waren/ verwunderten uns nicht wenig über solche Begebenheit/ in einem Patienten / der eusserlich eine so gute Beschaffenheit von sich sehen ließ. Es folgte auff das ausgezogene Beingen zwar ein wenig ausgedrungenes Blut/ doch gleich darauff eine freyere pulsation im Gehirn / welches zuvor bedrängt und niedergedruckt/ nun freyere Bewegung empfieng.

Ich habe ferner noch täglich unterschiedene Beinsplitterchen heraus genommen / biß daß gantz nichts von dem eingeschlagenen und niedergedruckten Bein der Hirnschaale / ungeachtet von unten her alles zerbrochen war / darinnen geblieben. Nachdem solcher gestalt die Hirnhäutlein und das Gehirn von allen stechenden fragmentis befreyet von ihrer corruption gesaubert / und sehr glücklich aus einer so gefährlichen Tieffe/ ja aus der substanz

stanz des Gehirns selbst/ ein sauber/ schönes / rothes und festes Fleisch hervor gesprosset / habe ich zu dessen mehrerer Beförderung folgendes Medicament beqvem geachtet:

Rec. Gelb Wachs ℥jß.
Gummi Elemi ʒij.
Johannis-Oel ℥ij.
pulv. von Myrrhen ℈jv.
Mastix.
Oliban ãã ʒj.
Englischen Saffran ℈i.
Mache es zur Salbe.

Mit diesem habe ich die weichen breiten Wieckgen bestrichen/ und im warm gemachten Spiritu vini, worein ein wenig Myrrhen/Mastix und Crocus gethan/ befeuchtet/ und also warm auff den Grund geleget. Als endlich gesaubert/ habe ich das Lavament nachgelassen/ und nur allein ietzt beschriebenes Sälbgen auff den Grund gebraucht; Zu Beförderung aber der Abschieferung des Beins folgendes Pulver aufgestreuet:

Rec. Florentinische Veilw.
Hollw.
Myrrhen aa ʒß.
Mache es zu einem zarten Pulver.

Den 16. Jan. 1675. habe ich endlich die gantze Abschieferung des Beins / so da sehr dünne war / glücklich erhalten/ nemlich an dem 33sten Tage seiner

ner Kranckheit / und hiermit bekam ich die gantze Hohligkeit mit einem gewünschten und sehr festen Fleische erfüllet / das da runt um von unten auff / und zur Seiten / aus dem einmahl bewachsenen Hirnhäutlein / gegen das Bein / ja selbst aus der trepanirten Oeffnung und aus der medullosen Taffel Verdoppelung / kurtz / von allen Ecken nach Wunsch hervor wuchs / nicht weniger heileten auch die andern Wunden gantz glücklich. Ich ließ von Anfange / biß daß alles ausser Gefahr war / iederzeit in währendem Verbinden eine Pfanne mit Kohlfeuer über das Haupt des Patienten halten / daß die Wärme gegen die Wunde gieng / und die kalte Lufft verbesserte; ingleichen ließ ich die Kammer warm und dunckel halten / daß ich ihn beym brennenden Liechte verband. Auff diese Weise succedirte alles dergestalt nach Wunsch / daß unser Zimmermann ohne Zufälle wiederum Kräffte und volle Gesundheit bekam / seine Wunden vollkömlich geschlossen wurden / und er den 17. Febr. als den 64. Tag nach gehabten Unglück / seinen Kirchgang gehalten / GOtt vor seine Gnade danckende / und uns vor unsern angewendeten Fleiß danckbarliche Vergnügung gebende.

Er hat gantz keinen Schaden / Schwachheit noch Schweimel von diesem seinen Schaden übrig behalten / sondern ist / wider unsere Warnung / bald darauff an seine Arbeit gegangen / und auf die höch-

sten Häuser gestiegen; hat seit dem geheyrathet/ Kinder gezeuget/ und lebet annoch/ da ich dieses schreibe/1693. in guter Gesundheit.

§. 5. Es trägt sich auch ehemahls zu/ daß in einer viel schlechteren Gattung der depression, ja ohne sichtbaren Bruche/ und da nur die eusserste Taffel des cranii eingebogen/ hiedurch das lebendige Marck/ das Blut und der Nahrungs-Safft des cranii ausgepreßt/ und aus seinen zarten Gefäßgen gedrungen/ eine corruption in dem Gebeine/ und also mit der Zeit viel schwere Zufälle verursachen kan.

§. 6. Noch mehr; Es kan auch in einer simplen Niederdrückung oder Einbiegung geschehen/ daß etliche Tröpfflein Bluts wegen empfangenen Schlags oder Falles unter dem cranio oder unter dem harten Hirnhäutlein ihren Auffenthalt und Lager-Platz nehmen/ dahero wunderliche Zufälle/ wie auch von dem Drucken des deprimirten Beins entstehen/ als da sind erschreckliche Schmertzen/ Wachen/ Rasen rc. dergleichen der wohlgeübte Job von Meekeren von seinem blinden Reiter bezeiget/ deme auch durch kein ander Mittel als durch den Bohrer hat können geholffen werden.

§. 7. Derohalben wenn considerable Niederdrückungen zugegen/ da die Hirnschaale hart und masiv, und die beykommenden Zufälle wich-

ti

tig seyn / da rühme ich abermahl den Trepan, welchen einige nicht ohne ration recht auff den Platz der stechenden Schmertzen appliciren / wenn nemlich die Einbiegung ohne einen nebengehenden Riß zu seyn befunden wird; im Gegentheil wenn man nach der Länge oder runt um die depression des cranii oder gleich unter derselben / wegen eines Bruches oder Zerknirschung besorget muß seyn / da stellet man den Bohrer auffs feste Bein so nahe an die depression, als es vor thunlich und vortheilig gehalten wird / um so fort mit einem dienlichen elevatorio das übrige nöthige Werck zu vollführen.

§. 8. Hier könte iemand fragen / ob nicht an statt des Trepans viel füglicher ein schraubend Instrument oder das dreybeinigte elevatorium des Sculteti, welches in der Mitten auch eine Schraube hat / und in Beine befestiget / das Niedergedruckte wieder in die Höhe heben / und an seinen Ort bringen kan / sich brauchen liesse. Ich antworte / daß auch dieses seine Schwierigkeit habe / und meines Urtheils mehr Mühe / Gefahr und Unsicherheit / als der Gebrauch des Bohrers nach sich ziehet; weil ein schraubend Instrument / so scharff / subtil und geschickt es auch möchte zubereitet seyn / eben wohl nicht so leichtlich in das eusserste Theil des cranii eingehen und so feste hafften soll / daß man sich eines gnugsamen Gegenhalts zu Auffrich-

tung des niedergedruckten Beines versichern könne. Zum andern ist nöthig / daß dieses Instrument recht mitten auff die depression gestellet/ und mit einer kräfftigen/ steiff niederwerts drückenden Hand eingeschraubet / und so wohl befestiget werde / damit im Auffziehen auch das Bein folge; welche starcke Niederdrückung die depression vergrössern / und die Zufälle noch schwerer machen könte. Drittens / ob es auch schon glücket / daß die oberste Taffel des cranii folgete / so ist doch nicht gewiß / daß auch die unterste nachfolget / und wenn dieses mißlingt / wie leichtlich geschehen kan / was habt ihr denn hernach ausgerichtet. Vierdtens kan das dreybeinigte elevatorium nicht so gut auffgesetzet werden / daß es nicht durch Drücken der ohne dem lædirten empfindlichen Theile noch mehr Schaden verursachen solte. Fünfftens wenn die unterste Taffel des cranii durch dem Eindruck der eusersten (wie vielmahl geschiehet) mögte zerbrochen seyn / würde dieses Instrument vielmehr Schaden und Gefahr / als Vortheil zu wege bringen. Sechstens kan auff diese Weise / und vermittelst gedachten Instruments das unten verborgene Blut / Materie / vielweniger die Beinsplitter / keines weges loß und heraus gebracht werden. Zum Siebenden / wann solcher gestalt alles fruchtloß abgehet / muß doch noch der Bohrer gebraucht werden / um auff eine viel gewissere und füglichere

Weise

Weise das eingedruckte cranium zu recht zu bringen/ und auch zugleich/ wo es etwan sonst innwendig hangen oder mangeln möchte/ gebührenden Rath zu schaffen.

§. 9. Indem aber bey Einbiegung des cranii ein genungsam weiter Riß oder Bruch gefunden wird/ wodurch man das elevatorium füglich einbringen/ das Bein auffheben/ und der verhaltenen Materie Lufft schaffen kan / so vermag auch der Chirurgus ohne dem Gebrauch des Trepans zur Gnüge sein Absehen zu erreichen/ und der Patiente von seiner Beschwerung vollkömmlich geheilet werden.

§. 10. In allen geringen Sorten von denen Hirnschaal-Einbiegungen/ als in Kindern/ und da die Beine noch biegsam sind / können auch leichtere Arten von Hülffs-Mitteln gebraucht werden / insonderheit da eusserlich keine Spalte noch Bruch/ oder innerlich einige ühele accidentia gespühret werden. Sonsten wann dergleichen zugegen/und das cranium sammt den Kräfften starck genung/ würde auch nöthig seyn / zu trepaniren; gleich wie wir im 9. Capitel auch ein von dergleichen Gattungen Exempel angeführet haben. Ist aber das Trepaniren nicht nöthig/ können die Ziehköpffe/ Ventosen/ Pflaster 2c. manchmahl die Sache verrichten. Ich selbst habe unterschiedene mahl handgreiffliche Einbiegungen des cranii mit stär-

ckenden Pflastern / und insonderheit mit diesem nachfolgenden zu recht gebracht:

Rec. Hartz.
Colophonien ãã ℥iv.
Gelb Wachs ℥ij.
Venedischen Terpentin ℥iß.
Rothen Sandel ʒp.
Myrrhen.
Mastix ãã ʒiij.
Spiritum Vini ℥ij.

Mache alles nach der Kunst zu einem Pflaster.

Cap. XI.

1. Die Zersplitterung der Hirnschaale / (Comminutio) wie dieselbigen müssen tractiret werden. 2. Erzehlung eines schweren Hirnschaal-Bruches und dessen restitution, vermittelst des Bohrers. 3. Das Gebiß kan in solchen Patienten wohl gut seyn. 4. In was vor Begebenheiten der Bohrer müsse gebraucht werden. 5. Auff was vorher müsse Achtung gegeben werden. 6. nemlich auff die Zeit der Beschädigung / 7. auff den Ort des Trepans / 8. auff die Beschaffenheit des Bruchs / 9. auff des Patienten Jahre / Kräffte und Zustand / 10. auff die Instrumenta, damit sie gut / parat, und in Ord-

nung

nung zur Hand seyn. 11. Wie die operation selbst müsse vollbracht seyn. 12. 13. 14. Was nach Gebrauch des Trepani biß zu des Patienten Genesung erfodert wird.

§. 1.

Wir kommen nunmehro zu der Zersplitterung (comminutio) des cranii, bey welcher uns abermahl unterschiedlicher Gattung vorkommen / als: geschossen / geschlagen / gefallen / oder durch andere gewaltsame Ursachen beygebracht / ingleichen / nach Beschaffenheit und Gewalt der Ursachen / in ihrem Wesen mancherley; iedoch / sie mögen seyn wie sie wollen / so nimmt man mit nechsten alle losse Splitter / wie auch die jenigen / so die Hirnhäutlein und das Gehirn stechen / auff einmahl heraus / was aber noch an dem cranio und denen integumentis feste sitzet / muß des Meisters Auffsicht / der Zeit / der Natur / und denen guten remediis überlassen werden. Ist die Oeffnung groß genung / dadurch das Gehirn mit seinen Häutgen zu saubern / die unterwerts steckenden Splittergen heraus zu nehmen / und der Materie Lufft zu geben / so brauchts keines trepans, den ich doch sonst in der Comminution oder vielfältigen Hirnschaal-Brüchen mit Vortheil und einem gewünschten Succeß habe appliciren sehen / wovon ich bey gegenwärtiger Gelegenheit einen

 mir

mir vorgefallenem casum kürtzlich communiciren soll.

§. 2. Ein junger Soldat von einen guten/starcken/gesunden Temperament, bekam/ in Belägerung der Vestung Cranganor in Ost-Indien eine Musqveten-Kugel so nachdrücklich an seinen Kopf/ daß wir nach erweiterter Wunde einen grossen Bruch zu oberst in dem osse bregmatis, dicht bey der Pfeil-Nath funden/ davon etliche grosse Stücken Bein fast gantz loß geschlagen waren/ darunter auch das harte Hirnhäutlein nicht wenig geqvetschet und beschädiget zu sehen: In solchem Stande resolvirten wir uns ingesammt/ zu Erlangung bessern Raums und genugsamer Hülffe/ des andern Tages den Bohrer anzusetzen/ welches denn auff dem festen Beine unterwerts/ dicht an den Bruch/ bewerckstelliget wurde/ nach welcher Verrichtung wir alsobald zwey biß drey Stückgen Beins/ die wir zuvor nicht wohl erlangen kunten/ füglich in die Höhe brachten/ und mit der Korn-Zange heraus nahmen/ die andern noch etwas fest sitzenden überliessen wir der Zeit und fleißiger Auffsicht/ darneben nun auch das geronnene Blut und gesammlete Materie durch die gemachte Oeffnung ihren Ausgang bekam. Ferner haben wir des Gehirns zarte integumenta mit Brantwein/ Myrrhen/ Mastix/ Saffran/ Rosen-Honig &c. das Bein mit trockner Corpey/ die fleischigten

Leffzen

Lefftzen mit dem Digestiv und Defensiv-Pflaster/ und den gantzen Kopf mit einer sanfften Bindung versehen / und dem Patienten die Ruhe / Wärme und gelinde Diæt auffs höchste recommendiret.

Des folgenden Tages / nach auffgelöseten Verband / funden wir ein grosses Stück Bein der untersten Taffel des cranii, grösten Theils von der obersten Taffel abgeschieden / unterwerts das harte Hirnhäutlein drücken / woher dieses sehr roth und entzündet schiene / indem aber gemeldetes Stück Bein an der einen Seiten noch ziemlich fest saß / kunten wir es keines weges wegnehmen / haben solches aber gleichwohl so weit in die Höhe gehoben / daß das harte Hirn-Häutlein in seiner Bewegung nicht mehr davon beschädiget wurde / immittelst wurden wiederum etliche kleine Schieffer heraus gezogen.

Wir liessen dem Patienten Mund und Nasen zuhalten/und starck blasen/da wir unterdessen das harte Hirnhäutlein mit dem Druckzeug (decussorio) niederwerts drückten/da denn einige blutige Feuchtigkeiten und Materie von unten herauff gedrungen kam. Ich habe noch nie solche Luckerkeit der duræ matris unterwerts gegen das cranium gesehen/ als in diesem Soldaten; denn in allen andern hab ich dieses Häutlein mehrentheils gantz fest inwendig mit dem cranio vereiniget befunden;

den; bey denen auch das Decussorium wenig zu statten kam / dessen wir uns allhier mit Vortheil bedienten: Nach gethaner Sauberung applicirten wir dem harten Hirn-Häutlein verwahrte weiche Wieckgen mit warmen Rosen-Honig / das blosse Bein bedeckten wir mit trockner Corpey/und verfuhren mit dem übrigen auff ordentliche Weise.

Der Verstopfung / womit meist alle Bleßirte etliche Tage geplaget wurden / halffen wir so wohl in diesem / als denen andern Patienten/ mit einem Zäpfgen / oder nachdem wirs vor rathsam achteten / mit Clystiren. Auch haben wir / (selbst in dieser heissen Landschafft) täglich bey einem über den Kopf gehaltenen Feuer verbunden / und hiemit innerhalb 5. biß 6. Tagen die Materie und das gesammlete Blut unter der Hirnschaal gäntzlich heraus gebracht / ingleichen mit dem harten Hirn-Häutlein zu einem gewünschten Stande gelanget / weil wir dieses durch folgende Medicament, von seiner Entzündung/ Zerqvetschung ꝛc. auffs beste liberirten.

Rec. Rosen-Honig ℥j.
Veneischen Terpentin ℥ß.
Brantwein ℥j.
Mische es.

Die losen Beinsplitter haben wir ferner in kurtzen bekommen / als auch die Luckerkeit des großen

Stück

Stück Beins täglich befördert/ biß es füglich separiret und ohne Blutstürtzung mit der Korn-Zange kunte hervor gebracht werden. Endlich nachdem keine Materie mehr unter dem cranio zu vernehmen/ das Hirn-Häutlein geheilet/ der ledige Ort des cranii mit einem saubern festen Fleische/ so wohl von unten auff/ als aus der medullosen Verdoppelung der Hirnschaals Taffeln ausgefüllet und bewachsen/ das Bein abgesplittert/ und mit seinen integumentis wieder bedecket worden/ ist dieser Patient, so fort genesen/ und durch Gottes Gnade zu seiner Gesundheit gelanget.

§. 3. Bey vermutheten Bruch der Hirnschaal/ wenn die integumenta das Bein noch bedecken/ lassen etliche Chirurgi den Patienten auff eine gespannte Seite/ Nuß/ oder etwas anders/ das hart ist/ beissen/ in Meynung/ durch dieses Mittel den Ort der meist stechenden Schmertzen/ von dem Bruch oder Riß erwecket zu entdecken/ und wenn die Patienten wohl zubeissen können/ setzen einige alle Schwierigkeit bey seit; allein hierauff muß man sich nicht allzugewiß verlassen/ denn dieser Soldat/ wovon anitzo gesaget/ war von so guten Gebiß/ daß er auch wider unser Verbot den harten Vaterländischen Schiff-Biscuit täglich mit seinen Zähnen zermalmete/ und vor seine beste Speise gebrauchte/ ohne dadurch/ auch da wir sei-

nen Zustand am gefährlichsten hielten / einige Hindernüß zu empfinden. Doch meine ich / daß diese Manier von Untersuchen wohl am meisten Platz hab in Brüchen oder Spalten des cranii, die unter / oder längst dem Rande der Schlaff-Mäußlein entstehen. Denn zu solcher Zeit wird der Patient das unterste Kinnbacken Bein nicht so leichtlich bewegen können / daß er vermögend wäre / auff harte Dinge zu beissen / Nüsse zu knicken rc. sonder Empfindung eines stechenden Schmertzens an dem Orte des Bruches.

§. 4. Noch ferner kan es sich zutragen / daß / wie in der obigen Anmerckung gewiesen worden / die Materie unter dem Hirnschaal-Bruch oder Oeffnung niederwerts biß in die Tieffe gesuncken / und dannenhero die Durchbohrung erfordert: Ingleichen finden wir manchmahl ein oder mehr fragmenta des Beins also unter die Hirnschaal geschoben / daß sie unmöglich ohne Gebrauch des Trepans können gelanget und heraus genommen werden. Nicht weniger hindert zum öfftern ein starckes Bluten die Herausziehung des Beins. In summa / diese Brüche können keines weges allzumahl so beschrieben werden / als wunderbarlich sie denen Chirurgis unter die Hände kommen.

§. 5. Wir kommen nun zu der application des trepani, und zu dem übrigen / was noch mehr bey Genesung der Patienten in Obacht zu nehmen.

Aus

Aus was vor Ursachen solle und müsse trepaniret werden/ vermeinen wir/ seye dem fleissigen Lehrling zur Genüge angezeiget worden; haben derowegen nur noch zu melden/ was bey applicirung des trepans erfodert werde: nemlich/ daß müsse achtung gegeben werden/ 1. auff die Zeit der Verletzung/ 2. auff den beschädigten Ort/ 3. auff den Schaden selbst/ 4. auff die Jahre/ Kräffte/ und Zustand des Patienten. 5. auff die Instrumenta. 6. auff die operation selbst/ 7. auff den Verband/ und endlich 8. was noch weiter dabey zu observiren vorkommen kan.

§. 6. Zum ersten ist dienlich/ daß die Zeit der Verletzung in acht genommen werde/ nemlich/ daß man vor allen Dingen in diesem wichtigen Wercke keines weges säumig sey/ sondern alles so eylig fördere/ als sichs thun läst/ oder aber der Todt wird nicht langsam seyn den Patienten hinzureissen/ absonderlich da die Symptomata und der Schaden selbst die Durchbohrung des cranii unumgänglich haben wollen; denn wir wissen oder sollen es doch wissen/ wie balde in diesen innerlichen Theilen ein tödtliches Ubel/ durch die Verderbung der unter versammleten Feuchtigkeiten entstehen kan; darum Hippocrates Avicenna, und andere Männer des Alterthums den terminum zu trepaniren so kurtz gesetzt haben/ wiewohl man bey dieser Gelegenheit das temperament des

Landes

Landes und Zeiten des Jahres zu consideriren hat; denn in diesen unsern kalten Ländern und zur Winterszeit dürffte wohl die Verrottung so eylig und so groß nicht seyn / als in heissen Landschafften und warmer Sommers-Zeit/wiewohl ich eben auch hier in unserm Vaterland in noch neuen Hirnschaal-Brüchen / und so gar mitten im Winter/ keine geringe Verderbung / Stanck und Verrottung an denen Hirn-Häutlein gefunden / und wie oben erzehlet / geheilet: inzwischen / obgleich der Gebrauch des Bohrers in Anfang und zu rechter Zeit wäre versäumet worden / soll man doch noch keine Schwierigkeit machen/denselben alsobald zur Hand zu nehmen/ wenn es scheinet / daß die operation noch von nöthen und rathsam sey / etwas gutes darmit auszurichten / immassen etliche Wochen nach erlittenen Schaden der trepan bey diesem und jenem glücklich gebraucht worden/wie hiervon bey denen Autoribus die Exempel in Uberfluß können auffgesuchet und nachgelesen werden.

§. 7. Vors andere muß in achtgenommen werden / der Ort / wo der Bohrer zusetzen / nehmlich allda wo wir zu Erlangung unsers Zwecks gereichen können / gleich wie wir hievon allbereit ein Langes und Breites gesprochen haben / als nemlich entweder auff das feste Bein / dichte an dem Bruch/ Einbiegung/Beinsplitterung rc. oder an dem Ort / wo die meiste Materie versamlet/ und

darum

darum durchgehends den niedrigsten Platz des Bruches und der versamleten Materie zu treffen suchende. Auch soll man die Suturen oder Nähe des cranii vorsichtig meiden / weil solches nicht allein Ungelegenheit in Stellung des Bohrers / sondern auch und vornehmlich eine noch grössere alteration der leidenden edlen Theile machen würde / auch über dieses einen schlechten Succefs oder Hoffnung zu was gutes solte erwecken können / wie wir allbereit weitläufftigere Meldung gethan in Anweisung der unterschiedenen Oerter des cranii zur incision bequem seyende.

§. 8. Zum dritten haben wir in consideration zu nehmen die Beschaffenheit der Hirnschaal-Einbiegung und Brüche / deñ die dadurch oder recht in die Suturen gehen / erfodern wohl mehrmahls an der Seiten den Trepan, ist die Eindrückung von sonderbahrer Länge / ist manchmahl mehr als eine Durchbohrung von nöthen / wie auch in einem großen runden Bruch und Einbiegung / wo allerwegen viel Bein-Splitter unterwerts gegen die zarten Hirn-Häutlein stehen / ist wohl mehr als eine Oeffnung zu machen / wenn die Stücken zu rechte / loß und herauffgebracht werden sollen: Ingleichen wird die Beschaffenheit des Hirnschaal-Bruches zeigen / wie groß oder wie klein die Crone des Bohrers seyn müsse / denn wenn das Werck durch eine kleine Oeffnung kan verrich-

tet

tet werden / ist billig eine grosse Durchbohrung zu vermeiden / damit diese edle Theile so wenig als möglich vor der Lufft möchten entblöset werden.

§. 9. Vierdtens ist zusehen auff die Jahre / Kräffte und Zustand des Patienten; auff die Jahre / ob das cranium wegen der Jugend (wie nöthig daß es auch seyn möchte) das Bohren möchte vertragen können / gehet es an / so fahre man ohnbesorgt so es nöthig mit der operation fort / oder unterlasse dieselbige / dabey das weise und verständige Urtheil des Chirurgi, welcher das Werck verrichten soll / das beste thun muß; Ferner sind die Kräffte und Zustand des Patienten zu erwegen / denn wo die Zeit verlauffen / da müssen die intentiones nach Gelegenheit der Sachen verändert werden.

§. 10. Zum fünfften hat man auff die Instrumenta oder Werckzeige gute achtung zu geben / daß alles was zu der operation gehöret / parat und fertig und in guter Ordnung auff einer Taffel also zur Hand geleget sey / damit man nicht allererst lange suchen dürffe / als nemlich der Trepan, wie er nemlich heutiges Tages mehrentheils bräuchlich und bekannt ist / darinn die mittlere Spitze so gemacht ist / daß sie in währender operation zu rechter Zeit könne herausgenommen werden; die angeschraubte Crone soll wohl gemacht / scharff und nett in ihren Zacken / und so groß oder klein

im Circkel seyn/ als man zu Erlangung seines intenti vor bequem achtet/ auch müssen solche elevatoria zur Hand seyn (wenn ein Hirnschaal-Bruch zugegen) als nach dessen Beschaffenheit dienlich; ferner ein oder mehr Pincetgen zu Loß- und Außhebung des durchbohrten Beines/ das so genannte Lenticulare, damit/ wenn es solte nöthig seyn den untersten Rand der Oeffnung von allen scharffen Zackgen zu saubern/ und glatt zu machen. Das Decuscorium zu Niederdrückung des Hirnhäutleins. Uber dieses werden auch bey theils Practicis in Zeit der Noth kleine Sägelin gebraucht/ unterschiedene gebohrte Oeffnungen zusammen zu schneiden/ nicht weniger sind nöthig subtile Kornzänglein/ Questlein/ Bürstgen/ ein oder zwey kleine Schwämgen/ warm Wasser/ ein wenig Rosen-Oel oder dergleichen/ und was noch mehr dazu gehöret. Alles muß zu dieser Verrichtung nicht kalt/ sondern natürlich warm/ auff warm Zeig in gute Ordnung gelegt seyn; noch mehr wird allerhand zum Verband erfodert/ als kleine geschnittene Läppgen von Seide/ Catoen/ oder leinen Tuch mit Faden versehen/ item/ so wohl truckne als bestrichene Plumaceoli oder Kißgen/ die gehörigen Medicamenta zu den Hirnhäutlein/ Pflaster/ Compressen und Binden/ bequeme Wachslichtergen/ und was noch mehr nach Gelegenheit der Sachen mag nöthig geachtet werden.

§. 11. Sechstens haben wir die Operation zu betrachten/ und bestehet der Procefs in folgenden/ zu Anfangs setzet man/ wenn es von nöthen/ den Patienten ein Clystier/ stärcket ihn mit einem Krafftsüppgen/ löset den Verband auff/ verstopffet die Ohren mit Baumwolle/ machet Raum zu Ansetzung des Bohrers/ verwahret die fleischichten Wundlefftzen/ lässet das Haupt in Küssen legen/ und von iemanden mit behertzten Händen fest halten ꝛc. Hiemit setzt man den Bohrer/ welcher in der mitten einen Stachel hat/ (masculum) an den Ort/ wo sichs gehöret/ an/ und drehet ihn so lange herum/ biß die Cron einen runten Circul geschnitten/ als denn nimmt man den Stachel hurtig heraus/ und bohret also weiter fort/ wohl acht habende/ daß der Bohrer recht angesetzet sey/ damit er rund um gleich einwerts schneiden könne: unterweilen nimmt man die Spängen unter dem Bürstgen zwischen den Zacken des Bohrers hinweg/ und duncket denselben ein in etwas warm Rosen-Oel; zeiget sich etwas Blut/ ist es eine Anzeigung/ daß man biß auff die Diploën oder medullose Scheidung der Hirnschaals-Taffeln gelanget/ da denn mit einer hurtigen Hand etwas sachter zu bohren/ indem nunmehro durchgehends das Geblüt dem Gesichte hinderlich/ und den operatorem nöthiget/ unterweilen den Bohrer herauszuziehen/ und den eingeschnittenen Ort mit dem Queßlein etwas

auff-

auffzutüppen und abzutrocknen. Ist das Beingen an einem Ort eher durchbohret/als an dem andern/ so läst man noch etliche mahl den Bohrer gantz sachte herum gehen/ nur allein um die Gegend etwas niederdrückende/wo das Beingen noch etwas fest hängt/ alsdenn hebt man es mit einem Pincetgen/ Korn-Zänglein/ oder etwas anders/ das Stückgen Bein heraus/ und so es nöthig/ machet man den untersten Rand mit dem so genannten Lenticulari glatt und eben/ damit vor allen Dingen keine kleine scharffe Splittergen das zarte und empfindliche Hirnhäutlein stechen mögen.

§. 12. Hiermit sehen wir nun/ als durch ein kleines Fenstergen/nicht wie Momus in die Brust/ sondern als fleissige Chirurgi biß in das Haupt eines lebendigen Menschen/ ja biß in das wunderbare Cabinet und Wohnplatz der Seelen/ mit Verlangen/ alles das jenige wegzunehmen/ was uns an Genesung des Patienten verhindert hat. Ist derowegen eine Depression oder Eindrückung in dem Beine/ so bringet man ein bequemes und dienliches elevatorium, nicht kalt/ sondern mässig warm/ (gleich wie alles hier warm seyn muß) sehr vorsichtig und behende/biß ein wenig unter dem Rand des niedergedruckten Beins/ und vollbringet die Erhebung wie sichs gebühret. Hierbey dienet in acht zu nehmen/ daß die elevatoria nicht zu kurtz/ noch zu gerade seyn sollen/ wie sonsten die

zu dem Bohrer gehörige Instrumenta insgemein gemacht und verkaufft werden; sondern von solcher Länge/ Krümme und mit Zähngen/ wie allhier angewiesen wird: denn ich erinnere mich noch/ daß ich einsten iemanden trepaniret/ um ein niedergedrucktes Stück des cranii wieder in die Höhe zu bringen/ da war das elevatorium, welches mir nebst des Bohrers zugehörigen Instrumenten verkauffet worden/ so kurtz/ daß ich keine genugsame Festigkeit in der Hand zum halten hatte/ und so gerade/ daß/ indem das untergesteckte Ende das Bein in die Höhe heben solte/ ich mit dem andern die auswendigen fleischigten Wund-Leffzen drückte. Dieses machte mir Ungelegenheit/ und hätte dem Patienten nicht geringe Gefahr verursachen können/ weñ ich nicht noch mit einem andern/ so ich unter meinen Ost-Indischen Instrumenten zu Hause gebracht hatte/ und das auch parat lage/ wäre versehen gewesen. Finden sich Fragmenta, die da loß sind/ so nehmet selbige hinweg/ und die noch hinterwerts unter dem cranio fest sitzen/ und vorwerts unter dem cranio einiger massen die Häutlein stechen/ die trachtet in diese Höhe zu heben/ und so fort/ wann sichs thun lösset/ an das feste Bein anzukleiben. Liegt versammlete Materie zu Seiten des Loches/ so suchet/ durch ein wenig Niederdrücken des harten Hirnhäutleins/ solcher Materie Lufft und Ausgang zu verschaffen/ wiewohl es manch-

manchmahl geschiehet / daß so leichtlich keine gewünschte Entledigung von der Materie zu erhalten; denn allhier muß sich niemand den Raum einbilden / welchen man vor Alters einander überredet und weißgemacht hat / wie wir dieses zuvor schon umständig erwiesen / daß es von uns in der That also observiret worden.

§. 13. Nachdem alles / was die Genesung verhindern könne / auff vor erzehlte Weise weggenommen / so müssen auch die beschädigten edlen Theile mit guten Medicamenten versorget werden / und hat man sich hierinnen nach deren Zustand zu reguliren. Denn Verrottung / Entzündung / Verwundung / und nur eine kleine Beschädigung sind nicht einerley: Ist Verrottung und Stanck zugegen; dienet Spiritus Vini, Rosen-Honig / Myrrhen / Mastix und dergleichen; Findet sich die Entzündung / so soll auch diese gleich der Verrottung durch Wegnehmen der Ursachen vermindert werden / und kan man das Mel Rosarum alsdenn etwas häuffiger / hingegen theil die hitzigen Dinge zu der Zeit etwas sparsamer gebrauchen / immassen alle kühlende Dinge / wie auch Fettigkeiten und olitæten sind hier meines Urtheils nicht dienlich: In den verwundeten Hirnhäutlein / wenn sie etwas von ihrer Substantz verlohren / und numehro gereiniget worden / hab ich das Unguentum von gelben Wachs / Gumm. Elemi, Johannis-Oel /

Venedischen Terpentin mit dem Pulver von Myrrhen / Mastix / Olibano und etwas Saffran vermischt / über die massen gut befunden / immassen hievon ein schönes / saubers / festes / massives Fleisch gewachsen.

§. 14. Was ferner zum siebenden und letzten den Verband und die fernere Genesung anbelanget / muß solches nach Gelegenheit der Sache verrichtet werden. Man füllet nun nicht mehr / wie zu vor / die Wunden aus / (es wäre denn / daß zum andern mahl der trepan müste gebrauchet werden) bestreuet das blosse Bein mit einem Pülverlein von Florentinischer Veilwurtzel / Hohlw. Myrrhen / Mastix / Olibano und dergleichen; die Wundlefftzen werden mit einem bequemen Digestiv versehen / und alles mit dem Defensiv-Pflaster Vigonis, de Betonica, Mucilaginibus &c. oder mit was andern / (nachdem es vor gut befunden wird) und ferners mit Compressen und einer gehörigen Umwindung bedecket: Ich lobe hier eine Capital ligatur, die zwar nicht zu fest / doch auch bey der Wiederkunfft nicht unter des Patienten Halse / sondern um den Kopf gefunden wird. Weiter trachtet man / wenn es seyn will / den Patienten des Tages nur einmahl zu verbinden / und die Cur auff solche Weise / wie der fernere Zustand der Sachen zeigen wird / zu continuiren; darneben die stille / gelinde Diæt, Wärme / und

und was noch mehr dazu gehöret / dem Patienten und seinen Freunden ernstlich recommendirende / biß endlich die Zeit kommt / die Wunde vollkömmlich zu schliessen / nachdem von dem Grunde aus ein sauber gut Fleisch gewachsen / und des Beins Abschiefferung innerhalb der ordinairen Zeit von 5. biß 6. Wochen erfolget. Und wenn hiermit alles wohlgerathen / so muß dem guten GOtte / als dem obersten Medico, vor seine Gnade und Güte gedancket werden / daß er den elenden Menschen durch solche herrliche Werckzeuge und Mittel / dergleichen das trepanum mit seinem Zugehör ist / so wunderlich zu erretten weiß; wie ich denn allen und ieden Practicis bey dergleichen schweren Zufällen solchen Succeſs im Gebrauch des trepans wünsche / als ich selbst durch den gnädigen Seegen des Allerhöchsten gehabt / denn ich bißher noch niemanden / nach Gebrauch des trepani in Hirnschaal-Brüchen / durch den Tod seinen Unfall habe beschliessen sehen.

Cap. XII.

1. Accidentia und Zufälle / die nach Gebrauch des Trepans übrig bleiben / oder zum Vorschein gekommen. 2. Das Gehirn und dessen integumenta müssen sorgfältig verwahret werden. 3. Die Medicamenta müssen nicht zu heiß / zu scharff /

noch allzufühlend seyn. 4. Was vor Zufällen müsse gewehret werden. 5. Verschwärung unter dem harten Hirnhäutlein zu öffnen. 6. Verrottetem Hirnhäutlein zu helffen. 7. Fungus oder Schwamm-Gewächse / aus denen Hirnhäutlein hervorwachsend. 8. Dessen Beschreibung. 9. Noch näher Erklärung von dem Wesen der Schwamm-Gewächse. 10. Deren Unterscheid. 11. Ursachen. 12. Kennzeichen. 13. Prognosis. 14. Medicamenta wider die Fungos, welche aus Verrottung herkommen. 15. In was vor Fällen der Bohrer müsse gebrauchet werden. 16. Heilung der Schwamm-Gewächse von Kälte verursachet. 17. Die Fungi des Gehirns dürffen nicht abgebunden noch abgeschnitten werden. 18. Callus, aus was vor Materie er entstehet. 19. Wie man die überbliebene Höhle der Oeffnung ausfüllen solle.

§. 1.

BJß hieher haben wir gewiesen / was zu thun sey / wenn nach Gebrauch des Bohrers alles nach Wunsch ergehet / womit wir auch zu schliessen gedacht; indem wir aber erwegen / daß noch diese und jene difficultæt nach dem Gebrauch des trepans

pans begegnen kan/ so haben wir auch darauff Achtung zu geben / auff daß / wenn dergleichen etwas vorfallen solte / man allbereit zuvor darauff gedacht / und sich dessen versehen habe / und mit dienlichen Mitteln alsobald zugegen seyn möge. Die Ungelegenheiten / welche nach Verwundung des cranii, des Gehirns rc. entstehen können / sind vielfältig / als Blindheit / Taubheit / Stummheit / Verrückung des Verstandes / Unsinnigkeit / Tollheit / Lähmnüß / fallende Sucht / Convulsiones &c. welche affecten wir zum grösten Theil dem Medico recommendiren / und unserm Ammte vor diesesmahl eine Genüge thun / mit einer kurtzen Abhandelung solcher Dinge / so in Heilung des Patienten die Chirurgie angehen; als da sind Entzündung / Schwulsten / Ausbeulung / Apostem, Verrottung der Hirnhäutlein / Fungi, Anwachsung des calli, und wie man den ledigen Ort / wenn etwas Hohligkeit überbleibet / ausfüllen könne / und was sonst mehr in diesem Capitel vorkommt: dieses alles wollen wir trachten kürtzlich dem Lehrling vorzustellen.

§. 2. Nach Gebrauch des trepani muß ein fleißiger Chirurgus vornehmlich zwey Dinge in acht nehmen / erstlich / daß er aus dem Wege schaffe alles was die Genesung verhindern mag / zum andern allen seinen Fleiß anwende / die zarten Theile des Gehirns zu verwahren / und deren integu-

menta zu conserviren. Von dem ersten haben wir zeithero continuirlich gehandelt/ auff was Weise man nemlich die zerbrochenen Beine/ und die durch Einbiegung das Gehirne drücken/ am füglichsten aus dem Wege bringen/ der Materie einen Ausgang verschaffen/ und die geqvetschten/ verwundeten/ verrotteten/ und anderer/ wegen übel bestellten Hirnhäutlein zurechte bringen könne; glauben also/ daß in oben erzehlten Exempeln und vorigem Capitel dieser Materie eine Gnüge geschehen/ wenden uns also zu der conservation und Genesung derjenigen Theile/ die zu Erhaltung des menschlichen Lebens und Verstandes sorgfältig müssen bewahret seyn.

§. 3. Wenn es nun endlich dahin gekommen/ daß mit oder ohne Gebrauch des Trepani der Zweck und Absehen erreichet worden/ oder mit nechsten zu erlangen stehet/ so darff man dennoch nicht dencken/ daß die Sache nun gantz gewonnen sey/ weil viel schwere Zufälle den Patienten noch plötzlich überfallen können/ daran niemand/ der nicht weiter siehet/ als seine Nase langt/ einmahl gedacht hätte. Derohalben sind noch viel unterschiedliche Dinge/ und absonderlich diese nachfolgende sorgfältig in acht zu nehmen/ erstlich/ daß man keines weges nach der Weise vieler neumodischen Practicorum, (etlichen neuen Scribenten zu Folge) auff diese zarte/ empfindliche/ noble

Thei-

Theile allzu heisse/ austrocknende/ vielweniger allzu scharffe und beissende medicamenta gebrauche/ oder es wird leichtlich auff eine kleine Entzündung eine weit grössere alteration mit Auffschwellung und hefftiger Spannung des harten Hirnhäutleins/ zusammt hefftigen Schmertzen/ Fieber/ Rasen und Convulsionen erfolgen: Denn so zart und empfindlich die Häutlein des Gehirns sind / so vorsichtig wollen sie tractiret seyn; Die Medicamenta müssen hier moderat oder temperiret seyn/ und werden allhier der Spir. Vini, Vened. Terpentin/ Gumm. Elemi, Englischer Saffran/ Mastix/ Myrrhen/ Olibanum, Rosen-Honig/ Fleischlein/ und wo es dienet/ ein wenig Johannis-Oel/ oder dergleichen/ schon ein Genüge thun / als unter welchen man nach der Sachen Zustand die beqvemsten erwehlen kan/ iedoch haben in der allergeringsten Entzündung die Olitäten keinen Platz/ sondern allein die lindernden / Schmertz-stillenden topica und fomenta über die leidenden und nechst angelegenen Theile appliciret; ingleichen halte ich nichts von kühlenden Medicamenten / vielweniger / daß sie kalt gebraucht werden / allezeit eingedenck seyende der Nähe des edlen Gehirns / und was Sorgfältigkeit es bedürffe / wenn man in dergleichen Begebenheiten dem Patienten / der Kunst / und seinem eigenen Gewissen gnung thun wolle.

§. 4.

§. 4. Ferner soll man alles / was die geringste alteration, Schmertzen / Schwulst / Entzündung ꝛc. erwecken kan / durch den aller ersinnlichsten Fleiß trachten zu verhüten / oder wenn deren etwas zugegen / die Ursache aus dem Wege zu räumen: Denn nicht nur die scharffen und heissen medicamenta, sondern auch die geringste Beleidigung durch ein unvorsichtiges Tractament und plumpe Hände / item, ein harter Verband können allerhand Unheil causiren / und ein gutes Werck verderben: Deßgleichen die kleinsten Beinsplitter / wenn sie das bewegende Hirn-Häutlein lædiren / verhindern nicht allein dessen pulsation, sondern erwecken auch die schwerésten Zufälle: Nicht weniger vermag die Lufft / wenn sie kalt und durchdringlich / oder durch starckes Feuer allzu heiß; Das Liecht wenn es allzu helle ins Gemach scheinet / ein schweres / hartes und unverdauliches Diæt, Wein / Brandtewein / altes Bier / Toback / hitzige Specereyen / item, vieles Geräusche / Besuchungen / Zuspruch / Nächtliches Wachen / ꝛc. dem Patienten und leidenden Theile allerhand Ungemach zuzuziehen / und die gewünschten succeſſe über den Hauffen zu werffen. Auch ists übel gethan / wenn man die Verstopffung und Überhäuffung scharffer Materie über hand läst nehmen / oder an statt gelinder Clystire und Zäpffgen den Patienten mit Gall abführenden Medicamenten und über sich würcken-

ckenden purgantibus martert; Zorn / Grämniß / Schrecken / und andere Gemüths-Bewegungen erregen unfehlbar alles / confundiren die Geister / und zerstreuen die Kräffte ꝛc. Kurtz / es wird der Tod den ungeschickten Meister ohne Respect / und den Patienten ohne Seele zum Hause naus weisen / wenn sich der erste nicht in allen Stücken vorsichtig / und der letztere gehorsam bezeiget. Derohalben soll man eyffrig trachten / alles zu verhindern / wodurch eine Entzündung könne verursachet werden / wohl acht gebende / daß die nöthige transpiration, der Umlauff des Geblütes / Durchstrahlung der Geister / ein gutes temperament, so wohl in der gantzen œconomie des Leibes / und folgbarlich in dem leidenden Theile erhalten / und so es an deren einem mangelt / Hülffe geschaffet werde / damit wir allen Unfall steuern / und unsern Zweck / (der allezeit des Patienten Gesundheit seyn soll) erlangen mögen.

§. 5. Wird auff diese Weise der Chirurgus mit allem schuldigen Fleiß der Ursache dieser und dergleichen Zufälle künstlich zuvor kommen / oder wenn er etwas mercket / ihm abhelffen / so soll es durchgehends an einem guten succeſs nicht mangeln: Begiebt es sich aber / daß das harte Hirnhäutlein durch hefftige Schmertzen / Auffspannung / Entzündung / Erhebung ꝛc. einen abſceſs anzeiget / so soll / mag / und muß man mit einer

Lan-

Lancetten dasselbe vorsichtig öffnen / also / daß man im Durchstechen mit der Spitze des Instruments das harte Hirnhäutlein auffwerts ritze / und wohl die Materie / aber ja nicht das dünne Hirnhäutlein oder das Gehirn selbst treffe; Auch darff die Oeffnung nicht zu klein werden / sonst würde die Materie keine Entledigung / der Patiente keine Erleichterung / und der Meister keinen succeß erhalten / ja wenn die Oeffnung wieder zufiele / der Stich müssen wiederholet werden / und alsdenn leichtlich mehr Mißvergnügen / als Hülffe erfolgen würde. Zu besserer Vorsichtigkeit in diesem Werck soll man denen Freunden in diesen und allen Fällen die Nothwendigkeit der operation, und zusammt der Hoffnung / auch die Gefahr des Ubels bekandt machen / damit keine zufallende Schwierigkeiten uns über Verhoffen treffen möge.

§. 6. Findet man unter dem geöffneten cranio einen mercklichen Stanck und anfangende Verrottung in denen Hirnhäutlein / so dienet nach Anweisung des vorigen Capitels / der Gebrauch der Myrrhen und Aloës zart gepülvert / und mit Brandtewein vermischet; und wenn dieses noch solte zu schwach seyn / könnet ihr ein wenig Venedischen Theriac darzu thun / und diese mixtur mit weichen plumaceolis warm appliciren / und wenn der hohle Raum tieff oder groß ist / diese mit aushangenden Fäden versehen / auff daß man unter

ter dem Verband / so da hier ohne Zaudern und hurtig geschehen muß / nicht lange die Wiecken suchen dürffe. Ist von innen alles gesaubert / so brauchet ferner Myrrhen / Mastix / Olibanum, Gummi Elemi, Balsf. copayva, und dergleichen Fleischmachende medicamenta, welche ihr mit Spir. Vini, Saffran oder unter ein gelindes digestiv, (doch die Fettigkeiten sparsam gebrauchende) vermischen könnet / und wenn das Fleisch (so allemahl geschiehet) etwas starck auffwerts und hervor wächset / alsdenn erwehlet etwas mehr vertrocknende Mittel / doch die allzumahl gelinde / nicht scharff oder allzu sehr zusammen ziehend / vielweniger beissend sind / alle Sachen so anstellende / wie / als zu einem Vorbilde / im zehenden Capitel angewiesen worden.

§. 7. Ferner kan uns noch eine Schwierigkeit / und zwar vielmal unvermuthet / auffstossen; Nemlich / daß in kurtzer Zeit und öffters in wenig Stunden ein unnatürlich Fleisch-Gewächse zu der gemachten Oeffnung des cranii heraus sprosset. Die alten Lehrmeister Galenus, Gvido und andere haben dieses Fleisch-Gewächse mit dem Namen Fungus getaufft / absonderlich wann sie von Verwundung der Hirnhäutlein handelten / und seit dem haben meistens allerley unnatürliche fleischichte Auswachsungen den Nahmen Fungi bekommen. Deren Beschreibung aber / weil ihrer

man-

mancherley vorkommen/ unterschiedlich seyn muß; nachdem wir aber bey dieser Gelegenheit alleine von denen Fungis des Oberhaupts zu handeln haben/ als wollen wir diese auch nur allein berühren/ und mit diesen differentien erklären.

§. 8. Ein Fungus ist ein unnatürliches Fleisch-Gewächse/ welches theils von einer weichen/ bollichten und schlaffen substanz, bleich von Farbe/ ohne Schmertzen/ und sehr leichtlich aus denen beschädigten Häutlein des Gehirns hervor wachsend. Ich sage mehrentheils: Denn daß diese auch manchmal sich anders sehen lassen/ ist nicht zu zweifeln/ und pflegen dem Meister viel Mühe zu machen. Denn wer auf die Ursachen achtung giebet/ der muß schliessen/ daß diese Gewächse viel leichter entstehen/ als wann sie in eine grosse molem angewachsen und sich ausgebreitet/ weggebracht werden können.

§. 9. Der Fungus (ich rede von demjenigen/ welcher aus einem verwundeten Gehirn oder beschädigten Hirnhäutlein entspringet) wächset eylig/ und berstet/ auch ehe es der Practicus vermuthet/ in wenig Stunden durch die trepanirte/ oder von dem Stoß/ Schlag 2c. in die Hirnschaale gemachte Oeffnung/ heraus. Hildanus Cent. I. Obs. 15. bezeuget von einem ihme vorgekommenen und auch von ihme geheilten fungo, der in 24. Stunden die Grösse eines Hüner-Eyes überkommen/

kommen. Dieser fleißige Autor und Practicus hält darvor / daß ein solch bollichtes oder weiches Fleisch-Gewächse selten entstehe / als wann zum wenigsten das obere Hirnhäutlein beschädiget / weil dieses wegen seiner Dicke und Härte nicht leichtlich so weit kan erhoben werden; wohl aber / daß das dünne Hirnhäutlein / mit flatulens oder Dunst erfüllet / durch das beschädigte harte Hirnhäutlein / und ferner durch des Beines Oeffnung / könne heraus dringen. Und auf die opinion des Herrn D. Jacobi Auberti, der da spricht: Es wachse ein fungus, wenn das harte Hirnhäutlein zerrissen / und das dünne mit Gehirne erfüllet / durch die Wunde heraus gedrungen und erhoben werde; Macht gedachter Hildanus diese distinction, sagende: Ich glaube aber sicherlich / daß man dieses mit Unterscheid / und nicht von allen excrescentiis oder Auswachsung müsse verstehen / denn wer einige Kundschafft von der Anatomie hat / der weiß genungsam / daß das Gehirn wohl weich und lucker / aber nicht so lucker / noch so extendiret werden könne / daß es eine solche Geschwulst verursachen und ausmachen solte / und thäte man meines Erachtens wohl / daß man einen fungum des Gehirns eintheilete in einfache und mit allerhand Zufällen vergesellschafftete. Fungum simplicem, oder einfachen nenne ich / wie

gedacht / denjenigen / welchen die Natur durch eine grosse Vorsichtigkeit zu Bewahrung der Hirnhäutlein und des Gehirns selbst hervor bringet; Compositum fungum, der mit vielen Zufällen vergesellschafftet / als mit grosser Zerqvetschung / Entzündung / Zufluß der humorum, und dergleichen. In dem einfachen fungo wird das Gehirn von seiner Stelle nicht beweget noch afficiret / sondern allein die Häutlein durch ein überflüßiges Fleisch und flatulenten spiritum ausgespannet; aber in dem composito, da die Entzündung und Zufluß der Feuchtigkeit das Gehirn um die Wunde faulend machen / können die Häutlein wohl ausgespannet / und von dem verdorbenen Gehirn selbst angefüllet werden / dergleichen Auswachsung sehr gefährlich / und fast allezeit tödtlich. Hat also oben gemeldeter Autor allein auf diese letztere Gattung gezielet / die andere aber / nemlich simplicem, als weniger gefährlich / und leichter zu schneiden / der Kürtze wegen / die er in seinem Buch auffs fleißigste observiret / übergangen und unberühret gelassen.

Sehet ihr also / geliebte Leser / die Meynung dieses berühmten Mannes / betreffende das Wesen der fungorum, als welche Erklärung uns etwas Liecht giebet / daraus den Unterscheid / Ursachen /

Kenn-

Kennzeichen/Prognosin, und was zur Heilung dienet/ (wenn solche möglich) zu begreiffen.

§. 10. Es muß also der Unterscheid nothwendig aus dem Zustande der verletzten Theile/ und aus der Beschaffenheit der enthaltenen Feuchtigkeiten entstehen. Kömmt das Gewächs aus Verrottung der Häutlein und versammleten stinckenden humoribus, so wird der fungus auch mit Stanck und Fäulniß gehling anwachsen/ von übler Farbe/ und sonder Zweiffel tödtlich befunden. Wird das Gehirn selbst/ iedoch noch von dem dünnen Häutlein überzogen/ mit einem schwammichten Fleische bewachsen/ und durch das geöffnete cranium zur Wunde heraus getrieben/ so sollen leichtlich auf den Gebrauch scharffer Mittel in kurtzem (wie es dem Pigræo begegnet) schwere Zufälle entstehen. Wenn durch die Verwundung des dünnen Häutleins/ das Gehirn selbst mit seinen zurissenen membranosen integumentis, zu der Oeffnung heraus dringet/ wird dessen medullose substanz die Sache zur Gnüge anzeigen/ dessen ietztgenennter Pigræus ein Exempel erzehlet. Und wenn man also in dergleichen Fällen wohl Achtung giebet auf die substanz und Unterscheid der fungorum, so kan es nicht schwer fallen/ diese excrescentias nach Erfoderung des Zustandes zu æstimiren und zu handeln.

§. 11. Hiermit läst sich auch leichtlich die Ursache finden/ woher die fungi entstehen/ wenn nemlich 1) nicht in der Zeit/ da sichs gehöret/ der Bohrer gebraucht wird/ als in Hirnschaal-Brüchen/ Spaltungen/ Stichen und beschädigten Hirnhäutlein/ da die unterlauffene Materie verdirbt und verrottet/ und die Verrottung Lufft suchende ein faules Fleisch zu der Oeffnung heraus treibet. 2) Wenn die Hirnschaal-Oeffnung groß/ die Hirnhäutlein verwundet/ und der Patient unverbunden in der freyen Lufft an der Kälte lange gelegen hat/ (welches sich vielmahl in den Lägern begiebet) da denn diese zarte verwundete Theilgen von der Kälte beschädiget/ durch Dunst und Blehung/ und also durch stagnation der circulirenden Feuchtigkeiten auffschwellen/ in die Höhe treten/ und durch die Oeffnung heraus getrieben werden. 3) Wenn nicht gnugsamer Fleiß gebraucht wird/ und man unter dem Verband die Wunde und den Patienten vor der eusserlichen kalten Lufft nicht zur Gnüge verwahret/ immassen auch der geringste kalte Wind und Lufft/ welche unter dem Verband auff das Gehirn fallen/ leichtlich eine Auffblasung/ Ausbeulung/ und windigte flatulentiam erwecken können. 4) Vermögen auch die ölichten und fetten Medicamenta, welche man nicht allein hier/ sondern auch anderer Orten/ nicht gerne auff die membranas brauchet/ zu wegen zu bringen/

daß

daß ein schwammichtes Fleisch-Gewächs entstehen müsse. Hierzu setzet auch eine allzu hartnäckichte Leibes-Verstopffung/ wodurch das Blut erhitzet wird/ die scharffen Dünste das Gehirn corrumpiren/ und verursachen/ daß die Hirnhäutlein heraus treten. Deßgleichen kan Zorn/ Grämniß/ und alles/ was eine geschickte Harmonie der functionum in dem Leibe und leidenden Theile verrücket/ eben diesen affect befördern/ dazu noch kommt das ungesunde temperament des Patienten/ wenn dieses/ mit dem alten/ und nach der Warheit zu reden/ etwas kalt/ phlegmatisch/ feucht und schleimigt von humeur angemercket wird/ wie man denn fest stellen muß/ daß nicht alle Menschen einerley temperaments und disposition sind/ wie etwa die Verächter der Antiquität dem Lehrlinge suchen einzublasen/ von welcher doctrin ein ieglicher/ der nur etwas Verstand und Erfahrung in der Kunst/ betreffende den Unterscheid der subjecten, erlanget hat/ sich abwendet/ und lieber trachtet/ auff nöthigere fundamenta gegründet/ mit Ordnung und Unterscheid der subjecturen die Menschen in ihrer mannichfältigen Natur zu erkennen und zu heilen.

§. 12. Die Kennzeichen des fungi sind bekandt aus dem/ was bißher angezeiget worden/ und soll man leichtlich den Unterscheid machen können zwischen einem natürlichen Anwachs des Fleisches/ wo

alles gewünscht/schön roth und temperirt erscheinet/ und zwischen einem solchen Zustand/ da mit starcken Trieb ein so unnatürlich/ schleimicht und schlutteriches übel gefärbtes Fleisch-Gewächs hervor dringet/ und eyligst zur Oeffnung heraus qvillet.

§. 13. Was die Prognosin betrifft/ so muß auch diese nach dem Unterscheid der fungorum eingerichtet seyn; Denn wo aus einer bösen Beschaffenheit des Gehirns und seiner Häutlein/ und folgbarlich aus stinckenden faulen Feuchtigkeiten ein fungus entstehen/ da hat man keine Hoffnung zu machen/ sondern vielmehr das prognosticon auf kurtz erfolgende gefürchtete tödtliche accidentia zu stellen; es wäre denn das Ubel noch nicht so tieff eingewurtzelt/ die Kräffte gut/ das subjectum sein gesund/ und eine geraume erwünschte Oeffnung Platz zur application der Medicamenten verstattete; widrigen Falls geschicht es selten/ daß solche Patienten möglich zu ihrer Gesundheit zu bringen. Der Fungus aber/ welcher aus keinen verdorbenen Feuchtigkeiten noch Fäulniß des Gehirns/ sondern allein durch erlittene Kälte verursachet/ ohne Stanck/ ohne Schmertzen/ und gutartig verspüret wird/ der darff nicht so gefährlich/ iedoch langsam und schwerlich in der Heilung geurtheilet werden. Wobey nicht nur wegen des Gehirns Feuchtigkeit/ sondern auch wegen stetiger

Bewe-

Bewegung und der Hirnhäutlein grossen Empfindligkeit keine scharffe corrosivische Mittel sich brauchen lassen. Ferner muß man die prognosin nach des Patienten übrigen Zustande reguliren / denen Freunden iederzeit nichts gutes versprechende / so lange das Ubel noch in der Tieffe verborgen / und wohl zusehende / daß man auf alle zweiffelhaffte Fälle / so bald sichs gehöret / bedacht seye / und Sorge habe / so wohl seinen eigenen guten Namen / als des Patienten Gesundheit sorgfältig in acht zu nehmen.

§. 14. Betreffende die Genesung der Fungorum, so muß auch diese nach deren guten oder bösen Beschaffenheit eingerichtet seyn. Entstehet der fungus aus einem corrumpirten Gehirn oder dessen Häutlein / und Verderbung der versammleten Materie / da müssen kräfftig reinigende / und der Fäulniß widerstehende Mittel gebrauchet werden / als da sind Spir. matricalis, Löffelkraut-Spiritus, rectificirter Spir. Vini, Safft von Scordien / Rauten / Wermuth / Eppich / Schellkr. Pulver von Angelica / Osterlucey / Sadenbaum / Aloë, Myrrhen / etc. woraus man bequeme lavamenta machen / und wenn möglich / mit Wieckgen an den Grund des fungi bringen / oder das medicament durch ein klein beinern oder silbern Spritzgen gantz sachte / ohne force, und nur tropffenweise biß in die Hohligkeit lassen

kan. Weiter soll der fungus mit einem zarten Pülverlein aus ietzo erzehlten speciebus bestreuet/ und mit blatten in dem lavament genetzten Wiecken warm bedecket werden/ darüber man ferner eine compresß mit Spir. Vini befeuchtet/ legen/ und mit einer mäßig anziehenden Capital-Ligatur alles verwahren soll/ den Patienten so offtmahls verbindende/ als die Noth/ und ein starck anwachsender oder stinckender fungus erfodern wird.

§. 15. Ist die innerliche Verderbung und Anwachsung des fungi so groß und wichtig/ daß wegen Enge der Oeffnung des cranii es schwer/ ja unmöglich fället/ dem faulen Eyter gnugsamen Ausgang zu verschaffen/ den Grund zu erreichen/ und gute Mittel anzubringen/ da ist keine Hoffnung der Erhaltung mehr zu erwarten/ weil die Kräffte und fernere Zustand des Patienten nicht zulassen/ den Bohrer zu gebrauchen/ und durch noch eine oder mehr gemachte Oeffnung das Ubel zu erreichen/ den Patienten zu retten/ und zur Ausführung unsers Absehens zu gelangen.

§. 16. Ist der Fungus durch Kälte verursachet/ soll man fleißig mit aller erdencklichen Wärme/ (die allhier viel gutes thun kan) zu Hülffe kommen/ und nach dem Exempel des berühmten Fabricii Hildani Cent. I. Obs. 15. durch Auffstreuung zarter aromatischer Pulver das Gehirn

und die Häutlein stärckende und die Feuchtigkeiten austrockende/ damit die Dünstigkeit/Blehung und schleimichtes Wesen vertheilet/ die Häutlein zusammen gezogen/ ung das unbeqveme Fleisch zu einer bessern und festern consistenz gebracht werde. Dergleichen Species sind Angelica, Würtznägelein/ Calmus/ Hollw. Salbey/ Roßmarien/ Majoran/ Sadenbaum und dergleichen/ aus denen man die beqvemsten zu einen zarten Pulver machen und gebrauchen kan/ darüber blatte Wieckgen in Spiritu Vini, Matricali, Tinct. Croci getaucht/ applicirende. P. Pigreus lib. 4. cap. 9. gedencket/ daß er einen solchen fungum allein durch Gebrauch des Brandteweins vertrieben. Auch kan man durchnähete Säcklein von Salbey/ Roßmarin/ Lavendel/ Thymchen/ Chamillen/ Melilotenbl. ꝛc. Anis/ Römischen Kümmel ꝛc. machen/ und entweder in guten Wein gekocht/oder trocken/ statt der compressen, über die Wiecken legen/ und so viel nöthig/ in etwas niederdrucken/ und auf solche Weise trachten den fungum zu vertreiben; welche Manier zu heilen ich vor die füglichste und beqvemste achte/ den Patienten/ wenn es anders möglich/ von solchem Ubel zu befreyen.

§. 17. Was die Wegnehmung solcher Schwamm-Gewächse durch Abschneiden oder Abbinden anbelanget/ kan ich solche operation nicht vor rathsam noch füglich halten/ denn aus dem Ursprunge des

Wesens der fungorum sehen wir/ wie leichtlich durch das Abbinden oder Schneiden das dünne Hirn-Häutlein oder das Gehirne selbst getroffen werden könne/ woher sehr bald der Tod erfolgen würde.

Als ich den 6. Mertz 1658. in Gegenwart zweyer Herren Befehlshaber der Ost-Indischen Compagnie/ durch den Herrn D. Hartogsveld, und den Chirurgum, Meister Hartmann zu Amsterdam sehr curiös examiniret wurde/ fragten sie mich auch unter vielen andern Dingen wegen der Genesung der fungorum, und waren mit meiner Antwort wohl zu frieden/ und indem sie den gantzen Tag vom Morgen biß in den späten Abend mit examiniren der Chirurgorum, so ihren Dienst nach Ost-Indien præsentirten/ zugebracht hatten/ kam ein gewisser Chirurgus vor/ der dieses warme Land schon einmahl besucht hatte/ muste aber auf seine Antwort/ daß er dergleichen fungum abschneiden wolte/ alsobald bey seite treten/ und wurde nichts mehr gefragt; so übel nahmen diese Herren gedachte Antwort auff. Und ob schon Paræus im 10. Buch cap. 22. wil/ daß man solche fungos solte trachten abzubinden/ und ferner mit starck austrocknenden und verzehrenden medicamenten suchen zu consumiren; item, der beberühmte Joh. Scultetus Obs. 19. p. 40. ein groß Theil von dergleichen Fleisch-Gewächsen 8. Tage

vor

vor des Patienten Tode mit einem Scheermesser abzuschneiden vorgenommen; und der gelehrte Herr D. Joh. de Burgo in seinem Brieff an Hildanum Cent. 4. Obs. 3. erzehlet/ daß in seinem verwundeten Manne das medullose Theil des Gehirns lædiret gewesen/ und sich ein Fleisch als ein luckeres und weiches Gewächs biß ausserhalb der Wunde heraus begeben/ ohne daß es hätte wieder können hinein gebracht werden/ und er dieses Gewächs ein und andermahl abzubinden vorgenommen/ auch in der Grösse einer Faust von der substanz des Gehirns weggenommen/ auch nach diesem gemeldeten Bauersmann unter einer rauhen Lebens-Manier wiederum zu seiner Gesundheit gebracht: So müssen und sollen wir dennoch allezeit in solchem casu an die auffmerckungs-würdige Lehre des in der Kunst wohlgeübten Chirurgi Petri Pigræi l. 4. c. 9. p. 221. gedencken/ da er spricht: Die eigene substanz des Gehirns schwellet auff/ spannet die Häutlein aus/ und dringet durch die Wunde hervor/ doch ohne Zerberstung und Zerreissung der Häutlein/ sondern wird bedeckt mit einem schleimichten/ schaumichten und bollichten Fleische/ worauff der Chirurgus wohl acht geben muß/ damit er nicht betrogen werde. Wer dieses wohl in acht nim̃t/ wird sich so leichtlich nicht zum Schneiden/ Abbinden/ oder dem Gebrauch

scharf-

scharffer Medicamenten resolviren / um nicht leichtsinnich wegzunehmen dasjenige / was so nothwendig zu dem menschlichen Leben gehöret/sondern vielmehr trachten/die Sachen lieber also anzustellen / wie oben gewiesen worden. Dabey ich noch dieses füge / daß man in diesem Fall nicht nachläßig im Gebrauch der Clystiren seyn solle / solcher gestalt mit allem schuldigen Fleiß/und so viel thunlich / auff die beqvemste und füglichste Weise dem elenden Menschen seine Gesundheit wieder zubringen trachtende.

§. 18. Wegen Wachsthum des Calli ist zu wissen / daß dieser keines weges aus dem gröbsten und dicksten / sondern aus dem feinsten Theile des Geblütes seinen Ursprung bekomme: Denn ich habe vielmahl mit Verwunderung gesehen und befunden/ wie hurtig und fertig aus dem gesauberten Grunde der beschädigten Hirnhäutlein von unten auff / und selbst aus der medullosen Taffel-scheidung des cranii ein sauber und sehr schön rothes Fleisch gewachsen / und nicht allein die von dem Bohrer/ sondern auch durch Wegnehmung vieler Stückgen Beins/ gemachte Hohligkeit ausgefüllet/ und im kurtzen zu einer solchen Festigkeit gelanget/ daß an statt des Beins bald wieder eine beinigte Härtigkeit verspüret wurde; ja daß durch ein schönes/ rothes/ feines/ fleischichtes Wesen aus dem conservirten Theile der Hirnschaale hervor gekom-

kommen / und die Splitter des Beins gleichsam mit Macht von ihrer Stelle weggehoben und ausgetrieben / welches ich so wohl anderwerts als auch in diesem casu gesehen. Ein alter Patron saß in Winterszeit auf dem Abend mit einem jungen Töchterlein von 17. biß 18. Wochen / dessen Großvater er war / bey dem Feuer / so lange / biß er einschlieff / und das Kind von seinem Schooß mit dem Hinterhaupt ins Feuer gefallen / woraus man es nicht eher genommen / biß nicht nur des Beines integumenta, sondern auch ein gut Theil von dem Kron-Bein biß an das Blätgen (fontanellam) verzehret war. Nach 8. Tagen / als schon das gröste Theil des Förderhauptes gangræniret und mortificiret war / wurde ich darzu begehret / (denn eher durffte man um / die faute zu verbergen / keinen Chirurgum hohlen) als ich nun das Verdorbene zur maturation gebracht / und alles / was von der Haut und dem fleischichten Theile des Foderhauptes mortificiret war / zur Scheidung befördert hatte / muste ich noch das Obertheil des verbrandten Kron- oder Stirn-Beins / so nunmehro von seinen corrumpirten integumentis gantz entblösset war / von dem annoch guten Beine separiren / welches was langsam gluckte / doch ließ ich meistentheils unter dem Gebrauch des zarten Pülverleins aus Myrrhen / Mastix und Englischen Saffran bestehende / und womit ich das harte Hirnhäut-

häutlein/ nachdem das Stücke Bein in seinem Obertheile loß gieng / bestreuete / der Natur ihren Lauff; Indessen fand ich die zarten Häutlein noch unverlezt/ von denen in wenig Tagen so schön rothes Fleisch hervor sprossete/ daß dieses grosse Stücke des Foderhaupt-Beins gantz von seinem Orte getrieben wurde/ welches ich / nachdem das Ober-Hirnhäutlein nun bewachsen / leichtlich mit der Korn-Zange hinweg nahm / worauff dieses Töchterlein/ welches ein sehr schönes Kind war/ in kurtzem und nach Wunsch geheilet worden.

§. 19. Endlich trägt sichs auch zu/ daß / wenn der Grund der Höhle nunmehro mit Fleisch bewachsen/ die consolidation wohl glücket / und ehe noch alles mit Haut bekleidet/und die incarnation vollzogen / eine merckliche Höhle / auch wohl/wenn die Wunde schon geschlossen/ übrig bleibt: Worzu denn auch Rath / nicht zwar eine güldene oder silberne Blatte drein zu legen / sondern/ wenn man etwas liberal im Gebrauch der Fleisch-machenden Medicamenten ist / solche etwas reichlich auff die blatten Wiecken und Pflaster streichet / nicht starck comprimiret/ auch keine trocknende noch Haut-zeigende Medicamenta, ehe sichs gehöret/ appliciret; Denn wenn die Höhle grösten Theils mit einem guten/ festen und saubern Fleisch bewach-

wachsen / so ist zu wissen / daß die Natur auch selbst nach der Heilung das Fleisch ie mehr und mehr erhebet / und die cavität / so nach Schliessung der Wunde noch ziemlich groß scheinet / mehr und mehr vermindert / und solches um so viel leichter / wenn man noch wie zuvor mit Fleisch-machenden Medicamenten continuiret / die da aus Gummi Elemi, gelben Wachs / Venedischen Terpentin / Myrrhen / Mastix / Olibano, Fleischleim / Saffran und dergleichen können bereitet / und solcher gestalt die Heilung continuiret werden / biß zu ihrem gewünschten

E N D E.

(o)

Andere

Andere Abhandlung/
Von denen Wunden im Angesicht.
Worinnen das Merckwürdigste/ so wohl was den Unterscheid der Theile und Wunden/ als auch die Heilung betrifft/ vorgestellet/ und mit denckwürdigen Begebenheiten bestätiget wird.

§. 1.

ES sind die Wunden des Angesichtes von mancherley Art/ als nemlich vors erste/ gehauen/ geschnitten/ gestochen/ geschossen/ gebissen/ gekratzt/ geqvetscht/ etc. Vors andere Einfach und Klein/ oder Wichtig und Groß; nemlich mit Verlust der substanz, oder daß etwas gegen die Natur darinne stecken blieben/ mit starcken Bluten/ mit weit auffklaffenden oder abhangenden Lefftzen/ biß in den Mund/ Kehle/ oder sonst durchgehend/ mit Zerschmetterung der Beine/ und was noch mehr von dem Wesen der Wunden kan vorgebracht werden; Denn man kan die so seltsam und wunderlich nicht erdencken/ weniger beschreiben/ als sie dem Practico vorkommen/ und müssen solche alle nach ihrem Unterscheid/ so wohl in

Ansehung der Theile/ als der Ursachen auch unterschiedlich angemercket und tractiret werden.

§. 2. Ich will von ieglicher Gattung nur ein weniges vorbringen/ weil mir 1. die Zeit zu Durchsuchung der Authorum mangelt/ 2. man auch von allen so distinct, wegen ihrer Vielfältigkeit nicht schreiben kan/ als sie durch die Chirurgie geheilet werden. 3. ich auch nicht nöthig achte/ weitläufftiger von Sachen zu handeln/ die so augenscheinlich können gesehen und gehandelt werden.

§. 3. Nur dieses will ich noch vorher sagen/ daß in allerhand Sorten der Angesichts-Wunden die meiste und vornehmste Kunst darinnen bestehet/ daß man die so künstlich/ d. i. so vollkömlich/ gleich/ eben/ und ohne/ oder doch mit so wenig Narben/ als seyn kan/ heile: Indem die Herrligkeit und Kunst der Natur sich vornehmlich in dem Angesicht bezeiget; darum auch dessen Schönheit/ Zierde und Vollkommenheit durch den Chirurgum allezeit mit höchstem Fleiß und Behendigkeit muß conserviret/ und wenn es eine Ungestalt bekommen/ verbessert werden.

§. 4. Was nun die Wunde des Angesichtes/ die durch ein scharff Instrument gehauen/ betrifft/ so sind solche manchmal/ absonderlich im Kriege/ (da man einander mit scharffen Säbeln nach der Mütze graset/) fein groß/ ungeschaffen/ ja auch wohl bekümmerlich/ ich will nicht sagen gefährlich/ und

zuweilen gar tödlich; denn es können sich grosse Hiebe mit Verlust der substanz und Beschädigung der Adern/ Schlag-Adern/ Nerven/ tendinum und Bändern ereignen / die vielmahl den Verband und die Genesung so schwer machen/ daß alles zu einem übeln Ende gereichet. Was auch von Ohren/ Nase/ Kinn oder sonst weggehauen ist/ kan unmöglich/wie frisch und blutig auch die Wunde seyn mag/wieder angeklebet werden / weil das abgesonderte Stück gleich augenblicks erstirbet.

§. 5. Man soll derowegen bey dieser Gelegenheit die Blutstürtzung wenn sie groß/ mit beqvemen Stuppaden / Blutstillenden Pulvern / Bofist / Compressen und Ligaturen/ alles nachdem es die Form des Theiles und Beschaffenheit der Wunde erfodert/ trachten zu dämpffen / in denen Augen-Wunden alle scharffe / und in dem Munde alle bittere medicamenta vermeidende; Die einmahl losen Beine müssen heraus genommen/ die andern an ihrem Ort gebracht/ und der guten Vorsorge des Chirurgi recommendiret / und übrigens die Cur durch Eyter-zeigende Fleisch- und Haut-machende medicamenta befördert werden.

§. 6. In dergleichen gehauenen Wunden der Augen-Lieder ist acht zu geben / ob sie in die qver oder nechst der Länge des Hauptes der fibrarum oder Fäßlein / durchgehend oder nicht/ sich befinden.

den. Hier soll man keine Hefftе mit der Nadel thun / weil der Chirurgus sein Absehen fast allezeit/auch wenn das obere Augenlied selbst niederfället/ durch klebende Pflaster erhalten kan; und so ja hier iemand die Hefftung vor nöthig achtete / der muß sehen/ daß er nicht mit der Hefft-Nadel durch das inwendige Theil des Augenliedes steche / und etwan mit der Spitze der Nadel und Reiben des Fadens die Häutlein des Auges und Gesichtes beschädige ; und ferner / wenn nur das eusserste Theil des Augenliedes geheфftet wird/so ist die Sorge / daß die Hefftе wegen der geschwinden Bewegung des Augenliedes leichtlich ausreissen möchten/und also die erlittenen Schmertzen und mühsame Plage des Hefftens fruchtloß fallen. So aber der Rand des Augenliedes durch Schneiden verwundet und weit von einander gespalten / da mag man es auff die behendeste Weise / wenn es dienlich geurtheilet wird / durch die Nadel wieder zu vereinigen trachten/und mit Pflastern verwahren/alles nachdem es die Kunst zu Vollkommenheit des Gesichtes vor rathsam achten wird.

§. 7. Manchmahl hangt in denen gehauenen Wunden des Angesichts ein gut Theil herunter / und machet eine weit auffklaffende Wunde/dergleichen in denen Wangen / Kinn und andern Orten geschehen kan. In solchen Wunden soll man alles/ was herab hanget / alsobald wieder suchen zu-

sammen zu fügen / mit klebenden Pflastern / von diapalma, oder was sonst ein jeder hierzu dienlich achten möchte / und wenn einer diese Manier zu hefften nicht vor sufficient hielte / so kan er auch noch ein oder mehr Heffte mit der Nadel thun / doch nur allein durch die Haut / vornehmlich darauff sehende / daß die Stiche von der Nadel in beyden Wund-Lefftzen / so nett es seyn kan / recht gegen einander kommen; Auch muß die Hefftung mit dem Faden sparsam / und nicht anders als wo es noth thut / geschehen / weil man doch die Wunde noch ferner durch Hefft-Pflaster befestiget und verwahret; Und damit alle diese Hefftungen was fruchten mögen / so muß man dem Patienten das Heulen / Schreyen / Lachen / Blasen / Niesen / und alles was die Wunde zerren und bewegen kan / untersagen / und ferner die Heilung künstlich vollziehen.

§. 8. Es gehet vielmal auch über ein gut Theil der Ohren oder Nasen; Ist nun einmal ein Ohr abgehauen / so geschiehet nicht mehr das Wunderwerck an dem Malcho erwiesen / sondern es muß die Wunde allein mit mäßig trocknenden Mitteln geheilet werden / die umliegenden Theile beschirmet / und die Hohligkeit vor der aussiefernden Materie und kalten Lufft mit Baumwolle / so mit Rauch von Mastix und Weyrauch erfüllet / oder mit etwas dergleichen / verwahret werden.

§. 9. Wenn aber ein Theil des Ohres also loß-

gehauen /

gehauen/ daß es noch an dem andern feste hänget / und dahero Hoffnung machet / wieder anzuwachsen/ da muß man so wohl in der fördern als hindern Seiten des Ohres etliche Heffte mit einer krummen Nadel thun/ so viel möglich/ das cartilaginose oder krosplichte Theil des Ohres vermeidende/ denn dieses durchstochen leicht erstirbet/ hiernebẽ verwahret man die Hefften mit Hefft-Pflästerlein und einer vorsichtigen Verbindung / und vollführet die Cur mit glutinirenden Medicamenten.

§. 10. Die einmahl abgehauene Nase kan nicht wiederum angesetzet noch angeleimet werden / und dürffte solche Unternehmung wohl so rar seyn / als was die Italiänischen Künstler / und unter andern Fallopius, Alexander Benedictus, Marianus Sanctus und Taliacotius gelehret haben / wenn sie aus den musculis des Oberarms wiederum eine Nase in eines Angesichte/trotz der vorigen/ formiren wollen :- davon ich hier zu handeln vor unnöthig geachtet / weisende diejenigen / so das Kunststücklein zu wissen verlangen / an Thomæ Fieni Beschreibung in seinem 12. Buch von Einsetzung der Nase.

§. 11. Was uns anbelanget / recommendiren wir bey diesem Zustande ein fleischmachendes Medicament zu gebrauchen / welches bestehet aus gelben Wachs/ Gummi Elemi, Johannis-Oel/

Venedischen Terpentin/ Myrrhen/ Mastix/ Olibano, Fleischleim rc. und den Anwachs des Fleisches wohl befördert/ und ungeachtet man auf die Cartilagines nicht gerne Fettigkeiten gebrauchet/ so mag doch in diesem Fall gedachtes Medicament fein fett auff die Wieckgen geschmieret werden. Wäre aber die Nase etwas höher/ und in ihrem beinigten Theile abgehauen/ so kan das Bein entweder mit kleinen trocknen oder befeuchteten/ und mit einem fleischmachenden und Bein-beschirmenden Pulver bestreueten Wieckgen versehen werden; im übrigen låst man das abgekürtzte so lang wachsen/ als es thunlich/ damit hierdurch des Angesichtes Ungestalt etwas verbessert werde/ welches ich selbst glücklich und mit gutem succeſs practiciret habe.

§. 12. Als wir im Jahr 1662. die Festung und Pallast der schwartzen Königin des Königreichs Giochin mit stürmender Hand erobert/ nachdem wir zuvor ihr und der Portugisen Låger geschlagen/ und diese braune Fürstin gefangen bekommen hatten/ (gleich wie in meiner Ost-Indischen Reise erzehlet worden) da kamen in dieser Furie viel von unsern Helden mit blutigen Köpffen und Gliedern unter unsere Hände/ davon wir die schwereſten erst/ und ferner die andern nach Gelegenheit versorgeten. Unter diesen letzten kam auch ein junger Soldat/ und bat mich/ daß ich ihm seine Wun-

de

de verbinden und heilen wolte; weil er aber noch etwas warten muste/ zog er immittelst seinen blutigen Degen auff die beschädigten feindlichen Malabaren/ die da längst den Weg nebst einer sehr grossen Anzahl Juden im Blute sich weltzeten/ um ihnen den letzten Druck zu geben/ da er denn zu Bezeigung seines Unwillens und Rachbegier immer einen nach dem andern durchstach/ und durchbohrte; Als ich ihn dessentwegen/ und um seiner Frechheit willen bestraffete/ bekam ich zur Antwort: Wohl/ warum nicht/ sie haben mir die Nasen abgehauen/ nun bin ich mein Lebetage beschimpffet. Ich verband diesem Helden seine kurtze Nase/ mit Verwunderung/ daß davon der gröste Theil abgehauen war/ohne daß er im Angesicht oder sonst wäre beschädiget gewesen; ich brauchte fleischmachende Medicamenta aus oben gemeldeten simplicibus zusammen gesetzet/ da ich inzwischen das noch übrige der Nasen-Löcher erstlich mit Stech-Wiecken/ hernach durch kleine Röhrgen vor dem Zuwachs offen hielte/ und continuirte also/ biß daß die Wunde mit einem saubern und festen Fleische bewuchs/ und seine Nase von Tage zu Tage länger wurde; ich wolte keine austrocknende und Haut-zeigende medicamenta gebrauchen/ so lange ich sahe/ daß die Nase mit einer gewünschten Anwachsung des Fleisches an Länge und façon zunahme; Und also habe ich diesem Kriegsmann

 durch

durch die Kunst noch zu einē ziemlichen Strümpfgen verholffen/ daß wenig Ungestalt an dem Einfall dieses Hauses zu sehen war/ und endlich die neue Nase mit Haut überzogen/und genesen.

§. 13. Es gedencket mir auch/ daß ich vor einigen Jahren eines Schiffers Söhngen an einer tieff eingewurtzelten Verrottung unter oder in der Nasen zwischen den Gaumen-Bein (osse palati) und Sieb-Beine (os Ethmoideo) geheilet/ da das interstitium der Nasen schon verrottet war/ und man sich wegen der gantzen Nasen und obersten Leffzen besorget war/ iedoch erhielten wir dieses mit viel Mühe und Fleiß/ allein das interstitium oder septum gieng verlohren/ und blieb nur ein Nasenloch/ so ziemlich groß und etwas ungestalt/ übrig. Dieses Söhngen hat Zeit dem anderswo gewohnet/ als es aber wieder zu mir gebracht wurde/ und nun zu den Jahren kommen/ daß es sich schämete/ und die Sachen verstund/ habe ich ein Stützgen oder septum artificiale aus leichten Palmen-Holtz gemacht/ artig mahlen lassen/ und so formiret/ daß es bey Tage eingesetzt und bey Nacht wieder kunte heraus genommen werden/ und was also bey diesem Knaben in der Kindheit nicht geschehen kunte/ nun sonder Furcht einiges Unfalles sich practiciren liesse.

§. 14. Es kan auch geschehen/ daß ein Theil der Nase durchschnitten wird/ und an dem übrigen

noch feste hänget / bey dieser Gelegenheit soll meines Urtheils / wenn die Hefft-Pflaster nicht sufficient genung / eine zarte Hefftung mit einer krummen Nadel / den Krospel vermeidende / durch die Haut mit Nutzen geschehen / und ferner die Genesung befördern können.

§. 15. Wiewohl die Hefftung mit der Nadel auch nicht zu loben / wenn die gehauene oder geschnittene Wunde von geringer Angelegenheit / und die agglutination durch Hefft-Pflaster kan verbracht werden / indem die Nadelhefftung leichtlich Ursache zu einer übelgestalten Heilung zu geben pfleget.

§. 16. Ferner können auch die Wunden der Nase mit oder ohne Beinbruch seyn; von dem Beinbruch wollen wir hier nicht sagen / sondern nur dieses anmercken / daß bey solcher Gelegenheit / da die Wunde durchs Bein gehet / von innen bequeme Röhrgen / aus Silber oder anderer Materie gemacht / zu Erhaltung des Ausgangs der Materie / der Athemholung / und Unterstützung des einweichenden Beins / füglich können gebraucht werden; und dürffen diese Röhrgen nicht allzulang noch stechend seyn / damit kein Niesen / Schmertzen / Schwulst / oder dergleichen Zufälle und Ungelegenheiten erwecket werden.

§. 17. Jngleichen kan man ein agglutinirendes oder zusammenheilendes / und mäßig aus-

trocknendes Medicament von innen an die Wunde der Nase bringen / es sey durch Auffschnupffen/ Einspritzen/oder mit einem Pinsel und dergleichen/ oder/ welches ich vors beste halte / daß man ein solches Medicament auswendig auff das Röhrgen/ wenn es mit einem dünnen Tuche überzogen / anstreiche. alles was scharff / heiß und beissend / vermeidende/ damit gleichfalls kein Niesen oder ander Ungelegenheit erfolge.

§. 18. Von aussen soll man kleine und etwas dicke compressen, und im Fall eines Beinbruchs / oder kleine Höltzergen (ferulas) gegen die Nase legen / damit also die Hohligkeit zwischen der Nase und dem Backen ausgefüllet werde / und ferner ein oder mehr kleine Binden gebrauchen/ die vor den Nasenlöchern kleine Lufftlöcher haben/ vor den Augen etwas ausgeschnitten / und zu beyden Seiten an die Schlaffmütze / oder an das Band unter dem Kinn müssen fest gemacht seyn/ im übrigen den Fleiß in der Heilung also anwenden/ wie ein iedweder Chirurgus in seiner praxi gehörig zu seyn befinden wird.

§. 19. Die grossen Wunden der Lippen / so da durch gehauen oder geschnitten sind / können insgesammt/ eben wie an der Nasen/ so wohl nicht geheilet werden/ es bleibet eine Narbe oder Wundmahl; gleichwohl soll man sie so künstlich wieder zusammen hefften/ als es seyn will / die Nadel was

tieff durchstechende / und die Knoten fein dicht aneinander ziehende / auch wenn es die Noth erfordert / und dem Chirurgo zugelassen wird / viel Heffte thun / dem Patienten so viel möglich das Lachen / Krechzen / Schreyen / Gehnen ꝛc. untersagen / damit nicht alles wieder loßgehe und ausreisse. Ferner die Wunde mit fest klebenden Pflastern / bequemen Compressen und Ligaturen also befestigen / wie es die Gelegenheit der Wunde erfodern wird.

§. 20. Die übrige Heilung läst sich durchgehends am glücklichsten vollführen durch Medicamenta, die etwas balsamisch seyn / und die Heilung auffs schleunigste befördern / es müssen aber selbige bestehen aus Wachs / Johannis Oel / von Terpentin / Indianischen Balsam / Mastix / Oliban / Weyrauch und dergleichen / fett oder mager / nachdem es von nöthen / auff kleine Wieckgen gestrichen / und mit einem wohlklebenden Diapalma und andern Pflaster verwahret werden. Ja es wird mit dem blossen Diapalma-Pflaster manche frische Wunde / so wohl in und um die Lippen / als auch andern Theilen des Angesichtes zusammen gefüget / und nicht allein ohne Gebrauch der Nadel wieder angehefftet / sondern auch / wie einen iedweden die Erfahrung lehret / balde und wohl geheilet.

§. 21. Die

§. 21. Die Zunge wird nicht nur durch euserliche Instrumente / sondern auch durch die Zähne vielmahl beschädiget / vornehmlich an Kindern / welche im Fallen die Zunge heraussteckẽ. Was gäntzlich von der Zungen Substanz einmahl abgeschnitten / wächset nicht wieder an; was aber noch zum Theil dran hänget / muß künstlich durch die Nadel / so nur noch einige Hoffnung zur Heilung erscheinet / gehefftet und zusammen gefüget werden. Die Heffte sollen / wenn es nöthig ist / verdoppelt / (doch gehet die Ausführung des Werckes was schwer mit Kindern zu /) und alsdenn die übrige Cur durch Löffel-Speise / wenig reden / öfftern Anstreichen mit Rosen-Honig oder eines heilenden Syrups / ohnverzüglich befördert werden.

§. 22. So weit mit kurtzen von den gehauenen und geschnittenen Wunden des Angesichts; wir kommen nun zu denen Wunden / welche mit Messern / Pfrimen / Stockaden / Degen ꝛc. gestochen seyn / die denn in ihren Unterscheide / nach der Ursache / Gattung des Instruments / Tieffe / Figur / Grösse und den verwundeten Theil des Angesichtes müssen consideriret werden.

§. 23. Erstlich ist zuerwegen die Ursache / nehmlich ob der Stich nur sachte / und mittelbar / oder mit einer gewaltigen force uñ unmittelbar eingedrungen; daraus denn die Tieffe und auch wohl die Zerbrechung und Zerschmetterung der Beine und ande-

anderer Schwierigkeiten bekannt werden. (2) Durch was Instrumente die Verwundung geschehen / als nemlich durch Pfeile / Spiesse / Lantzen / Aßagagen / Spaten / Angeln / Pocken / Degen / Stockaden / Hacken / Messer / Pfrimen / 2c. davon die Aßagagen / Spaten und Angeln vergifftet sind / auch brechen manchmahl die Spitzen ab / oder gehen tieff hinein. (3) Ob sie tieff / von was Figur und Grösse die Wunden sind / welches der Augenschein und das Provet zuerkennen geben. (4) Die Theile des Angesichtes / welche verwundet sind / welche in allen obenstehenden Sachen uns sehr unterschiedlich vorkommet.

§. 24. Hier hätten wir wohl ein grosses Feld vor uns / darauff wir gehen könten / uns zu weiden / allein wir müssen kurtz seyn / und unsere weitläufftige Gedancken in Betrachtung des beschädigten Werckzeuges / und Unterscheid des verletzten Theils beschneiden; die wiederhackigten Pfeile die biß ins Auge gegangen und darinnen sind stecken blieben / machen in Ländern / da sie noch in Gebrauch / dem Meister viel zu schaffen / denn dadurch nicht allein das Auge vernichtet / sondern auch die nechst angelegenen Beine können zerschmettert und zerbrochen / und der Pfeil also darinnen beklemmet werden / daß man ihn nicht anders / als mit Anwendung grosser Gewalt / und mit Furcht und Er-

Erwartung grosser Blutstürtzung wieder heraus zu ziehen vermag.

§. 26. Indem der Pfeil also feste möchte eingeklemmet seyn/ daß er nicht ohne Gefahr des Lebens (in Ansehung/ daß das Eisen biß ins Gehirn gedrungen/ die Beine zerbrochen/ starckes Bluten/ Schwachheit des Patienten verhanden) kan heraus gezogen werden und man also den Todt unvermeidlich zu vermuthen hat/ so soll man nichts Unrathsames vornehmen: wann aber die Kräffte noch etwas bastand sind/ muß man mit Verkündigung der Gefahr/ das Werck beschleunigen/ und alle Schuldigkeit anwenden/ daß der Pfeil oder abgebrochene Stück Eisen/ wenn/ und wie es seyn kan/ auffs vorsichtigste gelanget werde. Hiezu soll der Chirurgus mit den bequemsten dilatatoriis, Raben-Schnabel (Rostrum Corvi) ausziehen/ und dergleichen Sorten von wohl formirten und festhaltenden Werckzeigen/ und Zangen/ versehen seyn/ dergleichen Pareus, Guillemeau, Scultetus und andere/ von unterschiedener Gröẞe/ façon und Gemächte abbilden. Item mit Blutstillungen Compressen &c. damit keine unerwartete Blutstürtzung dem Wund-Artzt übereile. Der Patiente soll in diese positur gesetzet werden/ als er gewesen/ da er den Schuß empfangen. Stehet noch ein Stück von dem Pfeile/ Spiß oder Lantze ausserhalb der Wunde/

daß

daß man es mit der Hand kan fassen/ ist es sehr beqvem/ indem man alle force vermeiden/ und durch sachte Bewegung und Ritteln/ mehr und mehr Losigkeit überkommen/ allsacht anziehen/ und das lædirende fest eingeklemmete Stücke Eisen/ oder was es seyn mag/ mit aller Vorsichtigkeit zu bekommen suchen kan/ evitirende alle mehrere Zerbrechung der Beine und Auffreissung der Gefässe ꝛc. Auch ist nöthig zuzusehen/ daß ohne Verbrechung der Spitze das gantze Stücke heraus gezogen werde/ anders würden nach diesem noch mehr Schwierigkeiten zu befürchten seyn.

§. 26. Es kan sich auch zutragen/ daß die Spitze von einem wiederhakichten Spieß oder Lantze nicht allein in dem Angesichte/ sondern auch in andern Theilen des Leibes/ so weit biß nach der andern Seite/ eingedrungen/ daß sie auch allda eine Wunde gemachet/ oder biß nahe unter die Haut gegangen/ oder gleich ein wenig tieffer stecken blieben/ so nöthiget uns die Gelegenheit/ an dieser Seiten die Heraushohlung des Eisens zu tentiren/ und muß man sich in solcher occasion der Wunde/ welche auf dieser Seite vorkommt/ bedienen/ und selbige/ wenns füglich geschehen kan/ entweder erweitern/ oder so noch keine Oeffnung verhanden/ und man gleichwohl das Eisen unter den Fingern fühlet/ von der andern Seiten/ wann allda noch ein Stück Holtz von dem Pfeil oder Lantze vorraget/ nach-

schie-

schiebende und die Ausbeulung befödern / eine incision thun / und solcher gestalt / wie sichs gebühret / auf die füglichste Weise den widerhakichten Pfeil / Spieß / oder was es sonst seyn mag / heraus zu langen trachten ; viel lieber / als daß man selbiges wiederum durch die eingebohrte Wunde mit Gefahr neuer Zerreissung der Blutgefässe / Nerven / Tendinum, Häutlein ꝛc. und mit grosser Gewalt solte trachten heraus zu ziehen / rathsamer achtende / daß das runde Stückgen Holtz / das noch an dem Pfeil oder Spieß feste stecket / mit dem widerhakichten Stück Eisen zu der gemachten Wunde vorwerts heraus lange / als mit einer plumpen und dummen Gewalt wiederum zurücke ziehe / und die gewisse Gefahr von Blutstürtzung und andern schweren Zufällen sich auff dem Hals lade.

§. 27. Jngleichen ist es auch vor was schweres zu achten / wenn ein Stück von dem abgebrochenen Eisen oder Stahl der Lantze / Spieß / Degens / Steckade ꝛc. tieff in der Wunde stecken geblieben / und so man dessen keine vollkommene Gewißheit hat / sondern die Sache zweiffelhafftig / so ist nöthig / ehe man etwas zur Genesung vornimmet / daß fleißig nachgesuchet werde / ob etwas in der Wunde stecken geblieben: Zu welchem Ende man trachten soll / das lædirende Jnstrument / wenn es zu bekommen / anzusehen / daraus die Gewißheit und Beschaffenheit desjenigen / so abgebrochen / und in

der

der Wunde geblieben/ zu erkennen. Hierbey gehöret auch die Untersuchung mit dem provet, dadurch man erfahre/ wo/ und wie groß das zurück gebliebene Stücke sey/ und auff was Weise es sich verhalte/ und damit ihr euer Absehen erreichet/ sollet ihr den Patienten also setzen/ wie er gewesen/ da er den Schuß empfangen/ hiermit suchende/ was wider die Natur in der Wunde stecket/ und wie es auffs eheste mit beqvemen Korn- und andern Zangen/ oder auch durch kleine Häckgen/ und was sonsten darzu dienlich seyn möchte/ zu der Wunde oder einer gemachten Oeffnung/ (wie es auffs beste/ leichteste und füglichste angehet) heraus zu hohlen.

§. 28. Woferne durch das Auszziehen desjenigen/ welches stecken blieben/ ein starckes Bluten entstünde/ da muß der Wund-Artzt mit dienlichen/ vorher darzu nach Grösse und Tieffe der Wunde verfertigten Stuppaden und Wiecken/ und mit beqvemer Blutstillung/ die nicht beissend noch wegätzend/ sondern sicher und gelinde stopffen/ die Blutstürtzung auffhalten/ und kömmt das Blut aus der Tieffe/ so mag die Wunde wohl mäßig ausgefüllet werden/ damit die Blutstillenden Mittel biß zu den eröffneten Gefässen kommen/ und dieselben verstopffen und schliessen mögen; trägt man Sorge/ es möchten die so tieff hinein gebrachten Wiecken nicht wieder zu erlangen seyn/ dürffen sie nur/

P ehe

ehe man das Werck anfähet / mit Faden versehen werden / dabey man sie wieder heraus ziehen kan. Die gelinden und keines weges beissenden Blutstillungen bestehen / wie einem ieden zu wissen gebühret / aus Armenischen Bolo, Drachen-Blut / gesiegelter Erden / rothen Sandenholtz / Staub-Mehl / Weyrauch / Olibano, Fleischleim / Mastix / Eyweiß / Bofist / und dergleichen / womit / und keines wegs mit Schmertzmachendē corrosivischen und cauterisirenden Medicamenten wir die schweresten Blutstürtzungen in Ost-Indien gestillet / und haben wir uns mit dergleichen Pulvern in unsern Feld-Zügen allezeit versehen / damit wir sie / wo es Noth thät / alsobald gebrauchen kunten.

§. 29. Nach Wegräumung der oben gedachten widernatürlichen Dinge und Stillung des Blutes muß ferner die gequetschte Wunde von allen ihren zerdrückten Theilgen und coagulirten Feuchtigkeiten entlediget und gereiniget werden / dazu die reinigenden und Eytermachenden Medicamenta dienen; Die reinigenden müssen nicht scharff noch beissend seyn / wenn man sie auff die entblösseten sehr empfindlichen membranen und Nerven bringen will / auch dürffen keine ölichte / balsamische und fette Dinge zu den Beinen gebraucht werden / denn die ersten würden grossen Schmertzen / Entzündung und schwere Zufälle /

die

die andern eine Verrottung an denen Beinen verursachen. Jngleichen darff auch kein geronnenes Blut/ oder was sonsten in der Tieffe der Wunde coaguliret/ versauert und verdirbet/ stecken bleiben/ und die Wunde nur von aussen zusammen geheilet/ sonst solten mit der Zeit schwere Zufälle/ als hefftige Pein/Entzündung/Schwulst/Verschwärung/ Fieber 2c. dem allzusehr eylenden Artzt/ und auch dem Patienten auffs neue Ungelegenheit machen.

§. 30. Wenn die Grösse und Tieffe der Wunde/es sey in den Augen oder anderswo/die Heilung schwer machet/ da muß unter einer vorsichtigen Handlung und weisen Vorhersagung das Werck dahin gerichtet werden/ daß man was zerstossen zu Eyter mache/ und durch die Suppuration zur Abscheidung von dem guten/ und den Schaden zur Entledigung von allein/ was unnütze bringe; item, daß man die einmahl losen Splitter der Beine heraus nehme/ den Rest vor der Lufft und fetten Medicamenten verwahre/ wenn das Bein bloß lieget/ solches mit beqvemen Pulvern/ trockenen Wiecken/ oder so es corrumpiret/ mit Wiecken in ein reinigendes lavament getuncket/ versehe/ die fleischichten und andere weiche empfindliche Theile mit dem Balsamo Copayva, allein/ oder mit Gummi Elemi vermischet/ oder sonst mit einem beqvemen Digestiv (deren mancherley

Gattungen / können gemacht werden) verbinde / die Wunde / wenn nichts mehr heraus zu langen / nicht weiter mit vielen Wiecken anfülle und vollstopffe / sondern alsdenn Raum zur Anwachsung des Fleisches / und Lufft zum Ausgang des Eyters lasse / und darum die Wiecken nicht weiter noch tieffer / als nöthig ist / hinein stecke / über dieses beqveme Defensiva, compressen und ligaturen / nachdem es der Ort / die Tieffe und Grösse der Wunden erfodert / gebrauche / die Wunde schonen / und zu rechter Zeit verbinden; Endlich (absonderlich wo das Auge und dessen Häutlein beschädiget /) an statt der fetten Medicamenten solche Wasser gebrauchen / dergleichen balde dem Lehrlinge sollen angewiesen werden.

§. 31. Nicht so wohl die wiederhackichten Pfeile / Spiesse / Lantzen rc. als die gifftigen Spaten / Assagagen / Fuß-Angeln / und dergleichen Gewehre der Indianer / in dem Orientalischen Theile Asiens / der Eilanden / von Goram, Ceram, Celebes &c. machten uns in diesen Feld-Zügen viel zu schaffen / und gnugsam zu arbeiten / wenn wir unser Volck / auff solche Weise verwundet / retten wolten / denn wir bekamen viel Bleßirte durch solche Waffen / deren Spitzen subtil / und mehrentheils statt Eisen oder Stahl von scharff geschnittenen Bamboes, ein wenig gebrannt / und mit einem bösen Gifft bestrichen / und so lose zubereitet

war/ daß deren leicht abbrechende Spitzen in den Wunden stecken blieben/ und bald viel schwere Zufälle/ als hefftigen Schmertzen/ Zufallung der Wunde/ Entzündung/ Schwulst/ Ersterbung/ Angst und Bangigkeit des Hertzens/ rc. erweckten; Doch unter allen diesem bösen Gewehr vermeynten unsere Leute die gifftige Spaten der Makassaren meistens krafftloß zu machen/ wenn sie einander überredeten/ daß alle/ die damit verwundet würden/ ein Theil von ihrem eigenen Koth zu sich nehmen/ oder in kurtzer Zeit durch das Menschfressende Gifft elendiglich umkommen müsten. Und dieses hatten sie/ als wir auff die Königliche Haupt-Stadt Makasser unsere erste Kriegs-furie anfangen solten/ einander so fest eingebildet/ daß fast kein Widersprechen so kräfftig war/ sie eines andern zu versichern/ daß wir nemlich sehr gute remedia hätten/ ihnen ohne dieses auff füglichere Weise zu helffen.

§. 32. Gleich wie uns auch solches in der That wohl glückte/ denn ich nicht allein in den Feldzügen gegen die wilden und wüsten Völcker der fern entlegenen Eilanden von Ost-Indien der Antipodum in die 4000. Meilen von unserm Vaterlande/ konten solche Völcker mit ihren gifftigen Pfeilen/ Assagagen/ Bauch- Schien- und Fuß-Angeln/ sondern auch nach diesem bey Makasser mit ihren gifftigen Spaten unserm Volck nicht so viel

Leibes durch dergleichen Wunden zufügen / daß nicht unsere gute Hülfs-Mittel zeitlich gebrauchet / unter dem Seegen des Allerhöchsten mächtig gewesen wären / von dem Ubel zu retten / und einem jeglichen bald wieder zu seiner Gesundheit zu bringen.

§. 33. Denn ob schon diese vergifftete Pfeile und Assagagen durch die Indianer denen Unsrigen in Leib geschossen worden / und durchgehends ihre vergifftete Spitzen abbrachen und in der Wunde stecken blieben / und alsobald erschrecklichen Schmertzen verursachten / auch durch den Zulauff und Circulation des Blutes der Gifft geschwinde das Hertz / Gehirn / Geister und alles einnahm / so daß in kurtzem Ohnmachten / Zittern / Bangigkeit / Phantasien / Convulsionen / kalter Schweiß ꝛc. erfolgeten oder zu befürchten stunden / iedennoch / wenn die Wunde stracks eröffnet / der Splitter herausgenommen / das Blut ausgesogen / starck ausziehende Medicamenta, wie auch Theriac euserlich und innerlich / und andere dergleichen Schweißtreibende und hertzstärckende Mittel gebrauchet worden / so haben wir bald dieses Ubel zernichtet / und solche Patienten zu ihrer Gesundheit gebracht.

§. 34. Nicht besser sind die vergiffteten Spaten der Makassaren / welche sie in dem Kriege gegen ihre Feinde gebrauchen / und sind selbige nichts

anders

anders/ als kleine Pfeilgen eines Fusses lang/ fornen mit einem kleinen/ scharffen/ spitzigen Fisch-Zähngen versehen/ welches in einen sehr kräfftigen und tödtlichen gifftigen Safft/ der aus der Schalen eines gewissen Baums tröpffelt/ getuncket/ getrocknet/ und ferner zum Gebrauch auffgehoben wird: gedachte Pfeilgen schiessen sie nicht mit den Bogen/ sondern wissen solche aus Spatten/ die hohl sind/ durch starckes Blasen ihren Feinden/ in der distantz 3. biß 4. Meß-Ruthen/ bey stillem Wetter/ in den Leib zu blasen. Ob wohl nun diese Wündgen klein/ sind sie doch sehr gefährlich zu achten/ dieweil der Gifft gantz geschwinde biß in das umlauffende Blut und in die Geister dringet/ durch seine vehemente Hitze und Trockne einen gewaltigen Brand verursachet; Man saget/ daß die Makassiren selbst kein näher Hülffs-Mittel wissen/ als das Essen des Menschen Koths/ um durch den grossen Eckel und Grauen zum Brechen zu gelangen! nichts desto weniger wird gezeiget/ daß unterschiedliche/ ungeachtet des Gebrauchs von diesem garstigen remedio, eben so wohl in wenig Stunden sollen gestorben seyn. Ob nun das Gifft/ als wir Mackasser bestürmeten/ in unsern Bleßirten nicht so kräfftig gewesen/ oder ob durch alsobald angewendete Hülffs-Mittel das Ubel ist vertrieben worden/ kan ich nicht sagen; unterdessen ist meines Wissens nicht ein einiger von unserm Vol-

cke/ die damahls mit Spaten verwundet gewesen/ an seinem Schaden gestorben.

§. 35. Wir wollen gegenwärtig von den vergiffteten Wunden nichts weiters sagen / weil zu deren vielerley Gattungen eine a parte Abhandlung erfordert würde / und kommen nun zu den Wunden / welche durch Pooken / Degen / Stackaden/ Messer/ Pfrimen/ Hacken und Scheren / sonderlich in dem Angesichte/ verursachet seyn / und deren Stiche tieff einwarts gedrungen / da auch die Spitze von dem Verwundeten Instrument abbrechende ziemlich tieff / und zuweilen in oder zwischen die Beine eingestossen / kan drinnen geblieben seyn/ welche denn den Patienten keine kleine Schmertzen und folgends schwere Zufälle / wie auch dem Chirurgo eine nicht geringe Bekümmerniß machen/ das jenige / was mit einer gewaltigen force eingestossen worden / wiederum zu fassen und heraus zuziehen/ immassen alle solche Wunden durchgehends geneigt seyn bald zuzufallen / und alsdenn durch das Drücken und Stechen der lædirenden Instrumenten ein Auffschwellen der verletzten Theile / Verhaltung der gequetschten scharffen Feuchtigkeiten/ und andere schwere Zufälle erregen können. Bey solcher Gelegenheit soll man (wie oben angezeiget) alles beytragen / was zu Oeffnung der Wunde und Wiedererlangung desjenigen / so die Genesung verhindert / mag angewendet

wendet werden / auch / da es die Noth ersodert und geschehen kan / die Wunde durch den Schnitt erweitern / zum wenigsten zur Heilung nichts thuende / biß man alles wider die Natur sich in der Wunde verhalten / bekommen hat.

§. 36. Sonsten aber würde es nicht nöthig seyn die gestochnen Wunden des Angesichtes durch Meißlein / Steckwiecken / oder getrocknete Wiecken aus Schwamm / oder was sonst dazu genommen wird / zu erweitern / den Grund zu suchen / oder dieselbe lange offen zu halten / und also die Heilung zu befördern: es wäre denn daß noch einige Stückgen von dem Beine zu erwarten stünden / wenn aber hiezu keine Apparentz / so soll man alles was zur Genesung dienet / befördern / und alle lange Meisel weg lassen; denn wenn nur allein das euserste Theil der Wunde / so lang dienlich / offengehalten wird / kan sich die Wunde keines weges zu früh schliessen; daneben auch zu bedencken / daß die Wunden / so durch die Wangen in dem Mund oder in das ober und untere Kinnbein dringen / unterweilen ein Fistelgen zurück lassen / dahero man den unmäßigen Gebrauch der Stockwicken vorsichtig vermeiden soll / und zwar um so viel mehr / damit auch keine merckliche Wundmahle oder Narben / die sonst leicht verursachet werden / möchten übrig bleiben.

§. 37. Die geschossenen Wunden des Angesichtes sind gleichfals mancherley / können aber gleich-

gleichwohl in diese dreyerley Sorten getheilet werden. Erstlich wenn ein Theil der Augen / Ohren / Nasen / Mund oder Kinbacken weggenommen wird. Zum andern / wenn eine Kugel hindurch gegangen; und drittens wenn die Kugel stecken blieben.

§. 38. Wenn ein Theil des Angesichts in Lauff kommen und getroffen worden / da muß man alsobald die einmahl losen fragmenta oder Splitter der Beine heraus nehmen / die aber noch einige / obschon kleine Festigkeit haben / und von ihrem Orte getrieben / ingleichen die herunter hangenden zerrissenen Lappen und Wund-Lefftzen so füglich wiederum zusammen bringen / und ferner die Cur mit bequemen Digestiven (welche das Zerquetschte maturiren / bald scheiden / und zugleich reinigend und Fleischmachend sind) continuiren / dabey acht habende / daß man nicht eher trocknende oder Hautmachende Medicamenta gebrauche / biß die Verminderung der Substanz des Theiles so viel möglich ersetzet worden / und alsdenn die übrige Cur ferner künstlich vollbringe.

§. 39. Ist die Kugel durch beyde Wangen / Kinnbacken / oder sonst durchgegangen / und man findet zu beyden Seiten in dem Munde eine durchgehende Wunde mit Verletzung der Kiefel-Beiner oder des Gaumen-Beines etc. so soll man / nachdem die einmahl-losen Beine herausgenommen / die

beschä-

beschädigten Theile des Mundes mit reinigenden und heilenden Mund-Wassern nach der Kunst tractiren/ und das Eiserliche gleicher Gestalt mit keinen langen Meißlein und Steckwiecken offen halten/ sondern die Genesung so füglich und kurtz als thulich beschleinigen.

§. 40. Aus vielen andern Exempeln/ mir vorgekommmener geschossener Wunden des Angesichts/ will ich diese zwey als merckwürdig vorstellen. Als wir mit unsern Wercken/ Batterien/ Lauffgräben ꝛc. in der Belägerung des starcken Graganor in Ost-Indien so dicht unter die Mauren und Wälle der Portugesen avanciret/ daß man einander in der Nähe treffen konte/ gaben einer von unsern Soldaten aus dem Lauffgraben auff seinen Feind/ und dieser von der Mauer auff jenen zugleich mit der Musqueten Feuer/ ob nun unsern Edelmüthigen Batavier sein Feind erlanget und getroffen/ wuste man nicht/ jedoch als er zu uns gebracht wurde/ funden wir ihn folgender massen beschädiget.

Es ware die Musqueten Kugel in dem grössern Winckeln des rechten Auges bey der Nasen eingegangen/ und inwendig das Os Ethmoiderum oder Sieb-Bein passiret/ und biß zum lincken Auge dicht beym Joch-Bein wieder heraus gekommen/ mit Zerknirschung des gantzen Obertheils vom Sieb-Beine/ und Verletzung des Wige-

Beins

Beins (Ossis Sphenoidis) Zernichtung des Aug-Apffels und aller dessen Häutlein / Nerven / Mäußlein ꝛc. in gleichen hiengen etliche Fasen der Gesichts-Nerven samt einem Theile des untersten Augen-Liedes zerrissen und gantz von einander getrennet auff den Backen herunter. Der Patiente war / mit dem Alten zu reden / etwas phlegmatisch / nehmlich kalt und feuchter Natur / und ungefehr 45. Jahr alt. Wie er unter meine Hände und Auffsicht gerieth / habe ich alsobald das erstorbene Auge / samt allen dessen anhangenden Stücken mit einer sehr scharff schneidenden Schere grösten theils weggenommen / auch einige Fragmenta von dem Sieb-Beine / als auch zwey biß drey kleine Stückgen von dem Wige-Bein niederwerts stechende mit der Korn-Zange herausgezogen / das übrige Zerknirschte und entblösete Bein mit Wickgen / aus weichen Leinen Zeig gemacht versehen / das Untere niederhangende Augenlied wieder in die Höhe und an seinen Ort gebracht / und ferner alles mit langen / mit folgenden Digestiv bestrichenen Wicken bedecket.

Rec. Gelb Wachs ℥ij.
Venedischer Terpentin ʒvj.
Gum. Elem. ʒvj.
Johannis-Oel ℥iv.
Mastix.
Myrrhen ãã ℥ijß.

Oliban.

Oliban.
Fleischleim ãã ℥iß.
Holwurtz ãã ℥j.
Florentin Violw. ℈ij.
Mache es zum Digestiv.

Endlich habe ich mit Vigonis Defensiv-Pflaster diese und alle umliegende Theile beschirmet / kleine Compressen wider das Niedersincken des untern Augen-Lieds und der Materie appliciret / und nach Gelegenheit der Angesichts-Wunde mit einem linden Verband verbunden.

Nach diesen habe ich ihme / gleich wie denen meisten unserer Bleßirten / zu Verwehrung aller Zufälle / mit gutem Succeſs ein wenig zur Ader gelassen / und auff die von Alters her so genannten 6. nicht natürliche Dinge nothwendige Auffsicht gehabt.

Das rechte Auge war (welches was rares) unbeschädigt / wie ich des andern Tages den Verband loß machte / spürete ich den Anfang zu guter Materie die bald zunahm; die noch heraushangende Zäsergen der Gesicht und des bewegenden Paars Nerven fingen an schwartz zu werden und sich zur Scheidung zu schicken. Das Verband habe ich täglich auff die vorige Weise continuiret / auff die entblöseten Beine brauchte ich Pülverlein von Myrrhen / ein wenig Mastix und Violwurtzel. Das zuvor umgekehrte Augenlied brachte ich

durch mäßiges Binden mehr und mehr an seinen Ort/und verbot ihme scharff nicht in die offne Lufft zu kommen/sondern wenn es seyn könte/in dem Hospital zu bleiben /weil die Kelma (wovon nach diesem ein mehres) die Bleßirten in diesen heissen Landen alsdenn leichtlich überfällt und wegrafft.

Jch brachte ihn in kurtzem so weit/ daß alle die losen Bein-Splitter und Stücken des Sieb-und Wiegebeines sich separirten und herausgenommen worden/ der Grund fing an mit einē Callo zu bewachsen/die Hohle des Auges wurde meistens mit gutem Fleisch ausgefüllet/ die zerrissenen Reliquien der Häutlein und Nerven separiret und ausgeworffen/ das untere Augenlied/durch Hülffe der untergelegten Compressen/ an seinen Ort gebracht/ und ferner eine gute gewünschte Heilung rund um die Leffzen verspüret/alles ohne Zustossen einiges Fiebers oder anderer Zufälle. Da ich ihn denn und andere mehr an einen braven Chirurgum zu übergeben genöthiget wurde/ weil wir unserm Lager nachzufolgen eyligst marchiren musten.

§. 41. Noch einen Soldaten fand ich durch eine Musqveten Kugel auff folgende Weise getroffen: Die Kugel war an der rechten Seiten ein wenig über der Ober-Lippen dicht unter der Nasen eingegangen/passirende durch das Ober-Kie-

fel und Gaumen-Bein/(os palati) biß wieder durch das Kiesel-Bein an der lincken Seiten des Angesichts/ ein wenig unter dem Joch-Bein heraus/mit keiner kleinen Zerschmetterung genannter Beine/ und Zerreissung der Nerven/ membranen/ Blut-Gefässe 2c.

Die einmahl losen Stücke der Beine/ die eine sehr scharff stechende Pein erweckten/ habe ich/ so viel mir thunlich war/ mit der Korn-Zangen heraus genommen/ und viel andere sind nach diesen gefolget; Alles aber/was noch die Anwachsung versprach/brachte ich wieder an Ort und Stelle/ wo es hin gehörte/ schiebende mit meinen Daumen und Fingern die zerbrochenen Beine/ so gut ich kunte/ wiederum an ihre Stelle. Die eingehende und noch grössere ausgehende Wunde habe ich mit mäßig dicken/doch kurtzen/ Steck-Wiecken/ die mit einem ordinar digestiv bestrichen/ versorget/ und offen zu halten getrachtet/ biß das Zerqvetschte durch die Suppuration separiret/ die nicht anklebenden Stückgen Beine heraus gangen/ und alle Hohligkeiten mit Fleisch und Callo bewachsen.

In dem Mund habe ich Mund-Wasser aus dem decocto hordei, mit Rosen-Honig vermischt/ geordnet/ ingleichen Säffte und Pinselgen offtmahls damit zu streichen; Eusserlich habe ich das Angesicht mit Vigonis defensiv, guten

com-

compressen und Binden täglich zweymahl verbunden/ und damit continuiret / biß die Menge und übele Beschaffenheit der Materie in der grossen Wunde mich nöthigte / diese Einspritzung zu gebrauchen:

Rec. Myrrhen ℥j.
Holwurtz.
Florent. Violw. āā ℥ß.
Brandtewein/ so viel genung.
Mische es zum Einspritzen.

Womit vollends alles zu rechte kam/ die Beinsplitter separirten sich bald darauff / die Schliessung der Wunde in dem Gaumen / und bey der Nasen kürtzlich erfolgete; Die oberste Wunde war ich genöthiget lange offen zu halten/ um noch einigẽ Stücken Beinen einen geraumern Ausgang zu geben/ als sonst die Natur macht / darauff durch den Seegen GOttes des Allerhöchsten / die gewünschte Genesung erfolgete.

§. 42. Wenn die Kugel in dem beschädigten Theile verbleibet/ so soll man mit allem Fleiß und Mühe trachten nachzuforschen/ und das Bley heraus zu hohlen / (gleich wie von allen widernatürlichen in denen Wunden erhaltenen Dingen gelehret worden/) wenn nemlich die Kugel zwischen denen musculis der Wangen beschlossen/ daß man solche durch allbereit gemachte Oeffnung oder Wunde in dem Munde trachte heraus zu bekommen/

men / oder wenn es nicht anders angehet / und die Kugel nur unter der Haut sitzet / durch einen behenden Schnitt selbige zu erlangen suchen / und ferner die Genesung gebührend vollziehen.

Ich öffnete ohnlängst eine verlobte Jungfrau / und fand / daß durch deren lincken Schlaff eine Kugel / aus einem Pistol geschossen / gegangen / aber nicht wieder heraus kommen / sondern das provet gieng ohne Anstoß biß in die rechte Seite / innwendig an der Hirnschaale / allwo die Kugel sich gesetzet / und wie ich glaube / in dem Gehirn stecken blieben. Die Person war von solchem unglücklichen Schuß auff stehenden Füssen niedergestürtzet / und sonder ein Wort mehr zu reden / in einem Augenblick verschieden.

Vor nicht weniger Zeit habe ich auch einen dreyjährigen Knaben unterm Händen gehabt / welcher ebenfalls aus Muthwillen von einem Jungen mit einem Pistolgen / dicht unter der Nasen blessiret und getroffen worden; ich fand nach dem Untersuchen mit dem provet ein klein Stückgen Bley / als ein gekautes Kügelgen / in Grösse einer gemeinen Erbis / mit spitzigen scharffen Ecken / tieff hinein zwischen der Nase und dem obersten Kiffelbein eingegangen / und weil ich es ohne Schneiden nicht kunte heraus bekommen / machte ich oben in den Gaumen / allwo es stack / ein klein Schnittgen / da

ich es auch antraff/ heraus langete/ und die Cur in kurtzem vollbrachte.

§. 43. Von denen gebissenen / gerissenen und geqvetschten Wunden des Angesichts / wollen wir anders nicht sagen / als daß die ersten/die durch einen böß-artigen Speichel/ oder was die Wunden sonst in der Heilung böß-artig machet / inficiret / und uns Ungelegenheit machen / nicht allzu geschwinde dürffen geheilet werden / sondern müssen erst zur suppuration gebracht werden / biß daß alle böse oder auch gifftige Materie evacuiret sey. Die Bisse von thörichten Menschen / Hunden / Katzen 2c. verdienen eine eigene Abhandlung: Sonsten müssen alle geqvetschte Wunden / wie schon vorhin gewiesen / tractiret werden / als deren Heilung fast eben gleich denen geschossenen / will eingerichtet seyn.

§. 44. Ich sage noch zum andern mahl / und gleichsam noch zur Zugabe / daß alle bittere Medicamenta, als Aloë, Wermuth/ 2c. in denen Beschädigungen des Mundes vorsichtig sollen vermieden werden / damit man mit keiner fruchtlosen Verdrießligkeit und unnöthigen Bitterkeit das bittere Leiden des Patienten verdoppele

§. 45. Endlich muß der Chirurgus auch sorgfältig Achtung geben/ auff die bey denen Alten so genannte Sechs nicht natürlichen Dinge/ samt dem/ was daran hänget/ wohl erwegende den gantzen Zustand des Patienten/ und in allen Stücken die Sache solcher gestalt anstellende/ daß in diesen und andern Begebenheiten die Genesung/ so viel thunlich/ glücken möge/ zu Preiß und Ehre des Allerhöchsten/ restitution des Patienten/ und eines iedweden Heil ꝛc. Welches ich einem ieglichen Kunstgenossen von Hertzen will gewünschet haben.

(o)

Dritte Abhandlung/
Von denen Wunden des Halses/

Worinnen die wichtigsten Sachen und Begebenheiten/ so viel diese Materie angehet/ kürtzlich vorgestellet/ und mit unterschiedlichen Casibus befestiget werden.

§. 1.

Die Wunden des Halses pflegen uns entweder simpel und sonder Gefahr/ oder auch wohl componirt/ gefährlich und tödtlich vorzukommen.

§. 2. Die simplen Wunden sind so wohl hier als an andern Theilen des Leibes so beschaffen/ daß sie nur allein die Haut und eusserlichen Theile treffen/ und sonder Gefahr/ als auch ohne Verkürtzung des Lebens können füglich geheilet werden.

§. 3. Die componirten Wunden des Halses/ welche gefährlich/ tödtlich/ oder zum wenigsten schwer sind/ betreffen das Haupt der Lufft-Röhre/ die Lufft-Röhre selbst/ die Kehle/ Schlag-Adern/ Blut-Adern/ Wirbel-Beine/ Rückrads-Marck/ Nerven rc.

§. 4. Diejenigen Wunden des Halses/ so keine Theile

Theile von Wichtigkeit betreffen/verursachen auch in dem Gehirn des Wund-Artztes keine Bekümmerniß; iedoch finden sich mehrmahls solche Wunden / die / weil sie etwas tieff / und in die qver geschnitten/ auch ein oder mehr Nadel-Hefften von nöthen haben / von dem geübten Chirurgo so nett und behende wollen gehefftet seyn / als der Zustand erfodert / und wir in einem à parten Capitel von denen Gattungen des Hefftens umständiger anzeigen wollen.

§. 5. Nebst diesen Nadelhefften müssen auch die Hefft-Pflaster zu mehrer Befestigung (weil dieses Theil eines von den meist beweglichen Theilen des Leibes ist) appliciret / die Wunde mit blatten Wiecken / Digestivis und Defensivis bedecket/ und ferner der Halß mit einer retentiv-ligatur, oder luckeren Umwindung versehen werden / biß ein Haut-machendes Pflaster die Cur vollführet.

§. 6. Das Haupt der Lufftröhre und die Lufftröhre selbst können vornemlich durch schneidende und stechende instrumenta, item durch Kugeln beschädiget werden/ und diese Verwundungen fallen schwer und bekümmerlich zu tractiren/ wenn der Meister in seiner Praxi Ehre uñ keine Schande davon haben soll / und wenn schon die grossen Blutgefässe und die Kehle oder Schlund nicht lædiret/ so muß dennoch diese Wunde/als gefährlich/

und auch mehrmahls als absolut tödtlich bey Zeiten denen/ so es angehet/ notificiret und kund gemachet werden.

§. 7. Die Zeichen sind grösten Theils vor Augen/ und werden durchs Gesicht offenbar: Gehet die Wunde durch das Haupt der Lufftröhre / so folget Verlust der Stimme / und die Lufft oder Athem kommet aus der Höhle hervor.

§. 8. In einer verwundeten Lufft-Röhre gehet der Athem zur Wunde heraus / mit Aussiossung des Blutes und Schaums/ der Patient wird stets zum Husten beweget/ mit einem pfeiffenden Schall/ Verlust der Sprache/ (doch nicht allezeit) und im übrigen weiset uns das Gesicht den Ort/ die Grösse/ und fernere Beschaffenheit der Wunde.

§. 9. Der wohlgeübte Petrus Pigreus, Chirurgus des Königes in Franckreich/ bezeuget l. 4. c. 12. von einer Wunde durch die Lufft-Röhre und Schlund/ die so beschaffen / daß wenn des Patienten Haupt nur ein wenig in die Höhe gehoben worden/ so gieng die Lufft aus der Wunde / und er war gleich stumm: wenn er aber das Haupt niederbückete / kunte er reden / auch floß die genommene Milch wieder zur Wunden heraus / der Chirurgus aber legte ihn auff den Rücken/ daß er die alimenta bey sich behielt / und also wohl geheilet worden.

§. 10. Wenn die Lufft-Röhre und Schlund zugleich

gleich durch- und gantz entzwey geschnitten sind/ folget alsobald Verlierung der Sprache/ der Patient kan nichts zu sich nehmen/ und stirbet. Daß aber gleichwohl solche Patienten nach Zuhefftung der Lufft-Röhr-Wunde vor ihrem Tode annoch redend worden/ bezeuget Paræus l. 10. c. 31.

§. 11. Ja auch nur allein die Wunden der Lufft-Röhren werden meistentheils tödtlich/ insonderheit/ wenn sie die qver/ und die krosplichten Ringe verwundet/ denn in Warheit dieser Heilung gar selten glücket/ und als was rares zu achten und zu halten/ weil dieser vortreffliche Paß des Athems durch das Schlingen/ Husten ꝛc. stets beweget wird/ und auch das Blut durch die geringsten lædirten Blut-Gefässe leichtlich biß hinunter in die Lufft-Röhren fliesset/ und Erstickung/ Verfaulung/ oder zum wenigsten stetiges Husten und schweren Athem verursachet/ ingleichen/ weil die Lufft-Röhre meistentheils krosplicht und häutigt/ so kan die Verwundung in ihren krosplichten Ringen schwerlich zur Heilung gebracht werden.

§. 12. Geschiehet die Verwundung etwas weit unten in der Lufft-Röhre/ so das ausgestürtzte Blut hinab in die Hohligkeit der Brust fliesset/ so ist der Patient schon gnugsam abgekehlet/ ehe der Chirurgus den ersten Verband gebührlich vollzogen hat.

§. 13. Ist die Wunde ins Haupt der Lufft-Röh-

re kommen / ist es scheinbarlich / daß auch dessen Mäußlein / und die nervi recurrentes also verletzt / daß / ob schon die Heilung glückte / dennoch eine überbleibende Stummheit / oder zum wenigsten eine immerwährende Heischerkeit bey dem Patienten erfolgen wird / indem diese Theile nothwendig zum Gebrauch der Stimme gehören.

§. 14. Ingleichen wird es geschehen / daß / wegen Vielheit der Mäußlein am Haupt der Lufft-Röhren befindlich / weil sie voll Blut sind / das Blut von der andringenden kalten Lufft leichtlich stille stehet / verdicket / gerinnet ꝛc. und indem das anfliessende Blut nicht kan circuliret werden / Geschwulst / Schmertzen und Fieber entstehet / und hiermit der Patient / wenn die verhaltene Materie nicht bald verdünnet / flüßig gemacht / und resolviret / und in die zugefallene oder verstopffte Wunde der Lufft-Röhre keine Lufft gemacht wird / leichtlich ersticken kan.

§. 15. Ob wir nun wohl auff diese und mehre andere Schwierigkeiten / und wie desperat es alles aussiehet / sollen bedacht seyn / so müssen dennoch alle erdenckliche Mittel zur guten Auffkunfft angewendet werden / dannenhero man zu erwegen hat / ob (1) die Wunde in die qver oder nach der Länge des Theils gehe? (2) ob sie groß oder klein / (3.) geschnitten / gestochen oder gestossen / und endlich (4) ob sie noch mehr Theile berühret / wornach

nach die weise Versorgung und gehörigen Hülffs-Mittel einzurichten.

§. 16. Ist die Wunde der Lufftröhre (ich rede hier von denen / welche geschnitten sind) nach der Länge des Halses / hält man dem Patienten das Haupt recht in die Höhe / damit auff solche Weise die Wund-Lefftzen desto bequemer zusammen gebracht / und / wenn es nöthig / gehefftet werden können.

§. 17. Wenn die Wunde die quer ist / so muß man auff deren Grösse oder Kleine sehen / und so sie groß und weitklaffend / drücket man den Patienten mit dem Kopf niederwerts / und thut so viel Heffte / als man nöthig achtet / im Stechen die krosplichten Ringe der Lufft-Röhre vorsichtig vermeidende / leget blatte Wiecken mit einem ziemlichen dicken / nicht dünnen / Digestiv bestrichen / und mit einem Faden verwahret / zwischen die Spatia, welche zwischen ieglichem Heffte geblieben / auff die Wunde der Lufft-Röhre / und darüber wieder andere / bedecket ferner die Wunde mit einem guten Defensiv, mit weichen compressen, und einem anhaltenden Bande / beuget das Haupt etwas vorwerts / und behält es in solcher positur, und einer extraordinaren Stille mit aller Sorgfalt.

§. 18. Und damit diese Letztere, als höchst nöthig / möchte wohl verrichtet werden / so kan man einen rundten Schachtelreiff / oder nur ein vierfa-

ches Serviet über die Unterkleider unter die Achsel legen / und fornen auff der Brust mit Stecknadeln zusammen stecken / und denn nach ieglichen Verbande / zu beyden Seiten mit einem doppelten Stückgen Leinwand an die Schlaffmütz fest machen / daß also diese niederwerts an das Brustband reichende Streiffen Leinwand / alda mit Nadeln angesteckt / das Haupt so viel niederwerts ziehen und beugen / als die Kunst zu Erhaltung des Patienten erfordert.

§. 19. Gleichwohl will dieser Handgriff in etlichen Lufftröhr-Wunden so wohl nicht angehen / denn es begiebt sich manchmahl / daß ein verstandloser Mensch sich selbst in die Gurgel verwundet / und nach diesem mit Fleiß des Meisters seine Kunst und Verband zunicht zu machen / und folgends dem Tode / zu Verkürtzung eines elenden Lebens / selbst die Hand zu biethen trachtet.

Ein altes Mensch / die dem Ansehen nach in eine schwere Verzweifflung gefallen / schnitte mit einem stumpfen / rostigien und schartigten Messer / gleichsam sägende / des Nachts im Dunckeln / tieff in ihre Lufftröhre hinein / da sie denn durch ihr ungewöhnliches Husten und Kutzen sich verriethe / und also unter unsere Hände kam; wir nahmen den berühmten Herrn Bürgemeister Mahu le Febure, als Medicum, und noch zwey Chirurgos zu uns / und befunden keine kleine Verwun-

dung

dung der Lufft-Röhre/ welche schrads mit gesägten Zacken und Spitzen durch die krosplichten Ringe gegangen / woraus die Lufft und springende Geblüthe unter dem Husten uns ins Angesicht spritzete / wir trachteten die Nadelhefftung auff solche Weise/ wie die Noth von uns erforderte / auffs beste zu vollbringen / denn sie war uns so hinderlich/ daß keine gute Worte / viel weniger der Ernst sie zu retten bequem genug waren / daß wir hätten zu unsern Vornehmen gelangen können / sondern sie risse das Band in unserm Abwesen zum höchsten Wiederwillen ihrer Auffseher von dem Halse/und machte alle unsere gute intention zu schanden/ so/ daß sie mit wenig Zeichen einiges Verstandes meistens dumm und mit Brechen den vierdten Tag nach ihrem kläglichen Unfall gestorben.

§. 20. Der fleißige Paul Barbette sagt in seinem Buch von den Wunden cap. 1. daß die Wunden der Lufft-Röhre curabel, wenn sie von hinden nur das häutichte Theil / woran die krosplichten Ringe fest stehen/ betroffen/ wo aber die Ringe selbst lædiret, ist die Wunde unheilbar / und vielmahls langwierig: es füget gedachter Scribent hinzu/ daß er einen Patienten 18. Wochen lang an dergleichen Lufft-Röhr-Wunde sich hat quälen sehen/ ehe denn er gestorben.

Von der von hinten zu verwundeten Lufft-Röhr ist uns in Belägerung mehr gemeldeten Portugisischen

sischen Cranganor in Ost-Indien vorgekommen. Ein Corporal in die 40. Jahr alt / hitzigen und trockenen temperaments bekam mit einem Musqueten Schuß eine Kugel durch den Halß / welche in ihrem Ein- und Durchgange das hintere Theil der Lufft-Röhre getroffen hatte / wie wir solches an Verlust der Sprache / ausgehendem Athem / continuirlichen Husten / Ausspeyung blutiger Materie / als auch durch das Ansehen gantz klärlich mercken kunten.

Die Wunde war zu beyden Seiten groß / absonderlich wo sie ausgeflogen / allwo sie die gröste Zerquetschung gemacht / und sehr gerissen hatte.

Von fornen her war die Lufft-Röhre an ihren Ringen noch unbeschädigt / und wie gesagt / nur allein von hinten zu an ihren membranosen Theil getroffen / allwo sie wegen des Niederschluckens der Kehle ziemlich starck formiret / so daß wir diese Wunde der Lufft-Röhr / welche in genere meist tödtlich geachtet werden / hoffeten curabel zu seyn / und dieses um desto mehr / weil sonst keine andere Theile von Wichtigkeit getroffen waren.

Ich verband ihn täglich / gebrauchende mäßig dicke / doch keines weges allzulange Stechwiecken / welche mit einem gelinden Digestiv bestrichen / und mit aushengenden Faden versehen waren / und versahe das übrige mit dem Defensiv-Pflaster

Vigo-

Vigonis, dünnen Compressen und gelinder Umwindung.

Die Stechwiecken machte ich von weicher Corpey/ an ihrem Ende was stumpf/ und nur von solcher Länge/ daß das ausgeschmierte Sälbgen biß zu der verwundeten Lufft-Röhren reichete/ als welche in ihrer stetigen Bewegung durch keine Steckwiecken müssen verhindert werden.

Einsprützungen dürffen in diesen Wunden nicht gebraucht werden/ in dem auch die geringste Feuchtigkeit in die verwundete Lufft-Röhre schiessende Husten/ Engbrüstigkeit/ und schweres Athemholen / ja alle die Hoffnung zur Genesung vernichtende/ schwere Zufälle erwercken können.

Ich erhielt in kurtzem eine gute Materie/ und der Patient fing nun wieder an etliche Worte zu sprechen/ doch rieth ich ihm stille zu seyn / und keine Sprache zu gebrauchen.

Nach dem ersten Verband zog ich ihm aus dem Arme ℥vj. Blut/ seine Speise war dünne/ weich uñ nahrhafft/ wegen der Hartleibigkeit bracht ich ihn zuweilen ein Zäpfgen bey/ und verordnete ihm vor das Stecken (suffocatio) folgenden Syrup.

Rec. Brustbeer-Safft.
Frauen-Haar S. ãã ℥j.
M. zum lecken.

Alles Zerquetschete brachte ich durch Hülffe der

Sup-

Suppuration in 7. biß 8. Tagen zur Scheidung/ und mit der Materie/ welche gut war/ zur Entledigung; die Seiten der verwundeten Lufft-Röhr erwiesen sich roth/ und ferner in kurtzem mit einem schönen saubern Fleisch bewachsen/ die ie mehr und mehr kürtzer gemachten Wiecken ließ ich in weniger Zeit gantz weg/ womit ich ihn in kurtzen recommen dirte Gott mit seiner wiedererlangten Stimme vor die erwünschte Genesung/ und seinem Feld-Herrn vor die Fähnrich Charge/ so er ihm verehrete/ seine schuldige Danckbarkeit auffzuopfern.

§. 21. Gar fein ist es/ wenn sich die Sachen so wohl schicken und anlassen/ sonst aber können viel schwere Zufälle den Patienten hinweg räumen/ absonderlich wenn die Wunde von fornen her/ hefftiger Schmertzen / Entzündung/ Schwulst/ und Verschwärung mit Verschliessung des Haupts an der Lufft-Röhre/ und dessen Mäußlein/ so daß der Patient gleichsam erwürget wird/ und keinen Athem bekommen kan. In solchem Zustande müssen wir uns der Lufft-Röhr-Wunde des Patienten auff gleiche Weise bedienen / als wie sonsten in der Laryngotomia durch die Kunst geschicht / mit aller Bescheidenheit und Vorsichtigkeit so viel Lufft und Athem verschaffende / als die Kunst und Noth erfodern werden.

§. 22. Ist in dieser Begebenheit die Wunde also zugefallen / daß keine Lufft oder Athem hindurch

durch kan/ so muß man sie in so weit erweitern/ daß ein klein silbern Röhrgen mit Flügelgen/ und nach proportion und Lauff der Wunde gemacht/ kan hinein gebracht werden/ hiemit die Lufft durch ein durchlöchertes Pflaster biß in die Lunge zu bringen.

§. 23. In den gefährlichen Entzündungen und Geschwulsten der Lufft-Röhren darf nichts/ was zur Genesung dienet/ versäumet/ sondern aller möglicher Fleiß angewendet werden/ die versamlete Materie gezeitiget/ das Geschwür eröffnet/ und das Eyter ausgelassen werde/ alles zur præcaution, damit die Materie nicht in die Luff-Röhre hinein schiessen möchte/ sondern Lufft bekomme/ der Schmertzen nachlasse/ und man ferner die Wunde künstlich zu heilen trachte.

§. 24. Biß hieher haben wir kürtzlich die Wunden der Gurgel abgehandelt/ nun ist noch absonderlich von denen Wunden des Schlundes dieses zu sagen/ daß man solche Verwundungen erkenne aus dem Blutspeyen/ Schmertzen und Beschwerlichkeit im Schlingen/ Brechen/ die genommene Speise und Tranck fliessen wieder zur Wunde heraus/ und im übrigen wird der Schade (ich rede von der Halß-Wunde) genugsam durchs Gesicht erkannt.

§. 25. Ist der Schlund gantz entzwey/ so ziehen sich beyderseits Enden von einander/ so wohl

auff-

auff-als nieder-werts/ und können durch keine Kunst geheftet/ noch durch einiges Mittel geheilet werden.

§. 26. Hierzu fügen wir noch dieses/ daß die Kehle oder Speißröhr als mitten durch den Halß passirende nicht leichtlich kan verwundet werden/ daß nicht mehr Theile von Wichtigkeit solten lædiret seyn/ und ob schon nichts anders als die Kehle allein getroffen wäre/ mag und muß man gleichwohl diese Verletzung gefährlich/ auch wohl vor tödtlich achten/ iedoch gleichwohl/ nachdem die Wunde klein/ groß/ oder sonst beschaffen/ soll auch unser reiffes Urtheil und Weise prognosis eingerichtet werden.

§. 27. Denn gleichwie von denen Lufftröhr-Wunden gesaget worden/ also können auch sehr bald in diesen Verwundungen schwere Zufälle entstehen/ und solches wegen Gemeinschafft und Nähe mit dem Gehirn/ wovon diese nöthige Strasse der Speisen ihre Nerven und membranen empfänget/ und sind ermeldete Zufälle/ Entzündung/ Schwulst/ Schwärung/ Verschliessung/ und Convulsiones &c. ingleichen kan auch die genossene Speise und Tranck zu der Wunde herausfliessen/ und wenn diese etwas tieff/ niederwerts biß in die Hohligkeit der Brust/ und auff das Diaphragma hinunter sincken/ und allda Fäulnüß/ Bangigkeit/ schweren Athem/ immerwährenden

Husten

Husten und Fieber erwecken / auff welches alles die Practici müssen bedacht seyn / wenn sie in ihrer praxi und prognosi bezeugen wollen / daß sie ich der Weisen Vorsichtigkeit gebrauchen.

§. 28. Was derohalben (1.) die Genesung betrifft / füget man / wenn es vor nöthig und thunlich geachtet wird / die Leffzen der Wunde mit einer geknüpften Hefftung aneinander / doch gleichwohl also / daß ein gnugsamer Raum vor die angebrachten Medicamenta, und vor dem Ausgang des Eyters übrig gelassen werden.

§. 29. Sind zu beyden Seiten mehr Hefte nöthig / soll man sie thun / doch nur allein in geschnittenen und gehauenen Wunden / denn die durch Kugeln / Pfeil / Degen oder Lantzen gebohret / allda ist die Hefftung nicht von nöthen.

§. 30. Die blatten Wiecken mit unsern ordinar Digestiv bestrichen / und mit Faden versehen / bringet man zwischen die Heffte der verletzten Theil sachte bey / worauf die übrigen trocknen Wiecken das Defensiv und eine sachte Umwindung erfolgen / dabey man acht zu haben hat / daß die Wunde mit Wiecken nicht allzuviel gestopffet / und verschleust damit die Materie bequemen Ausgang behalte / und durch Anhäuffung keine hefftige Schmertzen / Fieber oder sonsten schwere Zufälle erwecke / sondern damit alles / was durch die Suppuration sich separiret / ausgeworffen werde /

und die hole Wunde desto geschwinder mit einem gewünschten Fleisch angefüllet werde.

§. 31. Ferner allen gefürchteten Zufällen so viel möglich zu steuren / müssen überall und absonderlich hier die generalia observiret werden/ das ist/man muß durch eine dienliche Aderlaß nach dem ersten Verband den Zufluß des Geblüthes nach dem beschädigten Theil trachten zu wehren/ es wäre denn / daß durch Verletzung der grossen Blutgefässe viel Blut entgangen: die Hartleibigkeit durch Clystire verhüten / ingleichen alle schädliche Bewegungen/so wohl des Leibes/als der Sprache/ wie auch des Gemüthes/ nemlich Zorn/ Gram/ &c. ja selbst starckes Lachen zu verwehren suchen/ die Speisen dürffen nicht scharff/ saurer/erhitzend/grob und unbequem zum Niederschlingen/ sondern sachte und wohlnehrende Löffel-Speise seyn/ die da leichtlich durch-und niederflisset / und dem Patienten ohne Hindernüß zur Nahrung gedeye.

§. 32. Auch ist dahin zusehen / daß man die Speiß und Tranck längst der unbeschädigten Seite des Schlundes lasse niederleiten / damit sie zur Wunden nicht herausgehen und alles/ was zur Heilung mag erfodert werden/ hindern können. Ist derowegen die Wunde vorwerts / muß der Patient auff den Rücken liegende / oder wenn

sie

sie zur Seiten / auff die unverwundete Seite sich kehrende die Nahrung empfangen / und zwar nur wenig / langsam / und mit grosser Vorsichtigkeit / damit vor allen Dingen kein Brechen / noch Convulsion, welche bey diesen Wunden sich leichtlich einstellen / und aus der Massen schädlich sind / durch des Meisters geringe Auffachtsamkeit auff des Patienten Unachtsamkeit möge verursachet werden.

§. 33. Innerlich soll man / wenn keine Doctores (wie uns in Ost-Indien wiederfuhr) zu finden sind / zur Heilung der Gurgel / Kehlen / Lungen und Brust-Wunden / zum lecken die besten und dienlichsten Syrupos gebrauchen / als da sind / Betonien / Frauen-Haar / Süßholtz / Veilchen / Fernelii Althäe Safft ꝛc. Auch kan man den Patienten von diesen folgenden Tranck zu weilen ein Römergen / doch warm / (dergleichen auff die Speiß und Tranck seyn müssen) trincken lassen.

Rec. Reine Gersten Mj.
Schlangenw. ℥j.
Süßholtz ʒij.
Geraspelt Hirschhorn ʒiij.
Betonien.
Veilkraut ãã Mj.
die 3. Hertzstärckenden Blümchen ãã Pj.
Rosinen ℥j.

Feigen nō. viij.

Koche alles in Wasser ad ℥xxxjv. wenn es durchgeseihet / Betonien Safft / so viel genug.

Gleichwohl will ichs nicht loben / daß allzuviel nasses oder Geträncke durch den Leib gejaget werden / wie auch innerlich durchaus keine Medicamenta gebrauchen / die dem Patienten Eckel machen / denn die Natur ist so vortrefflich / (ich brauche dieses Wort Natur / weil man voritzo so viel plumpe und naseweise Naturverläugner findet /) daß viel schwere Verwundungen / als wir täglich befinden / ohne zuthun einiger innerlicher Medicamenten durch die in den innersten des menschlichen Leibes natürliche Würckung geheilet werden.

§. 34. In der Belägerung und Bestürmung der berühmten und festen Stadt Cochin in Ost-Indien / werde uns unter viel andern ein Soldat von 35. Jahren zugeschickt / deme fast eben / wie von unsern obengedachten Soldaten erzehlet / eine Musqueten Kugel durch das mittlere Theil des Halses gegangen / doch gleichwohl so glücklich / daß sie keine andere Theile von Angelegenheit / als nur das förderste der Kehlen durchbohret hatte / die Speise und Tranck flossen wohl aus der Wunde / aber die Gurgel / wiederkehrende Nerven / und grossen

grossen Blut-Gefässe waren gantz und unbeschädigt geblieben.

Dieser Patient gerieth unter die Hände unsers in der Kunst wohlgeübten Mitbruders / Meister Evert von Leyden / welcher ihn fast auff eben dieselbe Weise / als wir von andern Halß-Wunden gelehret / gar bald geheilet; er genoß seine Speiße und Tranck auch rückwerts liegend / so fürsichtig als es thunlich war.

§. 35. Ferner ist bey der Heilung der Lufft-Röhr und Schlund-Wunden zu beobachten / daß man im schliessen derselben keine allzustopffende und adstringirende Medicamenta gebrauche / ingleichen daß man die innerliche Beschädigung zu erst füglich zuheile / ehe man die euserliche Oeffnung zu schliessen trachtet / damit nebst andern Zufällen der Patient nicht Ungelegenheit übrig behalte / daß nicht nur die genossenen dünnen und flüßigen Alimenta aus der Kehl-Wunden / sondern auch die Lufft aus der Lufft-Röhre / wenn diese noch nicht recht zugeheilet / zwischen die musculos des Halses und anderer Theile treten / alle fleischichte Theile des Cörpers auffblase / und also auffs neue grosse Gefahr verursacht werde / wie Paræus lib. 10. c. 30. ein Exempel an einem Pasteten-Becker weiset / und auff was Art solcher durch künstliche und geübte Hände annoch gerettet worden.

§. 36. Wenn durch einige Geschwulst der Schlund also verschlossen / daß weder Speiß noch Tranck hindurch könnnen / so muß man alle Mittel anwenden / welche zu Heilung der Kehl-Geschwulsten gehören / und vor allen Dingen die Clystire nicht sparsam gebrauchen / nicht allein den Leib von aller unsaubern Materie zu reinigen / sondern auch hierauff mit nehrenden Clystiren (weil doch die Gedärme mit Säug-Adern biß unten an versehen) fleißig anhalten / damit der Patient / so lang es thuelich / muß zu erhalten getrachtet werden.

§. 37. Nach Abhandlung dieser zweyer Ubel ist zu wissen / daß an dem Halse des vielem Unglück unterworffenen Menschen annoch die dritte Gattung von Verwundung anzutreffen / nemlich / wenn mit oder ohne die zwey ietzo abgehandelte Theile die grossen Blut-Gefässe verwundet sind / und zwar wiederum mit diesem Unterscheid / ob die euserlichen oder innerlichen Adern oder Pulß-Adern getroffen sind.

§. 38. Ist die auswendige Trossel-Ader / (vena jugularis) verwundet / bezeuget solches das Gesicht und stetiges Ausfliessen des Blutes; die innerliche erkennet man aus einer tiefferen Verwundung und viel stärckeren Blutfluß: ist die Arteria Carotis getroffen / so schiesset das Blut sprin-

springende mit solcher Gefahr schnell aus der Wunde/ daß der Patient/ wie geschwinde Hände und Mittel ihn auch zu retten angewendet werden/ selten den Tode entgehet.

§. 39. Unsere Prognostica müssen derowegen alle dahin gerichtet seyn/ daß man nach Beschaffenheit der Wunde und lædirten Theile recht urtheilet/ und wo sichs gehöret/ keines weges die Gefahr verschweiget/ und wenn es etwan woran hänget/ noch mehr wohlgeübte Practicos zu Hülffe nimmt/ welches anderwegen sehr gut/ hier aber sehr nothwendig/ zu dem Ende/ damit nicht der fleißige Chirurgus vor alle seine Unruhe/ seinen Eyffer/ und angewendete devoiren von den unwissenden und bösen Leuten/ ja selbst von untugendhafften und ehrenräuberischen Advocaten und Procuratoribus an seinen guten Nahmen (welcher einem ieglichen viel werther seyn soll/ als der Gewinn) mag beschädiget werden.

§. 40. Das Blut (die Qvelle des Lebens) muß in seiner Ausstürtzung/ die vielmahl/ und also auch an dem Halse sehr hefftig und gewaltig entstehet/ auffs geschwindeste gestillet und auffgehalten werden; und gleichwie in der Handlung von den Angesichts-Wunden/ die erste intention der Heilung/ in Aus- und Wegnehmung derer Din-

ge/ so wider die Natur vorhanden/bestehende/mehrentheils ist angewiesen worden/ so kömmt nun sehr wohl zu statten/ daß wir auch von der andern intention, nemlich von Stillung des Blutes Meldung thun/ welche denn in genere, und absonderlich in Verwundung der Blut-Gefässe des Halses kürtzlich kan ausgeführet werden: Es werden nemlich in einer schweren Blutstürtzung hurtige Hände/ beqveme Stuppaden/ Blasen und Wachstücher/ Compressen und dienliche Medicamenta erfodert/ und wenn diese zu unvermögend/oder auch/ wie sichs am Halse ereignen kan/ zu unbeqvem sind/ da muß die Abschneidung/ Zubindung und Brennung des verwundeten Blut-Gefässes/ wenn es geschehen kan/ das beste thun.

§. 41. Was anlanget die Hurtigkeit der Hände/ kommet solche allhier wohl zu statten/ und zwar vornehmlich/ daß einer entweder gute Bindungen wisse zuverrichten/ oder auch/ wenn die Bindungen nicht genug seyn/ als am Halse/ männlichen Ruthe ꝛc. selbst mit dem Finger/ Daumen/ flachen Hand die Wunde zuhalte/ damit das Blut also gerinne/und folgbarlich gestehe/ doch alles/ nachdem sich die Gelegenheit ereignet/ und auch hier an dem verwundeten Blut-Gefässen des Halses zu passe kommt.

§. 42. An-

§. 42. Anlangende die beqvemen Stuppaden/ gehöret sichs/ das sie bey schweren Vorfällen in Lägern/ Belagerungen/ im Kriege zu Lande und Wasser/ auff Schiffen 2c. bey zeiten in Uberfluß bereit seyn/ und nebst denen übrigen Mitteln zur Hand liegen. Man kan solche machen aus weichen und guten Werck/ fein fest/ und so groß oder klein/ als man sie begehret/ hernach in einen Oxycrato oder andern kühlenden und adstringirenden liquore durchfeuchten/ an der Sonnen oder sonsten wieder abtrocknen/ und ferner verwahren/ biß auff die Zeit/ wo die Noth deren bedürfftig seyn wird.

§. 43. Doch hat sichs in dem Ost-Indischen Kriegs-Zuge/ und auff der Rückreise nach unserm Vaterlande fast allezeit begeben/ daß wir kein Flachs noch Werck zu den Stuppaden bekommen konten/ und haben wir an deren statt Holländische Lunten genommen/ solche geschnitten und klein geklopfft/ zu Stuppaden gemacht und gebraucht/ und sehr dienlich in schweren Zufällen befunden.

§. 44. Und gleich wie die Stuppaden besser als einige Sorten von Wiecken wegen ihrer Festigkeit und dichte/ zumahlen da sie ausgetrocknet und mit Blutstillung bestrichen/ und also dem Blut-Fluß bezwingen/ desgleichen dienen auch die

nassen Blasen / die man absonderlich in abgesetzten Gliedmassen gebrauchet. In Ermangelung aber dieser / gleich wie offtmahls in Feldzügen geschiehet / kan auch wohl ein Stück Wachstuch eben das thun / und hat solches darneben noch diesen Vortheil / daß dergleichen Tuch nicht so fest an die beschädigten Theile wie die Blasen klebet und andorret / darum wir auch die Wachstücher denen Blasen in Ost-Indien proferiret / indem wir bey denen schweresten Exstirpationibus oder Absetzungen der Glieder stets das Wachstuch / aber niemahls die Blasen mit gewünschten Succeſs gebrauchet.

§. 45. Was angehet die Compressen und Ligaturen müssen sich solche schicken nach der Figur und Form des bleßirten Theils / ingleichen nach der Gewalt des ausflissenden Blutes / denn andere Binden und Compressen werden in denen Theilen des Hauptes / andere in andern Theilen des Leibes gebraucht / ingleichen wider andere an denen Vollkommenen als an verkürtzten oder verstimmelten Gliedmassen / und denn auch diese wiederum nicht einerley / wie wir in Unterscheidenheit der Theile / und wo sichs gehöret / von der deligation oder Verbindung anzeigen werden.

§. 46. Kommen wir zur Blutstillung selbst / so wird solches verrichtet mit Medicamenten die

in

in ihrer Würckung kalt oder külend und stopffend sind/ ja zum Theil scharff/ Escharotica und Caustica, oder krusimachend und brennend sind.

§. 47. Durch die Kalten suchet man den schnellen Lauff und Andrang des Blutes zu bezwingen/ und also zu verdicken / damit durch dessen Gerinnung und congrumation der Blutfluß verstopffet werde; dergleichen sind Oxicrat, Weiß-Ey / Hauß-Laub / Wegetrit / Nachtschatten / Portulac / Limonien ꝛc. Safft / doch dienen solche / vornehmlich wo ein starcker Trieb und ebullition des Blutes verspüret wird / vorsichtig zugebrauchen.

§. 48. Viel dienlicher achte ich solche Mittel die mäßig austrocknen/zusammen kleben/stärcken/ und zugleich eine dienliche digestion erwecken können / und solcher massen den Blutfluß zurück halten / als da sind Armenischer Boly / gesigelte Erde/ Drachen Blut / Krafftmeel / Staubmeel/ Weyrauch/ Mastix / Myrrhen / Oliban: Fleischleim ꝛc. mit welchen als auch dem Bovist wir so wohl hier zu Lande / als in Ost-Jndien schwere Blutstürtzungen gestillet haben/ vermeidende mit Vorbedacht/ alles was scharff und beissend ist / um keine Schmertzen / Zufluß und Fieber zu verursachen/ und folgends einen Hauffen von allerhand schweren Zufällen auff den Halß zu ziehen.

§. 49.

§. 49. Unterweilen ist eine blutende Ader oder Schlag-Ader nur halb durchschnitten / und pflegen beyderseits Enden sich unter das Fleisch zu verstecken / daher die gestopffte Verblutung leicht wieder entspringet / bey dieser Gelegenheit soll man trachten / wenn rathsam und thunlich / ein provet unter das beschädigte Blut-Faß zu bringen / und dasselbe mit einer scharffen Kneip-Schere vollends durch und von einander zu schneiden / damit beyderseits Enden sich unter das Fleisch verbergende / durch beqveme Blutstillung und Ausfüllung der Wunde ꝛc. desto leichter möchte verstopffet und verschlossen werden.

§. 50. Wenn aber alle obenstehende Mittel fruchtloß seyn solten / und das verwundete Blut-Faß noch einiger massen zu fassen möglich scheinet / so soll man sehen / ob man mit einer krummen Nadel und festen Faden die Ader oder Schlag-Ader / die Meußlein mit der Haut in die Höhe heben / unterfahren und zubinden könne; das Auge / die Gedancken und gantze Handlung nach der Circulation richtende in Untersuchung der Blut-Gefässe achthabende ob eine Schlag-Ader oder Ader / die grosse Blutstürtzung verursachet / damit man die Zubindung der Schlag-Ader thue nach deren Seiten ihres Ursprunges / und in dem Ader contrar verfahre / als in welcher das zurückkeh-

rende Blut nach dem Hertzen gehet. Welches denn auch in Ausfüllung der Wunde / in Aufflegung der Compressen und applicirung der Binden muß beobachtet werden / wo bey auch zu sehen / daß man in Zuschlissung der Wunde mit Nadel und Faden keine tendines und Nerven treffe / oder durchsteche und ja keine schwere Zufälle mehr erwecke.

§. 51. Solte dieses auch nicht gelücken und practicabel seyn / muß man zum cauterisiren oder brennen kommen / und solches geschiehet entweder mit scharffen krustmachenden Medicamenten (escharoticis) oder durchs glühende Eisen (denn solches läst die Beschaffenheit des beschädigten Theils nicht allzeit zu) und muß man noch täglich auff die loßgehende gebrennte crustam und auff eine geschwinde und eiligst entstehende Blutstürtzung bedacht seyn / und solcher Gestalt voriges Mittel wiederum fertig und bey der Hand haben / dessen / wenn es geschehen kan / sich noch zum andern mahl wieder zu gebrauchen / denn in Warheit / koṁt es bey dieser Gelegenheit auff des Chirurgi weises Urtheil und Vorsichtigkeit an / mit aller Bescheidenheit und Vorsichtigkeit zu thun und zu lassen dasjenige / was die hohe Noth erfodern mag.

§. 52.

§. 52. Denn die Blutstürtzungen sind vielerley / entweder aus einer verwundeten Ader oder Schlag-Ader / und wenn diese an einen gelegenen Ort befindlich / leichtlich zu verstillen.

Oder aus einer grossen Ader oder Schlag-Ader / die zwar euserlich / aber wegen ihrer Grösse demnach einen starcken Blutfluß machet / gleichwohl aber durch dienliche Mittel / als gute Blutstillungen und geschickte Bindungen kan geschlossen werden.

Oder es kömmt das Blut aus solchen Gefässen / denen man durch keine Bindung kan beykommen / als in der Nasen / Munde / Scham rc.

Oder aus sehr grossen Zweigen / welche in denen Hohligkeiten der grossen juncturen gelegen sind / als die Achsel-Ader und Schlag-Ader unter der Achsel / oder deren Zweige weiter runter im Gelenck des Ellenbogens / item, die fördern Pulß-Adern der Hand / desgleichen in denen weichen (inguinibus) die grossen Adern und Schlag-Adern / so hinab nach den Beinen gehen rc. als welche alle grosse Gefahr / und zum wenigsten viel Mühe nach sich ziehen.

Oder die innerlichen Gefässe / da die Blutstürtzung innwendig geschiehet; von welchen mannichfältigen Unterschiede und Sorten weitläufftiger kan gehandelt werden.

§. 53.

§. 53. Was ferner die Sachen in genere betrifft/ haben wir noch dieses zu sagen/ daß in allen starcken Blutstürtzungen zu Folge der Regul der antiquitæt, wegen der so genannten nicht natürlichen Dinge/ dieses folgende in acht zu nehmen sey.

§. 54. Nemlich/ daß die Lufft mäßig kühlend und temperirt seyn müsse/ der Hitze vom Feuer/ vom Ofen/ heissen Sonnenschein/ item die erhitzende scharffe Lufft von Toback in den Tobacks-Häusern/ und allen solchen Winckeln/ da starck geschmaucht und geraucht wird/ achte ich bey solcher Gelegenheit höchst schädlich zu seyn.

§. 55. Vors andere/ muß Speiß und Tranck von einer guten Beschaffenheit/ und also gemäßiget seyn/ daß alle gewürtzte und Blutentzündende Speisen/ desgleichen alle hitzige Dinge/ alle Weine/ Brandtweine/ distillirte Wasser/ und was sonsten auff dergleichen Weise das Blut flissend macht/ dem Patienten auffs schärffste verboten werden.

§. 59. Wegen des Schlaffens und Wachens ist inacht zunehmen/ daß der schlaffende Patient allzeit auff die Gefährligkeit seiner Wunde wohl bedacht sey/ im Liegen/ Schlaffen und Wachen also die Stille beobachte/ damit die gestopffte Wunde nicht unvermuthet oder im Schlaff auffspringe: desgleichen ist nöthig/ daß der sorfältige Meister bey seinem Patienten einen fleißigen Wächter

halte/ der zuvorher wohl unterrichtet ist / was ihm bey einigen üblen Zufalle zu thun sey / damit nicht durch dessen Versehen oder die geringste Nachläßsigkeit dem guten Practico die Schuld gegeben werde. Das lange und unmäßige Wachen/dieweil es das Blut scharff machet / und das gute temperament unsers Leibes verderbet / ist gleicher massen höchst nachtheilig; wie schädlich derowegen die vielfältigen Besuchungen / das langwierige und viele Geräusche um den Patienten / und wie nöthig die Ruhe und Stille hingegentheil sey / kan ein iegelicher / dem es angehet / genugsam erkennen.

§. 57. Anlangende die Bewegung und Ruhe/ müssen alle starcke Bewegungen des Leibes vermieden werden/ als Lauffen/ Reiten / Springen/ Heben/ Tragen &c. desgleichen Husten und Brechen/ und was hierzu Gelegenheit geben mag; hingegentheils gehörige Stille des gantzen Leibes/ und vornehmlich des lædirten Theils gesuchet werden.

§. 58. Wenn annoch die Menge des Geblütes / die Kräffte / starcke Auffwallung / Zufluß / und Andringen des Blutes nach denen beschädigten Theilen es zulassen / so mag in der Zeit ein Aderlaß geschehen / und dieses an der contrairen Seite/ oder wo es vor nöthig gehalten wird; wenn aber das Blut / die Geister / und Kräffte dergestalt

stalt zerstreuet und verschüttet / daß sie bey nahe einen blossen leeren Rump übrig gelassen / da kan kein Aderlaß / wohl aber Krafft-Suppen und was sonsten zur Stärckung nöthig ist / zu statten kommen.

§. 59. Und gleichwie alle übermäßige Bewegungen des Leibes hier schädlich sind / so sind auch der Seelen und des Gemüthes Bewegungen bey dieser Gelegenheit nicht weniger / ja vielmahls zum eusersten gefährlich / und mehrmahlen tödtlich / dahero man von dem Patienten abzuhalten hat alle diejenigen / die nur die geringste Anleitung oder Ursach zu seiner Verwundung gegeben haben; desgleichen alle dieselben / welche mit einem vorwitzigen / und offtermahls unnöthigen Fragen nach der Ursache des Unglücks / das Gemüth alteriren / und die Wunde gleichsam wieder auffreissen; alle dergleichen passiones und alterationes, die da Zorn und Unwillen erwecken / sollen / wenn auch gleich das Blut allbereits vor einigen Stunden gestillet / der Patient erqvicket erfreuet / und zu einem Anfang der Heilung gebracht worden / vermieden werden: Auch darff der Patient keines weges durch Besuchung frölicher Freunde zu hertzlichen Lachen erwecket werden / damit nicht hierdurch / wie offt geschicht / die gestopfften und noch nicht verwachsenen lædirten Blut-Gefäs-

se auffspringen / und zum andermahl eine gefährliche Blutstürtzung sich ereigene; muß auch der Beyschlaff dem Patienten untersaget werden.

§. 60. Durch eine wackere Klinge eines scharffen Sebels / oder auch durch eine Kugel / kan in dem Nacken nicht allein eine schwere Verwundung mit Zerhauung und Zerbrechung der Wirbelbeine entstehen / sondern auch das Rückmarck und dessen entspringende Nerven bleßiret / zerrissen und beschädiget werden.

§. 61. Ist dieses edle Marck in dem Halse / oder auch in dem Rückrad durchgehauen / so folget der Todt augenblicklich / ja wenn es nur eines theils getroffen / wird die Verwundung vor tödlich gehalten.

§. 62. In dem ersten Fall gehen von Stund an alle Bewegung und Empfingligkeit des gantzen Leibes verlohren / wie auch die respiration, indem alle Durchstrahlung und Einfluß der thierlichen Geister unternommen wird. Bey der andern Gattung folgen Convulsiones, Lähmnüß / Auslauff / oder auch Verhaltung der excrementen / und folgends ein geschwinder oder langsamer Todt / nachdem die Verwundung groß / oder nahe bey dem Gehirn sich befindet / denn iemehr niederwerts / und kleiner die Verletzung ist / ie weniger gefährlich sie auch zu æstimiren.

§. 63.

§. 63. Denn dieser Stamm der aus dem Gehirn kommt / zu Vertheilung aller Nerven / welche dem gantzen Leib unterhalb des Hauptes das Gefühl und Bewegung verschaffen / wird gleichsam mit einer starcken Brustwehr von dicken Wirbel-Beinen beschlossen / mit einen starcken nervosen Fell überzogen / und noch ferner mit zwey eigenen absonderlichen membranis, von dem dicken und dünnen Hirnhäutlein entstehend / bekleidet / und in sich selbst eines Theils die Selbständigkeit des Cerebelli beschleust. Der Herr Cornel. Stalpart van der Wiel Obs. 2. p. 11. nennet dieses Rückmarck eine Verlängerung und Schwantz des Gehirns / wie es denn auch ist ein Ursprung der Nerven aller Gliedmassen.

§. 64. In Verwundung des Marcks im Halse verlieren die Arme / Hände und Finger durchgehends ihre Empfindung und Bewegung / weil desselben letzten drey Paar Nerven / (denn die ersten vier Paar bewegen das Haupt) sich vornehmlich dahin vertheilen: dieses sey gesagt von den kleinen Verwundungen / indem die andern grossen / wie gedacht / alsobald den Todt mit sich bringen. Paræus Apolog. p. 948. bezeuget von einem Constabler / welcher mit einem Schluß aus einem Feuerrohr mitten in die Rücken-Gewerbe getroffen worden / bey dem der Stuhl-

gang und Urin sich verhalten / wegen Zerqvetschung des Rückmarcks / da sich auch der Verstand / die Bewegung / das Fühlen und in kurtzen das Leben verlohren; Und der gelehrte Herr Tulpius l. 3. c. 27. p. 229. gedencket von einem Patienten / der mit einem Degen in das Marck des Rückrads getroffen / zur Stunden zur Erden gefallen / mit erfolgender Lähmung / Verlust des Verstandes und aller Bewegung / so daß er den dritten Tag darauff gestorben.

§. 65. Wenn dennoch einige Hoffnung zur Genesung erscheinet / oder obschon zweiffelhafftig der Patient noch einige Tage möchte können am Leben verbleiben / so soll man den nechsten Blutfreunden die Sachen also vorstellen / wie nach dem Grunde der Vernunfft des Patienten Verwundung und Zustand uns lehret / sich wohl inacht nehmende / daß man nicht mehr verspreche / als zu thun möglich / oder auch (ob es schon die Empyrici und Qvacksalber solches thun) Hoffnung zur Heilung gebe / wenn ein geübter Mann das Widerspiel weiß / als der seine prognosin also weiß einzurichten / daß keine ankommende oder zunehmende schwere Zufälle seine Ehre und guten Nahmen verkleinern können.

§. 66. Die Wunden des Rückmarcks können entweder gestochen / gehauen oder geschossen seyn;

die

die gestochenen müssen just durch die runden krosplichten Bänder/welche die Wirbelbeine so starck und fest vereinigen/ gedrungen seyn/ denn sonsten/ nach meinen Verstand/ dieses edle Marck genugsam als stichfrey durch ein so festes Bollwerck von starcken Beinen verschantzet/ nicht leichtlich von einigem stechenden Instrument kan getroffen werden.

§. 67. Die gehauenen/ als auch geschossenen Wunden des Rückmarcks dürffen nicht groß seyn/ wenn sie des Chirurgi Hülffe geniessen sollen/ immassen die ersterern durchgehends so gewaltig/ und so ungeschaffen als die Letzteren/ plump und mit Zerknirschung der Beine vorgesellschafftet sind/ auch viel eher/ wie zuvor gemeldet/ einen geschwinden Todt/ als gute Genesung versprechen

§. 68. Unterdessen wenn noch dienliche Hülffs-Mittel solten erfodert werden/ da muß auch der Chirurgus solche alsobald und mit Behendigkeit ins Werck richten: Ist eine gestochene Wunde vorhanden/ soll man achtung geben auff das ausfliessende Marck/ und dessen Bewahrung so hoch schätzen/ als die Substanz des Gehirns selbst. Man soll penetrante medicamenta gebrauchen/ und meistens solche die man in verwundeten Nerven/ Haarwachsen/ rc. anzuwenden gewohnet ist/ dergleichen sind Gummi Elemi,

 Mastix,

Mastix, Olibanum Benzoin. Balſ. Copaguca, Sarcorella, Myrrhen, Laudanum, Venediſcher Terpentin/ Wachs/ Peruvianiſcher Balſam/ Camphor/ Saffran/ Brandtewein/ Lorbern-Palmen-Johanniskraut-Maſtix-Spicæ-und Terpentin-Oel/ aus welchen die dienlichſten erwehlet/ Balſame/ Salben ꝛc. gemacht/ oder mit Brandtewein vermiſchet/ und alſo in die Tieffe der Wunden geſprützet oder getropffet/ oder auch mit Wiecken drein gebracht werden/ hiemit dem Abſehen und Gemüth des Chirurgi ein Genügen zu leiſten. Nechſt dieſen iſt auch dienlich den gantzen Rücken mit dergleichen Nerven ſtärckenden Oelen und Cerat-Pflaſtern zu verſehen/ oder wenn der Patient zur Roſe incliniret, Brandtewein/ oder Aquam Antiparalyticam und dergleichen ſtärckende Dinge zu gebrauchen/ und endlich den Verband alſo einrichten/ wie es die Beſchaffenheit und Ort der Wunde/ als auch der Zuſtand des Patienten vor nöthig erfodern wird.

§. 69. Sehet alſo/ geliebter Leſer/ eine kurtze Abhandlung von denen Verwundungen und Zerbrechungen der Theile Oberhaupt des Angeſichtes und des Halſes/ worinnen wir das allermerckwürdigſte vorgeſtellet und angewieſen haben; was nun ferner die Wunden der andern Theile des Leibes anbelanget/ halte ich davor/ daß ſie von andern Autoribus

ſo

so überfließige beschrieben sind/ daß aus diesen/ und denjenigen/ welches in gegenwärtigen Tractat von mir vorgetragen worden/ der fleißige Lehrling gnungsam soll unterrichtet seyn/ wie er sich in allen schweren Zufällen zu verhalten habe. Was ferner die Kunst in Heilung der Wunden und anderer Sorten von Accidentien angehet/ hoffe ich/ wenn mir der gütige GOtt Zeit und Gesundheit vergönnet/ noch einige von den merckwürdigsten Stücken/ (so wohl in ihrer wichtigsten consideration, als vorgefallenen Sachen bestehend dem Lehrling ins zu künfftige zu offeriren/ wünschende indessen zum Beschluß dieses Wercks einem iedweden Kunstgenossen/ in Betrachtung der Hülffe seines Neben-Menschen ein geseegnetes und glückliches

E N D E.

Register.

A.

ANevrisma, wie es zu verhüten pag. 8
Angesicht / dessen Wunden von mancherley Gattung / benebst der Heilung 2c. vide Wunden des Angesichts.
Auge / dessen Stiche können gefährlich und tödtlich seyn. 123. wie man die abgebrochenen und fest stückenden Spitzen der Instrumenten aus den Augen ziehen solle 123
Augen-Lieder ihre Wunden / wie sie zu tractiren 210
Asperæ arteriæ vulnera, vide Lufft-Röhre.
Arteria Carotis ihre Wunden / wie sie zu erkennen 261

B.

Beine / in dero grossen Zerknirschungen was zu thun /
Blutstürtzungen / was dabey zu thun 126. 210
welche bey Ausziehung desjenigen / welches stecken blieben / geschiehet / wie sie zu stillen 225
Blutstürtzung / wird darvon insonderheit gehandelt 263. die Remedia darwider 264. sqq. wenn eine Ader nur halb entzwey / was zu thun 268. wenn alles nichts helffen will / soll man die Ader binden 268 Endlich brennen 369
Blutstürtzungen sind vielerley 270. was bey einer Blutstürtzung zu thun und auch zu vermeiden sey 271. & 272

C.

Callus, aus was vor Materie er entstehet 20
Comminutio Cranii, oder Zersplitterung / wie dieselbe müsse tractiret werden 167

Con-

Contusion der Hirnschaale 4.5. des Hauptes mit oder sonder Wunde/ woher zu erkennen/ daß sie keine Gefahr sey 7. Verlanget Venæ sect. 18. differiret von den Wunden des Angesichts 9. das coagulirte Blut daselbst faulet 12. wie die Contusion des Haupts am füglichsten zu heilen. 10 dero Vereyterung. 11. dero Abscess wie zu curiren. 12. ohne Wunde/ wie sie zu heilen. 14. des pericranii. 19.22. plura vide sub titulo Hirnschaal-Brüche. it. sub tit. Haupt.

Contra fissura, vide fissura cranii.

Cranium entblößt/ wie es zu verwahren. 27. plura vide sub tit. Hirnschaal. dessen depressiones von unterschiedener Arten suche unter dem Titul depressio cranii. Des eingebogenen Cranii Cur in kleinen Kindern 165

D.

Depressio Cranii nach der Länge des Risses verlanget die Trepanation, 140. In dergleichen casu die Cur an einem Kinde 141. des cranii depressiones von unterschiedlicher Art 157. welche depressiones gefährlich sind 158. Eine merckwürdige Begebenheit und glückliche Heilung durch das Bohren 158.159. Auch die geringsten Niederdrückungen des Canii müssen nicht vor gering gehalten werden. 162. Vielmehr sind deren Zufälle zu fürchten. 162. Des eingebogenen Cranii Cur in kleinen Kindern 165

E.

Erschütterung des Gehirns. vide Gehirn.

F.

Fissura Cranii oder Risse in der Hirnschaale/ und deren

ren allerhand Sorten. 128. die zarten Risse oder Haar-Brüche sind dreyerley / und müssen nicht gering geachtet werden. 128. wie sie zu finden / nebst Betrachtung der vielfältigen Suturen des Cranii 129. Erforschung ob der Riß auch durchgehet. 133. fernere Uberlegung. 133. was in einem nicht durchgehenden Spalt mit schweren Zufällen zu thun. 133 deßgleichen in einem durchgehenden Haar-Bruch mit schweren symptomatibus. 134. wie eine Contrafissura geschehen kan / und was alsdenn in acht zu nehmen. 136. wie eine sichtbare Spaltung zu tractiren. 137. Ein Kind von 8. Jahren glücklich geheilet. 138. Wenn dabey böse Zeichen kommen / muß man nicht nachläßig im trepaniren seyn. 139. Ingleichen wenn das Cranium nach der Länge des Risses niedergedruckt ist. 130. In dergleichen casu ein Kind von 4. Jahren 2. mahl trepaniret / das niedergedruckte cranium auffgehoben 141

Fomentationes oder Behungen / wie sie zu gebrauchen 16.17

Fungus oder Schwam̃-Gewächse aus denen Hirnhäutlein hervor wachsend. 191. dessen Beschreibung. 192. noch nähere Erklärung von dem Wesen der Schwamm-Gewächse. 192. deren Unterscheid. 195. Ursachen und Kennzeichen. 196. 197 prognosis. 198. Medicamenta wider die fungos, welche aus Verrottung herkommen 199 Heilung derselben / so von Kälte verursachet 200 die fungi des Gehirns dürffen nicht abgeschnitten noch abgebunden werden 201

G.

Gehirn / dessen Contusiones, Erschütterung und Zerqvetschungen sind mehrentheils tödtlich 55
dessen eine merckwürdige Begebenheit 55
Ursache/warum sie so gefährlich und tödtlich 56
Noch eine merckwürdige Begebenheit 56. Bedencken über diese schwere Fälle. 59. sind nicht allezeit tödtlich. 61. Ein Exempel von gewünschter Aufkunfft. 66. Noch ein anders. 68. Unterscheid der Zufälle. 69. das dritte und vierdte Exempel. 70. 72. Beweiß / daß die zerqvetschte und verdorbene Materie manchmal zur Erhaltung des Patienten ausgeführet und durch andere Wege entlediget wird. 73. fünfftes Exempel einer restitution 74
Gehirn/ zu dessen Erschütterung Mittel 79. seqq.
wenn es verwundet/ was zu thun 125

H.

Haupt / dessen Contusion mit oder sonder Wunde; woher zu erkennen / daß sie ohne Gefahr sey 7
differiret von den Wunden des Angesichts 9
wie sie zu heilen. 10. dero Vereyterung. 11. dero coagulirtes Blut faulet. 12. Förder- und Hinder-Haupts-Incision, wie solche geschehen muß 94. 96
Häutlein des Gehirns/ dessen Verschwärung / unter denselben nach der Trepanation ist zu öffnen 189
wie dem verrotteten Hirn-Häutlein zu helffen 190
Heber (vectis) kan man in depressione Cranii brauchen / wenn der Hirnschaal-Bruch weit genung 165
Hirn-Häutlein vid. Häutlein des Gehirns.
Hirnschaal-Brüche und Verwundungen 3

Schwierigkeiten. 4. Contusiones, 4. Zerknirschungen/ Zersplitterungen/ nebst ihrer Beschreibung/Ursachen/und mancherley Art. 5. seqq. Brüche unterschiedene Sorten und Nahmen. 86 zu ihrer Untersuchung und Heilung muß durchgehends eine beqveme Oeffnung gemacht seyn. 86 muß durch keine Furchtsamkeit versäumet werden 87. Doch muß auff des Ortes Beqvemligkeit und contra gesehen werden. 87. Was in geringern Hirnschaal-Brüchen vorzunehmen. 122. Erzehlung eines schweren Hirnschaal-Bruches/ und dessen restitution vermittelst des Bohrers 168

Hirnschaal-Brüche Beschaffenheit muß vornehmlich in acht genommen werden. 105. dero Zerqvetschung/ Contusion und Splitterungen/ wie diese müssen tractiret werden. 105. Heilung einer geschossenen Haupt-Wunde mit Qvetschung und Abschaffung des Cranii. 106. Unter die schweren Hirnschaal-Brüche gehören auch die durchgehenden Hirnschaal-Brüche. 108. deren allerhand Sorten. 108 was in acht zu nehmen in einem solchen Bruche/ wenn grosse Verblutung dabey. 109. wie in den durchgehenden Hirnschaal-Brüchen zu verfahren 110. Heilung eines Portugiesen/der mit vielen schweren Verwundungen beladen. 111

Hirnschäddel Stich oder punctura cranii, wie sie recht zu erkennen. 116. Überlegung/ob das Schneiden und Bohren hier nöthig. 116. Nothwendige Betrachtung 117

Höhle der Offnung/ wie sie auszufüllen 206

Halß/ dessen Wunden. 244. sind ohne Gefahr und auch tödtlich. 244. sind dreyerley/ nemlich 1) der

Lufft-Röhre/ 2) des Schlundes/ 3) der Vasorum. vide Vena jugularis & arteria carotis.

I.

Incisiones, so nur bedencklich/müssen vermieden werden/ und soll man sich/ wenns seyn kan/ lieber der Wunde bedienen K. 101.102

Kugel durch beyde Wangen und Kinnbacken geschossen/ wie damit zu procediren. 234. Musqveten-Kugel gehet bey den Augen ein. 235. wie die Kugel heraus zu nehmen 240.241

L.

Lippen/dero Wunden sind schwer zu heilen 218.219

Lufft-Röhr-Wunden sind schwer zu heilen 245.246 Ein Exempel davon. 246. welche lethal seyn. 247 coagulatio sanguinis entstehet darbey offt/ und verursachet Fieber und Schmertzen. 248. Was bey solchen Wunden in acht zu nehmen/nebst dero Heilung. 248. Ein ander Exempel. 250.251. welche curabel. 251. wenn dergleichen Wunde zugefallen/was zu thun. 254 wenn die Inflammation darzu kommt/was zu thun 255

M.

Mund/ in dessen Beschädigungen sollen alle bittere Medicamenta verhütet werden. 242

N.

Niederdrückung des Cranii, von unterschiedener Art/ und wie sie zu curiren. vide depressiones Cranii.

Nase/dero Wunden. 212. Die abgehauene Nase kan nicht geheilet werden/ was doch darbey zu thun. 213. Andere Schaden der Nase. 216. Wunden der Nase seyn mit oder ohne Beinbruch. 217. siehe Wunden.

O.

Ohren/ derer Wunden 211

Oesophagi vulnera. vide Schlund.

P.

Pericranii Contusiones variæ. 19. Betrachtung und substanz 20. warum dessen Beschädigung nicht gering zu halten 21 Auff dessen Verwundung und Zerqvetschung folgen schwere Zufälle. 22. Contusiones ohne eusserliche Verwundung. 22. Durchschneidung/wenn und warum die erfodert wird 23. wie dessen kleine Wunde doch grosse Qvetschung wolle tractiret seyn. 24. Dessen grosse Verwundung und Qvetschung. 25. Schwere Zufälle und was darbey von nöthen 26
Pericranii guter succefs wegen des Durchschnitts/auch Historischer casus davon 29
Pfeile/widerhackigte/so ins Auge gangen/müssen wieder raus 221.222. so vergifftet/deren Spitze im Leibe stecken blieben/ wie damit zu verfahren 228. 229. 230
Punctura Cranii vide Hirnschäddel.

R.

Risse der Hirnschaale/von mancherley Sorten/ dero Cur / Erforschung/Gefahr ꝛc. vide Fissura Cranii 127

S.

Schlaff-Mäußlein Durchschneidung / wie wenig und wenn sie dienlich. 50. warum sie so feste an dem Beine hängen 51 Deren Blutstürtzung zu stillen. 50. 51. 52. 53. Warum der spasmus bey dergleichen Wunden in die gesunde Seite kommet. 53. sind unbeqvem zum Schneiden. 88. Sie sind mit dem Beine fest vereiniget und mit dem pericranio bedecket 88 Uberlegung/ob man auch hier eine incision machen dürffe. 89 Ob es iemahls nöthig. 89. Die Bejahung wird bestätiget/ und in was Begebenheit. 89. warum 90
Schlaff-Mäußlein wo am füglichsten in denselben eine Oeffnung zu machen. 92. Wo und wo nicht die Oeffnung zur Seiten des Schlaff-Mäußleins zu statten kommt. 91. Welcher massen diese Incision auff die vorsichtigste Weise gemacht wird. 92. Weßwegen hier kein Creutz oder Oberschnitt statt findet. 93. Contusion und Verwundung. 34. Sind nicht gering zu achten. 35. Wie sie zu tractiren. 34. absonderlich die wichtig sind. 35. Seltzame Begebenheiten von dergleichen contusion der Schläffe. 37. Bey dergleichen Wunden muß die disposition der subjectorum attendiret werden. 41

Schlaff-

Schlaff-Mäußlein derò unterschiedliche Wunden. 43. Solcher Wunden/ so wohl in die Länge als in die Qvere Heilung ist mühsam. 44 Merckwürdige Begebenheit davon. 45. Durchschneidung des Schlaff-Mäußleins ist gefährlich. 49

Schlund / dessen Wunden von unterschiedlicher Art/ und wie sie zu erkennen. 255. Wem der Schlund gantz entzwey/ ist keine Heilung zu hoffen 255. wird selten alleine verwund. 256 Solche Wunden haben schwere Symptomata bey sich. 256. Wie derò Heilung anzustellen sey. 257. Was dabey zu vermeiden. 258. Was für Remedia internè zugebrauchen. 259. Ein Exempel von dergleichen Wunden. 260. adstringeum dürffen nicht gebraucht werden. 261

Schwamm-Gewüchse vide Fungus.

Spitze von Verwundenden Instrumenten/ wenn sie abbricht und stecken bleibt/ macht gefährliche Wunden. 232. Die Auszziehung derselben ist nothwendig und geschicht per incisionem 233. 273

Suturen leiden gefährliche Incisiones 96. Bedenckung darüber. 97 Was hierüber zu entschlüssen. 98 Die andere und dritte Schwierigkeit bey seite gelegt. 99. 100. Des Cranii sind vielfältig 129

T.

Temporum læsiones varii generis vide Schlaff-Mäußlein

Trepanation in was Fällen sie müsse appliciret werden. 118. Ob der Trepan auff oder neben den Stich zu setzen. 118. In gantz desperaten Zufällen muß nicht leicht trepaniret werden. 118. Wann der Bohrer nöthig / wenn der Stich im Cranio sehr klein und zusammen gezogen. 121. Was zu thun/ wenn die Spitze von dem lædirenden Instrument abgebrochen und in dem Beine stecken blieben. 122. Nutzbarkeit des Bohrers. 156. Wo der Trepan zugebrauchen. 162. Betrachtung ob der Bohrer oder einschraubend Instrument dienlich zu achten in depressione Cranii. 163

Trepanation in was vor Begebenheiten sie zugebrauchen. 172. Auff was vor der Trepanation müsse achtung gegeben werden 172. nehmlich auff die Zeit der Beschädigung. 173. Auff den Ort des Trepans. 174. Auff die Beschaffenheit des Brauches. 175. Auff des Patienten Jahr. 176. Auff die

In

Instrumente. 176. Wie die Operation selbst müsse vollbracht werden. 178. Was nach Gebrauch des Trepani biß zu des Patienten Genesung erfodert wird. 182. Im Trepaniren bey fissuris cranii muß man nicht nachläßig seyn/ wenn böse Zeichen vorhanden oder dazu kommen. 130. 139. 141.
Trepanation accidentia und Zufälle / die nach Gebrauch des Trepans übrig bleiben oder zum Vorschein gekommen. 184. Das Gehirn und dessen Instrumenta müssen sorgfältig nach der Trepanation verwahret werden. 185. Die Medicamenta nach der Trepanation zugebrauchen müssen nicht zu heiß / zu scharff noch allzukühlend seyn. 186. Wasvor Zufällen nach der Trepanation müsse gewehret werden. 188
Temporum vulnera varii generis vide Schlaff-Mäußlein.

U.

Vulneratus soll sich vor der kalten Lufft verwahren 103. 104
Vena jugularis ihre Wunden und wie sie zurrkennen. 261. sind lethal. ibid.

W.

Wund-Artzney ihre Vortreflligkeit. 1
Wunden die vergifft und mit gifftigen Instrumenten gemacht sind/ alle sehr gefährlich. 230. sqq. wie sie zu curiren ibid.
Wunden/ so mit mancherley Instrumenten gemacht 232
Die geschlossenen Wunden des Angesichts sind dreyerley. 234
Die gequetschten müssen zur Suppuration gebracht werden/ wider die Lehre des Bontekoë. 8. Im Angesicht derer unterschiedlicher Art. 208. wollen sehr accurat geheilet seyn 209. sind offt groß und tödtlich. 209. der Wangen/ Kinne/ wie ihre Cur soll geschehen. 211. der Ohren und Nasen. 212
Wunden der Lippen vide Lippen. 218. 219. der Zunge 220
So mit Messern/ Priemen/ Stockaden/ Degen ꝛc. gestochen 220. was bey diesen Wunden zu erwegen / nemlich/ wie der Stich gangen / durch was Instrumenten die Verwundung geschehen / ob sie vergifftet gewesen / ob die Spitze abgebrochen/ und wie tieff sie gangen. 221. Verborgene abgebrochene Stücke/ so stecken blieben/ wie sie zu suchen. 224. wie man Wunden reinigen soll. 226. wie mit tieffen Wunden / so die Heilung schwer machen/ zu verfahren. 227

Z.

Zersplitterungen des Cranii, wie sie sollen tractiret werden/ vide Comminutio Cranii 166

(o)

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schultze, Walther

Walther Schultzens Verletzter Kopff d. ist, kurtze u. gründl. untersuchte Heil-Kunst aller und ieder Kopff-Wunden und Brüche der Hirnschaalen ... ; sowohl nach d. Lehre d. alten u. Cur-Vortheilen der heutigen Chirurgorum eingerichtet, als auch insonderheit mit vielen ... raren Begebenheiten

Leipzig 1695

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Med 4131
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11269758-2